

# forum



Herausgeber: Sebastian Lentz und Ute Wardenga

Heft 16

Ute Wardenga, Norman Henniges,  
Heinz Peter Brogiato und Bruno Schelhaas

Der Verband deutscher Berufsgeographen  
1950–1979  
Eine sozialgeschichtliche Studie zur  
Frühphase des DVAG

Leibniz-Institut für Länderkunde  
Leipzig 2011

**Verlag:** © 2011 Selbstverlag Leibniz-Institut für Länderkunde e. V., Leipzig  
Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig  
Tel.: +49 341 600 55-0  
Fax: +49 341 600 55-198  
E-Mail: [info@ifl-leipzig.de](mailto:info@ifl-leipzig.de)  
Internet: [www.ifl-leipzig.de](http://www.ifl-leipzig.de)  
Satz: Peter Wittmann

**Druck:** Messedruck Leipzig GmbH, An der Hebemärchte 6, 04316 Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde mit freundlicher Unterstützung des Deutschen Verbands für Angewandte Geographie (DVAG) gedruckt.

**ISBN 978-3-86082-078-0**

# Inhalt

<b>Einleitung – oder: das Schreiben einer Verbandsgeschichte</b>	<b>7</b>
<b>Die Schatten der Vergangenheit. Zur Vorgeschichte des <i>Verbands deutscher Berufsgeographen</i></b>	<b>11</b>
Die Ausformung einer Unterscheidung: „angewandte“ versus „reine“ Geographie – Weichenstellungen im Ersten Weltkrieg – Zwischenkriegszeit: eine neue Geographengeneration wird geformt – Neue Karriereverläufe: Emil MEYNEN – Neue Karriereverläufe: weitere Gründungsmitglieder des Verbandes – Neue Karriereverläufe: Walter CHRISTALLER – Prägungen im Selbstverständnis der Gründergeneration des Verbandes	
<b>Formierungsphase</b>	<b>25</b>
Die Situation in der frühen Nachkriegszeit – Das <i>Amt für Landeskunde</i> als Keimzelle des Verbandes – Die Gründung des <i>Verbands deutscher Berufsgeographen</i> 1950 – Vorstand und Beirat des neuen Verbandes, Organisationsstrukturen – Der Verband 1951: eine quantitative Analyse – Machtkämpfe im Vorstand: das Ende der Ära MEYNEN	
<b>Ein Diplom für die Geographie</b>	<b>40</b>
Die Einrichtung des Diplom-Studiengangs in der DDR – Die Einführung des Diplom-Studienganges als verbandspolitisches Primärziel – In den Mühlen des <i>Zentralverbandes</i> und der Bürokratie – Wachsendes Selbstbewusstsein und Kritik an der Ausbildung von Geographen – Neue Initiativen seitens des Verbandes – Aufbruchstimmung: Der Kölner Geographentag 1961 – Die neuen Diplom-Studiengänge in der Kritik	
<b>Auf dem Weg zu einem Einheitsverband</b>	<b>62</b>
Eine kurze Geschichte des Verbandswesens in der Geographie – Vorstöße des <i>Verbands deutscher Berufsgeographen</i> – Arbeiten der SCHAMP-Kommission im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen – Das Scheitern der Pläne – Neubeginn nach 1977	
<b>Kurzbiographien der ersten Mitglieder</b>	<b>69</b>
<b>Literatur und Quellen</b>	<b>90</b>
<b>Anhang</b>	<b>104</b>

## Einleitung – oder: das Schreiben einer Verbandsgeschichte

Im Frühjahr 2009 trat der Vorstand des *Deutschen Verbands für Angewandte Geographie* (DVAG) an die im *Leibniz-Institut für Länderkunde* (IfL) arbeitenden Wissenschafts- und Disziplinhistoriker mit der Idee heran, anlässlich des 60-jährigen Jubiläums das Schreiben einer Verbandsgeschichte in Auftrag zu geben. Diesem Wunsch wurde seitens des IfL gerne entsprochen, allerdings mit dem Vorbehalt, nicht noch eine weitere genretypische Jubiläumsschrift zu schreiben, in deren Rahmen eine monumentale und in der Regel wenig kritische Historiographie produziert wird. Wie zu erwarten war, traf dieses Ansinnen in einem Verband, der sich wie kein anderer der geographischen Fachverbände aus Anlass seiner Jubiläen um eine kritische Geschichtsschreibung bemüht<sup>1</sup>, auf keinerlei Widerstand. Mehr noch: Als sich bei den in der Folgezeit geführten Gesprächen ergab, dass besondere Forschungsdefizite für die ersten Jahrzehnte der Verbandsgeschichte bestanden, wurde die Arbeitsgruppe seitens des Vorstands ausdrücklich dazu ermuntert, nochmals genauer in die Vorgeschichte des Verbandes und insbesondere in die NS-Zeit hinein zu leuchten.

Die dann beginnende Suche nach ungedrucktem Quellenmaterial erwies sich als überraschend schwierig und zeitaufwändig. Viele historische Quellen mussten über eine langwierige Spurensuche erst erschlossen, dann analysiert und ausgewertet werden. Nicht alle Wege führten dabei zum erhofften Ziel; bisweilen ging es bei der Suche auch überhaupt nicht weiter. Insbesondere fehlte – von einigen Splintern abgesehen – der frühe Verbandsschriftwechsel. Auch der im Archiv für Geographie vorhandene Teilnachlass von Walter CHRISTALLER bot nur geringe Anhaltspunkte und wenige Quellenfragmente. Offensichtlich ist viel Material, aus welchen Gründen auch immer, nicht der Tradierung für Wert befunden worden, oder befindet sich noch in Privatbesitz und ist derzeit nicht nutzbar.

Die Mehrzahl der ausgewerteten Schriftstücke stammt daher zum größten Teil aus Personennachlässen, von denen vor allem die Nachlässe Wolfgang HARTKE, Edgar LEHMANN und Emil MEYNEN im Archiv für Geographie des IfL sowie der im Geographischen Institut in Bonn aufbewahrte Nachlass von Carl TROLL mit Abstand zu den wichtigsten und ergiebigsten Beständen für die Analyse der Verbandsgeschichte gehören.

Völlig ergebnislos blieben leider die Recherchen im Hinblick auf die Sicherung von Bildmaterial. Möglicherweise ist auf Verbandssitzungen, Exkursionen oder im Umfeld von Geographentagen durchaus fotografiert worden. Nur sehr wenige Dokumente ließen sich indessen finden und sichern, so dass der folgende Text nur spärlich durch Bildmaterial aufgelockert werden kann. Es stammt hauptsächlich aus den IfL-Beständen oder besteht aus bereits gedrucktem Material, das hier zu Veranschaulichungszwecken benutzt wird.

Es gilt also, Mut zur Lücke zu haben und der Hoffnung Nahrung zu geben, dass dieses Buch auch dazu einlädt, über Praktiken der Sicherung von zukünftigem Quellenmaterial nachzudenken. Wie alle Geschichtsschreibung ist auch die Disziplinhistoriographie in ihrer Praxis auf das Vorhandensein einer breiten und verschiedene Perspektiven dokumentierenden Überlieferung angewiesen. Denn „die“ Geschichte eines Faches ist nichts, was irgendwie schon gegeben ist, was man vorfinden kann und bloß nachzuerzählen braucht. Geschichte wird gemacht, erst von den Zeitgenossen

---

1 vgl. Klecker 1995; Kost 2000; Marquardt-Kuron/Klecker 2000; Rohr 2000; Brogiato et. al. 2010

selbst und dann von (Wissenschafts- und Disziplin-)Historikern, die durch den Akt methodisch kontrollierter Quellenanalyse schließlich Narrative über vergangene Gegenwarten erzeugen.

Ohne die aufmerksame Unterstützung einer Vielzahl von Personen, die uns entweder bereitwillig noch nicht archiviertes Material zur Verfügung stellten und zudem sehr entgegenkamen, indem sie vor Ort recherchierten oder auf unsere Fragen als Zeitzeugen am Telefon Antwort gaben, wäre die jetzt vorgelegte Verbandshistoriographie kaum möglich gewesen.<sup>2</sup>

Für das im Ergebnis erzeugte Narrativ sind wir indessen selbst verantwortlich. Wir haben uns dabei zunächst einmal von den Wünschen des Vorstands inspirieren und von unserem Wissen um vorhandene Forschungsdefizite leiten lassen. Die jetzt vorgelegte Historiographie des *Verbands deutscher Berufsgeographen*<sup>3</sup> ist keine „klassische“ Verbandsgeschichte in Form einer vor allem interne Verbandsvorgänge akribisch dokumentierenden Ereignisgeschichte wechselnder Vorstände, veranstalteter Tagungen, herausgegebener Schriften und dergleichen mehr geworden. Vielmehr hat uns das Studium insbesondere des ungedruckten Quellenmaterials immer mehr in sozialgeschichtliche Fragestellungen und damit in ein Themengebiet hineingeführt, das (auch in der internationalen) Geographiegeschichtsforschung bislang eher randlich bearbeitet worden ist. Wissenschaft wird, was immer wieder in Vergessenheit gerät, sozial geformt. Wer wo wie über was oder wen spricht oder schreibt (oder sprechen bzw. schreiben kann und darf), wird auch in sozialen Netzwerken, zu denen Verbände in hohem Maße zählen, ausgehandelt. In einer sozialhistorischen Perspektive spielen deshalb ganz andere Themen eine Rolle als in der herkömmlichen, an Ideen- und Theorieentwicklung orientierten Geschichtsschreibung. Dazu gehören z. B. Fragen nach der Formung von Karriereverläufen, nach der Herausbildung bestimmter moralischer Ökonomien, nach der Ausdifferenzierung spezifischer, handlungsrelevant werdender Unterscheidungen oder nach Mustern der In- oder Exklusion von Personen, Themen, Fragestellungen oder Forschungs- und Lehrperspektiven. Dies alles erschließt sich aus dem erhobenen Quellenmaterial selten auf den ersten Blick, weil in der traditionellen Geographie derartige Sachverhalte gar nicht und in manchen Teilen des Faches bis heute nicht reflektiert werden. Hinweise darauf bleiben in der metaphernreichen Sprache des Subtextes implizit verborgen und benötigen umfangreiche Kontextualisierungen.

Die nun vorgelegte Arbeit zur Geschichte des *Verbands deutscher Berufsgeographen* versteht sich als ein erster Versuch, eine sozialhistorische Dimension auch für die Geographiegeschichtsschreibung fruchtbar zu machen. Bei der erzählten Geschichte handelt es sich nicht um *die*, sondern um *eine* Geschichte des Verbandes. Auch andere Narrationen wären prinzipiell möglich gewesen. Wir haben uns jedoch sehr bewusst für einen bestimmten Plot entschieden. Er wirft die im Zeitalter sich rasch wandelnder Wissenschaft und Praxis völlig aus dem Blickfeld geratene Frage nach der Dauer und dem Überdauern von einmal sozial durchgesetzten Wahrnehmungs-, Deutungs- und Hand-

---

2 Wir möchten uns an dieser Stelle deshalb ausdrücklich bei Prof. Dr. Jürgen Deiters (Osnabrück), Prof. Dr. Christoph Jentsch (Mannheim), Dr. Peter M. Klecker (Bochum), Prof. Dr. Hans-Jürgen Klink (Bochum), Prof. Dr. Klaus Kost (Bochum), Prof. Dr. Hans Dieter Laux (Bonn), Prof. Dr. Heiner Monheim (Trier), Sabine Richter (Bonn), Prof. Dr. Götz von Rohr (Kiel), Gertrude Rohwer (Berlin), Prof. Dr. Eike Schamp (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Hans-Dietrich Schultz (Berlin), Jan-Eric Steinkrüger (Bonn), Dr. Andreas Veres (Essen), Irmtraut Vogt-Schmickler (Bonn) und Prof. Dr. Klaus Wolf (Frankfurt/M.) sowie bei Dirk Hänsgen, David Kaeß, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Bettina Wenzel und Dr. Peter Wittmann (alle IfL Leipzig) für die immer bereitwillig gewährte Unterstützung bedanken. Ganz besonders verbunden sind wir aber Wolfgang Schmiedecken (Bonn), der uns seine Sammlung ungedruckten Materials gerne zur Verfügung gestellt und uns dadurch weitere aufwändige Rechercharbeiten erspart hat.

3 Die Schreibung des Wortes „deutsch“ hat sich in der Geschichte dieses wie auch anderer geographischer Verbände mehrfach geändert. Die Arbeitsgruppe hat deshalb beschlossen, das „deutsch“ im Verbandsnamen durchgehend klein zu schreiben.

lungsmustern auf. Erzählt wird, durchaus im Sinne einer Jubiläumsgeschichtsschreibung, die ja auch Momente kritischer Sinnstiftung enthalten soll, eine Variante der Geschichte von David und Goliath.

Hierzu werfen wir im ersten Kapitel einen Blick auf die langen Schatten der Vergangenheit. Wir zeigen, wie anwendungsbezogene Fragestellungen seit dem 19. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung verloren und mit negativen Konnotationen aufgeladen wurden. Für eine Geographie, die gerade an Universitäten institutionalisiert wurde und sich in einem schwierigen Disziplinbildungsprozess befand, lag ein solches Handeln nahe, weil mit der Exklusion anwendungsbezogener Praktiken das Humboldtsche Ideal der „reinen“ Wissenschaft durchgesetzt werden konnte. Spätestens seit dem Ersten Weltkrieg musste die weitgehend zu einer Naturwissenschaft gewordene Disziplin jedoch realisieren, dass sie sich mit einem Forschungsfokus auf Physischer Geographie, insbesondere Geomorphologie, ins gesellschaftspolitische Abseits gebracht hatte. Aus den kriegsbedingten Versuchen der Aufwertung praktischer Fragestellungen entwickelten sich im revisionistischen Klima der Nachkriegszeit neue, außeruniversitäre Karriereoptionen. Sie wurden von einer damals zum großen Teil konservativ und nationalistisch ausgerichteten jungen Geographengeneration als attraktive Alternative zu einer herkömmlichen Hochschulkarriere wahrgenommen. Viele der späteren Gründungsmitglieder des *Verbands deutscher Berufsgeographen* waren deshalb bereits in der Zwischenkriegszeit aktiv mit der Bearbeitung von anwendungsbezogenen Fragestellungen im Umfeld deutscher Revisionspolitik beschäftigt. Sie stellten daher ein gut ausgebildetes Reservoir von Fachkräften dar, das sich ohne erkennbaren Widerstand und oft aus eigener Initiative in die menschenverachtenden Raumplanungsmaßnahmen des NS-Regimes, z. T. an verantwortlichen Stellen, einbinden ließ.

Nach dem Krieg fanden viele der nun als belastet geltenden Geographen und Raumplaner zunächst keine Beschäftigung. Ein Beispiel dafür ist Walter CHRISTALLER, der freischaffender Geograph war und blieb. Anderen gelang der Sprung an die Universität, an Behörden oder in die freie Wirtschaft, nicht zuletzt auch durch Hilfe von Kollegen, die im Rahmen der nun anlaufenden „Entnazifizierungs“-Verfahren positive Gutachten schrieben. Zu einer zentralen Figur in der schnell reorganisierten westdeutschen Hochschulgeographie entwickelte sich Emil MEYNEN, dessen außeruniversitäres *Amt für Landeskunde* zum Sammelbecken für arbeitslose Geographen und schließlich zur Keimzelle des späteren Berufsgeographenverbandes wurde.

Im zweiten Kapitel beschäftigen wir uns mit der Formierungsphase des Verbandes, die bis 1955 dauerte. Eigentlicher Initiator der Gründung war Emil MEYNEN. Er versuchte als zweiter Vorsitzender den Verband zum Zweck der Stabilisierung der eigenen fachpolitischen Stellung gegen den schnell wieder an Macht gewinnenden Hochschulgeographenverband zu instrumentalisieren. Von Anfang an gab es deshalb eine latente, von MEYNEN unterschwellig geschürte Verwerfung zwischen dem in seiner Frühzeit sozial heterogen zusammengesetzten Verband und der einen klaren Führungsanspruch vertretenden Hochschullehrerschaft. Wenngleich von Beginn an ein Teil des *Zentralverbandes*, musste ein Mitspracherecht und die Repräsentanz auf Geographentagen erst konfliktreich und im Ergebnis um den Preis einer Auswechslung der Vorstandsebene durchgesetzt werden. Denn bis Mitte der 1950er Jahre kollidierten im Verband verschiedene Welten. Während der erste Vorsitzende, Paul GAUSS, für eine Verbandspolitik plädierte, die das implizite Wissen praktischer Berufserfahrung stark machte und als eine bisher zu wenig berücksichtigte Dimension in der geographischen Lehre und Forschung fruchtbar zu machen suchte, vertrat MEYNEN die Auffassung, dass der typische Berufsgeograph ein in die Arbeitswelt außerhalb von Schule und Hochschule delegierter Forscher sei, der seine geistige Heimat nicht im Beruf, sondern nach wie vor in der Wissenschaft habe.

Die damit einhergehende tendenzielle Abwertung, ja Zurückweisung von Berufserfahrung als einer eigenständigen, die Wissenschaft möglicherweise befruchtenden Dimension, gründete die sich bis Mitte der 1960er Jahre hinziehenden Auseinandersetzungen um die Einführung des Diplom-Studienganges. Dies ist Gegenstand des dritten Kapitels. Während sich die Hochschullehrerschaft unmittelbar nach dem Krieg noch aufgeschlossen gezeigt hatte, neben der herkömmlichen Lehrerausbildung auch über Studiengänge nachzudenken, die in andere Arbeitswelten führten, wurde bereits auf dem Frankfurter Geographentag von 1951 deutlich, dass sie wenig geneigt war, die seitens des Verbandes angebotene Expertise ernst zu nehmen und bei den Planungen zu berücksichtigen. In dem nun beginnenden Tauziehen um die Gestaltung der neuen Studiengänge gerieten die mehrheitlich reformscheuen Geographieprofessoren immer mehr unter Druck. Denn sie taten sich äußerst schwer, von ihrer mittlerweile veralteten, sich zunehmend als Innovationshemmnis erweisenden Vorstellung Abschied zu nehmen, dass mit einer an den Maximen der „reinen“ Wissenschaft orientierten Lehre eine zeitgemäße und marktfähige Ausbildung für Diplom-Geographen erzeugt konnte. Erst nachdrückliche Auftritte von Gerhard ISBARY auf dem Würzburger Geographentag von 1957 und von Wolfgang HARTKE und Werner WITT auf dem Kölner Geographentag von 1961 sorgten für ein allmähliches Umdenken – was auch schon deshalb angebracht war, weil durch den nun beginnenden Stellenausbau an Universitäten der „Mittelbau“ zahlenmäßig schnell wuchs. Er sah in dem nach und nach an Profil, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit gewinnenden Verband auch eine Vertretung der eigenen Interessen. Ein weiterer Meilenstein war mit dem Vortrag von Karl GANSER auf dem Kieler Geographentag von 1969 erreicht. Seine weitgehend mit den Forderungen der Studierenden kompatiblen *Thesen zur Ausbildung des Diplomgeographen* ließ eine von der Härte der Kritik völlig überraschte Professorenschaft endlich ahnen, dass keine weitere Vogel-Strauß-Politik mehr betrieben werden durfte.

Der sich so als wesentlicher Motor der fachlichen Modernisierung erweisende Verband wurde in der Zeit unmittelbar nach Kiel zur Triebfeder der Schaffung eines Einheitsverbandes. Damit beschäftigt sich das vierte Kapitel. Die zunächst in die Defensive getriebene Professorenschaft zeigte sich zwar reformbereit, spielte jedoch auf Zeit und brachte im Verein mit dem *Verband deutscher Schulgeographen* schließlich das ehrgeizige, aber auch überdimensionierte Projekt zu Fall. In dem anfänglich bedauerten Scheitern lag für den Berufsgeographenverband allerdings auch der fruchtbare Keim für einen radikalen Neubeginn, der mit programmatischer Umbenennung in *Deutscher Verband für Angewandte Geographie*, neuer Satzung und deutlich erweitertem Aktivitätsfeld auf dem Göttinger Geographentag von 1979 besiegelt wurde.

Der kleine David stand – einstweilen – als Gewinner da. Freilich hatte er auch enormes Glück, weil ihm der Modernisierungsschub, den die Bundesrepublik Deutschland mit einem kräftigen Wirtschaftswachstum in der Nachkriegszeit durchlief, beständigen Rückenwind gab. Denn von einer reflektierten Strategie konnte bis weit in die 1960er Jahre nicht und von einer Taktik nur ausnahmsweise die Rede sein. Dennoch mag für die Annalen des *Deutschen Verbands für Angewandte Geographie* notiert werden, dass dieser Verband, wie kein anderer in der deutschen Geographie, zur Triebfeder des fachlichen Fortschritts wurde. Indem er die scheinbar dauerhaft gegebenen disziplinären Grenzen und Inhalte ebenso wie das sie tragende fachsoziale Gefüge teils sublim, teils offen, im Ergebnis jedoch nachhaltig in Frage stellte, hat er es schließlich geschafft, das Fach aus seiner selbst gewählten Isolation zu befreien und es zu zwingen, sich unter Neujustierung der Unterscheidung von „reiner“ und „angewandter“ Wissenschaft in die Gesellschaft hinein zu öffnen.

# Die Schatten der Vergangenheit. Zur Vorgeschichte des *Verbands deutscher Berufsgeographen*

## Die Ausformung einer Unterscheidung: „angewandte“ versus „reine“ Geographie

Seit Ende der 1970er Jahre gehört es zu den Hauptaufgaben des *Deutschen Verbands für Angewandte Geographie*, die mit dem Begriff der „Angewandten Geographie“ verbundenen Praktiken eines zielorientierten Benutzens von geographischem Wissen zu fördern. Wie schwer sich der Verband, zumal zu einer Zeit tat, als er noch unter dem Namen *Verband deutscher Berufsgeographen* arbeitete, kann aus der bisher verbandsseitig vorgelegten Historiographie nur erahnt werden. Denn „Angewandte Geographie“ zu betreiben, erschien im engen Horizont einer durch zwei Weltkriege und das NS-Regime geschwächten, weit jenseits der zeitgenössischen internationalen Forschungsfront operierenden deutschen Hochschulgeographie als eine unziemliche Herausforderung. Ihr konnte man über viele Jahre hinweg nur mit der Vorstellung begegnen, dass es sich dabei offensichtlich um ein neues Teilgebiet der Allgemeinen Geographie handeln müsse, dessen Existenz viele Hochschullehrer für höchst verzichtbar hielten. „Angewandte Geographie“ war offensichtlich etwas Neues, eine Innovation in einem Fach, das, wie Götz von ROHR zurecht feststellt, aufgrund seiner Forschungsprogramme und seines an Wilhelm von HUMBOLDT orientierten Wissenschaftsideals der „reinen“, zweckfreien Forschung nicht mit Fragen in Berührung kommen konnte (und durfte), wie sie schließlich in den 1990er Jahren in einem Lehrbuch für „Angewandte Geographie“ diskutiert wurden.<sup>4</sup>

Weitet man den Blick jedoch, dann lässt sich zeigen, dass diese Schwierigkeiten wiederum Ergebnis eines Anfang des 19. Jahrhunderts beginnenden Prozesses waren. Denn parallel zum Aufstieg der modernen Naturwissenschaften wurde der ehemals unkomplizierte und auch in zeitgenössischen Wissenschaftszusammenhängen weitgehend ohne Anstoß kommunizierbare Begriff der „angewandten“ oder „praktischen“ Wissenschaft mehr und mehr stigmatisiert. Innerhalb des universitären Systems wurde nun mit wachsender Sorgfalt darauf geachtet, dass derlei Tätigkeiten zwar möglicherweise eine wissenschaftliche Ausbildung voraussetzten, nicht aber zum Kernanliegen einer zunehmend auf Grundlagen konzentrierten universitären Forschung gehörten.

Für die Geographie speziell lassen sich deshalb seit 1850, auch im gesamteuropäischen Rahmen, Versuche beobachten, die ehemals enge Verbindung des Faches mit anwendungsbezogenen Fragestellungen zu kappen. Hierzu wurde der Begriff der „angewandten“ oder „praktischen“ Geographie zunächst mit all jenem aufgeladen, was für die Profilbildung der Geographie als moderne Naturwissenschaft untauglich angesehen wurde: der vorherrschende Charakter eines, wie z. B. der Schweizer Geologe Bernhard STUDER 1844 formulierte, „*humane(n) Gesichtspunkt(s)*“, die damit scheinbar drohende Verbindung mit einer als überholt betrachteten Staatengeschichte, Statistik, Religions- oder Handelsgeographie, zumal dann, wenn derartige „*angewandten Geographie'n*“ auch „*speziell für einen Theil der Erde allein*“ bearbeitet wurden.<sup>5</sup> Die Institutionalisierung des Fachs an deutschen Hochschulen seit den 1870er Jahren war deshalb auch geprägt von dem Versuch, die neue Hochschulgeographie peinlichst von jeder Vermutung frei zu halten, hier könnte

4 vgl. Rohr 1990, S. 28ff; Palatschek 2002

5 vgl. Studer 1844, S. 2

möglicherweise ein Wissen erzeugt und gelehrt werden, das lediglich „praktisch“ sei und nicht den Standards damals moderner, kausal erklärender Forschung entspräche.

Die seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelten Karrierewege für zukünftige Hochschulgeographen sprechen dann auch für sich: Systemimmanent belohnt wurde vor allem die naturwissenschaftliche Forschung, die mit einer ausgedehnten Feldempirie, möglichst in schwer zugänglichen europäischen, oder, besser noch, außereuropäischen Gebieten zu verbinden war. Vernachlässigt wurden dagegen Forschungsanstrengungen, die sich auf die anwendungsbezogene Lösung gesellschaftlicher Probleme im wilhelminischen Deutschland oder auf so genannte „theoretische“ Fragen konzentrierten: Wer daheim blieb und dort im Gelände forschte, oder, schlimmer noch, wer daheim blieb und nur in Bibliotheken arbeitete, hatte mit ernststen Nachteilen für die weitere Karriere und womöglich mit dem Vorwurf zu rechnen, ein „bloßer Stubengelehrter“ zu sein.<sup>6</sup>

Von Anfang an war das Fach daher in einer Zwickmühle: Um im Wissenschaftssystem Reputation zu erlangen, mussten eigenständige Leistungen in der Grundlagenforschung nachgewiesen werden. Das sprach immer wieder für den Ausbau der Allgemeinen Geographie, zumal in Form einer allgemeinen Physischen Geographie. Gleichzeitig ließen die Kultusbükratien aber keinerlei Zweifel aufkommen, dass Hochschulgeographie vor allem als Lehrerausbildungsfach finanziert und die Lehre deshalb eng an die Bedürfnisse der stark auf Länderkunde ausgerichteten Schulerkunde zu knüpfen war.<sup>7</sup> Länderkunde nun systematisch für die Lehramtsausbildung auszubauen, verbot sich wiederum in den moralischen Ökonomien einer auf Grundlagenforschung ausgerichteten Universität: ein Teufelskreis.

Spätestens seit der Wende zum 20. Jahrhundert kam es daher, etwa bei Alfred HETTNER oder Ernst TIESSEN, zu Versuchen, Geographie durchgängig im Sinne einer Grundlagenforschung betreibenden Regionalwissenschaft zu konstituieren.<sup>8</sup> Die insbesondere von HETTNER entwickelten Konzepte wurden zwar zum festen Bestandteil disziplinärer Selbstbeschreibungen, zumal in Form einer auch noch heute vorhandenen Vorstellung von Geographie als einem Brückenfach.<sup>9</sup> Auf der Ebene konkreter Forschung setzten sie sich jedoch nicht durch, weil diese weitgehend auf Feldbeobachtungen im Rahmen allgemeingeographischer Fragestellungen und damit auf Muster der „reinen“ Geographie orientiert blieb.

Vor diesem Hintergrund mag es dann auch nicht erstaunen, warum sich eine angeblich hauptsächlich auf Regionale Geographie ausgerichtete Disziplin so schwer tat, diesen Teil des Faches methodisch zu entwickeln und mit dem symbolischen Kapital der Reputation zu verbinden.<sup>10</sup> Das für die Ausbildung von Lehramtsstudierenden als den zahlenmäßig überwiegenden Absolventen des Faches notwendige Abhalten länderkundlicher Vorlesungen stellte für viele Hochschullehrer im Kaiserreich eine ungeliebte Herausforderung dar. Entsprechend dünn gesät blieben anspruchsvolle Monographien, ebenso wie auch lange Zeit Lehrbücher fehlten, die länderkundliches Überblickswissen vermittelten.<sup>11</sup>

---

6 vgl. demnächst: Henniges 2012

7 vgl. Schultz 1980, Wardenga 2001, 2005

8 vgl. Schultz 1980 und Wardenga 1995

9 vgl. Wardenga 2001 und 2011

10 vgl. Wardenga 2001

11 vgl. Wardenga 2005

Man sollte sich von der fachtheoretischen Literatur und der darin unablässig behandelten Frage, was denn nun Geographie sei bzw. sein könnte oder müsste, deshalb nicht täuschen lassen: Auf der forschungspraktischen Ebene der empirisch arbeitenden Allgemeinen Geographie spielte die Länderkunde und die mit ihr möglicherweise auch zu verbindenden anwendungsbezogenen Fragestellungen keine Rolle. Das sollte sich allerdings im Laufe des Ersten Weltkriegs ändern.

## **Weichenstellungen im Ersten Weltkrieg**

Unter dem Eindruck der Kriegseignisse wurde in der deutschsprachigen Hochschulgeographie nach und nach deutlich, dass mit der vorgenommenen Konzentration auf Fragestellungen insbesondere der Geomorphologie das Fach ins gesellschaftspolitische Abseits zu geraten drohte. Nun rächte sich, dass die Hochschulgeographie über Jahre hinweg die Geographie des Menschen zu Gunsten der Morphologie vernachlässigt und die Analyse von raumwirksamen Prozessen und Formen menschlicher Tätigkeiten der naturwissenschaftlichen Untersuchung von Genese und Struktur der Erdoberflächenformen untergeordnet hatte. Vor allem die Schulgeographen, die seit Jahren gegenüber der Hochschulgeographie (vergeblich) eine stärkere Berücksichtigung human-geographischer Aspekte in der Ausbildung der Studierenden gefordert hatten, bekamen nun Rückenwind. Sie begannen schon während des Weltkriegs und noch viel mehr in den vom kollektivem Schock über den Kriegsausgang geprägten Jahren danach, die in Forschung und Lehre stark auf die Bedürfnisse der Physischen Geographie ausgerichtete Professorenschaft zum Umdenken zu zwingen.<sup>12</sup>

Zunächst wurde seitens der Hochschullehrer geblockt. Auf der „Kriegsgeographentagung“ in Heidelberg 1916 verwarfen sie aus Angst vor einer nachhaltigen Schwächung des Fachs die Forderung, Geographie stärker auf die Behandlung von gesellschaftlichen Problemen und damit auch anwendungsbezogen ausulegen. Zwar sollte die Geographie an einer Lösung der wirtschaftlichen und politischen Probleme des Landes mitarbeiten, das Fach aber nicht *„zu einer ausschließlich oder auch nur vorwiegend praktischen Zwecken dienenden Disziplin umgewandelt“* werden.<sup>13</sup>

Schon 1916 entsprach diese Zurückweisung nicht mehr der kriegsbedingten Wirklichkeit. Denn auf Initiative von Albrecht PENCK, dem ebenso umtriebigen wie einflussreichen Berliner Ordinarius, waren in Zusammenarbeit mit hochrangigen Militärs nach den raschen Kriegserfolgen u. a. in Polen, Litauen, Rumänien und Mazedonien interdisziplinär arbeitende „Landeskundliche Kommissionen“ eingerichtet und auch (aber nicht ausschließlich) mit Geographen besetzt worden. Vordergründig wurden die sich auf Inventarisierungen von Terrain, Ressourcenverteilung, Bevölkerung, Infrastruktur und Siedlungen bezogenen Studien der Kommissionen als Quantensprünge in der längst überfälligen zeitgemäßen Konzeption einer wissenschaftlichen Länderkunde breit und publikumswirksam vermarktet. Hintergründig zielten die Arbeiten (wie übrigens ähnliche Unternehmungen seitens der Franzosen, die die von ihnen erhobenen Daten als geheime Kommandosache behandelten<sup>14</sup>) jedoch darauf, praktische und politisch verwertbare Informatio-

---

12 Wardenga 1995, S. 86f

13 zitiert nach Wardenga 1995, S. 88

14 vgl. Ginsburger 2010, S. 290ff

nen zu erhalten, die im Falle eines Sieges bei etwa anstehenden territorialen Verhandlungen mit Blick auf den Besitz von leistungsstarken Regionen ins Spiel gebracht werden konnten.<sup>15</sup>

Angesichts des von Militär und von staatlichen Stellen jetzt herausgestrichenen Interesses an anwendungsbezogener landeskundlicher Forschung war schon 1916 der Plan entstanden, mit einem neu zu gründenden „Amt für Landeskunde“ die gesamte einschlägige Arbeit in einen festen organisatorischen Rahmen zu gießen. Der von Ludwig NEUMANN, dem damaligen Vorsitzenden der *Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland* unterbreitete Vorschlag, man möge doch „*die geologischen Landesanstalten, die statistischen Bureaus, die meteorologischen Institute, die Einrichtungen für Erdbebenforschung, die hydrographischen Behörden, die Küstenämter, die Kommission für Natur- und Heimatschutz und viele andere*“<sup>16</sup> zu einer übergreifenden landeskundlichen Zentralbehörde zusammenschließen, traf zunächst nur auf geteilten Beifall. Immerhin realisierte man jetzt aber in den Reihen von Hochschulgeographen, dass landeskundliches Wissen nicht nur ideellen Bildungswert für die Vermittlung im Schulunterricht besaß, sondern offensichtlich auch eine praktisch und politisch verwertbare gesellschaftliche Dimension besitzen konnte.

### **Zwischenkriegszeit: eine neue Geographengeneration wird geformt**

Die herkömmliche, stark mit physisch-geographischem Wissen durchsetzte Länderkunde stellte für die desillusioniert aus dem Krieg heimkehrende Geographengeneration intellektuell keine reizvolle Option mehr dar. Vor allem junge Geographen begannen sich seit den 1920er Jahren auf die Suche nach zeitgemäßen Optionen für das Fach zu machen. In großenteils verdecktem, in manchen Fällen aber auch offenem Widerstand stemmte sich die in den Jahren 1880 bis 1890 geborene Generation gegen die von ihren Lehrern praktizierte Dominanz der Physischen Geographie und die von ihnen gepflegten Formen länderkundlicher Darstellung. Viele der Nachwuchswissenschaftler interessierten sich jetzt brennend nicht nur für Fragen der „reinen“, sondern auch der anwendungsbezogenen arbeitenden Humangeographie; Wirtschaftsgeographie, Politische Geographie und „Geopolitik“ wurden binnen weniger Jahre zu Sammelbecken der damaligen Avantgarde des Fachs.

Zur Leitfigur eines sich nicht zufällig außerhalb des universitären Fächerspektrums unter dem Schlagwort „Geopolitik“ formierenden, dezidiert angewandte Fragestellungen behandelnden Forscherinteresses wurde der habilitierte Geograph und General Karl HAUSHOFER, dessen frühzeitiger Kontakt zu Rudolf HESS die Verbindung zur aufstrebenden NSDAP herstellte. Nun wurde in Fortschreibung kolonialwirtschaftlicher Studien der Begriff der *Angewandten Geographie* mit einer neuen Semantik aufgeladen, und zwar mit der eines Transfers von Wissen und dessen adressatenorientierter Aufbereitung nicht nur für Zwecke der Bildung, sondern auch für Zwecke der Politikberatung.<sup>17</sup> Wissenschaft und Politik begannen nun explizit vor dem Hintergrund einer seit der Jahrhundertwende zunehmenden „Politisierung der Wissenschaft“ bei gleichzeitiger

---

15 Wardenga 1995, S. 83-97

16 Neumann 1916, S. 395

17 vgl. Maull 1926; Kost 1988

„Verwissenschaftlichung der Politik und des Sozialen“ zusammenzuarbeiten. Das Verhältnis von Wissenschaft und Politik wandelte sich zu einem multivalenten, wechselseitig mobilisierbaren Ressourcenensemble, das seitens der Wissenschaft immer noch mit der Aura eines Ethos von Grundlagenforschung umgeben blieb.<sup>18</sup>

Für die Geographie wurde in der überhitzten Konjunktur des politischen Revisionismus der Nachkriegszeit zunächst die von Albrecht PENCK und Wilhelm VOLZ mitbegründete *Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung* wichtig. Von Anfang an agierte die Stiftung im Überschneidungsbereich von Wissenschaft und Politik. So richtete sie verschiedene Kommissionen z. B. zur Minderheitenfrage oder bezüglich von „Grenzerreißungsschäden“ ein, initiierte einen Gutachterausschuss und weitere regionenbezogene Ausschüsse z. B. für den sächsisch-böhmischen Grenzsaum oder das Sudetengebiet und entwickelte sich v. a. mit der Publikation des „*Handwörterbuches des Grenz- und Auslandsdeutschtums*“ sowie der „*Deutschen Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung*“<sup>19</sup>, wie Ingo HAAR konstatiert, zum „*informelle(n) Rückgrat der deutschen Revisionspolitik*“.<sup>20</sup>

Aus der Stiftung gingen junge, politisch rechts orientierte und zugleich karriereambitionierte Geographen und Historiker hervor, darunter auch nachmalige Gründungsmitglieder des *Verbands deutscher Berufsgeographen*. Neben Werner ESSEN, später hochrangiger SS-Funktionär im „Generalplan Ost“ war auch Georg LEIBBRANDT Stipendiat der Stiftung. Über eine längere Zeit hinweg arbeiteten die Geographen Friedrich METZ und Emil MEYNEN in Leipzig, beide als Hauptredakteure des oben erwähnten Handwörterbuchs und beide mit dem Ziel, unter dem Stichwort „*Völkische Geographie*“ eine dem Zeitgeist angepasste, in der Tradition älterer Konzeptionen stehende und politisch instrumentalisierbare Form von Regionaler Geographie zu propagieren.<sup>21</sup> Im Geist der Stiftung entstand auch ein 1935 vom Redakteur des Verlags Brockhaus, Paul GAUSS, dem späteren ersten Vorsitzenden des Berufsgeographenverbands herausgegebenes „*Buch vom deutschen Volkstum*“, in dem namhafte Historiker, Bevölkerungs- und Volkstumsforscher sowie Geographen – darunter Walter GEISLER, Hugo HASSINGER, Friedrich METZ, Emil MEYNEN, Otto SCHLÜTER und Walther TUCKERMANN – einschlägige Beiträge lieferten.<sup>22</sup> Zwar führte die Arbeit der Stiftung nicht zwangsläufig in die radikale Endkonsequenz von Hitlers Lebensraumkrieg, dennoch gehört sie unzweifelhaft zu dessen Vorgeschichte.<sup>23</sup>

Nach 1933 stellte sich die Mehrzahl der deutschen Geographen bereitwillig in den Dienst der neuen Machthaber. Die Apologeten einer biologistisch fundierten „Blut- und Boden“-Ideologie unter den Geographen witterten ebenso ihre Chance wie Vertreter der älteren völkischen Ansätze oder die Verfechter der neueren funktionsräumlichen Modelle. Für die sich gerade in der NS-Zeit außerhalb von Schule und Hochschule entwickelnden Karrieremuster sind die Biographien der nachmaligen Vorstands- und Gründungsmitglieder des *Verbands deutscher Berufsgeographen* höchst aufschlussreich.

---

18 vgl. Ash 2002; Raphael 1996; Szöllösi-Janze 2004a und b

19 vgl. Fahlbusch 1994, 1999, 2008

20 Haar 2008, S. 377

21 vgl. Fahlbusch 1994; Rössler 1990, S. 64-72

22 vgl. Gauß 1935

23 vgl. Schultz 2010, S. 130-135

## Neue Karriereverläufe: Emil MEYNEN

MEYNENS Karriereverlauf entwickelte sich zunächst in den für einen späteren Hochschullehrer normalen Bahnen. Er studierte in Köln, Leipzig, Innsbruck und Berlin und wählte mit Ethnologie und Geologie als den beiden Nebenfächern eine Kombination, die von ihrer Anlage her die besten Voraussetzungen für Feldforschungsaufenthalte in Übersee bot. Allerdings war seine Dissertation über „*Das Bitburger Land*“, mit der er 1926 von Franz THORBECKE in Köln promoviert wurde, nicht auf ein Gebiet der Allgemeinen Geographie, sondern auf eine kleinere Region in Deutschland fokussiert. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation in der Weimarer Republik und der daraus resultierenden Schwierigkeiten für die Organisation und Finanzierung eines überseeischen Forschungsaufenthaltes mochte diese Wahl verständlich sein.

Als Albrecht PENCK auf MEYNEN aufmerksam wurde und ihn als Privatassistenten nach Berlin holte, wendete sich das Blatt<sup>24</sup>, denn jetzt wurde in der Hochschullehrerschmiede von PENCK zielstrebig an der Optimierung von MEYNENS Karriere gearbeitet. Mit einem Stipendium der Rockefeller-Stiftung konnte er für mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten forschen und sich hier mit Fragestellungen beschäftigen, die PENCK wegen seiner Verbindung zur Leipziger *Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung* lebhaft interessierten: das Deutschtum im Ausland. Die Erfahrungen und Ergebnisse der Forschungsarbeit in Amerika beeinflussten zusammen mit den Perspektiven, die MEYNEN als Mitarbeiter der Leipziger Stiftung gewonnen hatte, den Ansatz der 1935 von ihm in Köln eingereichten Habilitationsschrift über „*Deutschland und das Deutsche Reich*“. In seiner unverhohlenen revisionistische Ansprüche propagierenden Habilitationsschrift entwickelte er einen für die damaligen Begriffe eher der Theorie der Regionalen Geographie zugeordneten Forschungsansatz. So beschrieb er Deutschland – ganz im PENCKschen Sinne und im Sinne der Leipziger Stiftung – nicht in seinen damals aktuellen politischen Grenzen, sondern als ein geschlossenes Volkssiedlungsgebiet, mit dessen kartographisch fixierter Ausdehnung auch politisch-territoriale Ansprüche auf einen Großteil der angrenzenden mitteleuropäischen Staaten kommuniziert werden konnten.

Seit 1937 war Meynen Mitglied der NSDAP. Von 1934 bis 1945 leitete er die *Geschäftsstelle der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften*. Seit 1941 war er darüber hinaus Leiter der *Abteilung für Landeskunde* im *Reichsamt für Landesaufnahme*. Überdies war er in die Arbeit der 1937 gegründeten *Sammlung Georg Leibbrandt* eingebunden, die, seit 1942 unter dem Namen *Publikationsstelle Ost* firmierend, vor allem mit der landeskundlichen Inventarisierung und Aufbereitung politikrelevanter Informationen über die Sowjetunion, v. a. der Ukraine betraut war.<sup>25</sup>

MEYNENS Forschungen waren „kriegswichtig“. So begründete LEIBBRANDT in einem Schreiben an die Berliner Univer-



Abb. 1: Emil Meynen (1902–1994)

Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Meynen

24 vgl. Wardenga 1995/96

25 Vgl. Landau 2008. Georg Leibbrandt war Diplomat und später in führender Positionen im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete tätig; aufgrund dessen nahm er auch an der Wannsee-Konferenz teil.

sität die Bitte um Befreiung seines Mitarbeiters von Lehrverpflichtungen damit, dass dieser „*im Rahmen des Kriegseinsatzes des Ostens wichtige wissenschaftliche Arbeiten in führender Stellung durchzuführen*“ habe.<sup>26</sup> Die zweifelsfrei „*volkspolitische Tätigkeit*“ MEYNENS bezog sich zum einen auf die Erstellung „*vertraulicher Denkschriften und Gutachten*“ bezüglich der „*deutschen Sprachinseln in Ost- und Südosteuropa*“.<sup>27</sup> Aus einem von RÖSSLER zitierten Dokument geht hervor, dass diese konkreten „*Kriegsaufgaben*“ in der „*Siedlungsplanung für den Neueinsatz deutschen Bauern­tums im Osten auf der Grundlage der von der Abteilung für Landeskunde erarbeiteten landeskundlichen Darstellungen 1:200 000*“ bestanden.<sup>28</sup> Nach Ansicht von FAHLBUSCH diene das so erarbeitete Material in erster Linie als Handreichung für Einsatzgruppen zur konkreten „Umsiedlung“ und „Umvolkung“ von (nicht deutschstämmigen) Bevölkerungsteilen. Hinter dieser euphemistischen Sprache der Bürokratie verbarg sich in der Endkonsequenz die Tötung von Menschen.<sup>29</sup> Ingo HAAR vertritt darüber hinaus die Hypothese, dass MEYNEN direkt in die Pläne zur „*Gesamtlösung*“ der „*Judenfrage*“ involviert gewesen sei.<sup>30</sup>

Mit seiner Entwicklung von einem Kämpfer für die Revision der durch den Versailler Vertrag neu gezogenen politischen Grenzen mit völkisch-siedlungsgeographischen Argumenten zu Gunsten eines ethnisch begründeten „Großdeutschland“ zu einem Zuarbeiter an der Umsetzung von Planungen bezüglich der „Schaffung von Lebensraum im Osten“ war MEYNEN kein Einzelfall.<sup>31</sup> Er konnte im Milieu einer wachsenden Mehrheitsmeinung von Hochschulgeographen agieren, die für sich nun die „Vorteile“ einer in diesem Sinne agierenden „angewandten“ Geographie zu entdecken begann. So konstatierte z. B. der Frankfurter Geograph und Schüler Albrecht PENCKS, Walter BEHRMANN, in einem 1941 publizierten Leitartikel in der Geographischen Zeitschrift<sup>32</sup>, dass Geographen ihre einschlägige Expertise im „*völkischen Kampfe*“ in den nunmehr eroberten Gebieten im Osten einbringen sollten und hier wichtige beratende Funktionen für Gauleiter, Heeresdienststellen, Techniker, Raum- und Verkehrsplaner übernehmen könnten; eine Position übrigens, die sich MEYNEN zu eigen machen und auch in seinen späteren Beschreibungen hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von Berufsgeographen nicht mehr verändern sollte.

26 Leibbrandt, Georg (i. A. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete) an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin; Berlin, den 26. September 1941; UAHUB, Personalakte 194: Emil Meynen, Bd. II, Bl. 34

27 Bieberbach (Dekan) an Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung; Berlin, den 18. Dezember 1941; UAHUB, Personalakte 194: Emil Meynen, Bd. I, Bl. 34

28 Rössler 1990, S. 155-156

29 vgl. Fahlbusch 1999, S. 590-622; Fahlbusch 2008, S. 425

30 Das von Ingo Haar als Beleg genannte Dokument 890f, Chef der Sicherheitspolizei und des SD an das Rasse- und Siedlungshauptamt vom 29. November 1941 aus dem Archiv des Instituts für Zeitgeschichte enthält nach schriftlicher Auskunft des Archivs die Einladung zur Aussprache „über eine Gesamtlösung der Judenfrage“. Allerdings wird im Dokument nur Georg Leibbrandt erwähnt, nicht aber Emil Meynen (Mitteilung des Archivs des IfZ, 18.7.2011). Siehe hierzu: Haar 2000, S. 230, 240; diese Ansicht wird auch referiert von Kost 2000, S. 67.

31 vgl. Mommsen, H. 2000; Mommsen, W. 2000

32 Behrmann 1941

## Neue Karriereverläufe: weitere Gründungsmitglieder des Verbandes

Die von BEHRMANN erhoffte Anstellung von „Landesgeographen“ im „siegreichen Großdeutschen Reich“<sup>33</sup> war keine bloße Chimäre. Denn unter der Schirmherrschaft Heinrich HIMMLERS hatte im Auftrag der SS eine Gruppe von interdisziplinär arbeitenden wissenschaftlichen Experten schon zu Beginn des Krieges den sogenannten „Generalplan Ost“ (ab 1943 „Generalsiedlungsplan“) entwickelt, der im beabsichtigten Ergebnis ein ebenso radikales wie gigantisches Planungskonzept zur gewaltsamen Umgestaltung Ostmittel- und Osteuropas nach rassenideologischen Gesichtspunkten beinhaltete. Zentrale Figur dieses monströsen Unternehmens war seit 1939 der als Leiter des *Stabshauptamts Planung und Boden im SS-Planungsamt Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums* tätige Agrarwissenschaftler und Raumplaner Konrad MEYER. Der Plan sah die Vertreibung und Ermordung der nichtdeutschen Bevölkerung und die Ansiedlung von Deutschen aus dem Reich und anderen Gebieten mit der Aufgabe vor, in den annektierten Territorien eine leistungsfähige Agrargesellschaft aufzubauen. Hier wurde eine radikal neue Infrastruktur mit Verkehrswegen (Eisenbahn, Autobahn, Wasserstraßen), eine vollständig neue Siedlungsstruktur mit neuerbauten Dörfern und Städten sowie eine landwirtschaftlich orientierte Ökonomie und Verwaltungsstruktur geplant, die nach den hierarchischen und rassistischen Kriterien des „Führerprinzips“ gestaltet werden sollte.<sup>34</sup>

Während viele Geographen zum Militärdienst verpflichtet wurden und dort ihren regulären Dienst versahen, profitierte insbesondere die spätere Gründergeneration des *Verbands deutscher Berufsgeographen* karrieretechnisch von diesen Planungen. Einige Gründungsmitglieder waren direkt in den Eroberungs- und Vernichtungskrieg im Osten involviert. So arbeitete der bereits oben erwähnte Werner ESSEN zuerst unter Hans GLOBKE als Mitarbeiter im „Judenreferat“ des Reichsministeriums des Innern und war dann als Leiter der Abteilung für Raumordnung im *Reichskommissariat Ostland*, für die „praktische Eindeutschungsarbeit“ verantwortlich.<sup>35</sup> Ernst R. FUGMANN und Hans GRAUL fungierten als Leiter der „Sektion Landeskunde“ am „Institut für Deutsche Ostarbeit“ in Krakau. Dieses Institut war, wie Mechtild RÖSSLER schreibt, „ein besonderes Beispiel“ für „die nahtlose Verzahnung von Forschung (und) Okkupationspolitik“ wegen der „Propagierung der ihr zugrunde liegenden Ideologie [...], Planung und »Neuordnung« des Raumes bis hin zu militärischen und wehrgeographischen Verteidigung“. Es wurde „bewußt“ für „praktische Zwecke“ eingesetzt.<sup>36</sup>

Gerhard ISENBERG fungierte als Referent in der *Reichsstelle für Raumordnung* und war mit seinen Tragfähigkeitsberechnungen und Bevölkerungsplanungen in die „Neuordnung“ der eroberten Ostgebiete involviert.<sup>37</sup> Erhard MÄDING arbeitete seit 1942 als „Referent für Landschaftsplanung beim Reichskommissar für die Festigung des Deutschen Volkstums“ unter Konrad MEYER, wo er an der Aufstellung des *Generalplans Ost* und der nationalsozialistischen „Landschaftsplanung“ in den Ostgebieten beteiligt war. Finanziert durch die DFG, erstellte er „statistische und verwaltungsrechtliche Untersuchungen über die Gliederung der Ostgebiete“; diese Studien bildeten die Voraussetzungen

---

33 ebd., S. 10

34 vgl. Aly 1998; Aly/Heim 1993; Heinemann 2003; Heinemann/Wagner 2006; Madajczyk 1994; Mai 2002; Pyta 2001; Wasser 1993

35 Engelmann 1980, S. 223; vgl. auch Aly/Heim 1993, S. 427, 429

36 Rössler 1990, S. 102, 226

37 vgl. Leendertz 2008, S. 109-110, 163-167, 173-176

gen für die Siedlungsplanung im Altreich und den eroberten Gebieten.<sup>38</sup> Darüber hinaus lieferte er für den „*Generalsiedlungsplan*“ Konzepte zum „*Verwaltungsaufbau und Rechtsordnung*“ sowie zur „*Durchführung der Siedlung*“. Ab 1944 leitete er im Rang eines SS-Sturmbannführers das Referat III A 3 (Verfassung und Verwaltung) im Reichssicherheitshauptamt (RSHA).<sup>39</sup>

HANS SCHWALM wiederum übernahm die Professur für das „*Grenz- und Auslandsdeutschtum*“ an der Reichsuniversität Posen (die er aber nie antrat) und war während des Krieges hauptsächlich als Mitglied der *Kommission zur Sicherstellung der deutschen Kulturgüter in Estland* sowie als Leiter der „*Kulturkommission vom deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten für Gottschee und Laibach*“ im Rang eines SS-Hauptsturmführers tätig.<sup>40</sup>

Die meisten der genannten späteren Verbandsmitglieder waren entweder Parteigenossen der NSDAP oder Mitglieder in der Partei nahestehenden Organisationen; viele konnten nach dem Krieg ihre Karrieren fortsetzen. Werner ESSEN als Ministerialrat im Bundesministerium für Vertriebene; Hans GRAUL als ordentlicher Professor der Geographie in Heidelberg; Gerhard ISENBERG als Ministerialrat im Bundesfinanzministerium. In dieser Funktion machte er seine Tragfähigkeitsberechnungen zum Kernbestand in der Raumordnungs- und Strukturpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Erhard MÄDING war als Kommunal- und Landschaftsplaner im Auftrag des Instituts für Raumforschung in Bonn tätig und Hans SCHWALM in Tübingen als außerordentlicher Professor für die Landeskunde des östlichen Mitteleuropa.<sup>41</sup>

Allein aus der Parteimitgliedschaft lässt sich jedoch nicht viel über die eigentlichen Gesinnungen und Handlungsmotive sagen, wie die Wissenschaftshistorikern Margit SZÖLLÖSI-JANZE betont: „*Beteiligt an den monströsen NS-Planungen wie etwa dem Generalplan Ost waren keineswegs nur SS-Fanatiker, sondern rational handelnde, wissenschaftlich ausgebildete Agrar-, Siedlungs- und Verwaltungsexperten, Züchtungsforscher, Soziologen, Architekten, Demographen, Geographen und unter den Geographen nicht etwa die ideologienahen Geopolitiker, sondern die nüchternen Raumforscher und Landesplaner*“.<sup>42</sup> Um Anknüpfungspunkte zu den Zielvorstellungen des NS-Regimes zu finden und einer inhumanen Rationalität zu folgen, musste man also nicht zwangsläufig ein glühender Nationalsozialist sein. Dieser Umstand kann eindrucksvoll an der Biographie von Walter CHRISTALLER gezeigt werden.<sup>43</sup>

## **Neue Karriereverläufe: Walter CHRISTALLER**

Der 1893 als Sohn eines evangelischen Pfarrers geborene Geograph und Raumplaner studierte nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg die Fächer Volkswirtschaftslehre, Philosophie und Geographie in München und Erlangen.<sup>44</sup> 1919 nahm er sein Studium kurzzeitig wieder auf, arbeitete

38 Heinemann 2006, S. 56

39 vgl. Rössler 1990, S. 271; Heinemann 2006, S. 58

40 vgl. Rössler 1990, S. 274; Wedekind 2008, S. 354

41 vgl. Aly/Heim 1993, S. 186; Leendertz 2008, S. 393; Rössler 1990, S. 274

42 Szöllösi-Janze 2004a, S. 306

43 vgl. Blotvogel 1996; Carol 1970/1971, S. 68; Fehn 2008; Hottes 1981 und 1997; Kegler 2008, 2009; Rössler 1990, S. 146-152, 170-176, 194-196

44 Zum Folgenden vgl. Kegler 2008, S. 89-93.

dann aber als Bergmann und Hilfsarbeiter in verschiedenen Siedlungsgenossenschaften. Er war Mitglied eines Arbeiter- und Soldatenrates und beteiligte sich an der Niederschlagung des KAPP-Putsches. Seit 1921 zunächst als Sekretär des *Heimstättenamtes der deutschen Beamenschaft* in Berlin tätig, war er seit 1922 Geschäftsführer der *Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Siedlungswesen* in Jugenheim, um ab 1924 wieder im Berliner Heimstättenamt tätig zu sein und ab 1925 dann für eine Berliner Baufirma zu arbeiten, die Fertigteile produzierte.

1929 nahm CHRISTALLER wieder sein Studium auf, das er 1930 mit dem Grad eines Diplom-Volkswirts abschloss. Zunächst hatte er geplant, weiter im Bereich der Volkswirtschaft zu arbeiten. Hierzu entwarf er offensichtlich den Plan einer Dissertation, die das Ziel hatte, *„die ökonomisch-theoretischen Unterlagen für einen rationalen Verwaltungsaufbau des Staates und eine das Staatsleben vereinfachende Neugliederung des Deutschen Reichs aufzusuchen“*. Infolge der zahlreichen Anregungen, die der Doktorand jedoch, wie er sich rückblickend erinnerte, *„an der Universität Erlangen in Vorlesungen, Seminarübungen und auf Exkursionen durch Professor Robert Gradmann empfang“*; sei ihm erst klar geworden, dass *„die Geographie, der ich seit 30 Jahren, seit ich angefangen hatte lesen zu lernen, den größten Teil meiner Freizeit widmete, in den Mittelpunkt meiner Lebensarbeit gehörte“*. So sei *„an die Stelle der ursprünglich gedachten Lösung einer mehr praktischen Aufgabe die reine Forschung“* getreten, nämlich *„eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Anzahl, Verteilung und Größe der städtischen Siedlungen, dargestellt am Beispiel Süddeutschland“*<sup>45</sup>

Obwohl sich CHRISTALLERS funktionalistischer Ansatz wenig mit der von GRADMANN seit den beginnenden 1920er Jahren gemäßigt vertretenen, mit stark historischem Einschlag betriebenen holistischen Forschungsperspektive vertrug<sup>46</sup>, schrieb GRADMANN ein sehr positives, im Anhang dieser Studie als Dokument 1 erstmals in transkribierter Form veröffentlichtes Gutachten. Darin lobte er nicht nur die Qualität der auch auf wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzen des Verfassers beruhenden Arbeit, sondern bezeichnete den Quereinsteiger als *„philosophisch durchgebildet, und dabei ein kluger, gereifter Mensch von praktischer Erfahrung u. tiefem wissenschaftlichem Interesse und ein selbständiger feiner Denker von wirklich schöpferischer Begabung.“* Während die Siedlungsgeographie, wie GRADMANN selbstkritisch einräumte, *„in den beiden letzten Jahrzehnten vollauf damit beschäftigt war, mit veralteten Anschauungen über Entstehung, Form und Lage der Siedlungen aufzuräumen“*, habe CHRISTALLER *„als erster die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Siedlungen“* in ihrer *„Funktion grundsätzlich untersucht und in deren räumlichen Beziehungen wichtige Gesetzmäßigkeiten aufgefunden.“* Statt sich mit den üblicherweise verwendeten Einwohnerzahlen zu begnügen, sei der Doktorand beim Versuch der Bestimmung von zentralen Orten *„auf den ebenso genialen wie verblüffend einfachen Gedanken verfallen, dafür die Zahl der Telefonanschlüsse zu verwenden“* und könne so in einer *„überaus umfangreichen Deduktion“* zeigen, *„wie das wirtschaftliche Bedürfnis, speziell das „Versorgungsprinzip“, ganz automatisch zur Entstehung von zentralen Orte erster, zweiter und dritter Ordnung u.s.w.“* führe und zwar, wie der Erlanger Ordinarius explizit betonte, *„in ganz bestimmtem Zahlenverhältnis, bestimmten Entfernungen und bestimmter räumlicher Anordnung.“* Die Arbeit bilde, wie GRADMANN resümierte, *„einen Schlüssel für viele Beziehungen, die bisher verborgen geblieben“*

---

45 Vorwort aus: Christaller 1933

46 vgl. z. B. Gradmann 1924

seien und werde „unter anderem auch bei der viel besprochenen Neuaufteilung des Reichs Berücksichtigung finden müssen.“<sup>47</sup>

CHRISTALLERS Ansatz war, wie auch einige kritische Äußerungen im Gutachten GRADMANNNS zeigen, für die zeitgenössische Geographenschaft nicht ohne Weiteres verständlich und deshalb nicht sofort in einem sozialen System rezipierbar, das auf der Basis eines qualitativ-induktiven Wissenschaftsverständnisses arbeitete und mit der quantitativ-deduktiven Herangehensweise des Nachwuchswissenschaftlers nicht umzugehen wusste. Infolgedessen hatte der Nachwuchswissenschaftler keine Chancen, auf eine reguläre Assistenz an einem geographischen Lehrstuhl zu kommen. Als die Geheime Staatspolizei gegen ihn wegen Verdachts auf Nähe zum Kommunismus ermittelte, tauchte er 1934 zunächst für einige Zeit in Frankreich unter, konnte jedoch mit Hilfe von Kollegen nach Deutschland zurückkehren und sich vorläufig durch ein Stipendium finanzieren. Von 1937 bis 1940

arbeitete er als Assistent am Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg bei Theodor MAUNZ und habilitierte sich im WS 1937/38 an der Universität Freiburg mit einer Arbeit über „*Die ländliche Siedlungsweise im Deutschen Reich und ihre Beziehungen zur Gemeindeorganisation*“, wobei der Geograph Friedrich METZ, der Historiker Theodor MAYER und der Jurist Theodor MAUNZ gutachteten.<sup>48</sup>

Mit Kriegsbeginn wurde CHRISTALLER Mitarbeiter im *Stabshauptamt Planung und Boden im SS-Planungsamt Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums* unter Konrad MEYER und trat 1940 in die NSDAP ein. Während seiner Tätigkeit für den „*Generalplan Ost*“ baute er seine „*ursprünglich als raumwirtschaftliches Erklärungsmodell [gedachte] Theorie*“ zu einem „[normativen] *Schema der Landesplanung*“ aus, das nach dem „Führerprinzip“ organisiert war.<sup>49</sup> Er lieferte auch Zuarbeiten für die räumliche Planung im besetzten Polen, bei der er u. a. die Siedlungsplanung im „Warthegau“ und Białystok bearbeitete. Wenngleich CHRISTALLER, wie Karl KEGLER erklärt, „*außerhalb der eigentlichen Planungs- und Entscheidungshierarchien*“ blieb und seine Entwürfe weiter modifiziert wurden, bildeten auch diese Pläne die Grundlage für konkrete Umsiedlungsplanungen.<sup>50</sup>



Abb. 2: Walter Christaller (1893–1969)

Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Christaller

47 Gradmann, Robert, Gutachten zur Doktorarbeit von Walter Christaller, Erlangen 30.9.1932, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Christaller, 579/314-371

48 Nach schriftlicher Auskunft von Wolfgang Weischet an Ruth Hottes, Freiburg, 26.6.1979, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Christaller 579/320a; vgl. auch Keger 2008, S. 92.

49 zitiert nach Keger 2008, S. 90

50 ebd. S. 92

Dennoch ist der Erfolg des Konzepts keineswegs erstaunlich, wie Ariane LEENDERTZ konstatiert.<sup>51</sup> Denn das eigentliche Interesse der NS-Raumplaner an CHRISTALLERS Theorie bestand in der Bedeutung der Stufenfolge von Standorten, Lage-Relationen und Distanzen, die in ihrer hierarchischen Strukturierung der raumplanerischen Verkörperung der Ideale von „Führerprinzip“ und „Volksgemeinschaft“ entsprachen. Zugleich lag diesem Konzept ebenso wie den Tragfähigkeitsberechnungen ISENBERGS ein radikal „rationales“ Organisations- und Ordnungsverständnis zu Grunde, welches die Bevölkerung in projektierten Gebieten quasi nur noch als „Dispositionsmasse“ betrachtete.

Ruth HOTTES hat in einem späten Nachruf den Vorwurf, CHRISTALLER sei vom Nationalsozialismus „*angekränkt*“ gewesen, mit den „*tragische[n] Lebensumstände[n]*“ zu entkräften versucht, da er in erster Linie „*seinen Lebensunterhalt*“ verdienen „*und seine Theorie*“ anwenden wollte.<sup>52</sup> Diese Feststellung mag inhaltlich nicht falsch sein, erklärt aber keineswegs die widersprüchlichen Handlungsmotive von CHRISTALLER, der sein theoretisches Konzept in Eigeninitiative sowohl den Nationalsozialisten als auch nach dem Krieg den kommunistischen Machthabern in Ostdeutschland anbot.

Wie das Beispiel von CHRISTALLER zeigt, musste man als Raumplaner und Landeskundler nicht die gesamte NS-Ideologie in ihrer radikalen Endkonsequenz teilen. Partielle Übereinstimmungen in wesentlichen Punkten reichten schon zur Selbstmobilisierung aus, um Anschluss an die Zielvorstellungen des Nationalsozialismus zu finden, denn inhaltlich und strukturell war die NS-Ideologie ein „*ideales Sammelbecken*“<sup>53</sup> für ein breites Spektrum an wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Ideen und Erwartungshaltungen aus der Weimarer Republik und davor. Dementsprechend konnte sich das NS-Regime zu einem nominellen Rahmen für eine Vielzahl verschiedenster Lebensläufe entwickeln, die auf der gesamten Bandbreite der Skala von unmittelbarer Kollaboration mit der Radikalpolitik des NS-Regimes bis zu karrieretechnisch motiviertem Mitläufertum reichten.

## **Prägungen im Selbstverständnis der Gründergeneration des Verbandes**

Wie der Historiker Hans MOMMSEN zu Recht zu bedenken gibt, reichen Begriffe wie „*Sympathie*“ und „*Affinität*“ zur Erklärung des Nationalsozialismus allein nicht aus, weil „*der Grad jeweiliger Übereinstimmung mit den nicht immer konsistenten weltanschaulichen Zielsetzungen*“ kein „*Kriterium*“ sein könne, und der „*wirkliche Nationalsozialismus*“ vielmehr in der „*Ausschließlichkeit*“ der Umsetzung der Ziele bei gleichzeitiger Zurücksetzung humaner Gesichtspunkte bestehe.<sup>54</sup> Zwar entwickelte sich das Selbstverständnis der Gründungsmitglieder des Verbandes auf verschiedenen Sozialisationswegen. Sie alle verliefen jedoch innerhalb eines kollektiv geteilten und zugleich generationenspezifischen Erfahrungshorizonts, der in einer Zeit geprägt wurde, die Eric HOBBSBAWM treffend als das „*Zeitalter der Extreme*“ charakterisiert hat.<sup>55</sup> Mit Blick auf die Biographien von NS-

---

51 vgl. zum Folgenden Leendertz 2008, S. 169, 171, 392-393

52 Hottes 1997, S. 29f

53 Lepsius 1994, S. 116; auch zitiert in Raphael 2001, S. 29

54 Mommsen, H. 2000, S. 271

55 vgl. Hobsbawm 1995

Funktionseliten wird in diesem Zusammenhang von einer „*Generation des Unbedingten*“ gesprochen, die geprägt war von „*Kühle, Härte und Sachlichkeit*“.<sup>56</sup>

Es stellt sich die Frage, ob diese Schlussfolgerungen auch für die gesamte Gruppe der Gründungsmitglieder des *Verbands deutscher Berufsgeographen* gelten und inwieweit die oben skizzierten Biographien nur Einzelfälle waren. Hierzu ist nochmals ein Blick auf die Altersstruktur hilfreich: Lässt man die Generation der nach 1918 Geborenen, die unmittelbar nach der Reifeprüfung aus den Schulklassen in die Wehrmacht eingezogen wurden, beiseite, waren 60% der Verbandsmitglieder des Jahres 1951 zwischen 1908 und 1916 geboren. Die Personen dieser Altersgruppe machten zwischen 1927 und 1936 ihr Abitur, studierten anschließend und schlossen ihre Ausbildung noch vor Kriegsausbruch mit der Promotion ab. Ihre berufliche Laufbahn begann entweder noch vor 1939 oder erst während des Zweiten Weltkriegs. Ihr gesamter beruflicher Werdegang und die Anfänge ihrer akademischen Karriere verliefen also während der NS-Diktatur. Im Gegensatz zur älteren Generation, die bereits vor 1933 beruflich reüssiert hatte, auf einer Professur oder zumindest in einer festen Anstellung arbeitete, war diese jüngere Gruppe noch nicht etabliert. Viele befanden sich in unsicheren Arbeitsverhältnissen oder wollten die Karriereleiter weiter aufsteigen. Es ist daher anzunehmen, dass diese Generation besonders anfällig war für ein parteipolitisches Engagement.

Zwar hat die Parteizugehörigkeit zur NSDAP für sich alleine keinen großen Aussagewert. Aber es scheint zumindest plausibel, dass man 1933 und später in die Partei eintrat, um seine Karrierechancen zu verbessern. Statistisch lässt sich jedenfalls feststellen, dass der Anteil der Parteimitglieder unter den späteren Verbandsmitgliedern signifikant hoch war: Von 900 Geographen, die in einem anderen Forschungszusammenhang in den 1990er Jahren überprüft wurden, fand sich im Bundesarchiv bei 65% eine Mitgliederkarte der NSDAP. Unter diesen 900 Personen befanden sich auch 54 aus der Liste der Mitglieder des Berufsgeographenverbandes 1951. Davon sind 43 im Bundesarchiv als NSDAP-Mitglied nachweisbar, also knapp 80%. Lässt sich dieser Befund noch vielleicht mit der Altersstruktur der Verbandsmitglieder erklären, so gilt dies nicht für folgende Zahlen: Unter den 900 Geographen waren 8,1% bereits vor dem 1. Januar 1933 Mitglied in der NSDAP, unter den 54 Verbandsmitgliedern waren es hingegen 20,4%. Das sollte zu denken geben.

Lässt man nun die Frage nach der Parteimitgliedschaft beiseite und sucht nach verbindenden Elementen in diesen Biographien, so scheint vor allem das Selbstverständnis der Generation der zwischen 1900 und 1915 Geborenen entscheidend. Für viele Personen dieser Alterskohorte stellten die wirkmächtigen Begriffe von „Ordnung“ und „Nation“ in ihrer integrativen Semantik gemeinsame Zielvorstellungen her.<sup>57</sup> Vor allem der vermeintlich unverfängliche Begriff der „Ordnung“ war in der Rhetorik von „Ordnung schaffen“ ein grundlegendes Leitmotiv. Er prägte das Denken und Handeln der „nüchternen“ und „zweckrationalen“ Raumplaner und Landeskundler und konnte vor dem Hintergrund eines alle Schriftzeugnisse der Gründergeneration durchziehenden Glaubens an die Wertfreiheit von Wissenschaft immer weiter radikalisiert werden.<sup>58</sup> Daher lassen sich die Gründe für „*die terroristische Dynamik der Humanwissenschaften*“ im Nationalsozi-

---

56 Herbert 1996, S. 44-45; Wildt 2003; vgl. auch Leendertz 2008, S. 15

57 Zweifel am Generationenkonzept bleiben bei manchen Historikern bestehen, da die Auswirkungen kollektiver Generationenerfahrungen nicht exakt zu fassen sind. Die Anwendung des Generationenbegriffs sollte daher mit der gebotenen Flexibilität nicht allzu statisch verstanden werden. Vgl. Nordalm 2007, S. 284-309

58 Leendertz 2008, S. 391-399

alismus nach Deutung des Historikers Lutz RAPHAEL gerade aus der Verbindung der Bedürfnisse nach „*verbindlicher Sinnstiftung mit dem Expertenanspruch auf Gestaltungskompetenz der sozialen Welt*“ erklären, die schließlich in ein übergreifendes „*radikalen Ordnungsdenken*“ mündete, das die kollektiven Erwartungshaltungen und habituellen Wahrnehmungsmuster sowohl der aus politisch-ideologischer Überzeugung agierenden, als auch der vermeintlich „unpolitisch“ oder „bloß opportunistisch“ gesinnten Akteure mit den Zielen des NS-Regimes verband.<sup>59</sup>

---

59 Raphael 2001, S. 40

## Formierungsphase

### Die Situation in der frühen Nachkriegszeit

Die unmittelbare Nachkriegssituation war in der Geographie ebenso wie in vielen anderen Fächern schwierig. Während der Kriegszeit waren viele Geographen zum Militärdienst eingezogen worden oder in der fachnahen Beratung von Dienststellen tätig.<sup>60</sup> Viele Universitätsinstitute einschließlich der Lehrsammlungen waren zerstört. Da zahlreiche Hochschullehrer noch in Gefangenschaft waren, andere wegen ihrer engen Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus entlassen wurden und (vorerst) nicht wieder eingestellt werden durften, wurde die Lehre in den ersten Nachkriegsjahren nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten. Von „Forschung“ konnte in einer Situation des völligen Zusammenbruchs gewohnter Mobilitäts- und Kommunikationsmuster so gut wie gar nicht die Rede sein.

Die Situation der Hochschulgeographie in den vier Besatzungszonen unterschied sich von Ort zu Ort. An den östlichen Instituten gab es ein eklatantes Problem aufgrund der nur in geringer Zahl zur Verfügung stehenden Dozentschaft. Die strikte „Entnazifizierung“ an den Hochschulen und die Tatsache, dass viele ehemalige Lehrkräfte an der Front gefallen, noch in Kriegsgefangenschaft oder in die westlichen Zonen verzogen waren, sind eine Erklärung dafür. So setzten etwa die Geographie-Professoren Oskar SCHMIEDER (von Halle nach Kiel), Heinrich SCHMITTHENNER und Karl-Heinz DIETZEL (beide von Leipzig nach Marburg), Hermann LAUTENSACH (von Greifswald nach Stuttgart), Otto JESSEN (von Rostock nach Würzburg) und Nikolaus CREUTZBURG (von Dresden über Göttingen nach Freiburg) die Karrieren in den westlichen Zonen und später in der Bundesrepublik fort. Gleiches lässt sich auch für eine Vielzahl von Studierenden und Assistenten dieser Geographengeneration feststellen. Nach der Wiedereröffnung der Universitäten in der Sowjetische Besatzungszone übernahmen daher nicht selten die verbliebenen Emeriti die Verantwortung für eine gewisse Zeit und sorgten somit für einen ersten Lehrbetrieb. Dies gilt insbesondere für Kurt HASSERT in Dresden und Leipzig, Norbert KREBS in Berlin, Otto SCHLÜTER in Halle und Gustav Wilhelm von ZAHN in Jena. Auch im Westen verschoben einige Universitäten, wie z. B. Hamburg und Mannheim, die Emeritierung von (unbelastet erscheinenden) Professoren bzw. reaktivierten emeritiertes Personal.<sup>61</sup>

Im Westen liefen mehr und mehr die Fäden des Wiederaufbaus bei Carl TROLL in Bonn und Wilhelm CREDNER in München zusammen. Insbesondere TROLL erwies sich als jederzeit informiert und machte feine Differenzierungen bezüglich seiner Einschätzungen der Lage: *„Die aus dem Osten geflüchteten Kollegen, soweit sie politisch tragbar sind, sind im Westen untergebracht worden“*; berichtete er im Juli 1946, *„Obst in Hannover, Schmieder in Kiel, Jessen in Würzburg, Schmitthenner in Marburg. Münster ist fast völlig zerstört, ebenso das schöne Würzburg. In Freiburg, wo Metz abgesägt ist [sic!], vertritt jetzt Herr Bobek, in Heidelberg, wo Panzer abgesägt ist [sic!], Herr Tuckermann, in Frankfurt Herr Klute. In Köln hat die Nachfolge Thorbecke Herr Louis [...]. Die Universität Gießen, die fast ganz zerstört war, ist aufgelöst, dafür ist in Mainz mit starker französischer Hilfe eine*

---

60 Für das Weitere vgl. Sandner 1995

61 ebd., S. 143

*neue Universität im Aufbau [...]. Die einigermaßen arbeitsfähigen Institute in den drei westlichen Zonen sind Tübingen (v. Wissmann), Erlangen (Berninger), Heidelberg, Marburg, Bonn, Göttingen (durch Absetzung Mortensens vakant) und Hamburg.*<sup>62</sup>

Die nun auch im Westen anlaufenden „Entnazifizierungs“-Verfahren zogen sich mehrere Jahre hin, führten jedoch im Ergebnis zu keiner grundlegenden Umgestaltung in der Akteurslandschaft. Ein gutes Beispiel für die (von der Disziplinhistoriographie noch nicht systematisch untersuchten) Verflechtungen ist das auch auf archivalischer Ebene analysierte Heidelberger Geographische Institut, dessen Geschichte die Herausformung, Verteidigung und Stabilisierung von Machtpositionen zeigt, die die bundesdeutsche Geographie bis weit in die 1960er Jahre hinein bestimmen sollten.

In Heidelberg war 1935 unter dubiosen Umständen der bis dahin als Referent im Reichserziehungsministerium arbeitende (und qua Amt für die Sicherung der Linientreue aller Berufungen in der Geographie zuständige) Wolfgang PANZER zum Ordinarius gemacht worden.<sup>63</sup> Als strammer Parteisoldat ordnete PANZER seine Lehr- und Forschungsverpflichtungen sofort den vermeintlichen Ansprüchen der Partei unter. So verzögerte er zunächst seinen Dienstantritt, indem er sich erst einmal für weitere Tätigkeiten im Reichserziehungsministerium beurlauben ließ. Als er seine Arbeit schließlich zum Wintersemester 1936/37 aufnahm, war er so oft (freiwillig) zu Militärübungen unterwegs, dass fast die gesamte Institutsarbeit an Ernst PLEWE als dem noch von Johann SÖLCH übernommenen Assistenten hängen blieb. PANZERS Interessen waren klar: Forschungsmanagement ging vor Forschung. Sein ohnehin beschämend schmales Schriftenverzeichnis wuchs bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht nennenswert an; er veröffentlichte nur vier kleinere Aufsätze; drei davon in populärwissenschaftlichen Zeitschriften und das, obwohl er seit Jahren die Publikation von Ergebnissen umfangreicher Auslandsstudien in Amerika und China in Aussicht gestellt hatte. Mit Kriegsausbruch wurde PANZER sofort eingezogen und blieb, trotz wiederholten, zunehmend drängend formulierten Anträgen auf uk.-Stellung, bis 1945 der Universität fern.

Aufgrund seiner NS-Aktivitäten wurde PANZER nach dem Krieg sofort entlassen. Als die „Entnazifizierungs“-Verfahren anliefen, wandte er sich an verschiedene Kollegen, darunter den Schweizer Kartographen Eduard IMHOF und den in Bonn lehrenden Carl TROLL mit der Bitte, entlastende Gutachten für ihn zu schreiben. Während IMHOF den „Persilschein“ umgehend in gewünschter Weise ausstellte, agierte TROLL zwiespältig. Im Frühjahr 1947 schrieb der Bonner Ordinarius zunächst ein vorsichtig positives Gutachten und sicherte seinem ehemaligen Heidelberger Kollegen in einem ausführlichen Begleitschreiben Wohlwollen zu. Mit wahrscheinlich deutlicher Spitze gegen den um diese Zeit schon wieder an den Schalthebeln der Macht sitzenden Emil MEYNEN schrieb er PANZER: *„Sein Gerechtigkeitsgefühl“ sei „tief verletzt“, wenn er sehe, dass „junge Kollegen, die die besten Jahre ihres Lebens unter Aufopferung einer billigen Laufbahn sich in politischem Widerstand verbitterten und nur zuletzt noch eine kleine Konzession an die rohe Gewalt taten, noch heute um ihre Anerkennung kämpfen“* müssten, *„während andere, die 1933 oder 1934 von fester Position aus, also ohne Zwang, andere mit in den Strudel zogen oder ziehen wollte[n], längst alle Schwierigkeiten überwunden haben und in Amt und Würden sitzen“*.<sup>64</sup>

---

62 Brief von Carl Troll an F. Loewe vom 23.7.1946, zitiert aus: Böhm 1991, S. 318

63 Vgl. zum Folgenden Wardenga 2006b

64 ebd., S. 1235

PANZER wurde zunächst aufgrund der Gutachten im Spruchkammerurteil in die Gruppe der „Mitläufer“ eingereiht. Als es in einem weiteren Verfahren um das Urteil des Senatsausschusses der Universität Heidelberg ging, hatte sich das Blatt gewendet. Denn mittlerweile wurde TROLL selbst von einer Kündigung bedroht: Der wegen seiner jüdischen Ehefrau noch zu NS-Zeiten nach Brasilien emigrierte Leo WAIBEL forderte seinen ehemaligen Bonner Lehrstuhl, auf dem jetzt TROLL saß, zurück. Da WAIBEL aber als Schüler HETTNERs gleichzeitig für Heidelberg im Gespräch war (oder ins Gespräch gebracht wurde), hatte TROLL jetzt starkes persönliches Interesse, die Wiederbesetzung des Heidelberger Ordinariats mit PANZER zu verhindern, damit er selbst in Bonn bleiben konnte. In einem nunmehr deutlich schärfer gehaltenen Gutachten kritisierte er unmissverständlich PANZERs mangelnde wissenschaftliche und hochschuldidaktische Kompetenz. Dies gab, zusammen mit einem vernichtenden Gutachten Walther TUCKERMANNs den Ausschlag für ein Votum des Senatsausschusses gegen eine Wiedereinstellung von PANZER. TROLL konnte in Bonn bleiben. Der nun völlig mittellos dastehende PANZER wurde aber dennoch über Wasser gehalten: und zwar von Emil MEYNEN, dessen nach Bayern umgesiedelte Einrichtung bereits wieder über Devisen verfügte.<sup>65</sup>

### **Das Amt für Landeskunde als Keimzelle des Verbandes**

1941 war im *Reichsamt für Landesaufnahme* des Innenministeriums eine von Emil MEYNEN geleitete *Abteilung für Landeskunde* ins Leben gerufen worden. „*Die Einrichtung der Abteilung*“, hatte wie 1967 in der von MEYNEN verfassten Selbstbeschreibung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums beschönigend im Mythos einer angeblich wertfrei arbeitenden Wissenschaft zu lesen war, „*mit dem Kriege nichts zu tun, mehr schon mit der Bedrängnis der freien unabhängigen Forschung durch die ihren Totalanspruch immer stärker anmeldende Partei*“<sup>66</sup> Das war, vorsichtig und vor dem Hintergrund der im vorigen Kapitel beschriebenen Zusammenhänge formuliert, ein nachträglich sich selbst noch einmal ausgestellt „Persilschein“. Denn die Abteilung war eindeutig in die Zusammenhänge rassenideologischer Planungen eingebunden und hierfür entsprechend ausgestattet worden. Noch während des Weltkriegs war der Grundstein für eine umfangreiche Bibliothek und eine noch umfangreichere Kartensammlung gelegt worden; beide bildeten, zusammen mit einem rasch erarbeiteten Generalkatalog sowie einer durch Erlass des Reichsinnenministeriums aufgebauten „Reichsortsnamenkartei“ die materielle Basis für die bereits beschriebenen „kriegswichtigen“ Aktivitäten der Abteilung und insbesondere MEYNNENS.

Schon vor Kriegsende wurde für die in Berlin mehrfach durch Bombenangriffe geschädigte Abteilung deshalb ein Ausweichquartier gesucht und in Worbis im Eichsfeld gefunden, wohin auch die Mehrheit der verbliebenen Mitarbeiter umgesiedelt wurde. Anfang April 1945 legte, wie sich MEYNEN noch 1967 mit empörtem Unterton erinnerte, „*die alliierte Besatzungsmacht [...] ihre Hand auf die Materialien der Abteilung*“<sup>67</sup> Denn die Amerikaner hatten sofort den Wert der Sammlungen als „*the greatest actual and potential force in German geography today*“<sup>68</sup> erkannt. Infolge-

65 Rössler 1990, S. 218; Sandner 1995, S. 146

66 Meynen 1967, S. 2

67 ebd., S. 12

68 zitiert nach Rössler 1990, S. 218

dessen gab es im Rahmen der anstehenden Notwendigkeit des Aufbaus einer Militärregierung seitens der Amerikaner lebhaftes Interesse, die MEYNEsche Einrichtung arbeitsfähig und in der eigenen Besatzungszone zu halten. Kurz vor der Übergabe Thüringens an die sowjetische Besatzungsmacht wurde die Abteilung deshalb Ende Juni 1945 ins fränkische Scheinfeld und damit an einen Ort verlegt, wohin bereits die Bibliothek des Bonner Geographischen Instituts ausgelagert worden war und beide Bestände zusammen die ideale Voraussetzung für eine Weiterarbeit boten.

Die Abteilung wurde zunächst im „Gasthof zur Krone“ untergebracht, um dort, wie TROLL selbstbewusst, aber in Verkennung der wahren Machtverhältnisse formulierte, *„Meynen unter amerikanischer Aufsicht mit mir weiterarbeiten zu lassen“*.<sup>69</sup> Denn im Unterschied zu TROLL verfügte MEYNE über Geld: Bereits seit November 1945 wurden die Gehälter der Abteilung auf Anweisung der örtlichen Militärregierung von der Kreissparkasse Scheinfeld vorgestreckt; überdies durften Restbeträge des Reichsmarksbesitzes für die Finanzierung von Werkverträgen ausgegeben werden. Sie wurden eingesetzt, um mittellose Hochschulgeographen bis zu ihrer „Entnazifizierung“ bzw. bis zu ihrer (ersten) Berufung finanziell über Wasser zu halten.<sup>70</sup>

MEYNEs „Entnazifizierung“ verlief glimpflich. Seit August 1946 war er zu einer Befragung durch die britischen Behörden interniert, denen aufgefallen war, dass er nach wie vor enge Kontakte zu einer ähnlichen Abteilung besaß, die in der Sowjetischen Besatzungszone Kartenmaterial anfertigte.<sup>71</sup> Bereits im März 1947 war für ihn alles überstanden: Die Militärregierung von Bayern setzte sich für die Fortführung der Arbeiten ein und *„genehmigte eine selbständige Einrichtung unter dem Namen «Amt für Landeskunde»“*.<sup>72</sup> Durch Vermittlung CREDNERS erreichte sie darüber hinaus die Zusage, dass das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Verwaltungsbetreuung und (nach einigem Hin und Her) die Bezahlung der Gehälter und der laufenden Kosten übernahm. Nachdem zunächst Gottfried PFEIFER und dann Erich OTREMBa die Einrichtung kommissarisch geleitet hatten, wurde Emil MEYNE mit Schreiben vom 14.7.1947 von der Militärregierung von Bayern zu deren Leiter berufen.<sup>73</sup>

MEYNE revanchierte sich für die Unterstützung CREDNERS (und wahrscheinlich vieler weiterer Fachkollegen) umgehend: Zunächst sorgte er dafür, dass im *Amt für Landeskunde* in Scheinfeld alle Informationen zusammenliefen und sich Kommunikationsstrukturen entwickelten, die für den Wiederaufbau des Fachs unentbehrlich waren. Die Herausgabe des *Rundbriefs* seit Februar 1948 war hierzu ein Mittel, die gleichzeitige Wiederaufnahme der Fachzeitschrift *Berichte zur deutschen Landeskunde* ein anderes. Bereits vier Jahre nach Kriegsende konnte MEYNE ein *Geographisches Taschenbuch* herausgeben, in dem die aktuellen Adressen fast aller deutschsprachigen Geographen und arbeitsfähigen Institute und Behörden nachgewiesen waren. Ohne MEYNEs Finanzmittel hätten über viele Jahre hinweg weder die *Tagungsberichte und wissenschaftlichen Abhandlungen des Deutschen Geographentages* gedruckt werden noch die *Forschungen zur deutschen Landeskunde* erscheinen können.

Zumindest in der frühen Nachkriegszeit hing die westdeutsche Geographie also weitgehend am Tropf des MEYNEschen Amtes. 1950, im Gründungsjahr des Berufsgeographenverbandes, ver-

---

69 Brief von Carl Troll an Erich Obst vom 14.9.1945, zitiert nach Böhm 1991, S. 309

70 vgl. Meynen 1967, S. 13

71 vgl. Rössler 1990, S. 218

72 Meynen 1967, S. 15

73 vgl. ebd.

fügte seine Einrichtung (ohne Verwaltung und Technik) allein in den Bereichen Wissenschaft und Kartographie über 19 Mitarbeiter. Zu den ständigen Außenmitarbeitern gehörten in dieser Zeit sechs spätere Lehrstuhlinhaber: Hans BOBEK, Hermann FLOHN, Friedrich HUTTENLOCHER, Erich OTREMBÄ, Herbert SCHLENGER und Josef SCHMITHÜSEN. Gemessen an den erbärmlichen Verhältnissen der Universitätslehrstühle, die zu dieser Zeit häufig mit nur einer schlecht bezahlten Assistentenstelle und keinerlei Sekretariatskraft bei rasant steigenden Studierendenzahlen auskommen mussten, war MEYNEN durch die sich allmählich stabilisierenden finanziellen Verhältnisse seiner Einrichtung handlungsfähig und blieb es auch. Denn im Unterschied zu den Hochschulprofessoren verließ er sich nicht allein auf das staatlicherseits spärlich fließende Geld, sondern tat sich aktiv auf dem freien Markt um, und warb beständig, wie man heute formulieren würde, „Drittmittel“, bei verschiedenen amerikanischen Behörden und Dienststellen sowie bei Bundes- und Landesministerien ein.

Dabei betrieb er ein durchaus doppelbödiges Spiel, zumal mit den amerikanischen Behörden. Während er für ihre harten Dollars als „Gruppe MEYNEN“ auftragsgemäß zu arbeiten schien, beschäftigte er seine wissenschaftlichen Mitarbeiter nebenher in „*besonderem Einsatz (Überstunden, Nacharbeit)*“<sup>74</sup> auch mit Fragestellungen, die für den administrativen Wiederaufbau (West-) Deutschlands von Bedeutung waren. Die auf diese Weise erarbeiteten Materialien, insbesondere Karten, führten im Ergebnis schließlich dazu, dass das schon im Mai 1951 von Landshut nach Remagen übergesiedelte Amt nach zähen Verhandlungen 1953 als *Bundesanstalt für Landeskunde* dem Bundesminister des Innern unterstellt wurde. Da MEYNEN sein Amt nicht in strengem Sinne als Einrichtung der Ressortforschung verstand und führte, konnte das Hochschulfach Geographie über viele Jahre hinweg über eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung verfügen, die allerdings ihre eigenen Logiken und Rationalitäten entfaltete, speziell dann, wenn es darum ging, sie zur Machtbasis einer eigenen Form von Angewandter Geographie durch die Gründung des *Verbands deutscher Berufsgeographen* auszubauen.

## **Die Gründung des *Verbands deutscher Berufsgeographen* 1950**

Nach den flächenhaften Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs gab es dringenden Handlungsbedarf für Landeskundler und Raumplaner. Der Wiederaufbau galt als eine dringende Notwendigkeit. Die Kriegszerstörungen mussten beseitigt und neue Wohnungen, Arbeitstätten und Infrastrukturen geschaffen werden. Dass man mit dieser Tätigkeit gutes Geld verdienen und der Geographie möglicherweise neue Berufsfelder erschließen konnte, hatte nicht zuletzt Emil MEYNEN gezeigt.

So war der Handlungsdruck groß und zwar auch deshalb, weil die berufliche Perspektive von habilitierten Geographen nach 1945 äußerst schwierig war, denn es gab weitaus mehr Bewerber auf Dozenturen und Professuren als freie Stellen. Allein zwischen 1933 und 1945 hatten sich 70 (!) Personen für Geographie habilitiert, zwischen 1946 und 1951 kamen weitere sieben hinzu. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass mehrere geographische Institute und Lehrkanzeln nicht mehr zur Verfügung standen (Aachen, Breslau, Danzig, Gießen, Königsberg, Posen, Prag und Straßburg) und deren ehemaliges Personal nun nach einer neuen Betätigung suchte. Zwar bemüht-

---

74 ebd., S. 19



Abb. 3: Teilnehmer des Deutschen Geographentags in München 1948

Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie

te sich der 1947 reaktivierte Hochschulgeographenverband mit Carl TROLL und Wilhelm CREDNER an der Spitze, möglichst schnell die Arbeit suchenden Kollegen wieder in ein Amt zu hieven, aber für alle gab es keine adäquaten Stellen, auch wegen zu großer politischer Belastung. Außerdem griffen die sowjetischen und die französischen Besatzungsmächte bei der Besetzung ihrer Lehrstühle nicht auf das vorhandene Reservoir habilitierter Geographen zurück, sondern zogen Personen ohne Habilitation, die aber politisch unbelastet waren, vor.

Vor diesem Hintergrund ist es nur allzu verständlich, dass der 1948 in München stattfindende erste Geographentag nach dem Zweiten Weltkrieg auch die Frage der Angewandten Geographie behandelte und Wilhelm CREDNER deshalb schon in der Eröffnungsansprache dezidiert betonte, dass sowohl das von Emil MEYNEN geleitete *Amt für Landeskunde* als auch die von Kurt BRÜNING geführte *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* zukünftig „in engem Kontakt mit den landeskundlichen Forschungsstellen und Planungsbehörden der Länder“ arbeiten, und damit ein Netzwerk von geographischer Grundlagenforschung und angewandter Planung entstehen konnte.<sup>75</sup>

Glaubt man allein den offiziellen Quellen der *Tagungsberichte des Geographentags*, fiel auch in München die Entscheidung, neben den beiden schon bestehenden Verbänden der Hochschullehrer und der Schulgeographen einen dritten „*Verband der freien und angestellten Berufsgeographen*“ zu gründen. Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus. Zunächst wurde unter Leitung von Herbert LOUIS eine mehrheitlich aus Hochschullehrern bestehende Kommission mit Julius WAGNER, Paul GAUSS, Ernst WEIGT, Carl TROLL, Alfred PHILIPPSON, Hans MORTENSEN und Walter CHRISTALLER

<sup>75</sup> Credner 1950, S. 21

ins Leben gerufen. Sie hatte die Aufgabe, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von „*Berufsgeographen*“ eine erste Satzung für den neu zu gründenden *Zentralverband* auszuarbeiten.<sup>76</sup> Gleichzeitig wurden Walter CHRISTALLER und Paul GAUSS angeblich gebeten, eine spezielle Satzung für den ins Leben zu rufenden „*Verband der freien und angestellten Berufsgeographen*“ zu konzipieren und dessen Gründung so weit voranzutreiben, dass er zum folgenden Geographentag dem neuen Dachverband beitreten konnte.

Das Verhältnis von GAUSS und CHRISTALLER zu den Hochschulgeographen war von Beginn an prekär. Denn sowohl GAUSS als auch CHRISTALLER hatten nicht an den vorbereitenden Sitzungen zum Geographentag teilnehmen dürfen. Beide waren in München völlig überrascht und vor die vollendete Tatsache gestellt worden, dass sie nunmehr, von Hochschullehrern „*beauftragt*“, die Gründung eines Berufsgeographenverbandes zu betreiben hatten.<sup>77</sup> Folgt man den Äußerungen von GAUSS, scheint die eigentliche Initiative zur Gründung des Verbandes von Emil MEYNEN ausgegangen zu sein, der in dieser neuen Organisation vermutlich eher ein Instrument sah, um die nicht im Schul- oder Hochschuldienst tätigen Geographen verbandsmäßig zu organisieren und an sein Haus zu binden. Ein erster Ortsverein unter dem Vorsitz von Rolf Diedrich SCHMIDT war jedenfalls schon vor der offiziellen Gründung des Verbandes in Landshut etabliert worden.<sup>78</sup>

Im Nachgang des Münchener Geographentags nutzte MEYNEN zielstrebig seine Dokumentations- und Publikationsmacht. Unmittelbar nach der Konferenz erschien zum einen ein Tagungsbericht aus der Feder von Paul GAUSS, in dem pointiert darauf hingewiesen wurde, dass unter den 140 Teilnehmern des Geographentages neben Hochschulgeographen auch eine „*erfreuliche Zahl*“ von Schulgeographen sowie „*freiberuflichen [...] bei Behörden, Ämtern und Privatfirmen tätigen Fachgeographen erschienen*“ waren.<sup>79</sup> Gleichzeitig wurde in den *Berichten zur deutschen Landeskunde* eine von Paul GAUSS und Werner GÖPNER zusammengestellte Liste von „*Geographen in Verwaltung, Wirtschaft und Organisationen*“ publiziert. Sie nannte 56 Namen, von denen neben anderen Stellen allein zwanzig Personen in Verlagen bzw. kartographischen Verlagsanstalten, sieben Personen im *Amt für Landeskunde* in Landshut, weitere sieben Personen in der Raum- und Landesplanung sowie sechs Personen in statistischen Ämtern beschäftigt waren.<sup>80</sup>

CHRISTALLER und GAUSS brauchten vergleichsweise lange, ehe sie am 14. Mai 1950 den Gründungsauftrag zusammen mit einem ersten Satzungsentwurf versandten.<sup>81</sup> Die Verfasser forderten darin für das expandierende „*weite Gebiet der angewandten Geographie*“ eine geeignete Vollausbildung zum „*Fachgeographen*“, die Absolventen in die Lage versetzen sollte, „*Spezialaufgaben geographischer und landeskundlicher Art im Rahmen der freien Berufe, der Verwaltung, der Wirtschaft und der kulturellen Organisationen zu erfüllen*“.<sup>82</sup>

Knapp zwei Monate später, am 29. Juli 1950, fand in Landshut und damit am Standort des MEYNEschen Amtes die offizielle Gründungsversammlung der jetzt als „Verband deutscher Be-

---

76 Plenar- und Schlussitzung 1952, S. 25

77 Gauß, Paul an Troll, Carl 23.5.1955, Archiv GIUB, NL Troll 42; Plenar- und Schlussitzung 1952, S. 25

78 Gauß, Paul an Troll, Carl 23.5.1955, Archiv GIUB, NL Troll 42

79 Gauß 1948, S. 40-41

80 Gauß/Göpner 1948, S. 34-35

81 Rundschreiben zur Bildung eines Verbandes der Berufsgeographen in Deutschland, Archiv GIUB, NL Troll 162. Abgedruckt im Anhang als Dokument 3.

82 ebd.



Abb. 4: Exkursion anlässlich der Gründung des Verbandes deutscher Berufsgeographen 1950 in Landshut.

Quelle: Marquardt-Kuron/Klecker 2000

rufsgeographen“ bezeichneten Vereinigung statt.<sup>83</sup> Auf dem Programm standen mehrere Vorträge zu aktuellen Problemen und neuen Arbeitsmärkten der Angewandten Geographie. Der Gastgeber Emil MEYNEN thematisierte Stellung und Aufgaben des Geographen in der öffentlichen Verwaltung, Martin KORNRUMPF sprach über Geographen in der Landesplanung, Heinz LEHMANN über Geographen in der Statistik, Irmfried SIEDENTOP referierte über Angewandte Geographie als Hochschulfach, und Walter CHRISTALLER beendete die Vortragsfolge in Vertretung von Edwin FELS mit dem schlicht, aber für die Zeitumstände programmatisch betitelten Beitrag „*Der Diplomgeograph*“. Die versammelten 38 Teilnehmer verabschiedeten eine erste Satzung und wählten Paul GAUSS zum ersten Vorsitzenden, Emil MEYNEN als zweiten Vorsitzenden und Schriftführer sowie Walter CHRISTALLER als „*Rechner*“ (Schatzmeister).<sup>84</sup>

### **Vorstand und Beirat des neuen Verbandes, Organisationsstrukturen**

Mit dem Geographen und Kartenredakteur Paul GAUSS, der seit Ende des Krieges als Chefredakteur bei der Münchner Geographischen Anstalt *Karl Wenschow GmbH* arbeitete, hatte man einen engagierten Organisator gefunden. GAUSS hatte nach dem Militärdienst im Ersten Weltkrieg an den Universitäten Tübingen und Heidelberg studiert und wurde 1924 von Alfred HETTNER mit einer Arbeit über „*Vegetation und Anbau im Stromberg- und Zabergäugebiet*“ promoviert. Danach hatte er mehrere Jahre als wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Heidelberg und Mün-

<sup>83</sup> Schmidt 1951, S. 27-29

<sup>84</sup> vgl. Marquardt-Kuron/Klecker 2000, S. 14-38

chen gearbeitet und war 1927 (nach der Emeritierung HETTERS) in die Lexikonredaktion des Verlages *F. A. Brockhaus* in Leipzig eingetreten, wo er für die Redaktion der Gebiete Geographie, Staaten- und Deutschtumskunde des Großen Brockhaus sowie des Brockhaus-Atlas verantwortlich war. 1933 trat GAUSS in die SA ein, war Mitglied der NSDAP seit 1937 und gab als verantwortlicher Redakteur des Brockhaus Verlags das bereits erwähnte „*Buch vom deutschen Volkstum*“ (1935) heraus. Zudem bearbeitete er seit 1928 den geographischen Neuigkeitendienst und die Zeitschriftenschau für die *Geographische Zeitschrift*.<sup>85</sup>

Der Schatzmeister des neuen Verbandes, Walter CHRISTALLER, hatte in den Nachkriegsjahren weit weniger Erfolg, beruflich Fuß zu fassen. Seit 1945 war er als freischaffender Geograph tätig und hielt sich mit gelegentlichen Forschungsarbeiten und Publikationen über Wasser. 1949 war er für kurze Zeit an der Volkshochschule Darmstadt und als Leiter der Kulturgemeinde von Jugenheim beschäftigt.<sup>86</sup> Vermutlich nicht ganz ohne kalkulierten Eigennutz trat er Anfang der 1950er Jahre in die KPD ein (bis 1953 Parteimitglied) und engagierte sich gleichzeitig im *Gesamtdeutschen Arbeitskreis für Land- und Forstwirtschaft* (GAK).<sup>87</sup> Die Schaffung eines Sekretariats für den GAK in Frankfurt/Main mit finanzieller Unterstützung aus Ostberlin, damit verbunden möglicherweise auch die Aussicht auf eine Berufung in die DDR sowie die Hoffnung auf „*bessere Möglichkeiten zur Umsetzung seines Modells*“ in „*einem autoritären Staat*“, scheinen hierfür eine nicht ganz unwesentliche Rolle gespielt zu haben.<sup>88</sup>

Diese Hoffnungen zerschlugen sich aber nach und nach, da in Ostdeutschland offensichtlich kein Interesse für eine Berufung bestand und in Westdeutschland im September 1950 von der Bundesregierung der so genannte *Adenauer-Erlass* verabschiedet wurde, der öffentlich Bediensteten die Verfassungstreue festschrieb, damit Mitgliedschaften in verfassungsfeindlichen Organisationen untersagte und zu einem Einstellungsverbot von KP-Mitgliedern bzw. zur deren Entlassung aus dem öffentlichen Dienst führte.<sup>89</sup> 1953 stand CHRISTALLER aufgrund seiner Tätigkeit für den GAK wiederholt unter dem Vorwurf des Spionageverdachts, der aber einige Jahre später fallengelassen wurde. In der Nachkriegsgesellschaft blieb CHRISTALLER damit ein beruflicher und gesellschaftlicher Außenseiter.<sup>90</sup>

Der Beirat des Verbandes war zunächst nach dem Prinzip der Ländervertretungen zusammengesetzt: Wilhelm DEGE sollte Westfalen, Heinz LEHMANN Bayern, Werner LUCAS Berlin, Anneliese SIEBERT Niedersachsen und Irmfried SIEDENTOP Hamburg und Schleswig-Holstein vertreten. Sprecher der Hochschulassistenten wurde Reiner KELLER. In den Beirat wurden nach der ange-



Abb. 5: Paul Gauß (1900–1990)

Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg

85 vgl. Lebenslauf Paul Gauß, 20. Februar 1939, Bundesarchiv, Reichsschrifttumskammer (ehemals BDC)

86 Kögler 2008, S. 92

87 ebd.

88 Kögler 2008, S. 92

89 von Brünneck 1978, S. 64

90 Scholz 1997, S. 116-133; Kögler 2008, S. 92

strebten Gliederung in Landesverbände einzelne Mitglieder gewählt, darunter der Gothaer Kartograph Hermann HAACK „als Vertreter der DDR“, da man immer noch hoffte, dass auch die Ostkollegen dereinst dem Verband beitreten könnten.<sup>91</sup>

Indessen hatte GAUSS, wie er in einen Brief an seinen Leipziger Kollegen Edgar LEHMANN mitteilte, alle Hände voll zu tun, diesen „auseinanderlaufenden Haufen zu sammeln“.<sup>92</sup> Der Verband umfasste vorerst nur 120 Mitglieder. Die (möglicherweise nach dem Vorbild des *Zentralausschusses für deutsche Landeskunde*, in dem MEYNEN ebenfalls als „Schriftführer“ fungierte) eingerichtete Gliederung in Landesverbände traf nicht überall auf Zustimmung. Es erwies sich, dass eine Einteilung in Berufsgruppen bei einem so heterogenen Personenkreis weitaus attraktiver war.<sup>93</sup>

Obwohl 1951 Beiräte für Hessen und Rheinland-Pfalz (Walter CHRISTALLER) sowie für Berlin (Georg JENSCH) hinzukamen, war das gewählte regionale Organisationsprinzip wenig fruchtbar. Lediglich der Ortsverein Landshut und der Landesverband Westfalen existierten kurzzeitig, konnten aber nach heutigem Kenntnisstand keine nennenswerten Tätigkeiten entfalten. Unklar blieb zudem, ob die Kollegen aus der DDR miterfasst werden konnten, wenngleich Hermann HAACK, trotz der sich bereits verschlechternden politischen Bedingungen als Vertreter der DDR-Geographen versuchte, die ostdeutschen Kollegen zu organisieren. Die Aussichten, West- und Ostkollegen zusammenzuführen, zerschlugen sich nach Gründung der beiden deutschen Staaten und des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts im beginnenden Kalten Krieg schnell.<sup>94</sup> Schon 1955 wurde das föderale Prinzip deshalb aufgegeben; der Beirat sollte sich vielmehr aus Vertretern von verschiedenen Berufsgruppen der Angewandten Geographie zusammensetzen – auch unter Beteiligung von Hochschulgeographen.

## Der Verband 1951: eine quantitative Analyse

In den ersten Jahren seiner Existenz trug der Verband bei fragilen Organisationsstrukturen den Charakter eines heterogen zusammengesetzten Vereins, der als ein berufsständisches Auffangbecken für eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Personen fungierte. Das zeigt nicht zuletzt eine auf der Basis der ältesten Mitgliederliste von 1951 durchgeführte quantitative Analyse. Die Liste enthält insgesamt 143 Personen, ihre Geburtsdaten, den akademischen Grad und den damaligen beruflichen Status. Im Anhang dieser Arbeit befindet sich eine Auflistung aller Mitglieder 1951 mit kurzen biographischen Informationen, so dass viele der im Folgenden gemachten Angaben überprüfbar sind und mit konkreten Personen in Verbindung gebracht werden können. Ähnliche Listen liegen für die Jahre 1958 (113 Mitglieder), 1962 (163 Mitglieder) und 1968 (212 Mitglieder) vor.

Dass der *Verband deutscher Berufsgeographen* eineinhalb Jahre nach seiner Gründung bereits annähernd 150 Mitglieder zählte, konnte durchaus als großer Erfolg verbucht werden und zeigte den Bedarf an einer solchen Vereinigung. Nach 1951 stagnierte die Mitgliederentwicklung jedoch,

---

91 Gauß, Paul an Lehmann, Edgar; München 8.8.1950, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/7/529

92 ebd.

93 Liehl, Ekkehard an Christaller, Walter; Hinterzarten, Winterhalde o. J. [ca. 1949], Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Liehl, 830/42

94 Gauß, Paul an Lehmann, Edgar; München 25.2.1951, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/9/790

war sogar rückläufig, um sich in den 1960er Jahren bei etwa 200 Personen einzupendeln und nach 1970 dann, durch die verstärkte Einführung von Diplom-Studiengängen an den westdeutschen Hochschulen, sprunghaft anzusteigen.<sup>95</sup>

Der Anteil von Frauen im *Verband deutscher Berufsgeographen* lag zwischen 1951 und 1968 immer zwischen 10 und 15 Prozent. Er war damit signifikant höher als an den Hochschulen, wo weibliche Angestellte noch die große Ausnahme bildeten. Die Altersstruktur der Verbandsmitglieder 1951 ergab folgendes Bild: Die ältesten Mitglieder waren 1869 (Hugo GROTHE) und 1872 (Hermann HAACK) geboren, die jüngsten 1927 (Hans Günter STEINBERG) und 1926 (Karl RUPPERT). Die meisten Mitglieder waren zwischen 31 und 50 Jahre alt (67,6%), also zwischen 1901 und 1921 geboren.

Die Zahlen zeigen, dass der Verband nicht als berufsständische Interessenvertretung junger Akademiker entstand, die ihr Studium gerade beendet hatten und nun auf den Arbeitsmarkt drängten. Vielmehr lag bei den meisten Mitgliedern der Hochschulabschluss schon geraume Zeit zurück, so dass sie bereits auf Berufserfahrung zurückblicken konnten. Voraussetzung für eine ordentliche Mitgliedschaft war laut Satzung eine abgeschlossene geographische Hochschulausbildung. Da Geographen im Schuldienst für eine Mitgliedschaft nicht vorgesehen waren und Diplom-Studiengänge in der Bundesrepublik Deutschland noch nicht existierten, kann es nicht verwundern, dass fast alle Mitglieder 1951 promoviert waren (90,9%). Fasst man die 1951 angegebenen Tätigkeitsfelder zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

- öffentlicher Dienst/Behörden: 34 (23,8%)
- Hochschulen: 26 (18,2%)
- außeruniversitäre Forschungseinrichtungen: 22 (15,4%)
- Verlagswesen: 17 (11,9%)
- freischaffend: 17 (11,9%)
- sonstige (z. B. Ruhestand, Schule, Museum, unbekannt): 27 (18,9%)

Zunächst muss betont werden, dass diese Arbeitsplatzstruktur eine Momentaufnahme darstellte. Viele Mitglieder traten bereits nach kurzer Zeit wieder aus dem Verband aus, andere wechselten den Arbeitgeber oder fanden eine erste Arbeitsstelle. Dennoch lassen sich repräsentative Aussagen über die Mitgliederstruktur des frühen Verbandes machen. Die Troika an der Verbandsspitze repräsentierte einen Großteil der Mitglieder. Der Erste Vorsitzende Paul GAUSS war Mitarbeiter eines Verlages, der Zweite Vorsitzende und Schriftführer Emil MEYNEN repräsentierte die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und zugleich den öffentlichen Dienst, und der Schatzmeister Walter CHRISTALLER war freischaffender Geograph. Diese Berufsgruppen entsprachen dem in der Satzung formulierten Anspruch, als ordentliche Mitglieder „*die in wissenschaftlichen und praktischen Berufen tätigen freien, angestellten und beamteten Geographen, sofern sie nicht hauptamtlich im Hochschul- oder Schuldienst stehen*“, aufzunehmen.<sup>96</sup>

Um diese recht heterogen und vor allem durch eine Nicht-Zugehörigkeit definierte Gruppe zu erfassen, waren im *Amt für Landeskunde* Listen erstellt und in den *Berichten zur deutschen Landeskunde* publiziert worden. Eine erste Aufstellung von insgesamt 56 „*Geographen in Verwaltung*,

---

95 vgl. Marquardt-Kuron/Klecker 2000

96 vgl. Dokument 7 im Anhang

*Wirtschaft und Organisationen*“ erfolgte 1948<sup>97</sup>, zwei Jahre später war ihre Zahl auf 140 Personen angewachsen.<sup>98</sup> Diese Zusammenstellungen waren einerseits ein wichtiger Teil der Reorganisation der deutschen Geographie nach dem Krieg. Andererseits dienten sie aber vermutlich auch dazu, gezielt Personen für eine Mitgliedschaft im neuen Berufsgeographenverband anzusprechen. Allerdings konnte der Verband dieses Potenzial bei weitem nicht ausschöpfen. Von den 1950 erfassten 140 Geographen waren 1951 lediglich 79 Mitglieder im Verband. Fast die Hälfte der in Frage kommenden „Berufsgeographen“ trat dem Verband nicht bei.

Die meisten Verbandsmitglieder von 1951 waren Angestellte in Einrichtungen des öffentlichen Dienstes. Die mit weitem Abstand meisten Geographen dieser Gruppe fanden eine Anstellung in Landesplanungsbehörden. Bundesbehörden spielten dagegen 1951 noch eine untergeordnete Rolle, da sich diese Behörden erst im Aufbau befanden. In späteren Jahren kehrte sich das Verhältnis um: 1968 waren deutlich mehr Verbandsmitglieder beim Bund angestellt als bei einem Land. Unter den Landesbehörden war das Niedersächsische *Amt für Landesplanung und Statistik* größter Arbeitgeber für Geographen. Direktor dieser Behörde war der habilitierte Geograph Kurt BRÜNING (1897–1961), eine der zentralen Persönlichkeiten der deutschen Raumforschung und Raumplanung seit den 1920er Jahren. Nach 1945 nahm er für die Reorganisation der Geographie und als Arbeitgeber vieler Geographen eine ähnliche Position für die britische Besatzungszone ein, wie sie Emil MEYNEN in der amerikanischen Zone innehatte. Als Präsident der in der Nachfolge der *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* 1946 gegründeten *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* unterstand BRÜNING eine weitere Institution, in der zahlreiche Geographen nach dem Krieg eine erste Arbeitsstelle fanden oder zumindest als freie Honorarmitarbeiter projektbezogen tätig waren. Im Unterschied zu MEYNEN wurde BRÜNING allerdings nie Mitglied des *Verbandes deutscher Berufsgeographen*.

Unter den außeruniversitären Forschungseinrichtungen ragt das *Amt für Landeskunde* heraus. Alleine zehn Verbandsmitglieder arbeiteten unter Emil MEYNEN, seit 1951 am neuen Standort Remagen. Hinzu kamen mehrere Geographen, die als freie Mitarbeiter an bestimmten Projekten, wie z. B. Kreisbeschreibungen, auf Honorarbasis mitwirkten.

Die freie Wirtschaft, in der heute viele Diplomgeographen eine Tätigkeit finden, existierte 1950 als Arbeitgeber für ausgebildete Geographen nicht. Die einzige Ausnahme bildete das Verlagswesen, wo Geographen als wissenschaftliche Mitarbeiter bereits seit dem 19. Jahrhundert in beschränktem Umfang ein Aufgabenfeld vorfanden, in der Redaktion und im Fachlektorat oder als wissenschaftlicher Kartograph. Erstaunlich ist, dass alleine im *Wenschow-Verlag* in München vier Verbandsmitglieder arbeiteten, darunter als Chefredakteur der Vorsitzende Paul GAUSS.

Die Gruppe der freischaffenden Geographen war naturgemäß sehr heterogen. Sie reichte vom klassischen Privatgelehrten über Freiberufler, die sich selbstständig gemacht hatten und als Gutachter oder Berater fungierten, bis hin zu Arbeitssuchenden, bei denen sich im Einzelfall die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt durch ihre politischen Verstrickungen im Nationalsozialismus verzögerte.

Bleibt als letzte große Gruppe der Verbandsmitglieder die an Hochschulen tätigen Geographen. Sie waren laut Satzung als ordentliche Mitglieder nicht vorgesehen. Bei diesen Mitgliedern handelte es sich ausschließlich um Personen, die 1951 noch dem Mittelbau angehörten, also um

---

97 vgl. Gauß/Göpner 1948, S. 34-35

98 vgl. Göpner 1951, S. 307-312

Assistenten, Hilfskräfte und Geographen, die in nicht-forschenden Bereichen (z. B. Bibliothek) angestellt waren. Der einzige Universitätsprofessor in Amt und Würden unter den Verbandsmitgliedern war der Münsteraner Ordinarius Wilhelm MÜLLER-WILLE – in der Tat ein „Irrläufer“. Die Assistenten, die in der Regel eine Habilitation und anschließend eine Professur anstrebten, sahen im Berufsgeographenverband erstmals die Möglichkeit einer Interessenvertretung. Denn im Hochschulgeographenverband durften sie nicht Mitglied werden, da dieser eine reine Standesorganisation der Professoren war. Sobald sich Vertreter dieser Personengruppe jedoch habilitiert hatten, schieden sie wieder aus dem Verband aus und schlossen sich dem Hochschulgeographenverband an: Eine gleichzeitige aktive Zugehörigkeit zu beiden Verbänden wäre damals als unschicklich empfunden worden.

Fasst man die Ergebnisse dieser Mitgliederanalyse zusammen, dann lässt sich der *Verband deutscher Berufsgeographen* in seiner Frühzeit als ein Sammelbecken sehr unterschiedlich sozialisierter Geographen auffassen: einerseits alte Mitglieder, die schon lange, zum Teil bereits vor dem Ersten Weltkrieg, als Geographen und Kartographen im Verlagswesen tätig gewesen waren., andererseits junge Akademiker, die während oder nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Studium absolviert hatten und nun am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn standen, schließlich die mittlere Generation, deren Leben in starkem Maße durch Nationalsozialismus und Krieg geprägt war. Für viele, aber für längst nicht alle, bedeutete das Jahr 1945 eine tiefe Zäsur ihres beruflichen Werdegangs. Andere fanden, trotz „brauner“ Vergangenheit, sehr schnell wieder eine berufliche Zukunft in der Forschung, in Planung und Politik oder in der freien Wirtschaft.

Zwar wäre es im Zusammenhang mit der Frage zum Verhältnis von NSDAP-Mitgliedschaft und den Karrierebrüchen von Geographen nach 1945 notwendig gewesen – wie auch die Beispiele CHRISTALLER und MEYNEN zeigen – in jedem Einzelfall die Motivlage und die individuelle Laufbahn vor und nach 1945 zu prüfen, was aufgrund der erhalten gebliebenen und greifbaren Quellen nicht möglich war. Immerhin lässt sich anhand der Befunde jedoch die Hypothese formulieren, dass der Anteil der freischaffenden Geographen und die hohe Zahl habilitierter Geographen bzw. von Geographen, die vor 1945 an Hochschulen lehrten, unter den Verbandsmitgliedern ursächlich mit dem parteipolitischen Engagement vor 1945 zusammenhängen.

### **Machtkämpfe im Vorstand: das Ende der Ära MEYNEN**

1950 war die Gründungsversammlung noch optimistisch davon ausgegangen, dass Geographen dank *„ihrer Ausbildung im besonderen Masse gewohnt und befähigt (seien), [...] auf den verschiedensten Arbeitsgebieten die jeweiligen besonderen Problemstellungen in ihren mannigfachen räumlichen Beziehungen zu überblicken und für das öffentliche Leben fruchtbar zu machen“*. Eine Unterstützung bei der Formierung der neuen Berufsfelder seitens der Hochschullehrer schien fünf Jahre nach dem Krieg fraglos. Mit der gebotenen Höflichkeit hatte man 1950 an die Adresse der Professorenschaft die Bitte gerichtet, *„dem Bedürfnis nach Geographen, die für den öffentlichen Dienst geschult sind, [...] besonderes Augenmerk zuzuwenden“*, wofür gerade *„im Hinblick auf eine erweiterte Anwendungsmöglichkeit geographischer Fachkenntnisse [...] die zusätzliche Einführung*

*des Grades eines Diplom-Geographen*“ in Erwägung zu ziehen.<sup>99</sup>

Um den hierfür notwendigen Austausch zu organisieren, fasste GAUSS den Plan ins Auge, auf dem 1955 in Hamburg stattfindenden Geographentag eine eigene Themensitzung zu Fragen der „praktischen“ Geographie und Kartographie zu organisieren.<sup>100</sup> Zu Beginn des Jahres 1955 hatte GAUSS deshalb bei MEYNEN um eine eigene Vertretung des Berufsgeographenverbandes beim Geographentag in Hamburg ersucht.<sup>101</sup> Daraufhin war MEYNEN aktiv geworden und hatte sich offenbar informell mit den für die Organisation des Geographentags zuständigen Hochschullehrern kurzgeschlossen. Während dieser Gespräche fiel offensichtlich die Entscheidung, dass es für die Berufsgeographen keine eigene Sitzung geben sollte. Die entsprechende Mitteilung MEYNEENS an GAUSS erfolgte kurz und knapp und konfrontierte diesen mit der unbequemen Tatsache, dass der erste Vorsitzende des Verbandes ersichtlich nicht bei der Organisation eines Geographentages mitzureden hatte und die Themen, die den Verband interessierten, angeblich auf keinerlei Interesse seitens der Hochschullehrer trafen.<sup>102</sup>

Die aufgrund der ungleichen Machtverhältnisse seit Jahren angestaute Frustration des ersten Vorsitzenden entlud sich nun in einer heftigen Reaktion; der latente Konflikt zwischen beiden Vorsitzenden eskalierte. GAUSS warf MEYNEN vor, dass er versucht habe, den Verband den Interessen der Hochschullehrer unterzuordnen und dadurch eine Stagnation des Verbandes eingetreten sei. Zudem beschuldigte er MEYNEN, seine Machtstellung im Publikationswesen missbraucht zu haben, um regelmäßig „*Falschmeldungen*“ über die Tätigkeit des Verbands abzudrucken. „*Seit Anbeginn*“ klagte GAUSS in einem Brief an Carl TROLL, sei die Stellung des Berufsgeographenverbandes im *Zentralverband* deshalb „*von Mißtrauen belastet*“ gewesen. Um die unredlichen Absichten MEYNEEN aufzudecken, verschickte er eine Abschrift von MEYNEENS Brief sowie eine ausführliche Richtigstellung seinerseits an die führenden Hochschulgeographen.<sup>103</sup>

Allerdings traf GAUSS mit seiner Empörung und seinen teilweise hysterischen Reaktionen, die viele der in führenden Positionen agierenden Hochschulgeographen an das Vorgehen von Hans SPETHMANN im Umfeld der Kontroverse um das länderkundliche Schema Anfang der 1930er Jahre erinnert haben mochte, nicht auf die erhoffte Unterstützung: Die Professorenschaft der Geographie hielt sich, wohl wissend, wie abhängig sie von MEYNEN war, auffallend bedeckt und quittierte die Anschuldigungen des Verbandsvorsitzenden mit kühler Reserviertheit. Zudem verfügte GAUSS, wie aus einem Brief seines Nachfolgers Werner VETTER an Carl TROLL hervorgeht, durch sein zum Teil eigenwilliges patriarchalisches Auftreten im Verband über keinen großen Rückhalt.<sup>104</sup> Es kam, was kommen musste: Während des Geographentages 1955 in Hamburg traten sowohl GAUSS als auch MEYNEN vom Vorsitz zurück. Die Formierungsphase des Verbandes war mit diesem Personalwechsel abgeschlossen.

Im Konflikt zwischen GAUSS und MEYNEN ging es nicht nur um die gekränkte Eitelkeit eines in seinen Handlungsoptionen stark eingeschränkten Vorsitzenden eines berufsständischen Ver-

---

99 Resolutionen der Gründungstagung des Verbandes Deutscher Berufsgeographen am 29.7.1950 in Landshut, in: Rundbrief Geographie 25, 1950, S. 5; auch in: Berichte zur deutschen Landeskunde 9 (1951), S. 28-29.

100 Gauß, Paul an Lehmann, Edgar; München 25.2.1951, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/9/ 790. Abgedruckt als Dokument 6 im Anhang.

101 Gauß, Paul an Meynen, Emil, München, 1.3.1955, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Meynen, 761/7/582

102 Meynen, Emil an Gauß, Paul, Remagen, 9.5.1955 (Abschrift), Archiv GIUB, NL Troll 42

103 Gauß, Paul an Troll, Carl, München, 23.5.1955, Archiv GIUB, NL Troll 42. Abgedruckt als Dokument 10 im Anhang.

104 Vetter, Werner an Troll, Carl, Bonn, 8.4.1959, Archiv GIUB, NL Troll 356

bandes einerseits und um die auf Machterhalt und Instrumentalisierung ausgerichteten Aktionen eines umtriebigen Wissenschaftsorganisations andererseits. Vielmehr setzten die Auseinandersetzungen zu einem Zeitpunkt ein, als sich mit der Diskussion um die Implementierung von Diplom-Studiengängen ein neues Selbstverständnis im Verband zu entwickeln begann. MEYNEN hatte eine eigene Themensitzung der Berufsgeographen mit der Begründung abgelehnt, dass es „keine eigene wissenschaftliche Fragestellung des Berufsgeographen“ gebe, da das „Ziel [...] nicht eine Herauslösung der Berufsgeographen aus der allgemeinen geographischen Forschung“ sei „sondern seine Verankerung in dieser“.<sup>105</sup> GAUSS dagegen wollte mehr. Er warf MEYNEN vor, seine im *Amt für Landeskunde* geübte Praxis unzulässigerweise zu verallgemeinern, und daraus dann den „gefährlich falsche[n] Schluß“ zu ziehen, dass „der in Verwaltung und Wirtschaft tätige Berufsgeograph [...] ein in diese Bereiche delegierter Forscher“ sei. In der Wahrnehmung MEYNEENS, kritisierte GAUSS, erscheine der Verband lediglich als eine „Betreuungsgruppe“; es fehle das verbandspolitisch wichtige „eigenständige Aufgabenfeld“.<sup>106</sup> GAUSS beharrte zu recht darauf, dass für den Verband andere Perspektiven gelten müssten und brachte hierzu seine Berufserfahrung in Stellung. Die „Fragestellungen, denen sich der Berufsgeograph nämlich in der Regel“ gegenübersehe, vermerkte der Chef-Kartograph von Wenschow ironisch, „wenn wir einmal das so viel mißbrachte [sic!] Wörtchen »wissenschaftlich« weglassen“; seien „zum größten Teil eben doch wesentlich andere“; nämlich „praktisch-zweckmäßige“.<sup>107</sup>

Hier kollidierten zwei verschiedene Welten: auf der einen Seite das traditionelle Selbstverständnis von „Berufsgeographie“ als einer wertfrei in der Grundlagenforschung arbeitenden Wissenschaft mit dem Ziel, Inventare für Staat und Gesellschaft bereitzustellen, wie sie die Landeskunde seit dem Ersten Weltkrieg lieferte. Auf der anderen Seite, aber stand das implizite, nicht mehr ausschließlich der Grundlagenforschung zuzurechnende Wissen praktischer Berufserfahrung, aus der heraus sich zunehmend ein neues Selbstverständnis des Verbandes als eines an der pragmatischen Lösung von Problemen interessierten Netzwerks von Menschen formen sollte, die in verschiedensten Bereichen tätig waren.

Die im Konflikt von MEYNEN und GAUSS offensichtlich werdende, für die Nachkriegszeit vor dem Hintergrund der rasch voranschreitenden Modernisierung typische Erosion der herkömmlichen Unterscheidung von „reiner“ und „angewandter“ Forschung und die damit einhergehende Erosion der HUMBOLDTSchen Idee universitärer Wissenschaft und Ausbildung, erzeugte im Endeffekt Blockaden der Modernisierung, weil sich vor allem eine Gruppe mit dem nun notwendig werdenden Umlernen zu ihrem eigenen Nachteil schwer tat: die viel zu lange nach dem Motto der ADENAUER-Zeit „Keine Experimente!“ handelnden Geographieprofessoren. Dies zeigt das nächste Kapitel, in dem es um die mehr als 15 Jahre dauernde, von widerstreitenden Interessen geprägte Einführung von Diplom-Studiengängen und damit um ein zentrales Ziel des *Verbandes deutscher Berufsgeographen* geht.

105 Meynen, Emil an Gauß, Paul, Remagen, 9.5.1955 (Abschrift), Archiv GIUB, NL Troll 42

106 Gauß, Paul an Troll, Carl, München, 23.5.1955, Archiv GIUB, NL Troll 42; Meynen, Emil an Gauß, Paul, Remagen, 9.5.1955 (Abschrift), Archiv GIUB, NL Troll 42

107 alle Zitate aus: Gauß, Paul an Meynen, Emil, München, 16.5.1955, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Meynen, 761/7/581. Abgedruckt als Dokument 9 im Anhang.

## Ein Diplom für die Geographie

Seit der eigenständigen Verankerung der Geographie an den deutschen Hochschulen und Universitäten, ab 1810 in Berlin und planmäßig nach 1870 in allen deutschen Ländern, gab es vor der Promotion nur einen Studienabschluss für Geographen: das Staatsexamen, das in den allermeisten Fällen nach einem Referendariat in den Lehrerberuf führte. Nur eine Minderheit der akademisch geschulten Geographen schaffte mit diesem Examen den Sprung in die freie Wirtschaft oder auf eine Beamtenstelle in Behörden. Hierzu war im Regelfall eine Promotion nötig, das belegen nicht zuletzt die im vorigen Kapitel interpretierten Daten der Mitgliederstruktur des Berufsgeographenverbands.

### Die Einführung des Diplom-Studiengangs in der DDR

Versuche der Etablierung eines Diplom-Studienganges an deutschen Universitäten und Hochschulen sind untrennbar mit der deutsch-deutschen Geographiegeschichte nach 1945 verbunden. Die Spur führt in die noch junge DDR.<sup>108</sup> Nach einer Phase des Wiederaufbaus der teilweise stark zerstörten Geographischen Institute in der Sowjetischen Besatzungszone an der Universität Berlin, der TH Dresden und den Universitäten in Greifswald, Halle, Jena und Leipzig entwickelte sich hier, trotz dünner Personaldecke und in einem neuen politischen Umfeld, in den frühen 1950er Jahren eine Initiative für eine Professionalisierung der Angewandten Geographie.

Die entscheidende Plattform dazu war die *Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen der DDR*, die Anfang 1950 ins Leben gerufen wurde und auf mehreren Treffen die Einführung des Diplom-Studiengangs begleitete und beeinflusste. Die Arbeitsgemeinschaft war zum einen eine Reaktion auf die II. Hochschulreform der DDR und die Einführung von einheitlichen Geographielehrplänen, zum anderen aber auch ein Sammelbecken der noch mehrheitlich „bürgerlich“ dominierten Hochschulgeographie der jungen DDR.

Mit der II. Hochschulreform wurde ab 1951 eine Hochschulpolitik nach den Vorstellungen der SED für alle Fachbereiche durchgesetzt. Nun gab es einheitliche Studienpläne für alle Universitäten und Hochschulen der DDR. An der Ausarbeitung der Geographielehrpläne, neben dem Lehramtsstudium auch für das Diplom-Studium, arbeiteten viele Geographen mit. Die Diskussionen bestimmten zu einem großen Teil die Arbeit der *Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen der DDR*. Die Hochschulreform war aber auch ein unverkennbares Instrument einer ideologisch gesteuerten Zerschlagung der alten akademischen Strukturen. Dazu sollten besonders die verpflichtenden Kurse in Russisch, Sport und Marxismus-Leninismus, die Einführung des Berufspraktikums, des zehnmonatigen Studienjahrs und die Etablierung von FDJ-Seminargruppen dienen.

Bereits auf dem Treffen der DDR-Hochschulgeographen am 23. November 1949 in Leipzig stand das Verhältnis von Geographie und Landesplanung im Zentrum der Diskussionen. Hier war es besonders der Leipziger Institutsdirektor Ernst NEEF, der sich für eine Angewandte Geographie stark machte. Anlässlich der Leipziger Tagung stellte NEEF, der in den Jahren zuvor in der Dresdener Landesplanung gearbeitet hatte, sein Konzept der Zentralen Orte vor und entwickelte

---

<sup>108</sup> Vgl. zum Folgenden Schelhaas 2000b, 2009 und ausführlich Schelhaas 2004

damit Walter CHRISTALLERS Ansatz weiter, theoretisch fundiert und mit einem klaren Anwendungsbezug.<sup>109</sup>

Erste organisatorische Grundlagen einer Vereinigung der Hochschulgeographie in der DDR waren nun vorhanden, so dass nur wenige Wochen später, am 27.–29. Januar 1950 in der Humboldt-Universität zu Berlin die *Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen der DDR* gegründet wurde.<sup>110</sup> Neben Ernst NEEF engagierte sich hier insbesondere der Jenaer Geographieordinarius Joachim Heinrich SCHULTZE.

Joachim Heinrich SCHULTZE<sup>111</sup>, der ab 1942 Direktor des Geographischen Instituts an der Universität Jena war, wurde wie alle belasteten Hochschullehrer in der Sowjetischen Besatzungszone nach der Wiedereröffnung der Universität im Oktober 1945 vom Dienst suspendiert. Ausschlaggebend war bereits seine Mitgliedschaft in der NSDAP. SCHULTZE gelang es jedoch, außerhalb des Instituts weiterhin geographisch zu arbeiten. Hierzu diente ihm insbesondere die nach wie vor bestehende Thüringer *Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung*, die SCHULTZE bereits während des Krieges geleitet hatte. In dieser Zeit entstanden groß angelegte Gutachten und Planwerke für die Wiederaufbau- und Regionalplanung in Thüringen.<sup>112</sup> Auf seinen alten Lehrstuhl an der Friedrich-Schiller-Universität kehrte SCHULTZE erst 1950 zurück.

Auf der Berliner Tagung, an der etwa 40 Vertreter von allen Geographischen Instituten der DDR teilnahmen, wurde intensiv über die verschiedenen Studienplanentwürfe und die Zulassung der Geographie als Hauptfach an den DDR-Hochschulen diskutiert. Daneben gab es auch mehrere Forschungsberichte und Fachvorträge sowie eine anschließende Exkursion. Es handelte sich also um einen echten Geographentag für die Fachvertreter aus der DDR. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Joachim Heinrich SCHULTZE, hielt den Hauptvortrag unter dem Titel *„Lehrplan und die Zukunft der Hochschulgeographie“*. Er entwickelte vor diesem Plenum bereits sehr konkrete Vorstellungen eines zukünftigen Berufsbildes der Geographie: *„Oberschullehrer, Hochschullehrer und Forscher, Berufsgeographen (Planung, Landschaftspflege, Wirtschaft, Verwaltung, Museen, Bibliotheken, Lehrfilm usw.) und Nebenfachgeographen (Geologen, Kartographen usw.)“*<sup>113</sup>. In dieser Aufzählung erkennt man bereits das breite Spektrum der Angewandten Geographie und Ansätze eines Diplom-Studiengangs der Geographie.

Das zweite Treffen der *Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen der DDR* fand am 24. Mai 1950 in Halle statt. Im *Rundbrief Geographie* wurde dazu berichtet: *„Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen in der Deutschen Demokratischen Republik trat am 24. Mai zu einer Sitzung in Halle zusammen. Die Erörterungen dienten vor allem den Prüfungsbestimmungen für den Diplomgeographen; sie fanden unter dem Vorsitz von Prof. J. H. Schultze statt. Bei der gemeinsamen und fruchtbaren Schaffung eines entsprechenden Entwurfes kam besonders der Wunsch zum Ausdruck, eine Spezialisierung während des Studiums zu vermeiden; die Arbeitsgemeinschaft sieht die besten Grundlagen für den Berufsgeographen in einer breiten und tiefen wissenschaftlichen Ausbildung verankert. Wertvolle Ratschläge gaben dazu auch die Herren Haack, Gotha und Edgar Lehmann,*

---

109 vgl. Neef 1950b

110 Gellert 1950 und Neef 1950a

111 vgl. Antirassismus-AG ... o. J.; Boesler 1977; Hattenbach 1993; Jäger 1995; Lenz/Bader/Kaiser 1977

112 vgl. Schultze 1948 und 1949

113 Gellert, Johannes Fürchtegott: Rohbericht über die Tagung der wissenschaftlichen Geographen zu Berlin vom 27.–29.1.1950, 14.2.1950, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Gellert, 35/225

*Leipzig. – Weitere Punkte der Tagesordnung galten den Zwischenprüfungen und vor allem der Wiederzulassung der Geographie als Hauptstudienfach, soweit das bisher an einigen Universitäten noch nicht geschehen ist.*<sup>114</sup>

Eine dritte und letzte offizielle Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft wurde am 20. Oktober 1950 in Jena durchgeführt – danach übernahmen die neuen und ideologisch geschulten Kader unter der Führung von Heinz SANKE mehr und mehr das Ruder. Die *Arbeitsgemeinschaft der Hochschulgeographen* war somit nur von kurzer Dauer. Schließlich kehrte die Führungspersönlichkeit SCHULTZE der DDR 1956 für immer den Rücken und nahm einen Ruf der Freien Universität in West-Berlin an. Die Systemspaltung der deutschen Geographie hatte begonnen. Die Einführung des Diplom-Studiengangs an der FU Berlin (1957) beruhte offensichtlich auf SCHULTZES persönlichen Erfahrungen in der DDR.

Parallel zu einer allgemeinen Wiederzulassung der Geographie als Hauptfach wurde an allen Geographischen Instituten der DDR der Diplom-Studiengang eingeführt. Max LINKE erwähnt für die Martin-Luther-Universität in Halle bereits eine Diplomprüfungsordnung von Ende 1948.<sup>115</sup> Die Hochschulgeographie in Halle hatte somit eine Art Vorbildfunktion für alle anderen Institute in der DDR. Auch Manfred SCHICK bestätigt die frühe Einführung der Diplomgeographie in Halle: *„Im gleichen Jahr 1949 wurde in Halle auf Initiative von Prof. Schlüter das Geographie-Diplom eingeführt. Die Themen der beiden ersten Diplom-Arbeiten (von Helmut Arnhold: „Die Abgrenzung der Stadtlandschaft“ und von Heinz Günter Steinberg: „Merseburg. Ein Beitrag zur Stadtgeographie“) lassen noch nicht eindeutig erkennen, dass jetzt der Blick auf die Anwendung der Geographie in der Praxis gerichtet wird, doch wurden immerhin die ersten Schritte getan.*<sup>116</sup> Die Namen der ehemaligen Hallenser Studenten Helmut ARNHOLD und Heinz Günter STEINBERG, die zur allerersten Gruppe der Diplomgeographen in Deutschland gehörten, finden sich auch in der ersten Mitgliederliste des Verbandes deutscher Berufsgeographen vom 15.10.1951.

Für die Leipziger Universität, an der bis 1950 Geographie nur als Nebenfach studiert werden konnte, berichtete der damalige Ordinarius Ernst NEEF: *„Mit der Einführung einer besonderen Laufbahn für Diplomgeographen, die in praktischen Berufen tätig werden sollten, entstanden neue Aufgaben, da ja für die vielfältigen und speziellen Forderungen in der Praxis eine wesentlich anders geartete Ausbildung als die für Oberstufenlehrer notwendig wurde. So wandelte sich auch die Arbeitsweise des Geographischen Institutes. Sie spiegelt sich in der Erweiterung des Lehrkörpers, in besonderen Ausbildungsmaßnahmen und in der Aufnahme wichtiger Forschungsvorhaben in das Arbeitsprogramm des Institutes wider.*<sup>117</sup>

An der Universität Greifswald wurden 1953 die ersten Diplomarbeiten am Geographischen Institut verteidigt, darunter die Arbeit der beiden späteren Geographieprofessoren Bruno BENTHLEN (*„Die Lewitz. Eine physisch-geographische Untersuchung als Grundlage einer landeskundlichen Darstellung“*) und von Karl LENZ (*„Der Stand des Wüstungsproblems der Insel Rügen, literarisch und kartographisch erfaßt“*).<sup>118</sup> Zum 10. Jahrestag der DDR veröffentlichte die Geographische Gesellschaft der DDR in ihrer Zeitschrift *Geographische Berichte* eine Auswahlliste von Abschlussarbei-

---

114 Rundbrief Geographie Nr. 23 v. 15.6.1950, S. 1-2

115 Linke 1991, S. 46

116 Schick 2010, S. 12

117 Neef 1957, S. 329

118 Hauck 2009, S. 63

ten, die an den Geographischen Instituten der DDR entstanden, darunter auch eine Vielzahl von Diplomarbeiten.<sup>119</sup>

1951 verabschiedete die Studienplankommission für Geographie, die von Heinz SANKE geleitet wurde, den zentralen Studienplan für das Fach Geographie, der verbindlich das Geographiestudium für das Lehramt und Diplom an den Geographischen Instituten der Humboldt-Universität, in Greifswald, Halle, Jena und Leipzig regelte.<sup>120</sup> Das Studienziel von Diplomgeographen wird hier klar genannt: „*Ausbildung von ... qualifizierten geographischen Fachkräften für die Verwaltungsorgane und die Volkswirtschaft der DDR*“.<sup>121</sup> Das Studium verlief zu weiten Teilen gemeinsam mit den Lehramtsstudenten und sollte in acht Semestern absolviert werden. In dieser Zeit mussten drei Zwischenprüfungen, drei Berufspraktika und mehrere Exkursionen abgeleistet werden. Der Studienplan für die Diplomgeographie sah insgesamt 53 verschiedene Lehrfächer vor, angefangen bei den „*Grundlagen des Marxismus-Leninismus*“ bis „*Anleitung zum kartographischen Arbeiten*“. Für die obligatorischen Kurse in den außergeographischen Fächern, dem „*gesellschaftlichen Grundstudium*“, wie etwa Marxismus-Leninismus, Dialektischer und Historischer Materialismus, Deutsche Sprache und Literatur, Sport, Politische Ökonomie, musste dabei weitaus mehr Zeit aufgewendet werden als für die eigentlichen Kernfächer.<sup>122</sup> Trotz aller offensichtlichen Ideologisierungen war der Anwendungsbezug der Diplomgeographie jedoch unverkennbar. Lehrveranstaltungen in Statistik, Angewandter Geologie und Geophysik, Staats- und Verwaltungslehre, Kartenzeichnen, Forstkunde und Forstwirtschaft, Landeskultivierung und Wasserwirtschaft, Landesplanung, Verkehrswirtschaft sowie Praktika im Katasteramt oder im Geologischen Dienst, in der Landesplanung und in einem geographischen Forschungsinstitut nahmen im Unterschied zum Lehramtsstudium nun einen breiten Raum ein.

### **Die Einführung des Diplom-Studienganges als verbandspolitisches Primärziel**

Ähnlich wie in der Sowjetischen Besatzungszone begannen die Bemühungen um die Einführung eines Diplom-Studienganges in den drei westlichen Besatzungszonen bereits Ende der 1940er Jahre. 1949 starteten die Berliner Ordinarien Walter BEHRMANN und Edwin FELS, die gerade im Begriff waren, an der FU Berlin einen Diplom-Studiengang einzurichten, unter dem Titel „*Der Diplom-Geograph*“ einen Aufruf an ihre westdeutschen Kollegen, um deren Meinung über die Gestaltung des neuen Studienganges in Erfahrung zu bringen. Beide kritisierten, dass das Staatsexamen und der Doktorgrad nur wenig „*den praktischen Zwecken*“ des beruflichen Alltags außerhalb von Schule und Hochschule entsprächen und warben daher für die Einführung eines Studienabschlusses, der „*ein den praktischen Zwecken (Landesaufnahme, Kartographie, Landesplanung, Landschaftspflege, Schriftleiter, wissenschaftliches Verlagswesen, Bibliothekswesen, Filmwesen, Fremdenverkehr, Konsulardienst usw.) im Haupt- wie in den Nebenfächern angepasstes Studium*“ ermögliche. Schon in der Beschreibung des Fächerspektrums lassen sich deutliche Übernahmen aus den in der Sowjetischen Besatzungszone und der jungen DDR um dieselbe Zeit vorangetriebenen Aktivitäten

---

119 Auswahl 1959

120 Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951

121 ebd., S. 3

122 ebd., S. 12-14

erkennen. Noch waren die Kontakte eng: ein expliziter, wenngleich sehr knapp gehaltener Hinweis darauf, dass „*in der Ostzone ebenfalls der Plan zur Einführung des Dipl. Geogr.*“ bestand, mochte Ende der 1940er Jahre noch als Aufforderung zur Intensivierung der Zusammenarbeit gelesen werden.

Freilich spielten in die von BEHRMANN und FELS vorgetragene Überlegungen auch andere Motive hinein, denn der durch solche Absolventen hervorgerufene „*Andrang zum Doktorexamen*“ sollte „*gebremst und der Doktor gehoben werden*“, weil dieser akademische Abschluss, wie mittels Unterstreichung im Aufruf hervorgehoben wurde, „*nach wie vor das Hochziel bleiben und in seinen Anforderungen noch mehr steigen*“ sollte. Die Pläne für eine Einführung des Diplom-Studienganges konnten von den Adressaten daher auch als ein Instrument verstanden werden, um das „*etwas in Misskredit gekommen[e] [...] Ansehen des deutschen Doktorgrades überhaupt*“ zu heben.<sup>123</sup> Im Klartext hieß dies: Hebung der Promotionsstandards durch Einführung eines neuen Studienganges, der Studierende auf Arbeitsmärkte außerhalb von Schule und Hochschule vorbereitete. Der damit allerdings implizit verbundene Anspruch, die Lehrwirklichkeit an den Universitäten auch für Fragen der Praxis zu öffnen, sollte sich in den folgenden Jahren zu einer schweren Herausforderung für die universitäre Geographie entwickeln.

Für den wenig später gegründeten *Verband deutscher Berufsgeographen* war der Aufruf der Berliner Ordinarien eine Steilvorlage: Die Einführung eines Diplom-Studienganges wurde zu einem zentralen Anliegen des Verbandes gemacht. Schon auf der Gründungsversammlung in Landshut am 29. Juli 1950 sprach Walter CHRISTALLER an Stelle des verhinderten Edwin FELS über die neue Prüfungsordnung für Diplom-Geographen an der FU; auch er verpasste die Gelegenheit nicht, um mit Hinweis auf die gleichlaufenden Bemühungen in der DDR seinen Ausführungen Nachdruck zu verleihen. In der anschließenden, lebhaft geführten Diskussion wurde der von BEHRMANN und FELS gemachte Schritt einhellig begrüßt. Zugleich stellte man aber fest, dass die Schaffung von Diplom-Studiengängen in der Bundesrepublik nicht nur eine Frage der Kultuspolitik sei, sondern auch in die Zuständigkeit der Fakultäten gehöre und deshalb keine zentralistische Lösung angestrebt werden könne, zumal dann nicht, wenn das Hauptfach Geographie zukünftig mit einem weiteren Fach, wie z. B. Statistik, Volkswirtschaft oder Journalistik oder einem technischen Fach, wie z. B. Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik oder Hydrotechnik kombinierbar sein müsste.<sup>124</sup> Einigkeit bestand jedoch darüber, dass ein solcher Studiengang in absehbarer Zeit geschaffen werden musste. In der abschließenden Sitzung wurde deshalb von Verbandsseite einstimmig die Erarbeitung von Studienordnungen für den Abschluss eines Diplom-Geographen an Universitäten sowie den Abschluss eines Diplom-Ingenieur-Geographen an Technischen Hochschulen mit besonderer Berücksichtigung der für den „praktischen“ Geographen wichtigen Nebenfächer gefordert. Die entsprechende Resolution wurde im *Rundbrief Geographie* bereits Mitte August 1950 veröffentlicht.<sup>125</sup>

Zweifellos hoffte man seitens des Verbandes, in die nun beginnenden Verhandlungen um den neuen Studiengang einbezogen zu werden. Walter BEHRMANN und Edwin FELS ebenso wie Walter CHRISTALLER und Paul GAUSS sahen die zukünftigen Einsatzfelder von Diplom-Geographen in

---

123 alle Zitate aus: Behrmann/Fels 1949, S. 7; Hervorhebungen im Original.

124 vgl. Schmidt 1951

125 Rundbrief 25, 1950, S. 2

einer Bandbreite verschiedenster Tätigkeiten, u. a. als Fachreferenten in den Ämtern und der Verwaltung, als Schriftleiter in wissenschaftlichen Verlagen und der Presse, als Mitarbeiter in kartographischen Verlagsanstalten, im Bibliotheksdienst, in Verbänden der Auswanderungsberatung und der Pflege kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen sowie im Auswärtigen Dienst.<sup>126</sup> Emil MEYNEN dagegen umriss das Berufsbild sehr viel enger und erhoffte sich von einem solchen Studiengang lediglich, „den Kreis der landeskundlich aktiv Tätigen zu vergrößern“ und „den Geographen durch eine erweiterte Fachverbindung für den Verwaltungsdienst im eigentlichen Sinne vorzubereiten“.<sup>127</sup>

Unmittelbar nach der Gründung des Verbands wurde ein pragmatischer Weg eingeschlagen. Er bestand darin, dass die immer noch gut funktionierenden deutsch-deutschen Netzwerke aktiviert und der Vorstand des Verbands versuchte, mehr über die in der DDR gleichzeitig diskutierte Einführung einer Diplom-Studienordnung in Erfahrung zu bringen.<sup>128</sup> Obwohl bei der Gründungsversammlung ein geplantes Kurzreferat von Hermann HAACK „Über die Frage einer Diplomgeographenprüfung in der DDR“ nicht zustande kam, konnte Joachim Heinrich SCHULTZE die inzwischen vorliegenden Entwürfe an den Vorstand schicken, so dass man orientiert war. Das war, wie Paul GAUSS dankbar an Edgar LEHMANN in Leipzig schrieb, „sehr willkommen, weil wir vom Verband aus die Frage des Diplomgeographen nun auch hier energisch vorantreiben wollen.“<sup>129</sup>

### **In den Mühlen des Zentralverbandes und der Bürokratie**

In einem weiteren Schritt wandte man sich an den um diese Zeit in Gründung befindlichen *Zentralverband der deutschen Geographen* und erreichte, dass auf dem Frankfurter Geographentag im Mai 1951 eine Kommission zur Behandlung der Frage von Diplom-Studiengängen eingerichtet wurde, deren Vorsitz der in Göttingen lehrende Ordinarius Hans MORTENSEN übernahm. Offensichtlich hatte die Kommission schon während des Geographentages gearbeitet, denn auf der Schlussitzung wurde bereits der Entwurf für eine Resolution vorgelegt. Die sich um den Entwurf entwickelnden „lebhaften“ Diskussionen, an denen sich vor allem Otto JESSEN, Hermann LAUTENSACH, Herbert LOUIS, Emil MEYNEN, Josef SCHMITHÜSEN, Heinrich SCHMITTHENNER, Carl TROLL, Herbert WILHELMY sowie auch der Vorsitzende des Berufsgeographenverbandes, Paul GAUSS, beteiligten, betrafen vor allem Fragen der Fächerzusammenstellung und der Prüfung. Einstimmig wurde festgestellt, dass die „Einführung eines geographischen Diplomexamens als einer akademischen Prüfung neben dem Staatsexamen und dem Dr.-Examen [...] sich als notwendig erwiesen“ habe und deshalb „nicht mehr verzögert werden“ dürfe.<sup>130</sup> Das war ganz im Sinne des Verbandes. Gleichwohl mahnte Paul GAUSS, der offensichtlich bei den Frankfurter Diskussionen sehr genau zugehört hatte, zur Vorsicht und plädierte dafür, dass „zunächst die zukünftigen Möglichkeiten des Einsatzes des

---

126 Vgl. Christaller, Walter und Gauß, Paul: Rundschreiben zur Bildung eines Verbandes der Berufsgeographen in Deutschland, Jugenheim und München, 14. Mai 1950, Archiv GIUB, NL Troll 162

127 Meynen 1951, S. 281

128 vgl. Schelhaas 2000

129 Gauß, Paul an Lehmann, Edgar, München 8.8.1950, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/9/790. Abgedruckt als Dokument 5 im Anhang.

130 Plenar- und Schlußsitzung 1952, S. 27

*Diplom-Geographen erörtert werden müssen, ehe man Fächerauswahl und Prüfungsbestimmungen im einzelnen festlege“* und gab darüber hinaus zu bedenken, dass *„die Bedeutung eines Praktikums im Rahmen des Studiengangs“* noch nicht hinreichend geklärt sei.<sup>131</sup>

Mit diesen Einwüfen waren die sich schon wenig später abzeichnenden Schwierigkeiten bereits umrissen. Während man von Seiten des Berufsgeographenverbandes noch hoffte, die eigene, aus der Praxis stammende Expertise in die Debatten einbringen zu können, agierten die Hochschullehrer bereits unter der stillschweigend zugrunde gelegten Auffassung, dass ein Studium der Geographie an einer deutschen Universität genügend Rüstzeug biete, um auf sämtliche in der Praxis auftauchende Fragen eine Antwort zu finden. Im Augenblick jedoch wählte man den Weg des geringsten Widerstands: MORTENSEN empfahl unter allgemeiner Zustimmung, *„die Regelung der Prüfungsordnung den Fakultäten zu überlassen und sich hier auf eine allgemeine Empfehlung zu einigen“*.<sup>132</sup> Diese trug eindeutig die Handschrift der Hochschullehrer und war inhaltlich in hohem Maße mit der ohnehin geübten Ausbildung von Lehramtsstudierenden kompatibel. Sie lautete:

*„Ziel der Diplom-Prüfung ist der Nachweis einer breiten und tiefen wissenschaftlichen Ausbildung in Allgemeiner Geographie und Länderkunde und in einigen Nebenfächern. Die Diplom-Prüfung soll sich aufbauen auf einem mindestens 8-semesterigen Studium. In der großen schriftlichen Hausarbeit (Diplomarbeit) soll der Kandidat die Fähigkeit nachweisen, eine geographische Aufgabe, möglichst aus Gebieten, die mit der Praxis in Berührung stehen, unter Verwendung des nötigen wissenschaftlichen Rüstzeuges selbständig anzugreifen und zu lösen. In der mündlichen geographischen Prüfung soll die Kenntnis der Allgemeinen Geographie und der Länderkunde mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands nachgewiesen werden. Die Ansprüche in den Nebenfächern setzen zwar eine gute Stoffbeherrschung und einen weiten Überblick voraus, müssen aber weniger umfangreich sein. Die Nebenfach-Prüfung soll, so weit möglich, auf das ausgerichtet werden, was für den Diplomgeographen wichtig ist. Nach bestandener Prüfung erhält der Kandidat ein entsprechendes Diplom und ist daraufhin berechtigt, sich als »Diplom-Geograph« zu bezeichnen.“*<sup>133</sup>

Eine solche, nur aus der universitären Perspektive heraus geschriebene Fassung des Diplom-Studienganges konnte bereits nicht mehr im Sinne des Verbandes sein. In einem nächsten Schritt versuchte GAUSS deshalb, die Mitglieder des Verbandes zu mobilisieren. Wenige Monate nach dem Geographentag warb er im Oktober 1951 um Mitarbeit: *„Ein solches Diplomexamen ist für uns Berufsgeographen von grösster Bedeutung“*, schärfte er seinen Kollegen und Kolleginnen ein, *„können wir doch hoffen, auf dieser Grundlage dem praktischen Geographen neue fruchtbare Betätigungsmöglichkeiten in vielen Bereichen der Verwaltung und Wirtschaft erschliessen zu können, in denen er bisher zum Schaden der Sache nicht zur Wirksamkeit kam.“* Die Bemühungen um eine *„möglichst zweckmässige Ausgestaltung des Diplomexamens“* durften aber nicht Konturen annehmen, ohne dass der Verband gehört worden wäre. GAUSS forderte die Verbandsmitglieder deshalb auf, *„dass wir aus den Erfahrungen der Praxis heraus nun das „Berufsbild“ des Geographen in seiner ganzen Variationsbreite entwerfen und zur behördlichen Anerkennung bringen.“* Hierzu sollten sich alle Mitglieder *„umgehend mit dem ersten Vorsitzenden in Verbindung [...] setzen“*.<sup>134</sup>

---

131 Fragen der Ausbildung 1952, S. 24

132 ebd., S. 24

133 Plenar- und Schlußsitzung 1952, S. 27

134 An die Mitglieder 1951

Leider sind die möglicherweise eingegangenen Antwortschreiben nicht mehr erhalten. Großes Aufsehen erregte der Aufruf aber offensichtlich nicht, denn in den geprüften Archivalien finden sich keinerlei Hinweise auf Zuarbeiten seitens der Mitglieder. Infolgedessen wurde die Einrichtung des neuen Studienganges zunächst nur im universitären Rahmen vorangetrieben. Seitens der Kommission konnte auf dem Geographentag in Essen 1953 berichtet werden, dass die meisten Bundesländer ihre Entwürfe bereits bei den zuständigen Kultusministerien eingereicht hatten und die Frage des Diplomexamens jetzt von der Ständigen Konferenz der Kultusminister behandelt werde. Nun war ohne weitere Rücksprache mit dem *Verband deutscher Berufsgeographen* die Angelegenheit in den Mühlen der Kultusbürokratie; ein Weiterkommen war daher vorerst nicht zu verzeichnen.<sup>135</sup> Anlässlich der während des Hamburger Geographentages Ende Juli 1955 abgehaltenen Geschäftssitzung des Hochschulgeographenverbands hieß es deshalb nur lapidar, das „*Diplom-Geographen-Examen [sei] in Berlin und in der sowjetischen Besatzungszone eingeführt*“ worden; „*die Frage*“ schein bei den westdeutschen Kultusbürokratien „*im übrigen*“ aber „*zu ruhen*“. Zwar wurde ein neuer Vorstoß des *Zentralverbandes* für nötig gehalten; Hans MORTENSEN und Julius BÜDEL sollten hierfür einstweilen „*die Nachrichtensammlung über die Entwicklung der Frage bei Ministerien und Hochschulen übernehmen*“.<sup>136</sup>

Immerhin schaffte es der Berufsgeographenverband aber, trotz der Querelen zwischen den beiden Vorsitzenden, zu einer von ihm organisierten öffentlichen Sitzung im Rahmen des Geographentages einzuladen, auf der die Verbandsmitglieder CHRISTALLER, FEHRE, GAUSS, VETTER und WALTER „*über Berufserfahrungen und Berufsmöglichkeiten in Fremdenverkehr, Statistik, Verwaltung und sonstigen Arbeitsgebieten*“ berichteten.<sup>137</sup> Aufgenommen in den Verhandlungsband des Hamburger Geographentages und im Volltext abgedruckt wurde allerdings nur der Vortrag von Horst FEHRE.

FEHRE beschäftigte sich mit den Einsatzmöglichkeiten von Geographen in der Städtestatistik. Er ließ keinen Zweifel daran, dass wer „*von der Hochschule zur Kommunalbehörde*“ komme, „*von vorneherein sich selbst eingestehen*“ müsse, dass er „*in der Verwaltungspraxis nur ein Lehrling sein kann*“.<sup>138</sup> Improvisation, Intuition, Initiative, psychologisches und pädagogisches Talent seien bei der praktischen Arbeit ebenso vonnöten wie eine publizistische oder philosophische Ader. Der Referent plädierte dafür, das Schwergewicht der Ausbildung auf den Bereich der Anthropogeographie, vornehmlich Siedlungs- und Stadtgeographie zu legen und empfahl als Nebenfächer Angewandte Mathematik und Wirtschaftswissenschaften. Besonders aber hob er eine Kompetenz von Geographen hervor: Karten machen zu können und hierbei nicht nur fähig zu sein, „*angewandte Karten zu entwerfen und deren Zeichnung zu überwachen, sondern darüber hinaus den dargestellten statistischen Sachverhalten einen geographischen Inhalt zu verleihen*“. Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn des „*praktischen*“ Geographen, schärfte FEHRE den Zuhörern ein, bleibe jedoch „*der Zuschnitt*“ des „*Studiums auf die realen Probleme des Lebens*“.<sup>139</sup>

---

135 Vollversammlung 1955, S. 19

136 Berichte über die Geschäftssitzungen 1957, S. 38

137 ebd., S. 40

138 Fehre 1957, S. 454

139 beide Zitate ebd., S. 455

## Wachsendes Selbstbewusstsein und Kritik an der Ausbildung von Geographen

Auf dem Würzburger Geographentag 1957 war es dann geschafft: Erstmals durfte der *Verband deutscher Berufsgeographen* eine eigene Fachsitzung unter der Leitung der beiden neuen Vorsitzenden Werner VETTER und Heinz SCHAMP organisieren. Nun wurde vom Leder gezogen und das Anhören der im Verband versammelten Expertise eingefordert. Gerhard ISBARY nahm in seinem Vortrag kein Blatt vor den Mund. Man dürfe sich, monierte er, *„nicht der Tatsache verschließen, daß wir Geographen uns im Bewußtsein der Öffentlichkeit auf einer einsamen weltfernen Insel befinden und damit in die Gefahr geraten sind, als ein geistiges Naturschutzgebiet zu gelten.“* Mit schwerster Ironie stellte er fest, dass *„ein vielleicht nicht unbedeutender Teil der Eiländer von dieser Sachlage kaum beunruhigt“* sei, denn viele dieser Bewohner fänden ihre *„geistige Nahrung“* und seien *„zufrieden, im kleinen Kreis von Fachkollegen verstanden“* zu werden, ja schienen *„zuweilen sogar die Auseinandersetzung mit der Welt außerhalb der Fachwissenschaft zu meiden“*<sup>140</sup>. Zwar erhebe man von Seiten der Berufsgeographen *„keine Forderungen“*, wohl aber könne *„mancher durch praktische Erfahrungen begründeter Ratschlag von ihnen erteilt werden, der auf eine bewußtere Fortentwicklung der mitwirkenden Geographenschaft in Berufen jenseits von Schule und Hochschule“* gerichtet sei.<sup>141</sup> Allerdings, gab ISBARY zu bedenken, sei man *„von einem vertrauensvollen Zusammenwirken zwischen Wissenschaft und Obrigkeit in Deutschland noch weit entfernt“*. Freilich stand für ihn nicht fest, *„ob dies am mangelnden Auftrag der Obrigkeit oder am Sichversagen der Wissenschaft“* liege.<sup>142</sup> Sehe man von einigen wenigen ab, könne im Augenblick für das Fach Geographie keineswegs *„von einer geistigen Entscheidung [...] zur tatkräftigen Mitarbeit an der Gestaltung unserer großen Zukunftsaufgaben“* gesprochen werden. Geographie stehe *„in dieser Frage vielfach abseits“* und sei sogar noch *„stolz darauf, Wissenschaft um der Wissenschaft willen treiben zu dürfen.“* ISBARY forderte deshalb vor allem die Hochschulgeographen auf, nicht nur bei bloßen Entschließungen auf Geographentagen stehen zu bleiben, sondern endlich aktiv zu werden und von sich aus auf Mitwirkung bei bestimmten Maßnahmen in Bund und Ländern zu drängen. Dazu müsse man sich allerdings – und das war eine veritable Ohrfeige für die professorale Zuhörerschaft – *„auf die eigene Stärke und Verantwortlichkeit als freie Wissenschaft besinnen“*, um *„die zwingende Notwendigkeit zur Beurteilung, zur Kritik zu spüren“*. Er legte seinen Zuhörern deshalb dringend ans Herz, aus der selbst gewählten Isolation herauszutreten und einmal einen Blick über die nicht zugemauerten Grenzen westwärts in die Niederlande hinein zu wagen, um sich von der Tatsache zu überzeugen, dass dort eine bereits vorbildlich organisierte Ausbildung von Diplom-Geographen ebenso vorhanden war wie ein Berufsbild, das dem späteren Praktiker erlaubte, sich als Wissenschaftler, speziell in der Raumplanung zu betätigen.<sup>143</sup>

Die Reaktion in der offensichtlich von Emotionen bestimmten Diskussion war vorhersehbar. Unter den Hochschullehrern gestand einzig Erich OTREMBA zu, dass es in der derzeitigen inhaltlich eher breiten als tiefen Ausbildung von Geographen Mängel gäbe und plädierte deshalb für eine stärkere Spezialisierung schon im Studium. Dem widersprachen sowohl Kurt BRÜNING als auch Joachim Heinrich SCHULTZE. Beide argumentierten scharf gegen eine Ausrichtung des Stu-

---

140 Isbary 1958, S. 529

141 ebd., S. 530

142 ebd., S. 533

143 alle Zitate ebd., S. 534

diums auf praktische Zwecke. „*Es wird dabei so liegen*“ konstatierte BRÜNING, dass „*nämlich die Hochschule dem jungen Geographen die entscheidende und kostbare Grundlage seines Berufslebens gibt. Die Universität tut dies, indem sie eine möglichst tiefe Durchbildung des Geistes vermittelt, so daß der reifere Student lernt, wie man arbeitet. Eine spezielle Ausrichtung auf den Beruf des wissenschaftlichen Kartographen oder des Landesplaners oder des praktischen Wirtschaftsgeographen kann weder Sinn noch Ziel des Studiums sein*“.<sup>144</sup> Und SCHULTZE sekundierte, indem er seine bereits im Mai 1950 vorgetragenen Auffassungen sieben Jahre später nochmals wiederholte: „*Bedenklich erscheinen mir die Vorschläge, an eine kurze allgemeingeographische Ausbildungszeit (etwa vier Semester) eine bereits auf den zukünftigen Beruf hin ausgerichtete Studienzeit mit Spezialisierung auf bestimmte Fachrichtungen anzuschließen. Eine derartige Ausbildung würde dem Geographen nicht die genügende Breite des Wissens und Weite der Sicht, die gerade für sein Fach unumgänglich nötig ist, vermitteln. Eine Spezialisierung im Hinblick auf praktische Anwendung des Wissens ist ohne Gefährdung nur nach abgeschlossener Geographieausbildung durchführbar. Sonst ginge dem Geographen leicht sein Wesentlichstes verloren*“.<sup>145</sup>

Nach diesen Stellungnahmen wundert es nicht, dass der Hochschulgeographenverband in seiner Schlussitzung für eine Vogel-Strauß-Politik votierte und mit einem Stimmenverhältnis von 30:16 ungerührt beschloss, sich „*in dieser Angelegenheit vorerst weiterer Aktivität zu enthalten*“.<sup>146</sup>

## **Neue Initiativen seitens des Verbandes**

Das Debakel auf dem Würzburger Geographentag zog zunächst eine Lähmung der Aktivitäten des Verbandes nach sich. Augenscheinlich wurden keinerlei Versuche unternommen, sich in den 1959 von Joachim Heinrich SCHULTZE in Berlin organisierten Geographentag einzubringen. Denn der Verhandlungsband dieses Geographentages überliefert weder eine Geschäftssitzung des *Verbandes deutscher Berufsgeographen* noch irgendeinen Vortrag zu einem den Verband interessierenden Themenfeld.

Erst Ende 1959 fand der Vorstand offensichtlich aus seiner Agonie heraus und begann nun eigenständige Verbandspolitik zu betreiben. Instrument hierzu war eine unter dem Titel „*Die Geographie im öffentlichen Leben der Gegenwart*“ erstmals geplante größere Tagung, die anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Verbandes Probleme der Angewandten Geographie und des immer noch unklaren Berufsbildes zukünftiger Diplom-Geographen öffentlichkeitswirksam auf die Agenda bringen sollte. Es gelang, als Hauptredner – und bewusst einzig angesprochenen Hochschulgeographen – den Münchener Sozialgeographen Wolfgang HARTKE zu gewinnen.<sup>147</sup> Aus der Perspektive des Verbandes war HARTKE ein idealer Verbündeter, denn er hatte nicht nur immer wieder für die Einführung des Diplom-Studienganges plädiert und im Hochschulunterricht auch Methoden gelehrt, die, wie der Verbandsvorsitzende VETTER in seinem Einladungsschreiben an HARTKE formulierte, „*gerade uns in ganz besonderem Maße ansprechen*“.<sup>148</sup> Doch nicht nur dies war

---

144 Brüning 1958, S. 549

145 Schultze 1958, S. 548

146 Bericht über die Haupt- und Schlußsitzung 1958, S. 28

147 vgl. Borchardt 1988; Werlen 1998

148 Vetter, Werner an Hartke, Wolfgang, Königswinter, den 17.12.1959, Leibniz-Institut für Länderkunde, NL Hartke, 554/488

Grund genug, HARTKE anzusprechen. Denn der Münchener Ordinarius saß um diese Zeit auch als Hauptautor an einer im Auftrag der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* abzufassenden Denkschrift, die zusammen mit anderen fachbezogenen Denkschriften, wie der damals amtierende Präsident der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* im Geleitwort formulierte, „eine Grundlage für die Planungen des Wissenschaftsrates“ abgeben sollte und infolgedessen neben einer Bestandsaufnahme „über die Lage der Geographie an den deutschen Hochschulen“ auch „Wünsche und Vorschläge für zweckmäßige Reformen“ enthielt.<sup>149</sup>

Zur Abfassung der Denkschrift waren von HARTKES Assistent, Eberhard Walter HÜBSCHMANN, alle Geographischen Institute in der Bundesrepublik Deutschland sowie die *Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung* mit der Bitte angeschrieben worden, auf eine Reihe von Fragen bzgl. der materiellen und personellen Ausstattung von Instituten, den für Geographen möglichen Berufswegen sowie bestehenden Perspektiven für eine Veränderung des Ausbildungsgangs für Geographen zu antworten. Der Rücklauf war hoch und gibt selbst in der nüchternen Sprache der Denkschrift einen beklemmenden Einblick in die zu einem Dauerzustand gewordene personelle und materielle Unterausstattung der Geographischen Institute. Zweifellos muss dies auch als ein Erklärungsmoment bei der Frage mitbedacht werden, warum geographische Forschung und Hochschullehre in der Bundesrepublik Deutschland in den 1950er Jahren so sehr ins Abseits geraten waren.<sup>150</sup>

Indessen: Fehlendes Geld und fehlende Stellen waren nicht der einzige Grund. Denn schon 1960 dürfte einem aufmerksamen Leser der Denkschrift nicht entgangen sein, dass fachinhaltlich trotz eines breiten Überblicks über die Situation der internationalen Geographie ängstlich der Status quo beibehalten wurde und sich ein gewaltiger Bruch durch die Argumentation zog. Während in den einleitenden Teilen Geographie nach wie als ein Fach schien, das von den Bedürfnissen der Lehramtsbildung bestimmt war und vor allem Länderkunde zu betreiben hatte, wurde für die verschiedenen allgemeinen Teile der Physischen und der Humangeographie sehr genau beschrieben, welche Fortschritte das Fach in den letzten Jahren gemacht hatte und wo ein Anschluss an die internationale Forschungsfront aufgrund von materiellen und personellen Engpässen nicht möglich war. Das zunehmende Auseinanderklaffen von länderkundlicher Fachtheorie und praktischer Forschung kann anhand der Denkschrift ebenso nachvollzogen werden wie das 1960 bereits in der Forschungspraxis eingetretenene Auseinanderdriften von Physischer



Abb. 6: Wolfgang Hartke (1908–1997)

Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Hartke

149 Hess 1960, S. III

150 Es beteiligten sich folgende Institute an den Universitäten: FU Berlin, Bonn, Erlangen, Frankfurt am Main, Freiburg/Br. Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Marburg, München, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg; an den Technischen Hochschulen: Aachen, Braunschweig, Darmstadt, Hannover, Karlsruhe, München und Stuttgart; an den Wirtschaftshochschulen: Mannheim; schließlich: die Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. Nicht mitgemacht haben das um diese Zeit noch im Aufbau befindliche Geographische Institut in Gießen, das später unter der Leitung von Harald Uhlig stand sowie das große Münsteraner Institut unter Leitung von Wilhelm Müller-Wille, der, man erinnere sich, zu den frühen Mitgliedern des Verbandes gehörte.

Geographie und Humangeographie. Von einem Einheitsfach konnte im Spiegel dieser Denkschrift keine Rede mehr sein.

Die Denkschrift plädierte eindeutig für eine Aufwertung der Allgemeinen Geographie. Das zeigen nicht zuletzt die in ihrem Rahmen vorgelegten Ausbildungspläne. Sie sahen bei einem auf insgesamt 10 (!) Semester Dauer kalkulierten Studium ab dem 7. Semester eine Spezialisierung von Lehramtsstudierenden und Diplom-Studierenden vor. In Bezug auf das Diplom empfahlen sie eine weitere Spezialisierung entweder im Bereich der Humangeographie oder aber der Physischen Geographie, die mit einem außerhalb der Universität zu absolvierenden Praktikum „*in der vorlesungsfreien Zeit je Studienjahr mindestens 4 Wochen*“<sup>151</sup> unterfüttert werden sollte.

Aufschlussreich ist auch der Stellenwert, der in der Denkschrift (ganz der Feldforschungstradition des Faches entsprechend) Exkursionen zugebilligt wurde: Vom 1. bis 6. Semester sollten alle Geographiestudierenden je Semester zwei ein- bis zweitägige Exkursionen sowie eine 2-3-wöchige Exkursion „*zum Kennenlernen eines geschlossenen größeren Gebiets*“<sup>152</sup> machen, vom 7. bis 10. Semester dann nach Fachrichtungen getrennt im Gelände ausgebildet werden. Während für die Lehramtsbewerber je Semester drei ein- bis zweitägige Exkursionen „*mit praktischen Übungen im Führen von Lehrwanderungen*“ und „*insgesamt zwei 3-4wöchige Exkursionen*“<sup>153</sup> vorgesehen waren, sollten die zukünftigen Diplom-Geographen vom 7. Semester an je drei ein- bis zweitägige Exkursionen „*mit besonderer Themenstellung aus den einzelnen Spezialgebieten*“<sup>154</sup> sowie zwei weitere drei- vierwöchige Exkursionen absolvieren. Summa summarum ergab dies für zukünftige „Diplomer“ minimal 80 (!) abzuleistende Exkursionstage.

Freilich wurden der Bedarf für diese Studienrichtung nach wie vor als nicht besonders hoch und die Aufstiegsmöglichkeiten als gering eingeschätzt. „*Noch scheint der Persönlichkeitswert des Einzelnen, unabhängig von der beruflichen Vorbildung als Geograph oder dem Charakter der Arbeit, vielfach den Ausschlag für eine Beschäftigung von Geographen zu geben*“, resümierte HARTKE. Der „*in einem Beruf jenseits der Schule und Hochschule stehende Geograph*“ habe in Deutschland „*einen absoluten Seltenheitswert*“. Es werde deshalb „*notwendig sein, den Weg für eine freie Berufstätigkeit für den Geographen zu eröffnen.*“ Infolgedessen wurde „*die Schaffung einer „Laufbahn“ für Geographen, die die Bedürfnisse der Praxis*“ berücksichtige, als „*Voraussetzung für eine Verbreiterung der Berufsarbeit des Geographen*“ gesehen.<sup>155</sup>

Das setzte, gerade bei dem intensiven Umfang des Studiums notwendigerweise eine Aufstockung des Personals voraus. Die mit Blick auf die schwedischen Verhältnisse kalkulierte (und im Anhang der Denkschrift abgedruckte) Ausstattung eines Modellinstituts sah deshalb in ihrer Minimalversion je einen Ordinarius für „*Physische Geographie und Länderkunde*“ bzw. „*Anthropogeographie und Länderkunde*“ sowie einen Extraordinarius „*speziell für Wirtschafts-, Sozial oder für Regionalgeographie*“, zwei Diätendozentenstellen, einen Wissenschaftlichen Rat, drei bis fünf

---

151 Hartke 1960, S. 126. Für den physisch-geographischen Zweig kamen als Orte von Praktika in Frage: „*Amt für Gewässerkunde, Geologische Landesämter, bei Öl- und Baufirmen u. ä., Klimastellen des Wetterdienstes, Naturschutzstellen, Landschaftsschutzstellen, Museen, Vermessungsämter*“ (ebd.); für den „*Sozial- und wirtschaftsgeographischen Zweig*“ (!) „*Landesplanung, Verwaltung, Statistisches Amt, Vermessungsamt, Stadtplanung, Kulturstellen, Handelskammern, Landwirtschaftsämter, Verbände und Firmen der Wirtschaft*“ (ebd., S. 127).

152 ebd., S. 127

153 ebd.

154 ebd.

155 ebd., S. 111

Assistenten, einen Bibliothekar, zwei bis drei studentische Hilfskräfte, je einen Kartographen, Fotolaboranten, Labormitarbeiter, Werkstattbetreuer sowie ein Hausmeisterehepaar vor, dessen männlicher Teil „*zugleich Buchbinder*“ sein sollte.<sup>156</sup> Verglichen mit den durchaus in Richtung auf eine Öffnung des Faches hin angelegten Studieninhalten war die in der Denkschrift konzipierte Ausstattung eines Modellinstituts fachinhaltlich eine Katastrophe, weil mit jetzt noch umfangreicheren Kapazitäten (entgegen den Planungen der Studiengänge) eine konservierende Festschreibung von Tradition und Herkömmlichkeit im Sinne der v. a. für Lehramtsstudierende wichtigen Länderkunde betrieben werden konnte.

Das war auch Wolfgang HARTKE nicht entgangen. Denn in seinem Antwortschreiben an VETTER zeigte er sich zwar offen für die Wünsche des Verbandes, ihn einzuspannen, kritisierte aber zugleich die festgefahrene Situation: „*So wie die Situation nun einmal ist*“, schrieb er resigniert, „*werden wir kaum in Königstein einen Wendepunkt markieren können.*“ Ein großer Teil der Berufsgeographen gehöre „*ja auch zu den konservativ Ausgebildeten*“, nehme „*Rücksicht auf den Brotgeber*“, übernehme „*neue Dinge in der Geographie erst nach vorsichtigen Abwarten oder nachdem er sie zunächst gebührend bekämpft*“ habe. Wer indessen Anhänger der Maxime „*Ruhe ist die erste Bürgerpflicht*“ sei, begeben sich „*damit schon der Möglichkeit, irgendwelche neue Konzeptionen durchzusetzen.*“ „*Dazu werden*“, seufzte HARTKE, „*auch in Ihrem Verband nicht wenige gehören.*“ Die „*Verwirklichung neuer Konzeptionen*“ war für ihn deshalb „*ohne Unruhe [...] kaum zu erwarten.*“<sup>157</sup>

### **Aufbruchstimmung: Der Kölner Geographentag 1961**

Die Unruhe kam, und zwar auf dem Kölner Geographentag von 1961. Acht Jahre vor Kiel schien sich das Fach endlich in Richtung auf Reformen zu bewegen. Wie kaum je auf einem Geographentag der Nachkriegszeit standen jetzt aktuelle Probleme auf der Agenda. So sprach z. B. Albert KOLB in seinem einführenden Festvortrag über „*Die Entwicklungsländer im Blickfeld der Geographie*“; Erich OTREMBIA und Hans BOBEK stritten sich in einer Fachsitzung um die zukünftige Gestaltung der Sozialgeographie, und in einem mit dem scheinbar harmlosen Titel „*Die Entwicklung der Gewinnflur als Spiegel kulturlandschaftlicher Vorgänge in Deutschland*“ angekündigten Vortrag warf Anneliese KRENZLIN, wie sie es bereits auf dem 1960 in Stockholm stattfindenden Internationalen Geographentag getan hatte, ihren Herren Siedlungsforscher-Kollegen vor, ohne Not immer noch an statischen Konzepten hängen zu bleiben, dabei fragwürdige theoretische Annahmen zugrunde zu legen und vor allem unzumutbare Methoden für eine letztlich doch hypothetisch bleibende Erkenntnis zu verwenden.<sup>158</sup>

Es war Aufbruchstimmung, auch in der Schulgeographie. Denn diese war ihrerseits unvermutet mit den so genannten „Saarbrückener Rahmenvereinbarungen“ konfrontiert worden, die vorsahen, dass das Fach im Oberstufenunterricht zukünftig im Dreierverbund mit Geschichte und Sozialkunde zu unterrichten sei. Die Kultusministerkonferenz hatte damit für eine Öffnung in Richtung Sozialwissenschaften und gegen den bis dahin geübten länderkundlichen Durchgang

---

156 ebd., S. 139

157 Hartke, Wolfgang an Vetter, Werner, 4.1.1960, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Hartke, 554/487

158 vgl. Kolb 1962; Bobek 1962; Otremba 1962; Krenzlin 1962; vgl. auch Wardenga 2006a

entschieden. Die nun geforderte eingehende Kenntnis der gegenwärtigen Strukturen von unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialräumen, jetzige und zukünftige Potenziale von Landwirtschaft und Industrie in Deutschland ebenso wie die räumlichen Auswirkungen der Blockbildungen des Kalten Krieges, Fragen von überstaatlichen Zusammenschlüssen, der wirtschaftlichen Verflechtung und der industriegesellschaftlichen Entwicklung einschließlich der sich verschärfenden globalen Disparitäten, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklungsländer, erforderte auch von den Erdkundelehrern erhebliches Umdenken und konnte so einfach nicht mit hergebrachten Formen länderkundlichen Unterrichtens in Übereinstimmung gebracht werden.

Kernstück des auf Reform gebürsteten Geographentages war jedoch eine von Theodor KRAUS und Herbert LEHMANN geleitete Fachsitzung zu *„Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und ihre Stellung in Öffentlichkeit und Schule“*, in der Heinrich NEWE zur Schulerdkunde, Wolfgang HARTKE zur *„Bedeutung der geographischen Wissenschaft in der Gegenwart“* und Werner WITT zu *„Landesplanung und Geographie“* sprachen.

In seinem als *„wissenschaftspolitisch“* angekündigten Vortrag fuhr HARTKE nach einigen einleitenden Besänftigungsgesten großes Geschütz auf. Die Geographie habe trotz des Anwachsens ihrer möglichen gesellschaftlichen Relevanz in der Gegenwart *„keine oder fast keine Bedeutung“*.<sup>159</sup> Es gehe nicht, dass sich die Hochschulprofessoren weiterhin um berufsständische Fragen des praktisch arbeitenden Geographen drückten; man könne sie dem *„zur Zeit noch schwachen, aber vielleicht auch von sich aus etwas zu wenig Initiative zeigenden Verband der Berufsgeographen“* nicht allein aufbürden.<sup>160</sup> Er warf seinen seit Jahren zaudernden Hochschullehrerkollegen vor, sie seien unfähig, ihre Wissenschaft zu modernisieren und vermieden tunlichst, sich den aktuellen Herausforderungen zu stellen. Er kritisierte vehement das *„Aschenbrödel-Dasein“* von Berufsgeographen und beanstandete, dass eine angemessene Ausbildung nach wie vor fehle. Geographen, so HARTKE, würden *„zu einem sehr großen Teil nicht wegen ihrer Fachkenntnisse und ihres Fachstudiums, sondern vielmehr auf Grund anderer Merkmale und persönlicher Eigenschaften oder Beziehungen“* außerhalb von Schule und Hochschule eingestellt. Man dürfe sich keinerlei Täuschungen hingeben: die Übernahme in ein Arbeitsverhältnis erfolge nicht etwa deshalb, *„weil einer Geograph ist, sondern obwohl er Geograph“* sei.<sup>161</sup>

Insbesondere fehle es an einer zeitgemäßen Ausbildung; die Kollegen verschliefen reihenweise die Übernahme von neuen Methoden, die sich u. U. schon in den Nachbarfächern bewährt hätten. Noch bedenklicher sei es, *„wenn die einfachsten Fortschritte und Methoden, etwa der angewandten Mathematik und Statistik oder anderer Wissenschaften wie der Verkehrswissenschaften, der empirischen Sozialwissenschaften, in einer für Geographen verwendbaren Form an den Instituten nicht betrieben werden“* könnten.<sup>162</sup> Es sei deshalb höchste Zeit zu prüfen, *„wie die wissenschaftliche Ausbildung der Geographen“* auf die neuen Erfordernisse des Marktes ausgerichtet werden könne: *„Wenn es sein müsste, mit Härte“*. Denn: *„die Berufstätigkeit als praktischer Geograph“* dürfe nicht mehr als *„ein Alternativberuf für eine missglückte ursprünglich beabsichtigte Hochschullehrerlaufbahn oder Studienratslaufbahn“* angesehen werden; sie sei etwas Eigenständiges, das zum Umden-

---

159 Hartke 1962, S. 115

160 ebd., S. 120

161 ebd., S. 119; Herv. d. Verf.

162 ebd., S. 121

ken zwingt. Sich aus all dem „mit pharisäerhaftem Purismus heraushalten zu wollen“<sup>163</sup> und z. B. abzulehnen, „das Gebiet der Planung und wenn auch nur der theoretischen Planungsforschung und der Ausbildung dazu zu betreten“, bringe schlussendlich eine Geographie hervor, die „keine Bedeutung in der Gegenwart“ habe.<sup>164</sup>

Aus der Sicht des Planers und stellvertretend für den Berufsgeographenverband warb Werner WITT in seinem Vortrag zu „Landesplanung und Geographie“ um Verständnis. Er erläuterte dem Auditorium zunächst die Aufgaben und Arbeitsweise der Landesplanung und kam dann auf die mögliche Rolle von Geographen bei der landesplanerischen Arbeit zu sprechen. Hierzu versuchte er, die Befürchtungen der Hochschullehrer zu entkräften, indem er hervorhob, dass in der zentralen Landesplanung „dem Geographen in erster Linie die Grundlagenforschung“<sup>165</sup> obliege, die in Bestandsaufnahme, Aufbereitung, Ergänzung und Vertiefung von landeskundlichen Materialien bestehe. „Im Grunde“, beschwichtigte WITT, leiste „der Geograph also täglich landeskundliche Arbeit“, gab jedoch auch zu verstehen, dass die für die Planung notwendige Bestandsaufnahme und Raubeobachtung „nicht um der Wissenschaft willen betrieben“ werde, „sondern immer ausgerichtet auf das planerische Ziel der Raumgestaltung“.<sup>166</sup> Wenngleich er auch einige Unterschiede von Geographie und Landesplanung namhaft machte, betonte er vor allem die Gemeinsamkeiten: Neben räumlicher Betrachtungsweise und Aufgaben der Raumgliederung sah er Gemeinsamkeiten vor allem in der Kartenarbeit. In beiden Disziplinen sei die Karte ein heuristisches Forschungsmittel zur Raumerkenntnis und Raumbewertung; methodische Fragen der Kartenanalyse ebenso wie Fragen der Kartensynthese gehörten beiden an. Sowohl für die Geographie wie für die Landesplanung sei die „Karte zugleich ein wesentliches persuasives Mittel“.<sup>167</sup> Weitgehende Übereinstimmung von Geographie und Landesplanung fand WITT auch in der Betonung der Feldarbeit und Feldkartierung, zumal vor dem Hintergrund einer wachsenden Bedeutung von Regionalstatistiken.

WITTS Empfehlungen hörten sich daher moderat an: Basisverbreiterung der geographischen Ausbildung im Hinblick auf die praktische Anwendbarkeit; erweiterte Verbindung des Geographiestudiums mit dem Studium anderer Wissenschaften, vornehmlich der Volkswirtschaft, dem Städtebau, der Verkehrswissenschaft, größere Freizügigkeit zwischen den Fakultäten, Ausrichtung des Studiums in den höheren Semestern auf die Fachrichtung der „Angewandten Geographie“.<sup>168</sup>

Insbesondere setzte sich der Referent für eine Stärkung der thematischen Kartographie in der Ausbildung ein. Der aus der Geographie kommende Landesplaner sei, so WITT, auf diesem Gebiet „seinen Kollegen aus anderen Fachgebieten von vorneherein überlegen“. In der Landesplanung stünden dem Geographen „oft vom ersten Tag seiner Tätigkeit [...] ein halbes Dutzend Kartographen oder technische Zeichner zur Verfügung, die er für die landesplanerische Arbeit einsetzen“ könne, aber, wie er hervorhob, „auch sinnvoll und verantwortlich einsetzen, teilweise sogar erst ausbilden muß“. „Niemand möge sich der Illusion hingeben“, warnte der Kieler Landesplaner, dass „er das könnte, wenn er die Grundzüge der Kartenprojektionslehre beherrscht oder wenn er einmal an einer Übung

---

163 alle Zitate ebd., S. 122

164 alle Zitate ebd., S. 123

165 Witt 1962, S. 135

166 ebd., S. 136

167 ebd., S. 138

168 vgl. ebd., S. 140f

über Landnutzungskartierungen oder Luftbilddauswertung teilgenommen hat“.<sup>169</sup> Die Stärkung der thematischen Kartographie sei daher in den Ausbildungsgängen dringend notwendig. „Das Ziel müsste sein eine Synthese zwischen wissenschaftlicher thematischer Kartographie, praktischer Landesplanung und Geographie“ wie WITT nachdrücklich betonte, „unter der verantwortlichen Führung der Geographie“. Es gehe nicht an, dass „sie sich auf diesem für sie grundlegenden, in seiner Bedeutung keineswegs immer Rechnung tragenden Gebiet weiter in den Hintergrund drängen“ lasse und sich damit zufrieden gebe, dass „in den Lehrbüchern der Statistik als Anhang auch die kartographische Darstellung als Verfahren zur Veranschaulichung statistischer Zahlen“ behandelt werde.<sup>170</sup>

Während HARTKES Vortrag von den Hochschullehrern mit eisigem Schweigen quittiert worden war, entspann sich nach WITTS Präsentation eine lebhafte Diskussion, an der sich Herbert LEHMANN, Hans BOBEK, Carl SCHOTT und Emil MEYNEN beteiligten.<sup>171</sup> Außer BOBEK würdigte kein anderer die Brücke, die von WITT soeben geschlagen worden war. Stattdessen wurde gemäkelt: Die Praxis könne die Entwicklung der Wissenschaft nicht bestimmen (LEHMANN), es seien für eine so spezialisierte Ausbildung gar nicht genügend Stellen in der Landesplanung vorhanden (SCHOTT), der Redner habe nicht genügend tief über Nebenfachkombinationen gesprochen (MEYNEN).

### **Die neuen Diplom-Studiengänge in der Kritik**

Nach dem Kölner Paukenschlag gerieten die Dinge endlich in Bewegung. Auf der Herbstkonferenz des *Verbandes deutscher Hochschullehrer der Geographie* in Bad Hersfeld wurde vereinbart, dass auf Grund der Verhandlungen aus den Jahren 1953–55 (!) und hinsichtlich der schon vorhandenen Diplomordnung in Berlin eine neue Diplomordnung ausgearbeitet werden sollte.<sup>172</sup> Für deren Rahmenentwurf wurde in offensichtlich kontroversen Diskussionen vor allem auf die „Elastizität“ der Rahmenordnung und die „Entscheidungsfreiheit“ der jeweiligen Fakultät hingewiesen. Trotz divergierender Anforderungen sprach die Versammlung Empfehlungen über die Mindestforderung von Seminarscheinen sowie den Aufbau kartographischer Übungen, Geländeübungen und Praktika aus.<sup>173</sup>

Anlässlich des Geographentags in Heidelberg 1963 konnte Wolfgang HARTKE als amtierender Vorsitzender des *Zentralverbandes* in seiner Eröffnungsansprache endlich vermelden, dass „es gelungen sei, die Arbeit an der Prüfungsordnung für Diplomgeographen abzuschließen“ und diese nach Kontrolle und gegebenenfalls notwendiger Anpassung „in Kürze an den interessierten Hochschulen der Bundesrepublik eingeführt werden könne“.<sup>174</sup>

Seitens des Berufsgeographenverbandes wurde nun noch einmal nachgelegt. Auf dem ansonsten nicht durch Reformgeist auffallenden Geographentag konnte ein einziges Referat platziert werden. Günter GRANICKY, Ministerialrat im Sozialministerium von Nordrhein-Westfalen, sprach

---

169 alle Zitate ebd., S. 141

170 alle Zitate ebd., S. 142

171 vgl. Diskussion zum Vortrag Witt 1962, S. 145-147

172 Hartke, Wolfgang (Zentralverband der deutschen Geographen) an Schlenger, Herbert; München, 8.3.1963, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Zentralverband der deutschen Geographen, 531/3/36

173 Bericht über die Konferenz des Verbandes Deutscher Hochschullehrer 1963, S. 5

174 Hartke 1965a, S. 36

über „*Das Problem der sachgerechten Ausbildung in der Berufsgeographie*“. Dazu verdeutlichte er an Beispielen aus der Praxis, wie wichtig ein angewandt ausgerichtetes und fächerübergreifend organisiertes Studium für eine immer mehr von Teamwork gekennzeichnete Arbeitswelt sei und schärfte den Zuhörern abermals ein, dass es nun an den ihnen selbst liege, aktiv zu werden, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, aus den ureigensten Arbeitsgebieten verdrängt zu werden. Auch er plädierte für eine Spezialisierung erst in den letzten Semestern vor Studienabschluss, wie es bereits in der HARTKESchen Denkschrift vorgesehen war, argumentierte wie WITT für eine Vertiefung der kartographischen Übungen, insbesondere im Bereich der thematischen Kartographie und warb dafür, mittels Lehraufträgen, Kolloquien und verstärkter Arbeit in Übungen und Praktika den Stellenwert der Angewandten Geographie im Studium zu verbessern.<sup>175</sup>

Die an sich diesen Vortrag anschließenden Kommentare<sup>176</sup> von Geographieprofessoren zeigen, dass der Widerstand jetzt ganz allmählich und vor allem mit Hinweis auf die in der Geographie ja schon immer hochwertige Ausbildung in Kartographie bröckelte. Die Mehrheit plädierte nun für eine gegenüber den Lehramts-Studiengängen deutlich aufgewertete Ausbildung im Diplom. Offensichtlich begann man nun auch seitens der Hochschullehrer die Zeichen der Zeit zu begreifen.

1964 wurden von der *Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder* erstmals Rahmenbestimmungen für eine Diplomprüfung für Geographen erlassen und den Hochschulen in der Gestaltung weiterer Spielraum gegeben. Jetzt wurden Schlag auf Schlag Diplom-Studiengänge eingerichtet. 1963 hatte bereits die TU München unter Wolfgang HARTKE begonnen, 1964 folgten Gießen und Saarbrücken, 1965 Frankfurt/M. und die TH Hannover. 1966 hatten Bonn, Bochum, Braunschweig, Göttingen, Hamburg, Kiel, Münster, Stuttgart und Tübingen einen Diplom-Studiengang; weitere Institute folgten.

Die für die vorliegende Arbeit untersuchten Prüfungsordnungen weisen eine erstaunlich geringe Varianz auf. Zwar wurden die in der HARTKESchen Denkschrift genannten Semesterzahlen bezüglich der Ausbildungsdauer wohlweislich von keinem Institut gefordert, jedoch blieb die Zahl der Geländetage mit zwei größeren Exkursionen und einer in der Regel unbestimmt gelassenen Anzahl an Tagesexkursionen vergleichsweise hoch. Deutliche Spezifizierungen gab es auch im Hinblick auf die Diplomarbeit, die nach Möglichkeit auf der Basis von empirischen Geländebeobachtungen beruhen sollte. Die noch 1960 geforderte Spezialisierung nach dem 7. Fachsemester war offensichtlich der Kürzung der Regelstudiendauer zum Opfer gefallen. In allen Diplom-Studiengängen hatten jedoch Kurse zur Kartographie und Luftbilddauswertung einen hohen Stellenwert; eine selbst entworfene und gezeichnete größere kartographische Arbeit sollte darüber hinaus den Nachweis der empirischen Beherrschung kartographischer Praktiken erbringen.

Allerdings blieb die Praxisnähe des Studiums nach wie vor ein Problem. Seit Mitte der 1960er Jahre nutzte der *Verband deutscher Berufsgeographen* deshalb seine Tagungen gezielt, um in der Frage des Berufsbildes weiterzukommen, verschiedene Tätigkeitsfelder vorzustellen oder aber den Begriff der „Angewandten Geographie“ zu schärfen. Obwohl sich der neue Vorsitzende Eberhard Walter HÜBSCHMANN anlässlich der 3. Verbandstagung 1964 in Wiesbaden zuversichtlich gab, dass trotz des noch fehlenden Angebots die bald auf dem Arbeitsmarkt stehenden Absol-

---

175 vgl. Granicky 1965, S. 303-306

176 vgl. Diskussion 1965

venten eine Stelle finden würden<sup>177</sup>, beurteilte Karl GANSER fünf Jahre später die Situation deutlich pessimistischer. GANSER – der wie HÜBSCHMANN ebenfalls Assistent von Wolfgang HARTKE gewesen war – gehörte von 1967 bis 1970 dem Vorstand an und versandte in seiner Funktion als Öffentlichkeitssprecher des Verbandes im Vorfeld des Kieler Geographentages mehrere Rundschreiben, die aufrütteln sollten und insbesondere die immer noch fehlende Ausrichtung der Diplom-Studiengänge auf „*die von der Berufspraxis erkennbaren Forderungen an die wissenschaftliche Geographie*“ kritisierten.<sup>178</sup>

Wenngleich Wolfgang MECKELEIN als amtierender Vorsitzender des *Zentralverbandes* anlässlich seiner Eröffnungsansprache zum Kieler Geographentag 1969 mit weit reichendem Entgegenkommen betonte, dass „*in Deutschland bisher immer noch eine viel zu geringe Verwendung von wissenschaftlich ausgebildeten Geographen in Wirtschaft und Verwaltung oder auch im diplomatischen Dienst*“ festzustellen und von der Hochschulgeographie deshalb auch zu fordern sei, „*Wissenschaft [...] zwangsläufig [als] eines der Mittel zur Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme*“<sup>179</sup> zu verstehen, war es zu spät.

In einer eigens organisierten und von Mitgliedern aller drei Verbände geleiteten Sitzung zum Thema „*Der Geograph – Ausbildung und Beruf*“ trug GANSER seine nun deutlich radikalisierten „*Thesen zur Ausbildung des Diplomgeographen*“ vor. Er forderte, dass die Bestimmung eines Ausbildungszieles von Diplom-Geographen von einem marktfähigen Berufsbild auszugehen habe, das angesichts der mittlerweile eingetretenen Überalterung im *Verband deutscher Berufsgeographen* nicht mehr pragmatisch auf der Basis der Berufserfahrungen von Menschen bestimmt werden könne, die ihre Ausbildung lange hinter sich hätten und deren beruflicher Tätigkeitsbereich sich „*oft zufällig und ohne direkten Bezug zur geographischen Ausbildung*“ ergeben habe.<sup>180</sup> Infolgedessen gehe es jetzt darum, in die Zukunft zu schauen und von dort aus die Bestimmung des Berufsbildes vorzunehmen. Für den Öffentlichkeitssprecher des *Verbands deutscher Berufsgeographen* stand außer Frage, dass die Gesellschaft „*in ihrem erwachenden Interesse für die vorausschauende Gestaltung ihrer Umwelt*“<sup>181</sup> Fragen an die Wissenschaft stelle, die besonders jene Fächer marktfähig mache, die mit modellhaft-systemverknüpfenden, prognostischen und diagnostischen Ansätzen arbeiteten und mit diesbezüglichen Forschungen „*letztlich zu einem rationalerem Verhalten des Menschen gegenüber seiner Umwelt*“<sup>182</sup> beitragen könnten. GANSER forderte deshalb eine „*konsequente Ausrichtung des Forschungsinteresses auf raumordnungspolitisch relevante Fragestellungen, [...] die Erarbeitung von fachspezifischen Beiträgen zur Analyse multidisziplinärer Probleme, [...] eine stärkere Hinwendung zur Systemanalyse [...], die Bejahung von Prognose und Diagnose als aktuell bedeutsamer werdenden Erkenntnisdimensionen wissenschaftlichen Arbeitens*“ sowie „*die endgültige Aufgabe eines „pseudowertfreien“ Wissenschaftsverständnisses zugunsten einer gesellschaftlich verantwortlichen Grundeinstellung zum wissenschaftlichen Arbeiten*“.<sup>183</sup>

---

177 Hübschmann 1964

178 Ganser, Karl: Standortbestimmung der Geographie. Verband Deutscher Berufsgeographen, Rundschreiben 1968, 2 - zur Diskussion gestellt -, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Hartke, 562/718; zu Ganser vgl. als Beispiel für eine Hagiographie mit Goldrand: Günter 2010

179 Meckelein 1970, S. 30

180 Ganser 1970, S. 184

181 ebd., S. 185

182 ebd., S. 186

183 ebd., S. 186f

Seine anschließende Beschreibung der aktuellen Lage in den Geographischen Instituten war freilich düster. So kritisierte er insbesondere das Fehlen gesellschaftspolitisch bedeutsamer Fragen bei derzeit laufenden Forschungsarbeiten, geißelte das „*zähe Festhalten am Landschaftskonzept*“ als seiner Meinung nach „*unlösbare Universalaufgabe*“, die die „*Integrationsfähigkeit des Fachs in einer arbeitsteilig kooperierenden Wissenschaft unmöglich*“ mache, das Fehlen modellhafter Zugriffe, das Überwiegen historisch-genetischer Betrachtungsweisen und die Ausblendung des gesellschaftlichen Bezugs jeder Wissenschaft durch die künstlich aufrecht erhaltene Unterscheidung zwischen „reiner“ und „angewandter“ Geographie.<sup>184</sup> Vehement forderte er die Trennung von physisch-geographischen und humangeographischen Studiengängen, eine breit zu implementierende Schulung in Arbeitstechniken, die Ausformung von engen Kooperationsbeziehungen insbesondere zur Planungspraxis, die Beteiligung an raumordnungs- und gesellschaftspolitischen Diskussionen bei Übernahme entsprechender Forschungsaufträge sowie – zwecks Effizienz – die Konzentration des Diplom-Studiengangs auf nur wenige Hochschulen.<sup>185</sup>

Auf einem „normalen“ Geographentag der 1960er Jahre hätten GANSERS Thesen wütende Proteste seitens der Hochschulgeographen nach sich gezogen. Nicht so auf dem Kieler Geographentag. Denn nach GANSERS Vortrag folgte die sattsam bekannte „*Bestandsaufnahme zur Situation der deutschen Schul- und Hochschulgeographie*“ von studentischer Seite, die das wahre Höllenfeuer einer selbst noch am Abend fortgesetzten kontroversen Diskussion entfachte, vor deren Hintergrund dann GANSERS Thesen zur Ausbildung von Diplom-Geographen nur noch am Rande thematisiert wurden.<sup>186</sup>

Trotz GANSERS pessimistischer Prognose entwickelte sich der Diplom-Geograph in den 1970er und vor allem den 1980er Jahren zu einem Erfolgsmodell, auch und gerade vielleicht deshalb, weil in der Raumplanung auf Dauer nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung standen und deshalb nach weiteren Berufsfeldern Ausschau gehalten werden musste. Schon mit Beginn der 1970er Jahre begann sich das Verhältnis in der Zahl der Studierenden, die das Staatsexamen oder das Diplom anstrebten, zu verschieben. Untersuchungen von Alois MAYR zur Entwicklung der Geographie-Studierendenzahlen in der Bundesrepublik Anfang der 1980er Jahre konnten eine nahezu explosionsartige Entwicklung der Anzahl der Studierenden des Diplom-Studienganges Geographie in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren nachweisen. Die Geographischen Institute wurden (auch vor dem Hintergrund einer wachsenden Krise auf dem Arbeitsmarkt für Lehrer) von einem drastischen Anstieg überrollt, der sie weit über die Grenzen aller Kapazitätsverordnungen hinaus nachhaltig belastete. Während die Anzahl der Studierenden des Diplom-Studienganges Ende der 1960er Jahre noch nicht einmal 300 Studierende betrug, kletterten die Zahlen schließlich Mitte der 1970er Jahre von 953 (1974/1975) auf 5765 Studierende (1981/1982), was de facto einen Anstieg um das Fünffache bedeutete, um schließlich ein Jahr später die Rekordmarke von 7425 (1982/1983) Studierenden zu erreichen. Hatte Ende der 1960er Jahre die Zahl der Diplom-Studierenden noch nicht einmal 5% betragen, entsprach sie Anfang der 1980er Jahre bereits 16,9% der Gesamtzahl aller Geographie-Studierenden.<sup>187</sup>

---

184 alle Zitate ebd., S. 187

185 ebd., S. 189f

186 vgl. Bestandsaufnahme 1970, S. 191-232

187 vgl. Mayr 1982, 1983

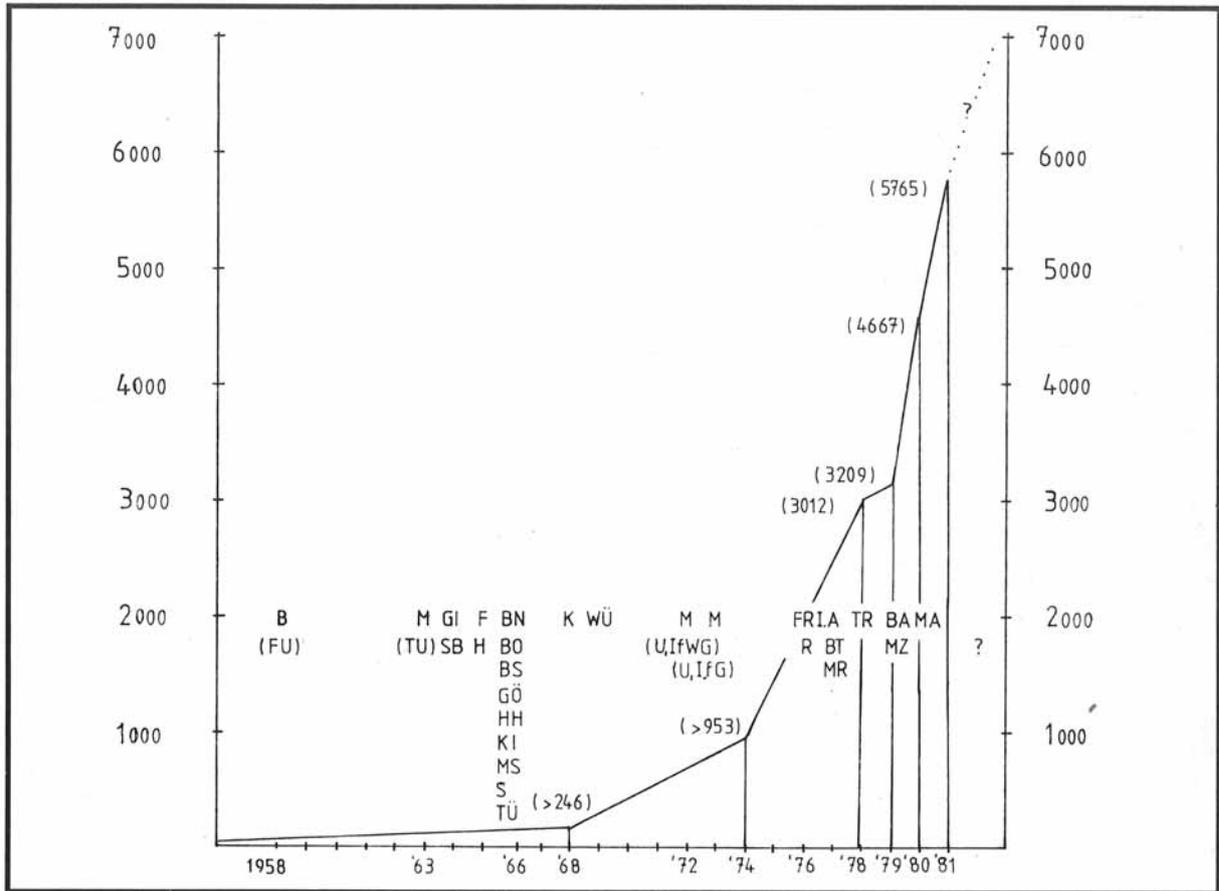


Abb. 7: Entwicklung der Studierendenzahlen mit dem Studienziel Diplom-Geograph und Ausbildungsbeginn nach Hochschulen  
 Quelle: Mayr 1983, S. 251

	1968/69 <sup>1</sup>	1974/75 <sup>2</sup>	1978 <sup>3</sup>	1981/82 <sup>4</sup>
Augsburg	-	-	×	61
Bamberg	-	-	-	35
Bayreuth	-	-	×	80
Berlin (FU)	30	×	174	397
Bochum	18	182	×	365
Bonn	12	76	272	524
Braunschweig	×	×	×	110
Frankfurt	2	(99)	230	276
Freiburg I	11	47	×	111
Gießen	26	73	×	239
Göttingen	13	39	×	213
Hamburg	26	48	67	113
Hannover	17	29	31	230
Kiel	×	10	25	87
Köln	18	×	×	245
Mainz	-	-	-	223
Mannheim	-	-	-	97
Marburg	-	-	53	174
München (TU)	30	86	109	195
München (U)	-	26	100	273
Münster	10	(40)	229	636
Regensburg	-	44	×	130
Saarbrücken	11	(15)	80	234
Stuttgart	6	33	39	98
Trier	-	-	×	284
Tübingen	14	(39)	×	173
Würzburg	20	45	55	162
Insgesamt	>264	>953	×	5765

Abb. 8:  
 Entwicklung der  
 Diplom-Geogra-  
 phie-Studenten-  
 zahlen nach  
 Hochschulen  
 Quelle: Mayr 1983, S. 252

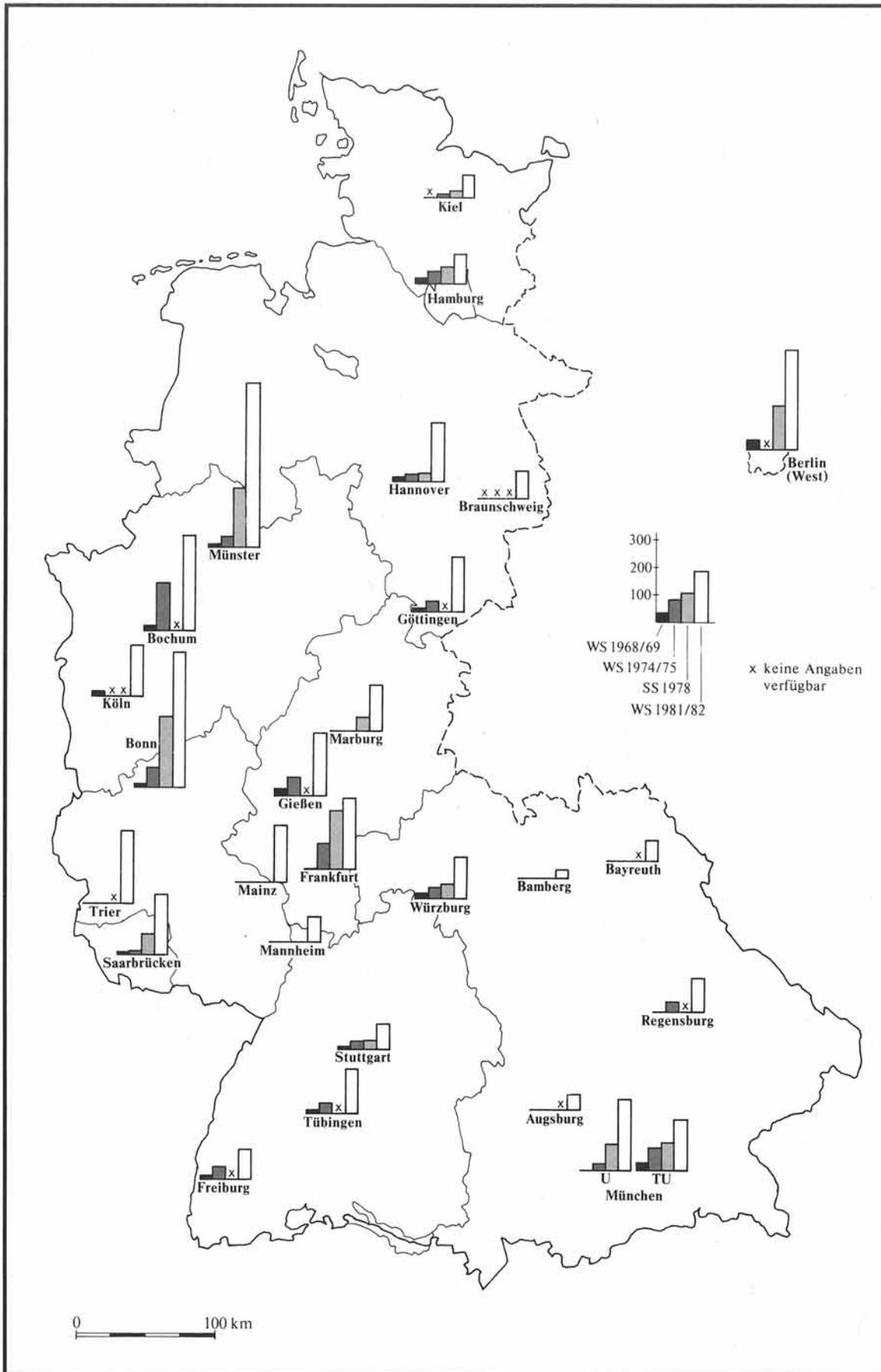


Abb. 9: Die Entwicklung der Studentenzahlen des Diplom-Studienganges Geographie nach Hochschulen  
 Quelle: Mayr 1983, S. 253

Das war zugleich eine Herausforderung, aber auch eine Chance für den *Verband deutscher Berufsgeographen*. Nach langem Ringen um die Einführung von Diplom-Studiengängen war der Verband gestärkt aus den Konflikten hervorgegangen und hatte sich spätestens seit Kiel zu einer ernst zu nehmenden dritten Stimme im Konzert der geographischen Verbände entwickelt. Mit Selbstbewusstsein wurden im Milieu eines die gesamte Gesellschaft durchziehenden Reformers nun weitere Reformen geplant: Ein Einheitsverband der Geographie sollte entstehen, innerhalb dessen die Berufsgeographen aufgrund ihrer wachsenden Mitgliederzahlen einen deutlich stärkeren fachpolitischen Stellenwert als zuvor gehabt hätten.

## Auf dem Weg zu einem Einheitsverband

### Eine kurze Geschichte des Verbandswesens in der Geographie

Der älteste Verband in der deutschen Geographie war der *Verband deutscher Schulgeographen*, der 1912 gegründet wurde. Die ersten Jahre dieses Verbandes waren geprägt durch eine umfangreiche Werbe- und Propagandatätigkeit und zahllose, von verschiedenen Lagern dominierte Diskussionen um die Stellung der Geographie in der Schule und die für die verschiedenen Schulararten geeigneten Lehrpläne.<sup>188</sup> Als sich der Schulgeographenverband mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges für eine Aufwertung der Politischen Geographie stark machte und in deutlicher Abkehr vom positivistischen Wissenschaftsideal der Zeit eine politisierte Erdkunde forderte, geriet er in erheblichen Gegensatz zur Hochschulgeographie. Bislang weitgehend unorganisiert, sahen sich die Hochschulgeographen einer schlagkräftigen Vertretung der Schulleute gegenüber, die mit scharfen Worten die Anpassung der wissenschaftlichen Forschung an die schulgeographischen Bedürfnisse forderte<sup>189</sup> und selbstbewusst die fachpolitische Dominanz innerhalb der institutionellen Geographie für sich in Anspruch nahm.

Die im Juni 1925 erfolgende Gründung des *Verbandes deutscher Hochschullehrer der Geographie* war infolgedessen eine auch aus der Not geborene Aktion zur Abwendung der von den Schulgeographen kommunizierten Ansprüche. In den Jahren bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung versuchte der Hochschulgeographenverband mit einer eigenen Diskussion um die Stellung der Geographie auf der Schule den Schulgeographen das Terrain streitig zu machen, entwickelte sich jedoch auch zur Plattform für methodische und fachinhaltliche Positionsbestimmungen.

1934 ließen sich beide Verbände ohne nennenswerten Widerstand von der nationalsozialistischen Politik gleichschalten und wurden mit ihren Vertretern in den dreißiger Jahren zur Plattform einer auf die Geographie bezogenen NS-Ideologisierung.<sup>190</sup> Die seit 1941 unternommenen Versuche, die gesamte Geographie im Dachverband einer *Deutschen Geographischen Gesellschaft* zusammenzuführen, blieben zwar vorerst Episode, führten aber innerhalb des Hochschulgeographenverbandes zu neuem Selbstbewusstsein, an das nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches 1945 nahtlos angeknüpft werden konnte. Denn seit 1951 nahm der *Verband deutscher Hochschullehrer der Geographie* eine Führungsposition im neu gegründeten *Zentralverband der deutschen Geographen* ein, der infolge der Teilung Deutschlands von nun an die Belange der westdeutschen Geographenschaft vertrat. Diese Organisation, die für sich in Anspruch nahm, in der Funktion eines Dachverbands für die gesamte bundesdeutsche Geographie sprechen zu können, hatte die Aufgabe, das Fach nach innen und außen zu vertreten, die alle zwei Jahre als nationale Fachkongresse stattfindenden Geographentage auszurichten, die Vorschläge für die Wahl der für die Geographie zuständigen Gutachter der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* zu unterbreiten und die deutsche Vertretung innerhalb der *Internationalen Geographischen Union* zu regeln.

---

188 vgl. Brogiato 1998, S. 337-347

189 vgl. Brogiato 1998, S. 375-386; Wardenga 1995

190 vgl. Schelhaas 1997; Schelhaas/Hönsch 2001

Seit Ende der 1960er Jahre kam es mit der Ausweitung des an Hochschulen tätigen Personals zu Konflikten. Da der *Verband deutscher Hochschullehrer der Geographie* sich strikt weigerte, nicht habilitierte Geographen in seine Reihen aufzunehmen, sah sich eine wachsende Zahl von Lehrenden an Hochschulen durch diesen, vornehmlich die Interessen der Professorenschaft vertretenden Verband, nicht adäquat repräsentiert.

### **Vorstöße des *Verbands deutscher Berufsgeographen***

Die bereits im April 1969 erfolgte Gründung der *Vereinigung der Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL)*, der mehrere Mitglieder des *Verbands deutscher Berufsgeographen* beigetreten waren, wirkte als Initialzündung für eine nun vom Berufsgeographenverband vorangetriebene Debatte um die Schaffung eines Einheitsverbandes der Geographie. Zwar arbeitete der Berufsgeographenverband schon des längeren an einer Reform seiner Satzung und forcierte die Verbandspolitik nach den üblen Erfahrungen, die man im Rahmen der Implementierung von Diplom-Studiengängen hatte machen müssen, in Richtung auf eine weitere Stärkung der Angewandten Geographie. Diese Arbeiten wurden jedoch erst einmal in der Hoffnung zurückgestellt, dass der Aufbau eines mitglieder- und deshalb auch finanzstarken Dachverbandes einer weiteren Förderung der Angewandten Geographie mehr dienlich sein konnte als ein weiterhin getrenntes Operieren verschiedener Verbände.<sup>191</sup>

Mit einem Votum der Mitgliederversammlung im Rücken setzte sich der Vorstand des Berufsgeographenverbandes noch 1969 mit dem Vorstand des *Zentralverbandes* in Verbindung. Die Ausgangsposition für die Verhandlungen war vergleichsweise gut. Denn spätestens nach dem Kieler Geographentag war klar, dass man sich von Seiten der Hochschullehrer nicht weiter dem Wunsch nach Reformen widersetzen konnte und nolens volens auch die Frage einer Restrukturierung des *Zentralverbandes* auf die Tagesordnung nehmen musste.

Also wurde der Anlauf zur Einrichtung eines alle Verbände unter einem Dach vereinenden Gesamtverbandes der deutschen Geographen unternommen und auf der in Bad Hersfeld stattfindenden Tagung des *Zentralverbandes* am 2. Mai 1970 die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die die vorbereitenden Arbeiten leisten sollte. Die Kommission bestand aus je zwei Vertretern der Teilverbände und einem Vertreter der Geographischen Gesellschaften. Noch unter dem Eindruck des Kieler Geographentages stehend, hielt sich der Hochschulgeographenverband zurück, denn die Leitung der Kommission übernahm Heinz SCHAMP, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter im *Amt für Landeskunde* in Bonn-Bad Godesberg arbeitete und zugleich als 2. Vorstandsvorsitzender im Berufsgeographenverband aktiv war.<sup>192</sup> Damit war verbandspolitisch ein wichtiges Ziel erreicht, weil nun die Option bestand, den Gang der Dinge im Sinne des Berufsgeographenverbandes aktiv zu gestalten.

Hilfreich hierfür war die Tatsache, dass sich im Nachgang des Kieler Geographentages verbandstechnisch die Gewichte erheblich verschoben hatten. Denn jetzt war auch der akademische „Mittelbau“ mit der Gründung des *Verbandes Deutscher Hochschulgeographen* aktiv geworden

---

191 vgl. Klecker 1995; Marquardt-Kuron/Klecker 2000

192 Fick 1987; Weber 1988

und hatte sich eine eigene Interessenvertretung geschaffen. Vor dem Hintergrund der Bemühungen um einen Dachverband war dieser Verband zunächst nur als eine Übergangslösung gedacht. Gleichwohl musste seine bloße Existenz sofort als eine deutliche Warnung an die Adresse des Hochschulgeographenverbandes verstanden werden, sich endlich in Richtung auf mehr Demokratie und Mitspracherecht zu bewegen.

Frustriert von den Arbeitsbedingungen in einem Hochschulfach, das seit Mitte der 1960er Jahre zwar personaltechnisch erheblich gewachsen war, in vielen Bereichen aber hoffnungslos hinter den kaum ansatzweise zur Kenntnis genommenen interdisziplinären und internationalen Forschungsfronten hinterher hinkte, ließ der neue Verband keinen Zweifel daran, dass die Organisation jederzeit mit prononcierter und die etablierten Hochschullehrer auch teilweise gewollt provozierender Aktivitätsstruktur für eine Öffnung des Faches in die Gesellschaft hinein sorgen würde.<sup>193</sup> Enge personelle Verflechtungen mit dem Berufsgeographenverband, der seinerseits 1970 begann, auch Studierende in seine Reihen aufzunehmen, brachten die bisherigen Machtverhältnisse erheblich ins Wanken: Nun konnten zwei mitgliederstarke Verbände gegebenenfalls gemeinsam gegen den Hochschulgeographenverband arbeiten.

Auch der äußerst konservative Schulgeographenverband geriet unter Druck, denn zeitgleich war vor dem Hintergrund der wachsenden Zahl von neu einzurichtenden Didaktik-Professuren an den Pädagogischen Hochschulen der *Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik* gegründet worden. Er trieb seine Profilbildung über die Diskussion neuer fachdidaktischer Ansätze zum Zweck einer Professionalisierung der Lehramtsausbildung bereits an den Hochschulen voran und entwickelte sich damit sofort zu einem ernst zu nehmenden Konkurrenten für den Schulgeographenverband, dessen bisher monopolisierte Geltungsansprüche bezüglich des praktischen Teils der Lehrerausbildung durch die Entwicklung eigenständiger fachdidaktischer Forschungsinhalte bestritten wurden.<sup>194</sup>

### **Arbeiten der SCHAMP-Kommission im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen**

Die Kommission begann unverzüglich ihre Arbeit an der Satzung mit dem hoch gesteckten und in der Geschichte des Faches bis dato einmaligen Ziel, nicht nur „*Hochschullehrer, Schul- und Berufsgeographen*“, sondern auch „*Assistenten, Studenten, Schüler und interessierte Bürger [...] in einem geschlossenen Geographenverband*“ zu vereinen.<sup>195</sup> Organisatorisch wollte man einen leistungsfähigen Träger schaffen, der sowohl die immer mehr übliche Mehrfachmitgliedschaft in verschiedenen Teilverbänden als auch den mit der Geschäftsführung der verschiedenen Verbände einhergehenden Verwaltungsaufwand durch Zentralisierung der einschlägigen Arbeiten überwinden sollte. Zudem erhoffte man sich, durch die Vereinheitlichung der Strukturen die Repräsentanz des Faches in Wissenschaft und Öffentlichkeit zu verbessern. Es wurde diskutiert, ein gemeinsames Publikationsorgan für alle Geographen zu schaffen und die Verbandsarbeit neben einer zentralen Geschäftsstelle in regional arbeitenden Gruppen zu organisieren.<sup>196</sup>

---

193 Sedlacek/Blotevogel/Hommel 1979

194 vgl. Haubrich 2001

195 Schöller 1972a, S. 41-47

196 Verband Deutscher Berufsgeographen 1970

Hinsichtlich der „*Intensivierung der Zusammenarbeit*“ von „*Geographen aller Gruppen*“<sup>197</sup> war man zunächst optimistisch und wollte auf dem 1971 in Erlangen stattfindenden Geographentag in den Planungen ein großes Stück vorwärts kommen. Was folgte, war Desillusionierung, denn man sah sich einem uneinheitlichen Meinungsbild ausgesetzt. Unter dem Eindruck der verschiedenen Interessenlagen von mittlerweile fünf Teilverbänden einschließlich des Vertreters der Geographischen Gesellschaften endeten die Diskussionen um eine mögliche Satzung ohne greifbares Ergebnis. In einer weiteren Sitzung in Bonn wurden die Kritiken aus der Perspektive der verschiedenen Akteure konkretisiert: Bemängelt wurden an dem jetzt vorliegenden Satzungsentwurf die Unklarheiten hinsichtlich der Funktion des geschäftsführenden Vorstandes und sowie der vorgesehenen einzelnen Sektionen. Die nunmehr offen zutage tretenden Animositäten zwischen dem Schulgeographenverband und dem *Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik* boten dem Hochschulgeographenverband zunächst die willkommene Möglichkeit zur verdeckten Parteinahme. Carl RATHJENS, der amtierende Vorsitzende, erklärte, dass eine von ihm durchgeführte verbandsinterne Umfrage ein starkes Votum für die Erhaltung des Schulgeographenverbandes in seiner bisherigen Funktion ergeben habe.

Die sich damit andeutende Allianz von Geographieprofessoren und Erdkundelehrern erwies sich, verbunden mit der Taktik des Hochschulgeographenverbandes, auf Zeit zu spielen, als ein ernst zu nehmendes Hindernis für alle die weiteren Satzungsverhandlungen. Mit dem wenig überzeugenden Ergebnis von zwei Ja-Stimmen und fünf Enthaltungen wurde auf der Bonner Sitzung beschlossen, ein Rechtsanwaltsbüro mit der weiteren Ausarbeitung der Satzung zu betrauen. Gleichwohl blieb der amtierende Vorsitzende des Berufsgeographenverbandes, Herbert MICHAELIS, optimistisch und schlug vor, auf dem nächsten, in Kassel geplanten Geographentag die Gründungsversammlung des Einheitsverbandes abzuhalten.<sup>198</sup>

Kurz vor dem Kasseler Geographentag lag der geänderte Satzungsentwurf zwar vor, indessen gelang es auf diesem Geographentag abermals nicht, eine Einigung zu erzielen.<sup>199</sup> Zwar habe, wie der scheidende Vorsitzende des *Zentralverbandes*, Carl RATHJENS in seiner Schlussansprache erklärte, der Satzungsentwurf „*bereits einer juristischen Prüfung standgehalten*“, weise aber so „*wesentliche Lücken*“ auf, dass er dem Vorstand „*noch nicht soweit ausgereift*“ erscheine, um ihn im Augenblick „*zur Abstimmung zu bringen*“.<sup>200</sup>

Diese Meinung vertrat auch der neue Vorsitzende des *Zentralverbandes*, Harald UHLIG. Er gab sich nach allen Seiten hin offen, ließ aber im Subtext seiner Ansprache keinerlei Zweifel aufkommen, dass sich insbesondere der Hochschulgeographenverband nicht überrumpeln lassen würde. Er warnte davor, die Verhandlungen um die endgültige Gestaltung des Dachverbandes und dessen Satzung nicht in „*überstürzter Hast*“ zu betreiben, weil „*ansonsten die organisatorischen Arbeiten auf Kosten unserer eigentlichen fachlichen Zielsetzungen die Vorhand gewinnen und die primären Aufgaben eines wissenschaftlichen [sic!] Fachverbandes zeitweilig überwuchern*“ würden. UHLIG plädierte für ein weiteres Spiel auf Zeit, denn „*die Bemühungen um eine Reorganisation [des] Ver-*

---

197 Schöller 1972b, S. 48

198 Protokoll der Vorstandssitzung des Zentralverbandes der Deutschen Geographen am 11./12.11.1972 in Bonn, Slg. Wolfgang Schmiedecken

199 Fuchs, Friederun: Verband Deutscher Hochschulgeographen, Rundschreiben 10, Frankfurt/Main, 5.3.1973, Slg. Schmiedecken

200 Rathjens 1974, S. 41-42.

*bandes“* standen seiner Meinung nach *„in Gefahr, mit in den Sog einer Zeitströmung gerissen zu werden“*; die die Beschäftigten *„an den Hochschulen wie an den Schulen“* seiner Einschätzung nach *„mehr als es der Wissenschaft und Lehre dienlich ist, [...] in Atem hält!“* UHLIG empfahl daher, man solle sich bei *„aller Offenheit für Neuerungen nicht von jenem Trend mitreißen lassen, den der scheidende Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Julius Speer, in seiner Abschiedsrede als „verkrampften Reformfetischismus“ gekennzeichnet hat, der, politisch aufgeladen, gegenwärtig die Forschung behindert!“*<sup>201</sup>

Auch von Seiten des *Verbands deutscher Schulgeographen* wurde nun heftig opponiert. Zwar zeigten sich die Schulgeographen gegenüber den Reformbemühungen nicht grundsätzlich abgeneigt, da man sich eine *„effektivere [...] Organisation für alle deutschen Geographen besonders im Zusammenhang mit einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit“* versprach. Allerdings wurde in einer Vorstandssitzung im Januar 1973 beschlossen, die *„bewährte [...] Gliederung in Landesverbände“* zu erhalten und sich bestenfalls mit einer *„korporative[n] Mitgliedschaft“* in einer *„Sektion Schule“* an einem *„reformierten Zentralverband“* beteiligen zu wollen.<sup>202</sup> Aufgrund der Entscheidung, *„nicht anders als in korporativer Form einem Gesamtverband beizutreten“*, teilte man der von Heinz SCHAMP geleiteten Kommission im darauf folgenden Jahr mit, dass man zwar weiterhin *„an den geplanten Reformen mitzuarbeiten“* gedenke, aber den vorgelegten Satzungsentwurf ablehnen müsse. Wie wenig der Schulgeographenverband allerdings in der Tat zur konstruktiven Mitarbeit bereit war, zeigt die ein Jahr später mitgeteilte Entscheidung, dass die für den vorhandenen Satzungsentwurf kommunizierte Ablehnung *„auch bei Vorlage neuer Satzungsentwürfe“* gelten solle.<sup>203</sup>

## **Das Scheitern der Pläne**

Damit wurde dem geplanten Konzept eines Gesamtverbandes von Schulgeographenseite eine klare Absage erteilt. Die nachgeschobene Erklärung des Verbandsvorsitzenden, Willi Walter PULS, lässt tief blicken: *„Wer trägt im Gesamtverband [die] Kosten [der Geschäftsstelle] und dazu die der Landesverbände?“* fragte PULS und gab zu bedenken: *„Auch werden sich meine Kollegen doch überlegen, ob sie weiterhin all die uneigennützig[e] ehrenamtliche Arbeit leisten, wenn eine Geschäftsstelle voll bezahlt wird.“*<sup>204</sup> Ablehnend äußerten sich jetzt auch die zum Teil unter Führung von Hochschullehrern stehenden Geographischen Gesellschaften. Sie fühlten sich durch die geplante Vertretung mit nur zwei Personen im zukünftigen Einheitsverband deutlich unterrepräsentiert. In den Augen der Geographischen Gesellschaften kam eine solche Festlegung einer *„Abwertung der Gesellschaften“* gleich, die dem Ziel *„einer vermehrten Wirksamkeit in der Öffentlichkeit“* schon deshalb nicht dienen konnte, weil sich die Geographischen Gesellschaften als *„die Hauptträger einer geographischen Öffentlichkeitsarbeit auf breiter Basis“* sahen.<sup>205</sup>

---

201 Uhlig 1974, S. 43-46

202 Protokoll der Sitzung des Gesamtvorstands am 5./6. Januar 1973 in der Reinhardswaldschule, Kassel 1973, Archiv DVAG

203 Höhmann, Ernst: Verband Deutscher Schulgeographen, Kassel 20.1.1974, Archiv DVAG

204 Puls, Willi Walter an Schamp, Heinz, 25.1.1974 o. O., Archiv DVAG

205 Zentralverband der Deutschen Geographen, Stellungnahme zu dem Entwurf einer Satzung des Gesamtverbandes der deutschen Geographen, 05.3.1974, Archiv DVAG

Jetzt kritisierten auch die Vorstandsmitglieder des Studentischen Fachverbandes. Sie bemängelten, dass der Satzungsentwurf „*keine klare Bestimmung des Charakters und der Aufgaben*“ eines Gesamtverbandes habe. Vor allem die Organisationsstruktur wurde als „*undemokratisch*“ empfunden, da sie eine Trennung zwischen „*Vollmitglieder*“ und „*andere Mitglieder*“ vorsah, die sich auch in der vorgesehenen Gewichtung der Stimmen widerspiegelte.<sup>206</sup>

Alle weiteren Verhandlungen verliefen aufgrund der während des Prozesses immer deutlicher zu Tage tretenden Partikularinteressen ergebnislos im Sande. Nach mehr als vier Jahren Diskussion erklärte Gerhard STÄBLEIN, in einem Schreiben an die SCHAMP-Kommission, dass „*eine Verwirklichung eines Einheitsverbandes zur Zeit nicht als sinnvolles Instrument für die Erreichung der gemeinsamen Ziele anzusprechen*“ sei. Er plädierte deshalb für „*eine föderative Verbandsstruktur*“ mit „*klarer Absage an das Konzept eines Einheitsverbandes*“.<sup>207</sup> Statt eines neu zu gründenden Gesamtverbandes wurde nur noch von „*der Revision des bestehenden*“ oder einem „*reformierten Zentralverband*“ gesprochen.<sup>208</sup> Auf dem Innsbrucker Geographentag 1975 scheiterten die abermaligen Verhandlungen erneut. Damit war das vom Berufsgeographenverband angestoßene Projekt endgültig erledigt. Für den Verband und vor allem für Heinz SCHAMP persönlich war dies „*eine große Enttäuschung*“.<sup>209</sup>

## Neubeginn nach 1977

So sehr man verbandsseitig dieses Scheitern auch bedauern mochte, es enthielt den fruchtbaren Keim für einen Neubeginn, der nach Lage der Dinge nur darin bestehen konnte, sich endlich unabhängig zu machen. Unter seinem seit 1977 tätigen neuen Vorsitzenden, Götz von ROHR, begann der Verband deshalb seine Arbeit zu forcieren. Berufsständische Fragen, die den Verband so lange daran gehindert hatten, zu einer eigenen Identität zu finden, spielten von nun an keine zentrale Rolle mehr. Vielmehr wurden die Aktivitäten zielstrebig auf die Förderung der Angewandten Geographie verlegt und die zeitgemäße Profilbildung mit einer neuen Satzung festgezurrert, die auf einer im Rahmen des Göttinger Geographentags abgehaltenen Mitgliederversammlung am 6. Juni 1979 beschlossen wurde. Auf der gleichen Sitzung wurde eine programmatische Namensänderung in *Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V. (DVAG)* entschieden.<sup>210</sup>

Von nun an war mit dem DVAG als einer selbstbewussten und eigenständigen Kraft zu rechnen. Die Zahl der verbandsseitig organisierten Tagungen wuchs bis Mitte der 1980er Jahre stark an.<sup>211</sup> Der Verband intensivierte seine Öffentlichkeitsarbeit durch die Herausgabe der Schriftenreihen *Material zur Angewandten Geographie (MAG)*, die der Dokumentation von größeren Veranstaltungen diente, und *Material zum Beruf des Geographen (MBG)*, die insbesondere von Studierenden sehr erfolgreich nachgefragt wurde. Hinzu kam die Reihe *Raumbezogen arbeitende Institutionen (RAI)*, die, erstmals im März 1979 erschienen, Verzeichnisse von Institutionen enthielt, die als

---

206 Koster, Hans an Schamp, Heinz, Heidelberg 1.7.1974, Archiv DVAG

207 Stäblein, Gerhard: Satzungsreform des ZV und des VHL, Marburg, 27.6.1974, Archiv DVAG.

208 Schamp, Heinz an Unbekannt, Bonn-Bad Godesberg, 3.7.1974, Archiv DVAG; Schamp, Heinz an Gerhard Stäblein, Bonn-Bad Godesberg, 31.7.1974, Archiv DVAG

209 Weber 1988, S. 262

210 Klecker 1995; Marquardt-Kuron/Klecker 2000; Rohr 2000

211 vgl. Marquardt-Kuron/Klecker 2000, S. 26

mögliche Arbeitgeber für Diplom-Geographen in Frage kamen. Schließlich konnte schon seit Oktober 1977 die Verbandszeitschrift *Standort* veröffentlicht werden, die die bisherigen Rundschreiben an die Mitglieder ablöste, zunächst als Diskussionsforum dienen sollte, sich dann aber seit den 1980er Jahren mehr und mehr zu einer auch von Nicht-Mitgliedern viel gelesenen Zeitschrift entwickelte.<sup>212</sup>

Die engagierte Politik schlug sich auch in den wachsenden Mitgliederzahlen nieder. Im Juni 1978 hatte der DVAG eine Mitgliederzahl von 400; im Laufe der nächsten Jahre stieg die Zahl kontinuierlich an; bis 1997 hatte sie sich bei wachsenden Absolventenzahlen in den Diplom-Studiengängen gegenüber 1978 vervierfacht, wobei der größte Teil der Mitglieder des DVAG allerdings humangeographisch orientiert war.

Ein weiterer Meilenstein war erreicht, als 1990 das erste moderne deutschsprachige Lehrbuch zur Angewandten Geographie aus der Feder von Götz von ROHR als Teil der von Studierenden viel gelesenen Lehrbuch-Reihe *Das Geographische Seminar* veröffentlicht wurde.<sup>213</sup> Angewandte Geographie erschien im Spiegel dieses Lehrbuchs nun endgültig als unverzichtbarer Bestandteil eines Faches, das sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs unter vielem Widerstand allmählich für andere Wissenschaften und in die Gesellschaft hinein geöffnet hat. Dass Angewandte Geographie mehr und mehr „den Charakter eines isolierten Bereichs, von etwas relativ Fremdartigen innerhalb der gesamten Geographie“ verlor und „ein Prozess der schrittweisen Normalisierung des Umgangs mit anwendungsorientierten Themen, aber auch der Einstellung der Geographie zu ihrer eigenen Anwendung“<sup>214</sup> beginnen konnte, hat wesentlich mit der Arbeit des 1950 gegründeten *Verbands deutscher Berufsgeographen* zu tun.

Als berufsständische Vereinigung für Geographen mit prekärer Vergangenheit gegründet, entwickelte sich der lange Zeit marginalisierte und instrumentalisierte Verband zu einer der Haupttriebfedern der Modernisierung des Faches. Indem er die scheinbar dauerhaft gegebenen disziplinären Grenzen und Inhalte ebenso wie das sie tragende fachsoziale Gefüge teils sublim, teils offen, im Ergebnis jedoch nachhaltig in Frage stellte, hat er es schließlich geschafft, die „Eiländer“ – um die Metapher von Gerhard ISBARY aufzugreifen – aus ihrer selbstgewählten Isolation zu befreien und sie zu zwingen, sich „auf die eigene Stärke und Verantwortlichkeit als freie Wissenschaft“ zu besinnen.<sup>215</sup>

---

212 vgl. ebd., S. 25-31

213 vgl. Rohr 1990

214 ebd., S. 37

215 Isbary 1958, S. 534

## Kurzbiographien der ersten Mitglieder (1951)

### *Vorbemerkung*

Für die Zusammenstellung wurde neben den im Literaturverzeichnis angeführten Titeln zahlreiche biographische Literatur eingesehen, die nicht gesondert genannt wird. Eine der Hauptquellen bilden die Bände des „Geographischen Taschenbuchs“.

Jahreszahlen in runden Klammern bedeuten, dass die nachfolgende Angabe zu Tätigkeit, Funktion etc. für dieses Jahr nachgewiesen ist, die konkrete Zeitspanne aber fehlt.

Einige Unstimmigkeiten wurden bewusst übernommen und kenntlich gemacht. Trotz erheblicher Recherchen konnten leider nicht von allen Personen die Sterbejahre in Erfahrung gebracht werden. Für weiterführende Informationen und Hinweise sind wir dankbar.

- Abel, Herbert (1911–1994), Dr. phil., 1933 Promotion bei Walter Behrmann u. Hans Schrepfer in Frankfurt (Diss.: *Die Besiedlung von Geest und Marsch am rechten Weserufer bei Bremen*), seit 1938 Leiter der Abt. Völker- und Handelskunde (u. Stellv. Dir.) am Kolonial- und Überseemuseum in Bremen, Wehrdienst, 1960–1975 Präsident der Wittheit zu Bremen, Schriftleiter d. „Deutschen Geographischen Blätter“, 1975 Bremische Senatsmedaille f. Kunst u. Wissenschaft, 1955–1957 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen (1967 aus d. VdB ausgeschlossen)
- Altpeter, Helmut (1908–1988), Schüler von Friedrich Metz, seit 1923 Mitglied im Verein für das Deutschtum im Ausland, 1938–1973 Mitarbeiter im Deutschen Auslandsinstitut (DAI) bzw. Institut für Auslandsbeziehungen (Stuttgart), Schriftleiter d. „Auslandsdeutschen Forschungen“, Sekretär d. Alpenländischen Forschungsgemeinschaft, 1940 für d. DAI nach Bozen, dort an Plänen zur Umsiedlung d. Südtiroler beteiligt, seit 1948 Südamerikareferent im DAI, 1973 Bundesverdienstkreuz
- Andres, Liselotte, geb. Schulze (\* 1923), Dr. phil. nat., 1949 Promotion bei Otto Berninger in Erlangen (Diss.: *Dorf und Flur im Hesselbergvorland*), 1949–1953 wiss. Sachbearbeiter f. hydrologische Karten im Amt f. Landeskunde (Remagen), danach freiberuflich in München
- Anger, Helmut (1900–1973), Dr. phil., 1925 Promotion in München (Diss.: *Der Kontinentalbundsgedanke in den Jahren 1895–1905*), Forschungen in Sibirien, (1949/64) Dozent an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau, (1968) Bibliothekar Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt (1958 nicht mehr im VdB)
- Arnhold, Helmut (1911–1984), 1942–1945 Militärdienst, Sprachlehrer für Afrikaans, 1950 „erster Diplom-Geogr.“ (bei Otto Schlüter in Halle), 1946–1968 Mitarbeiter (Kustos) am Deutschen Inst. f. Länderkunde in Leipzig (1958 nicht mehr im VdB)
- Banaski, Ernst (\* 1915), Dr. rer. nat., 1949 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Die Agrargeographie im Triasland beiderseits der unteren Kyll*) (1958 nicht mehr im VdB)
- Banse, Ewald (1883–1953), geogr. Schriftsteller u. Privatgelehrter, propagiert Geographie als Kunstform, 1934 Prof. TH Hannover, 1940 Prof. Bernhard-Rust-Hochschule Braunschweig
- Bertelsmeier, Elisabeth (1912–2003), Dr. phil., 1942 Promotion bei Hans Dörries in Münster (Diss.: *Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land*), (1950/75) wiss. Assistentin im Provinzial-Inst. f. westfälische Landes- u. Volkskunde (1958 nicht mehr im VdB)
- Blüthgen, Joachim (1912–1973), Dr. phil., 1936 Promotion bei Hans Frebold in Greifswald (Diss.: *Die Fauna und Stratigraphie des Oberjura und der Unterkreide von König Karl Land*), 1936 Assistent von Hermann Lautensach in Greifswald, 1940 Habil. in Greifswald (*Geographie der winterlichen Kaltlufteinbrüche in Europa*), 1942 Dozent Univ. Greifswald, 1942 Reg.-Rat

- Marineobservatorium, 1948 Oberreg.-Rat Ostsee-Observatorium Greifswald, 1951 Dozent Univ. Erlangen, 1954 apl. Prof. Erlangen, 1962 ord. Prof. Münster, 1968 Dr. h. c. Univ. Umeå (1958 nicht mehr im VdB)
- Bodo, Fritz (1893–1978), Fachlehrer in Niederösterreich, Hrsg. d. „Burgenlandatlas“ (ersch. 1941), während WK II Dozent an der Lehrerbildungsanstalt Wiener Neustadt u. Gausachbearbeiter f. Erdkunde Gau Niederdonau, nach 1945 freischaffender Geograph u. Kartograph in Degendorf, 1963 Ehrenmitglied d. Österreichischen Geogr. Gesellschaft, 1973 Ehrenzeichen d. Landes Burgenland
- Böckler, Waldemar (1909–?), Dr. phil., 1937 Promotion bei Carl Troll an der Univ. Berlin (Diss.: *Der Flachsbau in Deutschland*), kolonialwirtschaftliche Publikationen, nach 1945 im Verlag Ernst Klett (Stuttgart)
- Bonacker, Wilhelm (1888–1969), seit 1908 Kartograph, 1914–1935 Kartograph im Verlag Kümmerly & Frey (Bern), 1935–1945 wiss. Kartograph des Generalinspektors für das Straßenwesen, 1945–1948 selbst. Kartograph in Berlin, danach Privatgelehrter, Leiter d. AK Geschichte der Kartographie d. DGfK, 1968 Ehrenmitglied d. DGfK
- Borcherdt, Christoph (1924–2004), Dr. phil., 1950 Promotion bei Hans Fehn in München (Diss.: *Probleme der altbayerischen Kulturlandschaft, dargestellt am Beispiel des Landkreises Starnberg*), 1959 Habil. an der Univ. des Saarlandes (*Fruchtfolgesysteme und Marktorientierung als gestaltende Kräfte der Agrarlandschaft in Bayern*), 1965–1991 ord. Prof. für Wirtschaftsgeogr. TU Stuttgart, 1971 korr. Mitgl. der ARL (1968 nicht mehr im VdB)
- Bormann, Werner (1915–1995), Dr. rer. nat., 1934–1936 Kartographenlehre bei Velhagen & Klasing in Leipzig, 1942 Promotion an der TH Dresden (Diss.: *Beiträge zur Entwicklung der amtlichen polnischen Kartographie 1919 bis 1939*), 1950 wiss. Kartograph beim Reise- u. Verkehrsverlag in Stuttgart, 1951 Lehrauftrag f. Geographische Kartenkunde an der TH Stuttgart, 1955 bei Velhagen & Klasing in Bielefeld, 1956–1980 Leiter d. Kartogr. Inst. im Bertelsmann-Verl. Gütersloh, 1963–1971 Vizepräsident d. DGfK, 1980 Ehrenmitglied d. DGfK, 1959–1971 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Breitung, Rolf (\* 1915), Dr. rer. nat., 1941 Promotion in Jena (Diss.: *Die Wirtschaft Niederbaniens und ihre geographischen Bindungen*), seit 1949 wiss. Sachbearbeiter in der Bezirksplanung von Oberfranken (Bayreuth), (1960) Stud.-Ass. Nürnberg (1958 nicht mehr im VdB)
- Bürgener, Martin (1912–1987), Dr. phil., als Student parteipolitisch aktiv (Hochschulgruppenführer des NSdStB in Frankfurt), 1937 Promotion bei Nikolaus Creutzburg in Danzig (Diss.: *Prípet-Polessie. Das Bild einer polnischen Ostraumlandschaft*), 1937–1939 Mitarbeiter im Inst. f. Heimatforschung in Schneidemühl, nach 1945 freier wiss. Mitarbeiter von Hans Mortensen in Göttingen, 1948–1977 wiss. Sachbearbeiter im Amt für Landeskunde/BfLR (1959 Wiss. Rat, 1966 Wiss. Oberrat), Referent f. Naturräumliche Gliederung
- Buhler, Charlotte (1896–?), Dr. phil., (Diss. nicht verifiziert) (1949/56) Verlagsredakteurin bei Brockhaus, Leipzig (1958 nicht mehr im VdB)
- Christaller, Walter (1893–1969), Dr. phil., 1930 Dipl.-Volkswirt, 1933 Promotion bei Robert Gradmann in Erlangen (Diss.: *Die zentralen Orte in Süddeutschland*), 1935–1937 Mitarbeiter am „Atlas des deutschen Lebensraumes“, 1937–1940 Assistent am Kommunalwiss. Inst. d. Univ. Freiburg, 1938 Habil. in Freiburg (*Die ländlichen Siedlungen im Deutschen Reiche*), 1940–1945 freier Mitarbeiter des Stabshauptamts Planung und Boden des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, nach 1945 freischaffend, 1968 Dr. h. c. d. Univ. Lund u.

- Bochum, 1950–1951 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen, 1951–1953 im Beirat, seit 1996 „Walter-Christaller-Preis“ d. DVAG
- Clemens, Paul (1918–1951), Dr. phil., 1946 Promotion bei Hans Mortensen u. Wilhelm Müller-Wille in Göttingen (Diss.: *Lastrup und seine Bauernlandschaften*), wiss. Assistent im Museumsdorf Cloppenburg
- Dege, Wilhelm (1910–1979), Dr. rer. nat., seit 1936 Lehrer in Münster, 1938 Promotion bei Hans Dörries in Münster (Diss.: *Geomorphologische Forschungen im nördlichen Andreeiland, Nord-Spitzbergen*), im WK II Dolmetscher in Norwegen, Klimatologe am Marine-Observatorium Greifswald u. 1944/45 Meteorologe auf Spitzbergen (Wettertrupp „Haugdegen“), nach 1945 Lehrer in Dortmund u. Mitarbeiter d. ARL, 1959 Dozent Päd. Akademie Dortmund, 1962–1976 ord. Prof. für Heimatkunde u. Didaktik d. Geogr. PH Ruhr, Abt. Dortmund, 1950–1953 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Dörrenhaus, Fritz (1902–1987), Dr. phil., 1933 Promotion bei Alfred Philippson in Bonn (Diss.: *Das deutsche Land an der Etsch*), im WK II Wehrdienst, danach Privatgelehrter, 1948–1970 Vorsitzender der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln (1958 nicht mehr im VdB)
- Ebers, Edith, geb. Heirich (1894–1974), Dr. phil., 1925 Promotion bei Ferdinand Broili in München (Diss.: *Das Eberfinger Drumlinfeld*), (1951/56) 1. Vorsitzende des Dt. Akademikerinnenbundes Bayern, 1952 Mitgründerin d. Internationalen Alpenschutzkommission, Ehrenmitglied d. Deutschen Quartärvereinigung (1968 nicht mehr im VdB)
- Eckert, Kurt (1902–1994), Dr. rer. nat., 1928 Promotion bei Bernhard Brandt an der Deutschen Univ. Prag (Diss.: *Beiträge zur Monographie der Deutschen in der Slowakei*), (1951/64) Leiter der Bezirksplanungsstelle Oberfranken, Bayreuth (1958 nicht mehr im VdB)
- Eimern, Josef van (1921–2008), Dr. rer. nat., im WK II Meteorologe bei der Luftwaffe, 1948 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Schwankungen des natürlichen Wasserhaushaltes am linken Niederrhein*), 1949 wiss. Sachbearbeiter beim Meteorologischen Amt für Nordwest-Deutschland, Hamburg, 1956 Gründung u. Leiter der Agrarmeteorologischen Versuchs- und Beratungsstelle in Weihenstephan, 1964 Habil. TU München, 1980–1986 ord. Prof. f. Bioklimatologie in Göttingen (1958 nicht mehr im VdB)
- Endriß, Gerhard (1905–1975), Dr. phil., 1930 Promotion bei Carl Uhlig in Tübingen (Diss.: *Stadtgeographie von Ulm an der Donau*), 1936 Privatassistent von Friedrich Metz in Freiburg, 1945 Mitarbeiter Amt f. Landeskunde, 1949 Referent f. Landeskunde beim Statist. Landesamt Baden bzw. Baden-Württemberg, später (1968) bei der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg, 1964–1968 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Engelmann, Gerhard (1894–1987), Dr. phil., 1923 Promotion bei Joseph Partsch in Leipzig (Diss.: *Die Bouvet-Insel*), 1923–1943 Studienrat in Plauen, 1943–1945 Dir. d. Lehrerbildungsanstalt Auerbach, Vorsitzender d. Vereins f. vogtländische Geschichte u. Altertumskunde, 1949–1953 freischaffend, 1953–1955 Mitarbeiter b. Meteorologischen Dienst in Potsdam, 1955 Assistent, 1957–1959 Kustos am Geogr. Inst. d. PH Potsdam, im Ruhestand bis 1974 Mitarbeiter der AdW der DDR, Geographiehistoriker, 1981 Hermann-Haack-Medaille der Geogr. Gesellschaft der DDR (1958 nicht mehr im VdB)
- Erhardt, Karl (1908–1989), Dr. phil., 1929 Promotion bei Karl Sapper in Würzburg (Diss.: *Das Güterverkehrsgebiet des Hamburger Hafens 1926*), 1935 2. Sekretär d. Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins in Stuttgart, seit 1938 in Innsbruck, 1948–1973 Sekretär, dann Hauptgeschäftsführer des Deutschen Alpenvereins (1962 nicht mehr im VdB)

- Essen, Werner (1901–1989), Dr. phil., 1929 Promotion in München (Diss.: *Die ländlichen Verhältnisse in Litauen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bevölkerungsverhältnisse*), 1934 Referent Abt. Grenzziehung u. Volkstum im Reichsinnenministerium, 1941 Leiter Abt. Wissenschaft u. Erziehung beim Reichskommissariat Ostland in Riga, 1950–1951 Gründungsdirektor d. Herder-Instituts in Marburg, 1950 Min.-Rat im Inst. f. Raumforschung, Bonn, 1951–1966 Min.-Rat im Bundesministerium f. Vertriebene, Flüchtlinge u. Kriegsgeschädigte, korr. Mitgl. d. ARL (1967 Austritt aus d. VdB)
- Fehre, Horst (1908–2000), Dr. rer. nat., 1944 Promotion bei Kurt Hassert in Dresden (Diss.: *Dresden 1834–1933. Entwicklung und Wirkungen einer deutschen Großstadt, bevölkerungsgeographische gesehen*), 1946–1971 Direktor d. Statist. Amtes d. Stadt Bonn, 1980 Ehrenmitglied Verband Deutscher Städtestatistiker, 1953–1957 u. 1963–1968 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Fischer, Edgar (1908–2000), Dr. phil., 1936 Promotion in Freiburg bei Hans Mortensen (Diss.: *Beiträge zur Kulturgeographie der Baar*), 1953 korr. Mitgl. d. ARL, 1959–1973 wiss. Mitarbeiter am Niedersächsischen Inst. f. Landeskunde u. Landesentwicklung a. d. Univ. Göttingen, (1964) wiss. Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Göttingen (1968 nicht mehr im VdB)
- Fischer, Franz (1913–?), Dr. rer. nat. (Diss. nicht verifiziert), (1949/56) wiss. Verlagsmitarbeiter in München, (1958/62) Stud.-Prof. München (1958 nicht mehr im VdB)
- Frenzel, Konrad (1902–1992), Dr. rer. nat., 1926 Promotion bei Siegfried Passarge in Hamburg (Diss.: *Beiträge zur Landschaftskunde der westlichen Lombardei*), 1928–1929 Auswertung d. photogrammetrischen Aufnahmen der „Meteor“-Expedition, 1932–1938 Leiter d. Geogr. Anst. von Velhagen & Klasing in Leipzig, 1938–1941 Reg.-Rat im Reichsamt für Landesaufnahme, seit 1941 Wehrdienst, nach dem Krieg wiss. Verlagskartograph, 1947–1950 erneut wiss. Leiter bei Velhagen & Klasing in Bielefeld, 1950–1955 in Canberra, 1956–1964 Referatsleiter im Inst. f. Angewandte Geodäsie (1958 Wiss. Rat, 1961 Wiss. Oberrat), 1963–1973 Hon.-Prof. mit Lehrauftrag f. Kartographie an der Univ. Frankfurt, 1975 Ehrenmitglied d. DGfK (1968 nicht mehr im VdB)
- Fugmann, Ernst R. (1905–1998), Dr. rer. nat., 1936 Promotion bei Hans Schrepfer in Würzburg (Diss.: *Der Sonneberger Wirtschaftsraum*), 1938 wiss. Assistent am Geogr. Inst. Würzburg, 1939–1942 Dozent f. Erdkunde an der Hochschule für Lehrerbildung Würzburg, 1943 stellv. Leiter der Sektion Landeskunde im Inst. f. Deutsche Ostarbeit Krakau, 1944 Studienrat, 1946–1948 Mitarbeiter der AG für Raumforschung u. Landesplanung Thüringen, 1948–1950 wiss. Leiter d. Verlags Carl Flemming, Hamburg, 1951–1970 im höheren Schuldienst Hamburgs
- Gauß, Paul (1900–1990), Dr. phil., 1924 Promotion bei Alfred Hettner in Heidelberg (Diss.: *Vegetation und Anbau im Stromberg- und Zabergäugebiete*), 1925–1926 Assistent am Geogr. Inst. der Univ. Heidelberg, ab 1927 Mitarbeiter in der Lexikonredaktion von F. A. Brockhaus in Leipzig; 1948 Mitarbeiter Amt f. Landeskunde, anschl. Chefred. u. Prokurist im Verlag Karl Wenschow, München, 1950–1955 Vorsitzender d. Verbandes d. Berufsgeographen, 1955–1959 im Beirat
- Gebauer, Kurt (1880–1959), Dr. phil., 1904 Promotion bei Friedrich Ratzel in Leipzig (Diss.: *Die Dresdner Heide*), seit 1906 im höheren Schuldienst (Herschelschule) in Hannover (1958 nicht mehr im VdB)
- Giese, Werner (1912–1953), Dr. rer. nat., 1940 Promotion in Berlin (Diss.: *Die Verteilung der Industrie im Warthe-Netze-Gebiet zwischen Küstrin und Schneidemühl und ihre Ursachen*),

- 1949–1951 wiss. Sachbearbeiter im Amt f. Landeskunde, (1951) StR., wiss. Mitarbeiter am IfO-Institut München
- Glauert, Günter (1905–1982), Dr. phil., 1936 Promotion bei Otto Maull in Graz (Diss.: *Die Entwicklung der Kulturlandschaft in den Steiner Alpen und den Ostkarawanken*), 1938 i. A. des Südostinstituts Forschungen in Krain, 1942 Habil. an der Univ. München (*Siedlungsgeographie von Oberkrain*), Privatdozent 1942–1944 München, 1944–1945 Graz (wiss. Assistent am Inst. f. Kärntner Landesforschung), 1947–1953 wiss. Hilfsarbeiter in der Univ.-Bibl. der TH München, danach Privatgelehrter
- Goertz, Hans (1915–2007), Dr. rer. nat., 1943 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Der Ätna. Eine landwirtschaftsgeographische Studie*), im WK II als Meteorologe in der Braunschweiger Luftforschungsanstalt u. im Reichswetterdienst, nach 1945 wiss. Mitarbeiter im Verlag Karl Wenschow, München, 1954 im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, 1955–1978 hier Verlagsdirektor, zuständig für den Lehrmittelbereich, 1974–1976 Präsident d. Deutschen Lehrmittelverbandes
- Granicky, Günter (1914–?), Dr. rer. nat., 1939 Promotion bei Erich Obst in Breslau (Diss.: *Die Kulturlandschaft des Wohlauer Kreises*), (1951/53) Oberreg.-Rat im Sozialministerium Nordrhein-Westfalen, (1956/70) Min.-Rat im Arbeits- u. Sozialministerium NRW, (1983/93) Vorsitzender d. Ost- und Mitteleuropäischen Arbeitskreises im Lande NRW
- Graul, Hans (1909–1997), Dr. phil., 1935 Promotion bei Fritz Machatschek in München (Diss.: *Morphologische Untersuchungen im Hausruck und Kobernhäuser Wald und in deren Vorland*), Referent in der Landesplanung in Wien und 1939 in d. Regierung d. Generalgouvernements in Krakau, 1941 stellv. Leiter, 1942 Leiter der Sektion Landeskunde am Inst. f. Deutsche Ostarbeit in Krakau, 1942 Habil. Univ. München (*Zur Morphologie der Ingolstädter Ausräumungslandschaft. Die Entwicklung des unteren Lechlaufes und des Donaumoosbeckens*), nach 1945 zunächst freischaffend, 1951 Dozent am Geogr. Inst. Tübingen, 1954 Gastprof. Stuttgart, 1956 apl. Prof. Tübingen, 1957 apl. Prof. Heidelberg, 1961 ao. Prof., 1962–1974 ord. Prof., 1967/68 Präsident d. Deutschen Quartärvereinigung (1958 nicht mehr im VdB)
- Grothe, Hugo (1869–1954), Dr. jur. et phil., 1899 jur. Promotion in Rostock (Diss.: *Die Immobilienerfolge der Weiber im Mittelalter nach Land- und Stadtrecht*), 1901–1912 Generalsekretär d. Münchner Orient-Gesellschaft, 1902 phil. Promotion in Würzburg (Diss.: *Die Bagdadbahn und das schwäbische Bauerelement in Transkaukasien und Palästina*), Auslandskorrespondent der „Kölnischen Zeitung“, 1905–1945 Vorsitzender d. Deutschen Vorderasiengesellschaft in Leipzig, 1914–1945 Leiter des Inst. f. Auslandskunde in Leipzig, 1916 Habil. TH Stuttgart (bis 1918 Dozent), 1919 Leiter der Zweigstelle Leipzig des Reichswanderungsamtes, 1948 Gründer d. Inst. f. Auslandskunde u. Kulturwissenschaft in Starnberg
- Grüßner, Albrecht (1910–1990), Dr. phil., 1937 Promotion bei Leonhard Schultze-Jena in Marburg (Diss.: *Groß-Aland. Eine lage- und landschaftskundliche Studie über ein finnisches Gebiet nach finnischer geographischer Methode*), 1949–1950 freier wiss. Mitarbeiter Amt f. Landeskunde, danach freischaffender Wirtschaftsgeograph, 1954 Mitarbeiter im Auswärtigen Amt, Leiter d. Geogr.-Kartogr. Dienstes im AA, 1956 Legationsrat, 1962–1968 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Haack, Hermann (1872–1966), Dr. phil., 1896 Promotion bei Alfred Kirchoff in Halle (Diss.: *Die mittlere Höhe von Südamerika*), seit 1897 wiss. Kartograph im Verlag Justus Perthes in Go-

- tha (1955–1992 „VEB Hermann Haack“), 1912 Initiator des Verbandes deutscher Schulgeographen, 1903–1942 Hrsg. d. „Geographischen Anzeigers“, 1942 Goethe-Medaille für Wissenschaft u. Kunst, 1948–1954 Hrsg. von „Petermanns Geographischen Mitteilungen“, 1953 Ehrenmitglied d. DGfK, 1951–1953 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Hafemann, Dietrich (1914–1986), Dr. rer. nat., 1941 Promotion bei Carl Troll in Berlin (Diss.: *Niederschlag, Regenfeldbau und künstliche Bewässerung in der Südafrikanischen Republik*), nach 1945 Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Mainz, 1956 Habil. Mainz (*Beiträge zur Siedlungsgeographie des römischen Britannien. I: Die militärischen Siedlungen*), 1962 apl. Prof. Mainz, 1966–1979 ord. Prof. Ruhr-Univ. Bochum (1962 nicht mehr im VdB)
- Hahn, Helmut (1921–2008), Dr. phil., im WK II Wehrdienst, 1949 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Der Einfluß der Konfessionen auf Bevölkerungs- und Siedlungsgeographie des Hunsrücks*), 1952 wiss. Assistent im Geogr. Inst. der Univ. Bonn, 1956 Habil. Bonn (*Die deutschen Weinbaugebiete*), 1958–1960 Gastprof. in Kabul, 1961–1986 ord. Prof. f. Wirtschaftsgeogr. Bonn (1962 nicht mehr im VdB)
- Helbig, Karl (1903–1991), Dr. rer. nat., seit 1923 Seemann auf großer Fahrt, 1930 Promotion bei Siegfried Passarge in Hamburg (Diss.: *Batavia. Eine tropische Stadtlandschaftskunde im Rahmen der Insel Java*), danach wieder Seemann (Kohletrimmer) auf Ostasienfahrt, hierüber Fach-, Reise- u. Jugendbücher, 1940 Habil. in Marburg (*Die Insel Bangka*), im WK II in der Truppenbetreuung, nach 1945 wieder freischaffend, bis 1976 Reisen nach Zentralamerika, 1979 Mexikanischer Staatspreis f. Wissenschaft
- Hölzel, Fritz (1899–1977), Dr. phil., 1923 Promotion in Leipzig (Diss.: *Geschichte der Stadt Padua im 13. Jahrhundert*), Kartograph als Autodidakt, Meister d. perspektivischen Geländedarstellung, 1923–1940 für Baedeker tätig, (1934) Mitarbeiter d. Deutschen Inst. f. Länderkunde (Leipzig) an der Saar-Ausstellung, im WK Einsatz als Kartograph in Rheda u. Schönberg, nach 1945 freischaffend in Rheda, tätig für viele Verlage (u. a. Falk, Velhagen & Klasing, Bertelsmann, Größchen), 1967–1971 Vizepräsident d. DGfK, 1972 Ehrenmitglied d. DGfK
- Hoffmann, Friedrich (1903–1984), 1929 Angestellter im Bayer. Innenministerium, 1933 Reg.-Rat Landratsamt Uffenheim, 1939 vom Reichsinnenministerium als Dezernent (ORR) nach Auszig versetzt, 1941 Referent d. Abt. Grenzziehung u. Volkstum im Reichsinnenministerium, 1944 Lehrauftrag f. Volkstumskunde an der Auslandswiss. Fak. d. Univ. Berlin, 1945/46 Internierung, 1946–1951 Gründungsvorsitzender d. Göttinger Arbeitskreises u. Leiter d. Meldestelle d. Univ. Königsberg in Göttingen, 1946 Referent im Statistischen Landesamt Württemberg-Hohenzollern, 1949–1968 Mitarbeiter (1966 Reg.-Dir.) d. Amtes f. Landeskunde/BfLR, 1959 Geschäftsführer d. Ständigen Ausschusses f. Geogr. Namen
- Horn, Werner (1903–1978), Dr. phil., 1931 Promotion bei Arved Schultz in Königsberg (Diss.: *Die Bevölkerungsverteilung in Ostpreußen und ihre Veränderungen*), danach freischaffend, seit 1940 wiss. Kartograph im Verlag Justus Perthes/Hermann Haack (Gotha), Schriftleiter von „Petermanns Geographischen Mitteilungen“ (1958 nicht mehr im VdB)
- Horstmann, Kurt (1909–1986), Dr. phil., 1935 Promotion in Berlin (Diss.: *Die Entwicklung von Landschaft und Siedlung in der Umgebung Mindens*), 1935 Mitarbeiter im Statist. Reichsamt, (1949) Direktor b. Statist. Amt d. Brit. Besatzungszone, 1949–1966 Reg.-Dir. im Statist. Bundesamt, 1966–1972 bei der UN, 1953 Vizepräsident d. Deutschen Akademie für Bevölkerungswiss. an der Univ. Hamburg, 2. Vors. d. Deutschen Gesellschaft f. Bevölkerungswiss.,

- Vizepräsident d. Internat. Union f. d. wiss. Studium v. Bevölkerungsfragen, 1957–1963 im Beirat, 1963–1968 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Hottes, Karlheinz (1925–2001), Dr. phil. et sc. oec., 1952 phil. Promotion in Köln (Diss.: *Die zentralen Orte im oberbergischen Land*), (1951) Assistent am Wirtschaftsgeogr. Inst. d. Univ. Köln, 1954 Dr. sc. oec. Köln (Diss.: *Die Gemeindegrenzen im Oberbergischen Kreise*), 1954/55 Abt.-Leiter in d. BfLR, 1955–1965 Geschäftsführer in der Stahlindustrie, 1963 Habil. Gießen (*Die Naturwerkstein-Industrie und ihre standortprägenden Auswirkungen*), 1965–1995 ord. Prof. f. Wirtschaftsgeogr. an der Ruhr-Univ. Bochum, 1981 korr. Mitgl. d. ARL
- Hübschmann, Eberhard W. (\* 1916), Dr. rer. nat., 1952 Promotion bei Wolfgang Hartke in Frankfurt (Diss.: *Die Zeil. Sozialgeographische Studie über eine Straße*), (1951/53) wiss. Hilfskraft am Geogr. Inst. d. Univ. Frankfurt, (1954/68) freischaffender Geograph in Offenbach, (1970/83) freischaffend in Mettmann u. Lehrauftrag f. Raumordnung u. Landesplanung Univ. Düsseldorf, 1963–1968 Vorsitzender d. Verbandes d. Berufsgeographen, 1972–1977 im Beirat
- Hundertmark, Edeltraut (1912–?), Dr. rer. nat., 1941 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Stadtgeographie von Braunschweig*), (1951) im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, (1953/56) Mitarbeiter im Arbeitskreis f. Wirtschafts- u. Sozialforschung
- Isenberg, Gerhard (1902–1982), Dr. rer. pol., 1930 Promotion in Tübingen (Diss.: *Die Produktionsbedingungen als Bestimmungsgrad für die internationalen Unterschiede des Lohn- und Preisniveaus*), bis 1933 Assistent Univ. Tübingen, 1934–1935 wiss. Mitarbeiter Reichsstelle f. bäuerliche Siedlungsplanung Berlin, 1935–1945 Referatsleiter Statistik in der Reichsstelle f. Raumordnung Berlin, beteiligt an Ostraumplanungen, 1949–1950 Ober-Regierungsrat im Innenministerium Württemberg-Hohenzollern, Abt. f. Hoch- u. Wiederaufbau, 1951–1967 Min.-Rat im Bundesfinanzministerium, seit 1951 Dozent, 1959 apl. Prof. f. Volkswirtschaftslehre Univ. Tübingen, 1953 ord. Mitgl. d. ARL (1968 nicht mehr im VdB)
- Iven, Hans-Eberhard (1909–1991), Dr. sc. nat., 1933 Promotion bei Irmfried Siedentop in Halle (Diss.: *Das Klima von Kabul*), anschl. Schuldienst in Berlin u. Halle, 1935 Geschäftsführer d. Akadem. Auslandsstelle Halle-Wittenberg, 1938 Dozent f. Erdkunde an der Lehrerbildungsanstalt Braunschweig, nach 1945 Gymnasiallehrer, zuletzt OstR in Lübeck
- Jensch, Georg (1908–1978), Dr. phil., 1937 Promotion bei Walter Behrmann in Frankfurt (Diss.: *Der Siedlungs- und Wirtschaftsraum der Gemarkung Steinbach*), 1937–1940 Physiker in der freien Wirtschaft (Kodak AG), im WK II im Sanitätsdienst, 1949 Oberassistent am Geogr. Inst. d. F. U. Berlin, Schriftleiter „Die Erde“, 1954 Habil. an der F. U. Berlin (*Das ländliche Jahr. Eine Studie über den Arbeitsvorgang in deutschen Agrarlandschaften*), Privatdozent f. Geogr., 1961 apl. Prof., 1966–1974 ord. Prof. f. Kartographie F. U. Berlin, 1951–1955 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Jordan, Rudolf (1911–?), Dr. rer. nat., 1940 Promotion bei Norbert Krebs in Berlin (Diss.: *Das Land Sternberg. Eine kulturgeographische Untersuchung eines ländlichen Wirtschaftsraumes*), (1949/58) Privatgelehrter in Herford, (1960/62) Ober-Regierungsrat in München, (1968) Reg.-Dir. München
- Jungeblut, H. <ohne weitere Angaben> (1958 nicht mehr im VdB)
- Kaehne, Kurt (1890–1970), Dr. phil., 1916–1918 Wehrdienst i. d. Orient-Sektion d. Preuß. Landesaufnahme, 1921 Promotion bei Albrecht Penck in Berlin (Diss.: *Versuch einer Morphologie des Urmija-Beckens*), anschl. Assistent am Inst. f. Meereskunde, seit 1935 beim Reichsamt f.

- Landesaufnahme, zuletzt Leiter der Kartensammlung, 1945–1955 Referent im Amt f. Kartographie u. Kartendruck Berlin (Nachfolgeeinrichtung d. RA f. Landesaufnahme)
- Kahse, Karl (1909–?), Dr. rer. nat., 1936 Promotion bei Otto Schlüter in Halle (Diss.: *Untersuchungen über die Führung der Verkehrswege im östlichen und nordöstlichen Harzvorland*), 1937/38 Mitarbeit am „Mitteldeutschen Heimatatlas“, anschl. im Schuldienst, (1951/58) wiss. Sachbearbeiter im Dezernat f. Landesplanung u. Statistik d. Reg. Lüneburg, (1960/64) dass. in Hannover, Bezirksbeauftragter f. Naturschutz u. Landschaftspflege (1968 nicht mehr im VdB)
- Keller, Reiner (1921–1995), Dr. rer. nat., 1944 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Witterung und Lufttemperatur im Rheinischen Schiefergebirge*), 1945–1949, 1950–1955 wiss. Assistent Geogr. Inst. Univ. Bonn, 1949–1952 wiss. Honorarmitarbeiter d. Amts f. Landeskunde, 1951 Habil. Bonn (*Natur und Wirtschaft im Wasserhaushalt der rheinischen Landschaften und Flußgebiete*), 1958 apl. Prof. f. Klimatologie u. Hydrologie am Geogr. Inst. Bonn, 1965–1989 ord. Prof. Univ. Freiburg, 1950–1953 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Kilian, Peter-Paul (\* 1925), Dr. rer. nat., 1949 Promotion in München (Diss.: *Das Eggstätter Seengebiet. Limnologisch-morphologische Studie einer Kames-Landschaft*), nach 1945 freischaffender Berater in wirtschaftsgeogr. Fragen, Lübeck
- Köhler, Hans (1909–1973), Dr. phil., 1941 Promotion bei Franz Thorbecke u. Theodor Kraus in Köln (Diss.: *Köln. Natürliche Grundlagen des Werdens einer Großstadt*), 1939–1940 komm. Dozent f. Erdkunde u. Mathematik an der Hochschule für Lehrerbildung Schneidemühl, 1941–1945, Dozent an der Lehrerinnenbildungsanstalt Koblenz, nach 1945 freischaffender Geograph in Köln, freier Mitarbeiter im Amt für Landeskunde
- Kornrumpf, Martin (1909–<nach 2001>), Dr. phil., 1934 Promotion bei Erich von Drygalski in München (Diss.: *Mensch und Landschaft auf Celebes*), 1934 Sachbearbeiter im Amt d. Siedlungsbeauftragten beim Stabe Heß u. Geschäftsführer d. studentischen Fachgemeinschaft f. Landesplanung an den Münchner Hochschulen, 1936 Leiter d. kartogr.-geogr. Abt. d. Reichsarbeitsgemeinschaft f. Raumforschung, 1941–1945 Wehrdienst als Meteorologe in der Luftwaffe, (1949/54) Statist. Berater (1956/64 Min.-Ref.) d. bayerischen Staatssekretariats f. d. Flüchtlingswesen, (1968/70) Leiter der Zentralstatistik d. bayerischen Arbeitsministeriums, (1962) „Fürstl. Liechtensteinischer Professor“
- Kosack, Hans-Peter (1912–1976), Dr. phil., 1934 Promotion in Königsberg (Diss.: *Geschichte der Laute und Lautenmusik in Preußen*), 1935–1937 im Austauschdienst in Sofia u. Lemberg, 1939–1942 im Reichsamt f. Landesaufnahme, 1942–1945 Meteorologe bei der Marine u. d. Forschungsstaffel z. b. V., 1947 wiss. Sachbearbeiter im Amt f. Landeskunde/BfLR, Kartendokumentation, Schriftl. d. „Rundbriefs“, 1971–1974 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Koske, Marga, geb. Grund (1912–1997), 1935–1945 Lehrerin in Ostpreußen, nach 1945 freiberuflich, seit 1951 Lehrerin in Soest (1974 Konrektorin), Heimatforscherin, 1990 Bundesverdienstkreuz (1968 nicht mehr im VdB)
- Krüger, Karl (1897–1974), Dr. rer. nat., 1919 Promotion bei Siegfried Passarge in Hamburg (Diss.: *Die Industrie-Provinzen Nordspaniens Oviedo, Santander und der baskischen Provinz*), 1926 Habil. f. Mineralogie an der TH Berlin (*Prüfung der mineralischen Baustoffe der TH Berlin*), 1930 ao. Prof. TH Berlin, apl. Prof. 1939 TH Berlin (für Technogeogr.), 1950 Privatdozent TU Berlin, 1954–1962 beamt. apl. Prof. TU Berlin

- Kühn, Arthur (1904–1992), Dr. phil., 1939 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Die Geschichte der Geographie an der Universität Göttingen im 18. Jahrhundert*), 1938–1945 Dozent an der Luftkriegsakademie Berlin, 1941–1945 Lehrauftrag am Inst. f. Wehrpolitik d. Univ. Berlin (Mitarbeiter von Oskar v. Niedermeyer), nach 1945 freischaffend, (1949/50) wiss. Mitarbeiter im Verlag Georg Westermann (Braunschweig), 1950 Referent in der ARL Hannover, 1953 ord. Mitgl. d. ARL, 1954 deren Geschäftsführer, 1960 Lehrauftrag F. U. Berlin, 1963 Hon.-Prof., 1965–1973 ord. Prof. (1958 nicht mehr im VdB)
- Lampert, Käte (1888–1966), Dr. rer. nat., 1943 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Künstliche Wiesenbewässerung im Oker-Aller-Winkel*), 1944–1945 Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde, (1950/58) Lehrerin in Melbeck, (1960/62) in Lüneburg
- Langer, Ernst (1913–2000), Dr. rer. nat., 1938 Promotion an der Deutschen Univ. Prag über das Fatra-Krivan-Gebirge [nicht nachweisbar] [oder 1941 *Die vollkommene Eingliederung des Raumes Böhmen und Mähren in das Großdeutsche Reich*], 1942 Wehrdienst, 1948–1962 Leiter d. Kartogr. Abt. d. Verlags Karl Wenschow (München), 1962–1981 Dozent f. Kartogr. a. d. Staatsbauschule München
- Lehmann, Heinz (1911–?), Dr. phil., 1940 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Der deutsche Buchweizenanbau und seine Entwicklung in den letzten 100 Jahren*), (1949/58) wiss. Referent im Bayer. Statist. Landesamt München (1960/68 Reg.-Rat, 1970 Reg.-Dir., 1975 Ober-Reg.-Dir.), 1950–1955 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1968 nicht mehr im VdB)
- Leimbach, Werner (1909–1982), Dr. phil., 1936 Promotion bei Arved Schultz in Königsberg (Diss.: *Landeskunde von Tuwa. Das Gebiet des Jenissei-Oberlaufes*), 1939–1945 Referent (1944 Reg.-Rat) im Reichsluftfahrtministerium, nach 1945 freischaffend, (1949) Bibliothekar d. Geogr. Ges. Hannover, 1949–1953 Oberassistent am Inst. f. Geogr. u. Wirtschaftsgeogr. d. Univ. Hamburg, 1953 Leiter d. „Archiv Friesdorf“ im Verein zur Förderung der Wiedervereinigung Deutschlands in Bad Godesberg bzw. 1969–1974 Archivdirektor d. Nachfolgeeinrichtung d. Gesamtdeutschen Instituts, in Bonn
- Liehl, Ekkehard (1911–2003), Dr. rer. nat., 1933 Promotion bei Hans Mortensen in Freiburg (Diss.: *Morphologische Untersuchungen zwischen Elz und Brigach*), 1937–1976 Fachreferent (1944 Bibl.-Rat, 1974 Bibl.-Dir.) f. Geogr. a. d. Univ.-Bibl. Freiburg im Br., 1952–1992 Lehrauftrag Geogr. Inst. Freiburg, 1992 Hon.-Prof.
- Lucas, Otto (1914–2005), Dr. phil., 1941 Promotion bei Hans Dörries in Münster (Diss.: *Das Olper Land*), nach 1945 bis 1977 in der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen, zuletzt als Landesoberverwaltungsrat u. stellv. Leiter (1958 nicht mehr im VdB)
- Lucas, Werner (1897–?), Dr. phil., 1930 Promotion in Gießen, Diss.: *Die Berufsausbildung des landwirtschaftlichen Akademikers und seine Betätigungsmöglichkeiten*, (1950/68) Verleger in Berlin, 1950–1951 im Beirat, 1951–1955 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Mäding, Erhard (1909–1998), Dr. jur., 1936 Promotion in Leipzig (Diss.: *Die staatsrechtliche Stellung der NSDAP*), 1939 Referent f. Landschaftsgestaltung im Stabshauptamt Planung und Boden des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, 1941 Reichsministerium des Inneren, 1944 Leiter d. Referats Verfassung u. Verwaltung im Reichssicherheitshauptamt (Ober-Regierungsrat), nach 1945 Dezernent f. Landschaftsgestaltung beim Deutschen Gemeindetag (Köln), 1951 Referent f. Verwaltungsrecht am Inst. zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Frankfurt a. M., Hauptgutachter u. Vorstand d. Kommunalen Gemeinschaftsstelle f. Verwaltungsvereinfachung in Köln, 1961 korr. Mitgl. d. ARL (1958 nicht mehr im VdB)

- Mai, Erwin (1908–1983), Dr. phil., 1934 Promotion bei Alfred Rühl in Berlin (Diss.: *Die Kakaokultur an der Goldküste und ihre sozialgeographischen Wirkungen*), (1949) in Meldorf, (1950/56) in Uelzen, 1952 Lehrauftrag f. Industrialisierung u. Arbeiterfragen d. Tropen a. d. Univ. Hamburg, (1958) in Lüneburg, (1960/81) in Eutin
- Masuch, Kläre (1901–?), Dr. phil., 1936 Promotion bei Norbert Krebs in Berlin (Diss.: *Zur Frage der Talmäander*), (1951/54) Lehrbeauftragte an der Humboldt-Univ. Berlin, (1956/60) wiss. Mitarbeiterin am Inst. f. phys. Hydrographie der Deutschen Akad. d. Wiss., 1962–1966 Kus-tos u. Lehrauftrag an der F. U. Berlin (1968 nicht mehr im VdB)
- Mathiesen, Ingrid (1909–<nach 2003>), Dr. rer. nat., 1939 Promotion in Hannover (Diss.: *Verden und sein Lebensraum*), 1941–1951 wiss. Geschäftsführerin d. Abt./Amts f. Landeskunde, (1953/58) freischaffend, (1960/68) wiss. Geschäftsführerin im AK für Wirtschafts- u. Sozialforschung im südöstl. Niedersachsen a. d. TH Braunschweig und (1964/79) d. Hochschul-arbeitsgemeinschaft f. Raumforschung a. d. TH Braunschweig (1958 nicht mehr im VdB)
- Meckelein, Wolfgang (1919–1988), Dr. phil., im WK II Wehrdienst bei der Panzertruppe, 1951 Pro-motion bei Walter Behrmann in Berlin (Diss.: *Nordkasien. Eine landeskundliche Untersu-chung*), 1951–1957 wiss. Assistent am Geogr. Inst. d. F. U., 1957 Habil. F. U. Berlin (*Forschun-gen in der zentralen Sahara. Geographische Ergebnisse der Sahara-Expedition 1954/55 der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Klimageomorphologie*), 1957–1958 Lehrstuhlvertretung Tübingen, 1959 ord. Prof. TH Stuttgart, 1965–1967 Rektor d. TH Stuttgart, 1967–1969 Vor-sitzender d. VdGH, 1969–1972 Staatssekretär f. d. Hochschulwesen im Kultusministerium Baden-Württemberg, 1955–1957 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Mensching, Horst (1921–2008), Dr. rer. nat., 1949 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Schotterfluren und Talauen im Niedersächsischen Bergland*), 1952 Habil. Würzburg (*Morphologische Studien im Hohen Atlas von Marokko*), 1958 apl. Prof. Würzburg, 1962 ord. Prof. Hannover, 1974–1985 ord. Prof. Hamburg, 1998 Franz-von-Hauer-Medaille d. Öster-reichischen Geogr. Gesellschaft (1958 nicht mehr im VdB)
- Meynen, Emil (1902–1994), Dr. phil., 1926 Red. d. „Handwörterbuchs d. Grenz- u. Auslandsdeutsch-tums“ in der Stiftung f. deutsche Volks- u. Kulturbodenforschung in Leipzig, 1928 Promotion bei Franz Thorbecke in Köln (Diss.: *Das Bitburger Land*), 1929–1932 Rockefeller-Stipendiat in den USA, 1934 Leiter d. Geschäftsstelle d. Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften, 1935 Habil. Köln (*Deutschland und das Deutsche Reich*), 1935 Dozent Berlin, Geschäftsführer d. Zentrallausschusses f. deutsche Landeskunde, 1941 Leiter d. Abteilung f. Landeskunde im Reichsamt f. Landesaufnahme, Gründung d. „Berichte zur deutschen Landeskunde“, 1942–1945 apl. Prof. Berlin, 1945 Beginn der Tätigkeit in Scheinfeld/Mfr., 1946 Internierung, 1947 Leiter bzw. Direktor d. Amtes (1953 Bundesanstalt, 1959 Inst.) f. Landeskunde, 1949 Grün-dung d. „Geographischen Taschenbuches“, 1952–1955 Mitgl. d. Luther-Ausschusses (Neu-gliederung d. Bundesgebiets), 1955 Hon.-Prof. Köln, 1959 Leiter d. Ständigen Ausschusses f. geogr. Namen, 1967 Robert-Gradmann-Medaille d. Zentrallausschusses f. deutsche Landes-kunde, 1968 Vors. d. IGU-Kommission Internationale Geogr. Terminologie, 1969 Alexander-von-Humboldt-Medaille in Gold, 1969 Ehrenmitglied d. DGfK, 1972 Vors. d. UNGEGN, 1950–1955 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen (1965 Austritt aus d. VdB)
- Michaelis, Herbert (1916–2002), Dr. phil., 1939 Promotion in Berlin (Diss.: *Beiträge zur Kulturgeo-graphie des Südbanats und Nordserbiens*), (1949/51) Mitarbeiter ARL Hannover, (1953/60)

- Leiter d. Amtes f. Wirtschaft u. Statistik d. Stadt Salzgitter, 1961–1980 Stadtrat f. Verkehr u. Wirtschaft in Kassel, 1960 korr. Mitgl. d. ARL, 1969–1977 Vorsitzender d. Verbandes d. Berufsgeographen, 1977–1979 im Beirat
- Milatz, A. <keine weiteren Informationen> (1958 nicht mehr im VdB)
- Mittelhäußer, Käthe (1913–?), Dr. phil., 1948 Promotion bei Erich Obst in Hannover (Diss.: *Die Siedlungen des Calenberger Landes*), (1949/58) Mitarbeiterin am Niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik (Hannover), (1960/68) Sachdezernentin am Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Statistik (1958 nicht mehr im VdB)
- Möller, Lotte (1893–1973), Dr. phil., 1925 Promotion bei Alfred Merz in Berlin (Diss.: *Die Deviation bei Strommessungen im Meere*), 1925–1929 Assistentin am Inst. f. Meereskunde an der Univ. Berlin, 1929 Habil. f. Geogr. (*Die Zirkulation des Indischen Ozeans*), 1929–1934 Studienrätin an höheren Schulen, 1934 Kustos Inst. f. Meereskunde, 1935 nb. ao. Prof. ebd., 1939 ao. Prof. Berlin, 1942 Abt.-Leiterin f. kontinentale Hydrographie im Inst. f. Meereskunde, im WK II bei der Kriegsmarine tätig, 1946 wiss. Sachbearbeiterin f. Hydrologie in der ARL, 1952 Lehr-auftrag f. Ozeanographie u. Hydrographie an der Univ. Göttingen, 1956 apl. Prof. Göttingen (1958 nicht mehr im VdB)
- Müller, H. <keine weiteren Informationen>
- evt.: Müller, Heinz (1913–?), Dr. rer. nat., 1948 Promotion bei Wilhelm Müller-Wille in Münster (Diss.: *Die Halterner Talung*), (1949/53) Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Münster, (1962/64) StR, (1968/75) OStR in Schwerte (1958 nicht mehr im VdB)
- Müller, H. <keine weiteren Informationen>
- vermutl.: Müller, Hermann (1910–?), Dr. phil., 1938 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Die Wasserverhältnisse im Einzugsgebiet der Garte bei Göttingen*), (1949/62) wiss. Sachbearbeiter (Reg.-Rat, 1970 Reg.-Dir.) am Niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik in Hannover (1958 nicht mehr im VdB)
- Müller, Theodor (1892–1968), nach 1918 Mittelschullehrer im Land Braunschweig, 1943 Stipendiat d. Inst. f. Deutsche Ostarbeit in Krakau, nach 1945 freischaffend, 1949–1950 Mitarbeiter Amt f. Landeskunde, 1950–1957 Mittelschullehrer in Braunschweig (1958 nicht mehr im VdB)
- Müller-Wille, Wilhelm (1906–1983), Dr. phil., 1927–1929 Lehrer auf Wangerooge, 1935 Promotion bei Leo Waibel in Bonn (Diss.: *Die Ackerfluren des Landesteils Birkenfeld und ihre Wandlungen im 17. und 18. Jahrhundert*), 1940 Habil. Münster (*Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes*), 1941 Dozent Münster, 1943–1946 Dozent Göttingen, 1946–1975 ord. Prof. Münster u. Leiter d. Prov.-Inst. f. westfälische Landes- u. Volkskunde, 1951/52 Gastprof. in Chicago, 1971 Robert-Gradmann-Medaille d. Zentralausschusses f. deutsche Landeskunde (1958 nicht mehr im VdB)
- Nagel, Erika, geb. Grafe (\* 1924), Dr. phil., 1948 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Die Fleckensiedlungen um Göttingen*), (1951) wiss. Sachbearbeiter im niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik (Hannover), danach freischaffend, (1968/75) Mitarbeiterin am „Historisch-Geographischen Atlas des Preußenlandes“
- Nellner, Werner (1912–2004), Dr. phil., 1939 Promotion bei Erich Obst in Breslau (Diss.: *Das Eulengebirgsvorland*), 1939–1945 Leiter des Planungsbüros für das oberschlesische Industriegebiet in Oppeln u. stellv. Bezirksplaner in Kattowitz, 1948–1949 Referent im Statist. Amt d. Brit. Besatzungszone, 1949–1959 Referent beim Statist. Bundesamt Wiesbaden, 1959–

- 1965 im Bundesamt f. zivilen Bevölkerungsschutz, 1966–1977 in der Akademie für zivile Verteidigung, 1965 korr. Mitgl. d. ARL, 1970 ord. Mitgl. d. ARL
- Nordmann, Günter (\* 1916), Dr. rer. nat., 1944 Promotion bei Fritz Klute in Gießen (Diss.: *Die geographische und wirtschaftliche Struktur Boliviens*), 1950 Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde, (1951/54) freier wiss. Mitarbeiter in d. hessischen Landesplanung, (1956) Leiter d. Marktforschungsbüros von Henschel & Sohn, Kassel, (1962/91) Leiter u. Eigentümer d. Büros f. Industriemarktforschung bzw. f. Regionale Strukturforschung u. Wirtschaftsplanung Wiesbaden (1958 nicht mehr im VdB)
- Pillewizer, Wolfgang (1911–1999), Dr. phil., 1934 Promotion bei Otto Maull in Graz (Diss.: *Formenkundliche Untersuchungen im Grenzgebiet zwischen Hohen und Niederen Tauern*), 1937–1939 Angestellter d. Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins als Assistent von Richard Finsterwalder am Geodät. Inst. TH Hannover, 1939–1942 Referatsleiter im Reichsamtsamt f. Landesaufnahme in Berlin, 1940 Habil. Graz (*Die kartographischen und gletscherkundlichen Ergebnisse der Deutschen Spitzbergenexpedition 1938*), 1942 Dozent f. Geogr. u. Kartogr. TH Hannover, 1942–1945 Angehöriger der Forschungsstaffel z. b. V. (Spezialeinheit zur Kartenaufnahme), 1947–1958 techn. Leiter im Verlag Karl Wenschow München, 1958–1970 ord. Prof. f. Kartogr. TH Dresden, 1971 Lehrstuhlvertretung in Göttingen, 1971–1981 ord. Prof. TU Wien (1962 nicht mehr im VdB)
- Pohlendt, Heinz (1911–?), Dr. phil., 1938 Promotion bei Max Friederichsen in Breslau (Diss.: *Die Landeshuter Paßlandschaften*), (1949) Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Göttingen, (1950/56) wiss. Sachbearbeiter im Niedersächsischen Amt für Landesplanung u. Statistik in Hannover, (1960/62) StR Hannover, (1968) OStR (1962 nicht mehr im VdB)
- Reiner, Ernst (\* 1914), Dr. rer. nat., 1951 Promotion bei Nikolaus Creutzburg in Freiburg (Diss.: *Die Molukken. Versuch einer länderkundlichen Darstellung*), (1951/53) Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Freiburg, (1954/60) Land Research and Regional Survey Section, Canberra, (1962) Ass.-Prof. Univ. Kabul, 1968 Gymnasiallehrer in Gummersbach, (1977) Lehrauftrag GHS Siegen, Abt. Gummersbach
- Reiser, Dietrich (1912–1952), Dr., 1938 Promotion an der TH Danzig (Diss.: *Lebensraum der Deutschen im Kalischer Land*), im WK II an Ostraumforschungen beteiligt, 1948 Sachbearbeiter f. zentralörtliche Bereichskartierung im Amt f. Landeskunde, 1950 wiss. Geograph in Ravenssteins Geogr. Verlagsanst., Frankfurt
- Reisser, Adolf (1925–1967), (1951/54) Stud.-Ass. Nürnberg, (1956/64) StR Nürnberg (1958 nicht mehr im VdB)
- Richter, Marga (1910–?), Dr. jur., 1937 Promotion in Leipzig (Diss.: *Der Anspruch auf Ruhegeld im Arbeitsrecht*), (1950/53) wiss. Sachbearbeiterin im Hessischen Statist. Landesamt (1958 nicht mehr im VdB)
- Riepenhausen, Hans (1905–1983), Dr. phil., 1938 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Die Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft in Ravensberg*), (1949/68) Hauptgeschäftsführer d. Westfälischen Heimatbundes
- Ringleb, Franz (1911–<nach 1992>), Dr. rer. nat., 1940 Promotion bei Hans Dörries in Münster (Diss.: *Klimaschwankungen in Nordwestdeutschland*), (1949/51) Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Münster, (1968/75) Direktor d. Bezirkseminars f. d. Lehramt an Realschulen in Gelsenkirchen
- Roehl, Kurt (1911–<nach 1995>), (1949/51) wiss. Referent bei der Landesplanungsgemeinschaft Rheinland, Düsseldorf, (1953/60) Reg.-Rat Landesplanungsbehörde Nordrhein-Westfalen,

- (1962/64) Oberreg.-Rat im Ministerium f. Landesplanung, Wohnungsbau u. Öffentliche Arbeiten Nordrhein-Westfalen (1968 Reg.-Dir.), (1968/75) Reg.-Dir. beim Chef der Staatskanzlei NRW, 1953–1955 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Rosenberg, Hugo (1895–?), Dr. phil., 1931 Promotion bei Franz Thorbecke in Köln (Diss.: *Das Moerser Land*), (1951) Direktor d. Staatl. Pädagogicum Bergnassau, (1953) OstR an der Päd. Akad. Kusel, (1954/56) Dozent Päd. Akad. Worms, (1958 nicht mehr im VdB)
- Ruppert, Karl (\* 1926), Dr. rer. nat., im WK II Wehrdienst, 1952 Promotion bei Wolfgang Hartke u. Herbert Lehmann in Frankfurt (Diss.: *Die Leistung des Menschen zur Erhaltung der Kulturländer im Weinbaugebiet des südlichen Rheinhessen*), 1952 wiss. Assistent am Geogr. Inst. d. TH München, 1959 Habil. TH München (*Die Bedeutung des Weinbaus und seiner Nachfolgekulturen für die sozialgeographische Differenzierung der Agrarlandschaft in Bayern*), 1965–1991 ord. Prof. Univ. München, 1971 ord. Mitgl. d. ARL, 1953–1955 u. 1957–1959 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1962 nicht mehr im VdB)
- Sauerteig, Helmut (1910–?), Dr. phil., 1937 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Stadtgeographie von Duderstadt*), (1951/56) wiss. Sachbearbeiter im Dezernat f. Landesplanung u. Statistik bei der Bezirksregierung Stade, (1958/68) stellv. Bezirksplaner im Dezernat f. Landesplanung u. Statistik in Braunschweig (1958 nicht mehr im VdB)
- Schaefer, Ingo (1915–2001), Dr. rer. nat., 1939 Promotion bei Fritz Machatschek in München (Diss.: *Die Würmeiszeit im Alpenvorland zwischen Riß und Günz*), im WK II Wehrdienst, 1950 Habil. München (*Die diluviale Erosion und Akkumulation. Untersuchungen über die Talbildung im Alpenvorland*), (1951/58) Referent im Bayerischen Geologischen Landesamt München, 1958 apl. Prof. München, 1967–1974 ord. Prof. Regensburg, 1982 Albrecht-Penck-Medaille d. Deutschen Quartärvereinigung (1962 nicht mehr im VdB)
- Schamp, Heinz (1913–1986), Dr. rer. nat., 1939 Promotion in Frankfurt (Diss.: *Luftkörperklimatologie des griechischen Mittelmeergebietes*), im WK II beim Wetterdienst der Luftwaffe und bei der Waffen-SS, 1950–1977 wiss. Mitarbeiter im Amt für Landeskunde/BfLR (1959 Wiss. Rat, 1966 Wiss. Oberrat, 1969 Wiss. Dir.), 1953 Leiter d. Bibliothek u. d. Archivs im Inst. f. Landeskunde, 1968 Lehrauftrag f. Klimageogr. u. Geogr. d. Mittelmeerländer an der PH Rheinland, Abt. Bonn, 1962–1968 u. 1976–1981 im Beirat, 1955–1963 u. 1968–1975 im Vorstand d. Verbandes d. Berufsgeographen, Ehrenmitglied
- Scharlau, Kurt (1906–1964), Dr. phil., 1931 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Die Besiedlung des Knüllgebirges*), Assistent am Inst. f. geschichtliche Landeskunde von Hessen u. Nassau in Marburg, 1932 Assistent (1934 planm.) am Geogr. Inst. d. Univ. Marburg, 1937 Habil. Marburg (*Siedlung und Landschaft im Knüllgebiet*), 1938 Dozent, 1943 apl. Prof. Marburg, 1941 wiss. Sachbearbeiter f. geogr. Fragen am Hygiene-Inst. d. Waffen-SS, nach 1945 für ARL tätig, 1952 Dozent f. Wirtschaftsgeogr., 1961 Wiss. Rat (1958 nicht mehr im VdB)
- Schmidt(-Kraepelin), Ernst (1916–1982), Dr. rer. nat., 1943 Promotion in Halle (Diss.: *Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schmalspurbahnen im Hinblick auf den eingegliederten Osten*), nach 1945 freischaffender Geograph in Remagen, 1957–1981 wiss. Mitarbeiter am Geogr. Inst. d. Univ. Bonn
- Schmidt, Rolf-Diedrich (1916–2001), Dr. rer. nat., 1944 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Die Niederschlagsverteilung im andinen Kolumbien*), 1946–1981 wiss. Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde/BfLR (1954 Wiss. Rat, 1964 Wiss. Oberrat, 1975 Wiss. Dir.), seit 1949 Schriftleiter d. „Berichte zur deutschen Landeskunde“

- Schneider, Peter (\* 1912), Dr. phil., 1935 Promotion in Berlin (Diss.: *Das Grenzgebiet von Alpen und Apennin*), nach 1945 wiss. Assistent am Geologischen Inst. d. Univ. Münster, anschließend Direktor einer Realschule, 1959–1977 Dozent, dann Prof. f. Didaktik d. Erd- u. Heimatkunde a. d. Päd. Hochschule Essen, 1977 Gründung d. Zentralstelle f. Umwelterziehung (1958 nicht mehr im VdB)
- Schneider, Sigfrid (1915–2006), Dr. rer. nat., wiss. Hilfskraft am Inst. f. Heimatforschung in Schneidemühl, 1940 Promotion bei Norbert Krebs in Berlin (Diss.: *Die geographische Verteilung des Großgrundbesitzes im östlichen Pommern und ihre Ursachen*), 1941 Referatsleiter im Mil.-geogr. Dienst, 1944 beim Ost-Kommando d. Forschungsstaffel z. b. V., 1946–1979 wiss. Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde/BfLR, Abt.-leiter, Experte f. Fernerkundung (1954 Wiss. Rat, 1964 Wiss. Oberrat, 1970 Wiss. Dir.), 1970 Hon.-Prof. Saarbrücken, 1979 korr. Mitgl. d. ARL
- Schötz, Waltraud (1909–?), Dr. phil., 1933 Promotion bei Karl Sapper in Würzburg (Diss.: *Die Bananenkulturen in Mittelamerika und Westindien*), 1949–1950 wiss. Honorar-Mitarbeiterin Amt f. Landeskunde (1958 nicht mehr im VdB)
- Scholz, Hartmut-Dieter (1925–2009), Dr. rer. nat., 1949 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Die Formen der ländlichen Siedlung in China*), (1951) Gutachter in der ARL Hannover, (1953) Gutachter beim Amt f. Landesplanung u. Statistik in Hannover, (1954/68) Gutachter u. selbst. Orts- u. Landesplaner in Osnabrück (1958 nicht mehr im VdB)
- Schröder, Karl Heinz (1914–2006), Dr. phil., 1940 Promotion bei Hermann v. Wissmann in Tübingen (Diss.: *Die Flurformen in Württemberg und Hohenzollern*), 1943–1951 Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Tübingen, 1950 Habil. Tübingen (*Weinbau und Siedlung in Württemberg*), 1951–1958 Hauptreferent f. Geogr. im Statist. Landesamt f. Württemberg-Hohenzollern bzw. Baden-Württemberg, 1957 apl. Prof. Tübingen, 1960–1961 Freiburg, 1961 ao. Prof. Tübingen, 1964–1982 ord. Prof., 1965–1975 Leiter d. Arbeitsgruppe Tübingen d. Alemannischen Inst., 1984 Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg, 1951–1955 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1962 nicht mehr im VdB)
- Schwalm, Hans (1900–1992), Dr. phil., 1925 Promotion bei Alfred Hettner in Heidelberg (Diss.: *Klima, Besiedlung und Landwirtschaft in den peruanisch-bolivianischen Anden*), 1926–1932 Assistent bzw. 1. Sekretär d. Stiftung f. deutsche Volks- u. Kulturbodenforschung in Leipzig, 1934 Lehrauftrag f. deutsche Volkstumsforschung Kiel, 1935 Mithrsg. d. „Handwörterbuchs d. Grenz- u. Auslandsdeutschums“, 1940 Mitgl. d. Kommission zur Sicherstellung d. deutschen Kulturgüter in Estland, 1941 ao. Prof. f. Volkslehre, Grenz- u. Auslandsdeutschum Posen (nicht wahrgenommen), 1941 Leiter d. Kulturkommission beim deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten f. d. Provinz Laibach, 1942–1945 Dienststellenleiter Abt. Germanischer Wissenschaftseinsatz des SS-Ahnenerbes in Norwegen, seit 1948 freier Mitarbeiter d. ARL u. d. Amtes f. Landeskunde, 1957 Diätendozent Tübingen, 1959–1968 ao. Prof. f. Geogr. Osteuropas in Tübingen (1962 nicht mehr im VdB)
- Siebert, Anneliese (1911–1989), Dr. phil., 1944 Promotion bei Hans Schrepfer in Würzburg (Diss.: *Der Stein als Gestalter der Kulturlandschaft im Maindreieck*), (1949/89) wiss. Sachbearbeiterin a. d. ARL Hannover, 1954 ord. Mitgl. d. ARL, 1950–1955 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen (1958 nicht mehr im VdB)
- Siedentop, Irmfried (1902–1995), Dr. phil., 1928 Promotion bei Erich v. Drygalski in München (Diss.: *Das Rhöngebirge. Eine geographische Skizze unter Betonung seiner Kulturlandschaft-*

- lichen Verhältnisse*), 1932 Habil. Halle (*Eisenbahngeographie der Schweiz*), 1933 Gründung der „Geographischen Wochenschrift“, 1936–1940 Dozent am Geogr. Inst. d. Univ. Halle, 1940–1945 Reg.-Rat beim Reichswetterdienst in Westerland u. beim Oberpräsidenten in Königsberg, nach 1945 Dozent f. Wirtschaftsgeogr. an der Fachhochschule Hagen, (1951/56) Chefred. d. Geogr. Presse-Verl., 1957 Gründung u. bis 1988 Hrsg. der „Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie“, 1950–1953 im Beirat d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Spethmann, Hans (1885–1957), Dr. phil., 1909 Promotion bei Otto Krümmel in Kiel (Diss.: *Vulkanologische Forschungen im östlichen Zentralisland*), 1909–1910 Assistent am Ozeanographischen Inst. d. Univ. Kiel, 1910–1911 Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Greifswald, 1911–1914 dass. Berlin, 1913 Habil. Berlin (*Strom und Salzgehalt in der Beltsee und im Sunde*), 1914 Redakteur „Der Osten“, 1922–1938 Privatdozent am Geogr. Inst. d. Univ. Köln, 1925–1946 Angestellter d. Bergbauvereins Essen, 1932–1941 Vorsitzender d. Geogr. Gesellschaft für das Ruhrgebiet
- Spiegel, Karl (1909–1952), Dr. rer. nat., 1938 Promotion in Jena (Diss.: *Die Kare des Visalpsees*), (1950) wiss. Mitarbeiter im Verlag Karl Wenschow (München), (1951) StR an der Odenwaldschule in Oberhambach
- Steinberg, Heinz Günter (\* 1925), Dr. rer. nat., 1954 Promotion in Münster (Diss.: *Merseburg. Ein Beitrag zur Stadtgeographie Mitteldeutschlands*), (1956) Lehrauftrag an der TH Stuttgart, (1960/64) Mitarbeiter d. Sozialforschungsstelle a. d. Univ. Münster in Dortmund, Lehrauftrag am Geogr. Inst. d. Univ. Gießen, 1965 Privatdozent f. Wirtschafts- u. Sozialgeogr. Deutschlands u. Landesplanung d. Univ. Münster u. Abteilungsleiter am Zentralinst. f. Raumplanung, 1970 Prof. an der Univ. Münster, 1976 ord. Prof. f. Geogr. Univ. Düsseldorf, 1981 korr. Mitgl. d. ARL (1958 nicht mehr im VdB)
- Stocks, Theodor (1899–1964), Dr. rer. nat., 1922 Promotion bei Siegfried Passarge in Hamburg (Diss.: *Beiträge zur Landschaftskunde des Pinnau-Gebietes im südwestlichen Holstein*), 1925–1929 wiss. Kartograph im Verlag Ferd. Hirt in Leipzig, 1930 Kartograph am Inst. f. Meereskunde in Berlin, 1935 dort Kustos, 1941 Titular-Prof., im WK II Wehrdienst als Kartograph u. Vermesser, 1946 Archivar am Deutschen Hydrographischen Inst. Hamburg (zuletzt Oberregierungsrat), 1955 Schriftl. d. „Deutschen Hydrographischen Zeitschrift“ (1958 nicht mehr im VdB)
- Stollt, Oskar (1909–1971), Dr. phil., 1936 Promotion bei Hermann Lautensach in Greifswald (Diss.: *Die Verteilung und Entwicklung der Bevölkerung in Schleswig-Holstein*), 1936–1949 wiss. Kartograph im Verlag Justus Perthes Gotha, 1949 Verlagskartograph bei Flemming (Hamburg), 1950 Westermann (Braunschweig), 1957 Bertelsmann (Gütersloh), 1968 wieder Westermann, 1956–1968 Schriftl. d. „Kartographischen Nachrichten“, Vizepräs. d. DGfK
- Streumann, Charlotte (1909–<nach 1993>), Dr. rer. nat., 1942 Promotion bei Arved Schultz in Königsberg (Diss.: *Marienwerder, die alte Ordensstadt an der Weichsel*), 1943–1945 Mitarbeiterin in der Abt. f. Landeskunde (Ref. d. Generalkatalogs d. deutschen Landeskunde), nach 1945 wiss. Geographin im Amt f. Kartogr. u. Kartendruck, Berlin, 1953–1975 Mitarbeiterin in der Bundesanstalt f. Landeskunde/BfLR (Referentin. f. Schrifttum)
- Tacke, Eberhard (1910–1977), Dr. phil., 1935 Promotion in Göttingen (Diss.: *Die Entwicklung der Landschaft im Solling*), (1949/58) wiss. Sachbearbeiter am Niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik in Hannover, (1960/62) bis 1975 Referent f. Industrie- u. Wirtschaftsgeschichte am Inst. f. Landeskunde u. Landesentwicklung d. Univ. Göttingen, 1953–1974 Schriftleiter „Neues Archiv für Niedersachsen“

- Taubert, Dietrich (1895–<nach 1977>), Dr. rer. nat., 1921 Promotion bei Siegfried Passarge in Hamburg (Diss.: *Versuch einer landschaftskundlichen Darstellung der Insel Kreta*), 1949–1950 wiss. Honorarmitarbeiter im Amt f. Landeskunde, (1949/62) freischaffender Geograph u. Wirtschaftshistoriker in Hamburg (1958 nicht mehr im VdB)
- Telbis, Hans (1920–?), Dr. phil., 1948 Promotion bei Hans Kinzl in Innsbruck (Diss.: *Zur Geographie des Getreidebaues in Nordtirol*), seit 1949 Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde/BfLR (1965 Wiss. Rat, 1970 Wiss. Oberrat), seit 1953 Referent f. Verwaltungsgrenzenkarten
- Thauer, Walter (1920–2000), Dr. phil. nat., im WK II Wehrdienst, (1951) wiss. Mitarbeiter am Geogr. Inst. d. Univ. Erlangen, 1954 Promotion bei Otto Berninger in Erlangen (Diss.: *Morphologische Studien im Frankenwald und Frankenwaldvorland*), 1960 Redakteur im Verl. Velhagen & Klasing, Bielefeld, 1964–1985 Leiter d. Geogr.-Kartogr. Anst. bei Velhagen & Klasing
- Tietzsch, Karlheinz (1914–?), Dr. rer. nat., 1955 (?) Promotion in Jena (Diss.: *Beiträge zur Kenntnis der Grundwasserverhältnisse im Mittleren Buntsandstein Thüringens*), 1951–1952 wiss. Mitarbeiter im Amt f. Landeskunde (Ref. f. Kreisbeschreibung), (1954) Mitarbeiter im Ruhrsiedlungsverband, (1956/60) Leiter d. Abt. Landesplanung im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, (1962/64) Leiter d. Inst. f. Entwicklungsplanung GmbH, Essen (1958 nicht mehr im VdB)
- Uhlig, Harald (1922–1994), Dr. phil., im WK II Wehrdienst als Gebirgsjäger, 1950 Promotion bei Gottfried Pfeifer in Heidelberg (Diss.: *Die Altformen des Wettersteingebirges mit Vergleichen in den Lechtaler und Allgäuer Alpen*), 1950/51 Kreisbeschreiber i. A. d. Amtes f. Landeskunde, 1952 wiss. Assistent (1954 pl.) von Kurt Kayser am Geogr. Inst. d. Univ. Köln, 1955 Habil. Köln (*Die Kulturlandschaft. Methoden der Forschung und das Beispiel Nordost-England*), 1957 Diätendozent, 1960 ord. Prof. Gießen, 1973–1975 Vorsitzender d. VdGH, 1970 korr. Mitgl. d. ARL (1958 nicht mehr im VdB)
- Valentin, Hartmut (1923–1977), Dr. phil., 1949 Promotion an der F. U. Berlin (Diss.: *Der Küstenzustand der Erde*), Assistent am Geogr. Inst. d. F. U. Berlin, 1955 Habil. Berlin (*Glazialmorphologische Untersuchungen in Ostengland. Ein Beitrag zum Problem der letzten Vereisung im Nordseeraum*), 1961 apl. Prof. F. U. Berlin, 1962 ord. Prof. TU Berlin (1958 nicht mehr im VdB)
- Vetter, Werner (1913–1999), Dr. phil. (???), 1949 rechtswiss. Promotion in Erlangen (Diss.: *Die Steuern der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber*), (1951) wiss. Sachbearbeiter b. Deutschen Verband f. Wohnungswesen, Städtebau u. Raumplanung in Frankfurt, 1951–1978 Referent im Bundesministerium f. Vertriebene, Flüchtlinge u. Kriegsgeschädigte, Sachgebiet Planung, 1955–1963 Vors. d. Verbandes d. Berufsgeographen
- Vogedes, Anneliese, verh. Ringleb (\* 1923), Dr. phil., 1950 Promotion bei Wilhelm Müller-Wille in Münster (Diss.: *Formenbild und Entwicklung niederdeutscher Dörfer*), (1951) Mitarbeiterin Prov.-Inst. f. westfälische Landes- u. Volkskunde (1958 nicht mehr im VdB)
- Wagner, Hermann (1879–1960), Dr. phil., 1903 Promotion bei Hermann Wagner in Göttingen (Diss.: *Orometrie des ostfälischen Hügellandes links der Leine*), 1904–1945 Lehrer am Gymnasium Johanneum in Lüneburg (1907 Oberlehrer, 1917 Professor), 1927–1957 Vorsitzender d. Naturwiss. Vereins f. d. Fürstentum Lüneburg, 1938 Gründung d. Landschaftskundlichen Museums Lüneburg, (1949/51) Verkehrsdezernent d. IHK Lüneburg, Kreisbeauftragter f. Naturschutz u. Landschaftspflege d. Kr. Lüneburg, Ehrenmitglied d. Niedersächsischen Heimatbundes u. d. Naturwiss. Vereins f. d. Fürstentum Lüneburg, Bundesverdienstkreuz
- Walter, Friedrich (1890–1975), Dr. phil., 1925 Promotion in Halle (Diss.: *Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Amtshauptmannschaft Annaberg*), 1925 Direktor d. Landwirtschaftsschule

- Bochum, 1930 dass. in Dortmund, 1934 Referent f. Heimatfragen an der Landwirtschaftskammer Westfalen, 1943 Leiter d. Forschungsstelle f. landwirtschaftliche Raumerforschung in Breslau, 1955–1967 Lehrauftrag f. Regionale Statistik a. d. Staatswiss. Fak. d. Univ. Münster
- Weber, Therese (\* 1915), Dr. phil., (Diss. nicht verifiziert), (1950/53) freischaffende Geographin in Ampfing/Obb. (1954/56) in Grünbach/Obb. (1958 nicht mehr im VdB)
- Wegmann, Hildegard (\* 1924), Dr. rer. nat., 1950 Promotion bei Wilhelm Müller-Wille in Münster (Diss.: *Die Baumberge als Schichtstufenlandschaft*), (1951/56) Stud.-Ass. Münster (1962 nicht mehr im VdB)
- Weischet, Wolfgang (1921–1998), Dr. rer. nat., im WK II Studium u. Militärdienst beim Wetterdienst d. Luftwaffe u. als Fallschirmspringer, 1948 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Die Schneedecken im Rheinischen Schiefergebirge und ihre synoptisch-meteorologischen Bedingungen*), Assistent von Herbert Louis in Köln u. München, 1954 Habil. Univ. München (*Die Geländeklimakarte der Niederrheinischen Bucht und ihrer Rahmenlandschaften*), 1959–1961 ord. Prof. Valdivia, 1961–1989 ord. Prof. Freiburg (1958 nicht mehr im VdB)
- Weiss, Gottfried (1911–?), Dr. rer. nat., 1939 Promotion bei Heinrich Schmitthenner in Leipzig (Diss.: *Die baltische Glintlandschaft*), (1950/51) geogr. Schriftsteller in Hehlen/Weser und Bodenwerder, (1956/58) Lehrer a. d. freien Waldorfschule Hannover, (1960/77) Lehrer in Bredenbeck/Deister (1958 nicht mehr im VdB)
- Wilhelm, Otto (1906–2000), Dr. phil., 1937 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Morphologische Untersuchungen am Nordrand der Niederhessischen Senke*), (1949/58) wiss. Hauptsachbearbeiter (Reg.-Rat) im Niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik, 1960–1971 Leiter (ORR) d. Dezernats Kreisbeschreibungen im Landesverwaltungsamt Niedersachsen, Hannover, korr. Mitgl. d. ARL
- Winkel, Oswald (1874–1953), 1889 Lehre zum Kartenzeichner im Verlag Wagner & Debes in Leipzig, 1912 Entwicklung einer neuen Kartenprojektion, 1923–1945 kartogr. Leiter im Verlag Wagner & Debes
- Witt, Werner (1906–1999), Dr. phil., 1931 Promotion bei Gustav Braun in Greifswald (Diss.: *Die Volksdichte in Nord-, Mittel- und Westdeutschland*), 1931–1936 Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Greifswald, 1936–1945 stellv. Landesplaner d. Provinz Pommern in Stettin, 1946 Mitarbeiter d. ARL, 1948–1968 Landesplaner in Schleswig-Holstein, (1951) Referent bei der Landesregierung, Landesplanungsamt Kiel (1962 Reg.-Dir.), 1955 ord. Mitgl. d. ARL, 1971 Ehrenmitgl. d. Österr. Geogr. Ges., 1974 korr. Mitgl. d. Österr. Akad. d. Wiss., 1978 Carl-Ritter-Medaille der Ges. f. Erdkunde zu Berlin, 1978 Ehrenmitglied d. DGfK, 1981 Dr. h. c. Univ. Hannover
- Wöbeking, Helmut (1910–?), Dr. rer. nat., 1939 Promotion bei Hans Dörries in Münster (Diss.: *Der Feldgemüsebau der Kreise Braunschweig und Wolfenbüttel unter Berücksichtigung seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner verarbeitenden Industrie*), (1949/60) wiss. Sachbearbeiter (Reg.-Rat) am Niedersächsischen Amt f. Landesplanung u. Statistik in Hannover (1968 nicht mehr im VdB)

Ergänzend seien aus der zweiten Mitgliederliste aus dem Jahr 1958 die Personen genannt, die 1951 noch nicht im Verband waren:

- Beyer, Eduard (1913–1976), Dr. rer. nat., 1943 Promotion in Berlin (Diss.: *Jugoslawien. Eine wehrpolitische Betrachtung*), (1958/62) Oberreg.-Rat. im Bundesministerium f. Verteidigung (Bad Godesberg), (1964/68) Reg.-Dir. (1970/75 Min.-Rat) im Bundesministerium f. Wohnungswesen, Städtebau u. Raumordnung
- Boßler, Helmut (\* 1923), Dr. phil., 1952 Promotion bei Friedrich Huttenlocher in Tübingen (Diss.: *Die ländlichen Hausformen der Südwestalb und ihres Vorlandes*), (1958/62) wiss. Mitarbeiter beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg (Stuttgart), (1964/77) wiss. Angestellter in d. Landesplanungsstelle beim Innenministerium Baden-Württemberg (zuletzt OReg.-Rat), (1979/83) OReg.-Rat am Regierungspräsidium Stuttgart (1968 nicht mehr im VdB)
- Feyer, Ute (1921–1988), Dr. rer. nat., 1947 Promotion bei Hermann Lautensach in Stuttgart (Diss.: *Die Vorortentwicklung von Hannover außerhalb des politischen Stadtgebietes*), (1958/1968) wiss. Sachbearbeiterin im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg (Stuttgart), (1970/85) wiss. Angestellte in d. Abt. Landesbeschreibung bei d. Staatl. Archivdirektion Baden-Württemberg Ludwigsburg (zuletzt Oberreg.-Rätin)
- Fischer, Norbert (1904–1987), Dr. phil., 1925 Promotion bei Karl Sapper in Würzburg (Diss. *Die wirtschaftlichen Schäden der tropischen Wirbelstürme*), 1925–1928 Assistent Rostock, seit 1928 im Bibliotheksdienst, 1947–1954 Dozent Phil.-Theol. Hochschule Regensburg, 1954–1969 Direktor d. Bibliothek im Deutschen Patentamt (München), 1. Vors. d. Arbeitsgemeinschaft d. Spezialbibliotheken
- Flöhr, Ilse (1911–?), (1958/75) Redakteurin im Verlag F. A. Brockhaus (Wiesbaden)
- Freitag, Erika (\* 1928), Dipl.-Geogr., Dr. rer. nat., (1958/64) wiss. Mitarbeiterin am Meteorologischen Inst. d. F. U. Berlin, 1965 Promotion an der F. U. Berlin (Diss.: *Studien zur phänologischen Agrarmeteorologie Europas*), (1970/89) wiss. Angestellte beim Deutschen Wetterdienst, Abt. Agrarmeteorologie, in Offenbach (zuletzt Reg.-Dir.) (1968 nicht mehr im VdB)
- Gegenwart, Wilhelm (\* 1928), Dr. rer. nat., 1952 Promotion bei Herbert Lehmann in Frankfurt (Diss.: *Die ergiebigen Stark- und Dauerregen im Rhein-Main-Gebiet und die Gefährdung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch die Bodenzerstörung*), (1968) Realschullehrer in Offenbach
- Haeusser, Helmut (\* 1926), (1962) Bibl.-Assessor (1964 Bibl.-Rat) Univ.-Bibl. Mainz (1968 nicht mehr im VdB)
- Hagel, Jürgen (1925–2006), Dr. rer. nat., im WK II bei der Marine, 1957 Promotion bei Carl Schott in Marburg (Diss.: *Auswirkungen der Teilung Deutschlands auf die deutschen Seehäfen*), (1958/64) Redaktions-Assistent in d. Franckh'schen Verlagshand., Schriftl. „Kosmos“, 1965–1989 wiss. Mitarbeiter am Geogr. Inst. d. Univ. Stuttgart (zuletzt Akad. Dir.)
- Herzberg, Annelies (\* 1924), Dipl.-Geogr., Dr., 1963 Promotion bei Herbert Lehmann in Frankfurt (Diss.: *Ursachen und Auswirkungen der Veränderungen im Wasserhaushalt des Hessischen Rieds*), (1964/87) wiss. Mitarbeiterin im Hessischen Amt f. Bodenforschung in Wiesbaden (zuletzt OReg.-Rätin)
- Isbary, Gerhard (1909–1968), Dr. phil. nat., Mitarbeiter am „Handwörterbuch d. Grenz- und Auslandsdeutschtums“, 1936 Promotion bei Walter Behrmann in Frankfurt (Diss.: *Das Inselgebiet von Ameland bis Rottumeroog. Morphologische und hydrographische Beiträge zur Ent-*

- wicklungsgeschichte der friesischen Inseln*), im WK II Reg.-Rat im Meteorologischen Dienst, 1957 wiss. Angestellter im Inst. f. Raumforschung Bonn, (1962) Gen.-Sekt. d. Deutschen Verbandes f. Wohnungswesen, Städtebau u. Raumplanung in Köln (1968 nicht mehr im VdB)
- Klein, Annemarie (1914-?), Dr. rer. nat., 1951 Promotion bei Fritz Klute in Mainz (Diss.: *Die Niederschläge in Europa im Maximum der letzten Eiszeit*), (1962) Mitarbeiterin im Verlag Handelsblatt (München), (1964/70) Mitarbeiterin in der Stiftung Wissenschaft u. Politik in Ebenhausen b. München, (1975/77) wiss. Dokumentarin im Max-Planck-Inst. zur Erforschung d. Lebensbedingungen d. wiss.-techn. Welt in Starnberg
- Kötter, Heinrich (\* 1922), Dr., 1952 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Die Textilindustrie des deutsch-niederländischen Grenzgebietes in ihrer wirtschaftsgeographischen Verflechtung*), (1958/62) Fachredakteur im Herder-Verlag (Freiburg), (1975/87) Leit. Redakteur im Paul-List-Verlag (München), Sekr. d. Deutschen Gesellschaft f. Kartographie, ständ. Mitgl. im Ständigen Ausschuss f. Geogr. Namen (1962 nicht mehr im VdB)
- Kroner, Günter (\* 1930), Dr. rer. nat., 1956 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Der Industrieort Beuel. Seine industrielle Entwicklung und Struktur und seine Stellung im Rahmen der Industrien der südöstlichen Kölner Bucht*), (1958/1970) wiss. Mitarbeiter im Inst. f. Raumordnung, Bad Godesberg, (1975/91) wiss. Dir. u. Referatsleiter in d. Bundesanstalt f. Landeskunde u. Raumordnung
- Lenz, Werner (1926–1986), (1958/62) Redakteur d. Verlags C. Bertelsmann (Gütersloh), (1964/85) Leiter d. Lexikon-Verlages von Bertelsmann, Kreisheimatpfleger Kr. Gütersloh
- Liebing, Werner (\* 1918), (1958/62) Mitarbeiter im Verlag Carl Wenschow (München), (1968) Abt.-Leiter im Verlag Wilhelm Goldmann (München)
- Lorch, Walter Th. (1913–1981), Dr. rer. nat., 1939 Promotion in Jena (Diss.: *Methodische Untersuchungen zur Wüstungsforschung*), 1944 Leiter d. Forschungsstelle Orient d. Reichssicherheitshauptamts in Tübingen, (1958) wiss. Mitarbeiter an der Bundesanstalt f. Naturschutz, (1962/64) UN Scientific Documentation Expert Manila u. Djakarta, (1970/77) Dokumentar im Inst. f. Asienkunde (Hamburg) (1968 nicht mehr im VdB)
- Manshard, Walther (\* 1923), Dr. rer. nat., 1949 Promotion bei Ludwig Mecking u. Gottfried Pfeifer in Hamburg (Diss.: *Das Verkehrsbild der Nordfriesischen Inseln – geographisch betrachtet*) (1958) Univ. College Achimota, Accra (Ghana), 1959 Habil. in Köln (*Die geographischen Grundlagen der Eingeborenenwirtschaft Ghanas in ihren natürlichen, historischen und sozialen Zusammenhängen*), 1961 Privatdozent Köln, 1963–1969 ord. Prof. Gießen, 1969–1973 Dir. Department of Environmental Sciences and Natural Resources Research d. UNESCO in Paris, 1973–1989 ord. Prof. Freiburg/Br. (1962 nicht mehr im VdB)
- Martens, Robert (\* 1934), (1958/62) stud. rer. nat. Hamburg, 1965 Promotion bei Albert Kolb in Hamburg (Diss.: *Quantitative Untersuchungen zur Gestalt, zum Gefüge und Haushalt der Naturhaushalt*) (1970) Kustos am Inst. f. Geogr. u. Wirtschaftsgeogr. d. Univ. Hamburg (1968 nicht mehr im VdB)
- Möller, Ilse (\* 1923), (1958) cand. phil. Hamburg, 1960 Promotion bei Albert Kolb in Hamburg (Diss.: *Die Entwicklung eines Hamburger Gebietes von der Agrar- zur Großstadtlandschaft*), (1964/89) Oberkustodin am Inst. f. Geogr. u. Wirtschaftsgeogr. d. Univ. Hamburg
- Möller, Peter (\* 1922), Dr. rer. nat., 1953 Promotion bei Wilhelm Brünger in Hamburg (Diss.: *Morphologie der Tallandschaften im Einzugsgebiet der Weser zwischen Holzminden und Hameln*) (1958) wiss. Angestellter Baubehörde Hamburg, (1962/68) wiss. Referent im Landespla-

- nungsamt Hamburg (1970/85) wiss. Angestellter (Referatsleiter Verkehr) in d. Bundesanstalt f. Landeskunde u. Raumordnung Bad Godesberg
- Nohl, Walter (\* 1930), Dr. phil., 1957 Promotion bei Wolfgang Panzer in Mainz (Diss.: *Die Pyrenäen als Verkehrsscheide*), (1962/91) Redakteur beim Süddeutschen Rundfunk (Schulfunk) in Stuttgart bzw. Heidelberg
- Quitter, Carl-Heinz (\* 1926), Dr. rer. nat., 1953 Promotion bei Walter Behrmann an der F. U. Berlin (Diss.: *Ein Beitrag zur Morphologie des nördlichen Hunsrück*), (1958/79) Redakteur im Verlag F. A. Brockhaus (Wiesbaden)
- Rauch, Martin (\* 1926), Dr. phil. nat., (Dissertation nicht verifiziert) (1958/62) Referent im Bund d. kath. Jugend Bayerns (München) (1968 nicht mehr im VdB)
- Roewer, Helmut (\* 1920), Dr. phil., 1952 Promotion bei Hans Mortensen in Göttingen (Diss.: *Linksrheinische städtische Siedlungen. Eine funktionell-genetische Untersuchung zur vergleichenden Stadtgeographie*), (1958) Referent (1962 stellv. Bezirksplaner) bei der Landesplanungsgemeinschaft Rheinland (Düsseldorf), (1964/68) Oberreg.-Rat im Ministerium f. Landesplanung, Wohnungsbau u. öffentl. Arbeiten NRW, (1970/77) Min.-Rat im Ministerium f. Wirtschaft NRW
- Rosenberger, Franz (1908–1992), Dr., 1933 Promotion bei Gustav Braun in Greifswald (Diss.: *Verkehrs- und wirtschaftsgeographische Studien über Finnland*), (1958) Militärgeograph Bad Godesberg, (1962/68) Abt.-Leiter im Bundesministerium f. Verteidigung, (1970) Oberst a. D.
- Scheppat, Lilly, geb. Schmidhammer (\* 1923), Dr. rer. nat., 1953 Promotion in Mainz (*Siedlungsgeographische Untersuchungen über die Städte Neustadt an der Haardt und Bad Dürkheim*), (1958/62) Mitarbeiterin im Hessischen Ministerium f. Arbeit (Wiesbaden) (1968 nicht mehr im VdB)
- Schneider, Hanns-Dieter (\* 1927), Dr. rer. nat., 1956 Promotion bei Wolfgang Panzer in Mainz (Diss.: *Rezente und pleistozäne Schuttbildung im Taunus*), (1958) wiss. Rat., Abt.-Leiter in der Bundesanstalt f. Landeskunde (Remagen), (1962) wiss. Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Mainz, (1968/75) Geophysiker in einer Bundesdienststelle (zuletzt Reg.-Dir.)
- Schroeder, Klaus (\* 1925), Dr. rer. nat., (Dissertation nicht verifiziert) (1958) wiss. Assistent u. Lehrbeauftragter am Geogr. Inst. d. F. U. Berlin, (1962) Stipendiat d. DFG, (1964/68) Baudirektor, Leiter d. Unterabt. Landesplanung u. Stadterneuerung in Berlin, (1970/75) Senatsdirektor ebda., ord. Mitgl. d. Histor. Komm. zu Berlin
- Schwickerath, Hildegard (\* 1922), Dr. rer. nat., 1953 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Basaltindustrie zwischen Rhein, Wied und Sieg*), (1958/62) wiss. Hilfsreferentin in der Bundesanstalt f. Landeskunde (Remagen/Godesberg), (1968/70) Mitarbeiterin d. Deutschen Verbandes v. Gas- u. Wasserfachmännern (Frankfurt a. M.)
- Tamß, Friedrich (1894–1961), Dr. phil. habil., 1920 Promotion bei Gustav W. von Zahn in Jena (Diss.: *Die dörflichen Grundrißformen im westlichen Teil des Thüringer Beckens*), 1934 Lehrauftrag f. Methodik d. Erdkundeunterrichts u. Volkskunde an der Hochschule f. Lehrerbildung Lauenburg/Pommern, 1935 Dozent, 1937 Professor, 1942 Habil. Greifswald (*Ländliche Neusiedlung im Kreise Lauenburg in Pommern. Ein Beitrag zur Raumforschung*), (1958) Rotenburg (1.5.1933 NS)
- Topp, Manfred (\* 1924), Dr. phil., 1956 Promotion bei Wolfgang Panzer in Mainz (Diss.: *Agrargeographie von Ingelheim*), (1958) Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. Mainz, (1962) Assessor am

Studienkolleg Darmstadt, (1968/81) OStR in Darmstadt, Kassenführer d. Verbands deutscher Berufsgeographen

Uhrig, Horst (\* 1918), Dr. rer. nat., 1953 Promotion bei Carl Troll in Bonn (Diss.: *Landschaft, Leben und Lebensgemeinschaften des Auenabschnitts im Mündungsgebiet der Sieg*), (1958) Lehrer f. Geogr. am Inst. auf dem Rosenberg St. Gallen, (1962) Gymnasiallehrer am Inst. Minerva (Zürich) (1968 nicht mehr im VdB)

Wilhelm, Friedrich (\* 1927), Dr. rer. nat., 1954 Promotion bei Herbert Louis an der Univ. München (*Physikalisch-chemische Untersuchungen an Quellen in den bayrischen Alpen und im Alpenvorland*), (1958) wiss. Assistent am Geogr. Inst. d. Univ. München, 1960 Habil. Univ. München (*Spuren des präglazialen Reliefs am Nordsaum der Alpen zwischen Bodensee und Salzach*), 1964 ord. Prof. Kiel, 1969 München (1962 nicht mehr im VdB)

## Literatur und Quellen

- Aly, Götz (1998): „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main.
- Aly, Götz/Heim, Susanne (1993): Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Frankfurt am Main.
- An die Mitglieder des Verbandes deutscher Berufsgeographen (1951), in: Rundbrief 4, Oktober.
- Antirassismus-AG des Geographischen Instituts der FU Berlin, o. J. [1996]: Rassismus in der Geographie. Ein Reader zur Beleuchtung einiger häufig verschwiegener Schattenseiten dieser Wissenschaft, Berlin.
- Ash, Mitchell G. (2002): Wissenschaft und Politik als Ressourcen füreinander, in: vom Bruch, Rüdiger/Kaderas, Brigitte (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart, S. 32–51.
- Auswahl von Habilitationsschriften, Dissertationen und Diplomarbeiten, die an den geographischen Instituten der Universitäten und Hochschulen der DDR bis 1959 angefertigt wurden (1959), in: Geographische Berichte 13, S. 232–244.
- Beer, Matthias/Seewann, Gerhard (Hrsg.) (2004): Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches. Institutionen – Inhalte – Personen. (= Südosteuropäische Arbeiten 119), München.
- Behrmann, Walter (1941): Der „Geograph“ als Lebensberuf, in: Geographische Zeitschrift 47, S. 2–16.
- Behrmann, Walter/Fels, Edwin (1949): Der Diplom-Geograph, in: Rundbrief 17, H. 15, Dezember (Sonderblatt).
- Bericht über die Haupt- und Schlußsitzung des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie (1958), in: Deutscher Geographentag Würzburg, 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 27–28.
- Bericht über die Konferenz des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie in Bad Hersfeld am 2.–3.11.1962 (1963), in: Rundbrief 16, Oktober/November, S. 5.
- Berichte über die Geschäftssitzungen. Vorbereitende Sitzung des Verbandes deutscher Hochschullehrer der Geographie am Sonntag, dem 31. Juli 1955, in: Deutscher Geographentag in Hamburg, 1. bis 5. August 1955, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Wilhelmy und Karl Heinz Schröder, Wiesbaden 1957, S. 37–38.
- Bestandsaufnahme zur Situation der deutschen Schul- und Hochschulgeographie, in: Deutscher Geographentag Kiel, 21. bis 26. Juli 1969, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Meckelein und Christoph Borchardt, Wiesbaden 1970, S. 191–232.
- Blotevogel, Hans Heinrich (1996): Zentrale Orte: Zur Karriere und Krise eines Konzepts in der Regionalforschung und Raumordnungspraxis, in: Informationen zur Raumentwicklung, H. 10, S. 617–630.
- Bobek, Hans (1962): Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 148–165.

- Böhm, Hans (1991): Rechenschaft und Reorganisation der deutschen Geographie, in: Ders. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Geographie an der Universität Bonn. (= Colloquium Geographicum 21), Bonn, S. 311–326.
- Böhm, Hans (2000): Magie eines Konstruktes – Anmerkungen zu M. Fahlbusch: „Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« von 1931–1945. Baden-Baden 1999“, in: Geographische Zeitschrift 88, S. 177–196.
- Boesler, Klaus-Achim (1977): Joachim Heinrich Schultze (1903–1977), in: Raumforschung und Raumordnung 35, S. 194–195.
- Bongards, Martin Gerhard (2004): Raumplanung als wissenschaftliche Disziplin im Nationalsozialismus, Marburg.
- Borcherdt, Christoph (1988): Wolfgang Hartke zum 80. Geburtstag, in: Erdkunde 42, H. 1, S. 1–6.
- Braun, Gustav (1933/1934): Geographie und Landesplanung, in: Erde und Wirtschaft. Vierteljahresschrift für Wirtschaftsgeographie und ihre praktische Anwendung 7, H. 3/4, S. 54–60.
- Brogiato, Heinz Peter (1998): „Wissen ist Macht – Geographisches Wissen ist Weltmacht!“ Die Schulgeographie im Spiegel der schulgeographischen Fachzeitschriften unter besonderer Berücksichtigung des „Geographischen Anzeigers“, 2 Bände (= Materialien zur Didaktik der Geographie 18), Trier.
- Brogiato, Heinz Peter/Hänsgen, Dirk/Henniges, Norman/Schelhaas Bruno und Ute Wardenga (2010): „Ich kann sie nicht mehr gebrauchen, die Geographen, wie sie heute sind“. Zur Gründungsgeschichte des DVAG, in: Standort 34, H. 3, S. 74–79.
- Brüning, Kurt (1943): Besprechung von „Brandenburg-Mitte. Sieben Jahre Landesplanungsverband“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 89, S. 288.
- Brüning, Kurt (1958): Diskussion zu den Fachvorträgen des Verbandes Deutscher Berufsgeographen, in: Deutscher Geographentag Würzburg 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 548–549.
- Brünneck, Alexander von (1978): Politische Justiz gegen Kommunisten in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main.
- Burleigh, Michael (1988): Germany Turns Eastwards: A Study of Ostforschung in the Third Reich, Cambridge.
- Carol, Hans (1970/1971): Walter Christaller: A Personal Memoir, in: Canadian Geographer 14, S. 67–69.
- Christaller, Walter (1933): Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischer Funktion, Jena.
- Christaller, Walter (1937): Die ländliche Siedlungsweise im Deutschen Reich und ihre Beziehungen zur Gemeindeorganisation (= Einzelschriften des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin), Stuttgart und Berlin.
- Christaller, Walter (1966): Geographie des Fremdenverkehrs in Europa, in: Deutscher Geographentag Bochum, 8. bis 11. Juni 1965. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Felix Monheim und Arnold Beuermann, Wiesbaden, S. 422–432.
- Credner, Wilhelm (1950): Tagungsbericht der Geographentagung München 26. Sept. – 2. Okt. 1948. Eröffnungsansprache, in: Deutscher Geographentag München 1948, Tagungsbericht, Landshut, S. 17–23.

- Denecke, Dietrich (2005): Frühe Ansätze anwendungsbezogener Landschaftsbeschreibung in der deutschen Geographie (1750–1950), in: Ders.: Wege der Historischen Geographie und Kulturlandschaftsforschung. Ausgewählte Beiträge, hrsg. v. Klaus Fehn und Anngret Simms, Stuttgart, S. 215–235.
- Dietz, Burkhard/Gabel, Helmut/Tiedau, Ulrich (Hrsg.) (2003): Griff nach dem Westen: Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960) (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 6), Münster.
- Diskussion zum Vortrag Witt (1962), in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 145–147.
- Dörries, Hans (1936): Reichsplanung, Reichssiedlungswerk und deutsche Landeskunde, in: Zeitschrift für Erdkunde 4, S. 201–210.
- Dörries, Hans (1937): Geographie als Grundlage von Raumforschung und Landesplanung, in: Verhandlungen und Wissenschaftliche Abhandlungen des 26. Deutschen Geographentages zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936, hrsg. v. Albrecht Haushofer, Breslau, S. 41–53.
- Engelmann, Bernt (1980): Wie wir wurden, was wir sind: Von der bedingungslosen Kapitulation bis zur unbedingten Wiederbewaffnung, Gütersloh.
- Fahlbusch, Michael/Jüngst, Peter/Meder, Oskar/Rössler, Mechtild/Schultz, Hans-Dietrich/Siegrist, Dominik (1989): Geographie und Nationalismus. (= urbs et regio 51). Kassel.
- Fahlbusch, Michael (1994): „Wo der Deutsche ... ist, ist Deutschland!“ Die Stiftung für Deutsche Volks- und Kulturbodenforschung in Leipzig 1920–1933 (= Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Beiheft 6), Bochum.
- Fahlbusch, Michael (1999): Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945, Baden-Baden.
- Fahlbusch, Michael (2008): Emil Meynen, in: Haar, Ingo/Fahlbusch, Michael (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München, S. 422–428.
- Fehn, Klaus (2003): „Lebensgemeinschaft von Volk und Raum.“ Zur nationalsozialistischen Raum- und Landschaftsplanung in den eroberten Ostgebieten, in: Radkau, Joachim/Uekötter, Frank (Hrsg.): Naturschutz und Nationalsozialismus. (= Geschichte des Natur- und Umweltschutzes 1), Frankfurt a. M., S. 207–224.
- Fehn, Klaus (2007): Frühe anwendungsorientierte historisch-geographische Grundlagenforschung in Deutschland (1882–1981), in: Beenakker, Jan J. J. M./Horsten, Frits H./De Kraker, Adrie M. J./Renes, Hans (Hrsg.): Landschap in ruimte en tijd. Liber amicorum Guus J. Borger. Amsterdam, S. 100–110.
- Fehn, Klaus (2008): Walter Christaller und die Raumplanung der NS-Zeit, in: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 26, S. 215–234.
- Fehre, Horst (1957): Der Berufsgeograph in der Städtestatistik, in: Deutscher Geographentag Hamburg, 1. bis 5. August 1955, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Wilhelmy und Karl Heinz Schröder, Wiesbaden, S. 452–455.
- Fels, Edwin (1952): Fragen der Ausbildung und eines Examens für Diplom-Geographen, in: Deutscher Geographentag Frankfurt a. M., 12. bis 18.5.1951, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Lehmann, Remagen, S. 23–24.
- Fick, Karl E. (1987): Heinz Schamp 1913–1986, in: Geographische Rundschau 39, H. 2, S. 120.

- Fragen der Ausbildung und eines Examens für Diplom-Geographen. Vorsitzender Prof. Dr. E. Fels (Berlin), in: Deutscher Geographentag Frankfurt am Main, 12. bis 18.5.1951, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Lehmann, Remagen/Rhein 1952, S. 23–24.
- Ganser, Karl (1970): Thesen zur Ausbildung des Diplomgeographen, in: Deutscher Geographentag Kiel, 21. bis 26. Juli 1969, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Meckelein und Christoph Borchardt, Wiesbaden, S. 183–190.
- Gauß, Paul (Hrsg.) (1935): Das Buch vom deutschen Volkstum. Wesen – Lebensraum – Schicksal, Leipzig.
- Gauß, Paul (1948): Geographentag 1948 in München, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 6, S. 40–41.
- Gauß, Paul/Göpner, Werner (1948): Geographen in Verwaltung, Wirtschaft und Organisationen, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 6, S. 34–35.
- Geipel, Robert (1966): Angewandte Geographie auf dem Feld der Bildungsplanung, in: Deutscher Geographentag Bochum, 8. bis 11. Juni 1965. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Felix Monheim und Arnold Beuermann, Wiesbaden, S. 448–457.
- Gellert, Johannes F. (1950): Tagung der wissenschaftlichen Geographen der DDR in Berlin vom 27. bis 29. Januar 1950, in: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht 2, H. 2, S. 81–83.
- Die Geographie in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung (1964): Gespräche am runden Tisch, Referate und Diskussionen, Wiesbaden 9. bis 11. Oktober 1964, hrsg. v. Verband Deutscher Berufsgeographen, Wiesbaden u. Bad Godesberg.
- Ginsburger, Nicolas (2010): „La guerre, la plus terrible des érosions.“ Cultures de guerre et géographes universitaires Allemagne-France-Etats-Unis (1914–1921), [unveröffentlichte Dissertation, Université Paris Ouest Nanterre-La Défense].
- Göpner, Werner (1951): Kurznachrichten: Geographen in Verwaltung, Wirtschaft und Organisationen, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 9, H. 2, S. 307–312.
- Gradmann, Robert (1924): Das harmonische Landschaftsbild, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, S. 129–147.
- Granicky, Günter (1965): Das Problem der sachgerechten Ausbildung in der Berufsgeographie, in: Deutscher Geographentag Heidelberg, 4. bis 7. Juni.1963, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Schlenger und Gerhard Sandner, Wiesbaden, S. 303–308.
- Günter, Roland (2010): Karl Ganser: Eine Planer-Biografie mit der IBA in der Metropole Ruhr (= Einmischen und mitgestalten 9), Essen.
- Haar, Ingo (2000): „Kämpfende Wissenschaft“ Entstehung und Niedergang der völkischen Geschichtswissenschaft im Wechsel der Systeme, in: Schulze, Winfried/Oexle, Otto Gerhard (Hrsg.): Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main, S. 215–240.
- Haar, Ingo (2002): Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 143), Göttingen.
- Haar, Ingo (2004): Ostforschung im Nationalsozialismus. Die Genesis der Endlösung aus dem Geiste der Wissenschaften, in: Mackensen, Rainer (Hrsg.): Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik im „Dritten Reich“, Opladen, S. 219–240.
- Haar, Ingo (2008): Leipziger Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung, in: Haar, Ingo/Fahlbusch, Michael (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München, S. 374–382.

- Hartke, Wolfgang (1960): Denkschrift zur Lage der Geographie (Im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Wiesbaden.
- Hartke, Wolfgang (1961): Geograph (Blätter zur Berufskunde 3, Berufe für Abiturienten), Bielefeld.
- Hartke, Wolfgang (1962): Die Bedeutung der geographischen Wissenschaft in der Gegenwart, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 113– 131.
- Hartke, Wolfgang (1965a): Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, Prof. Dr. Hartke, zur Eröffnung des 34. Deutschen Geographentages in Heidelberg am 7.6.1962 in: Deutscher Geographentag Heidelberg, 4. bis 7. Juni 1963, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Schlenger und Gerhard Sandner, Wiesbaden, S. 35–36.
- Hartke, Wolfgang (1965b): Ansprache des scheidenden 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, Prof. Dr. Hartke, zum Abschluß des 34. Deutschen Geographentages in Heidelberg am 7.6.1962 in: Deutscher Geographentag Heidelberg 4. bis 7. Juni 1963, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Schlenger und Gerhard Sandner, Wiesbaden, S. 36–41.
- Hattenbach, Klaus (1993): Materialien zur Geschichte des Geographischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität Jena 1945–1968. Jena. (= Jenaer Geographische Manuskripte 1).
- Haubrich, Hartwig (2001): 30 Jahre Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V., <http://compute.ku-eichstaett.de/hgd/images/content/pdf/30%20Jahre%20Hochschulverband%20fuer%20Geographie%20und%20ihre%20Didaktik%20e.pdf>
- Hauck, Paul (2009): Die Geographie an der Universität Greifswald nach dem 2. Weltkrieg (1945–1968), in: Steingrube, Wilhelm (Hrsg.): Raum und Zeit. Zeiträume in kulturgeographischen Untersuchungen. Greifswald. (= Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung 19). S. 1–71.
- Heil, Peter (2003): Zum Selbstbild von Raumplanern zwischen Nationalsozialismus und Bundesrepublik, in: Dietz, Burkhard/Gabel, Helmut/Tiedau, Ulrich (Hrsg.): Griff nach dem Westen. Die Westforschung der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960), Münster, S. 91–108.
- Heinemann, Isabel (2003): „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen.
- Heinemann, Isabel/Wagner, Patrick (Hrsg.) (2006), Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert (= Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1), Stuttgart.
- Heinemann, Isabel (2006): Wissenschaft und Homogenisierungsplanungen für Osteuropa. Konrad Meyer, der „Generalplan Ost“ und die deutsche Forschungsgemeinschaft, in: dies. /Wagner, Patrick (Hrsg.): Wissenschaft – Planung - Vertreibung. Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert (= Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1), Stuttgart, S. 45–72.
- Henniges, Norman (2012): Die Spur des Eises. Albrecht Penck und die Formierung der geographischen Feldforschung vor dem Hintergrund der Inlandeiskontroverse, ca. 1875–1885 [Dissertation am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin].
- Herb, Guntram H. (1997): Under the Map of Germany. Nationalism and Propaganda 1918–1945, London.

- Herbert, Ulrich (1996): Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1983, Bonn.
- Herzberg, Marcel (1997): Raumordnung im nationalsozialistischen Deutschland (= Dortmunder Materialien zur Raumplanung 25), Dortmund.
- Hess, Gerhard (1960): Geleitwort, in: Hartke, Wolfgang: Denkschrift zur Lage der Geographie (Im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Wiesbaden, S. III
- Hobsbawm, Eric (1995): Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München/Wien.
- Hogarth, David George (1921): Applied Geography, in: Nature 108, S. 120–124.
- Hottes, Ruth (1981): Walther Christaller – ein Überblick über Leben und Werk, in: Geographisches Taschenbuch 1981/1982, Wiesbaden, S. 59–70.
- Hottes, Ruth (1997): Werk und Leben Walter Christallers, in: Standort 21, S. 28–30.
- Hübschmann, Eberhard W. (1967): Einladung zur 4. Arbeitstagung „Angewandte Geographie“ vom 24. bis 26. Feb. 1967 in Wiesbaden, in: Rundbrief 20, Januar/Februar, S. 7.
- Hübschmann, Eberhard W. (1964): Einführung in die Problematik der Angewandten Geographie, in: Die Geographie in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung: Gespräche am runden Tisch, Referate und Diskussionen, Wiesbaden 9. bis 11. Oktober 1964, hrsg. v. Verband Deutscher Berufsgeographen, Wiesbaden u. Bad Godesberg, S. 5.
- Hübschmann, Eberhard W. (1966a): Verband deutscher Berufsgeographen: Bericht über die Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Berufsgeographen am 9. Juni 1965, in: Deutscher Geographentag Bochum, 8. bis 11. Juni 1965. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Felix Monheim und Arnold Beuermann, Wiesbaden, S. 52–54.
- Hübschmann, Eberhard W. (1966b): Strukturanalyse als Arbeitsmethode der angewandten Geographie in der Stadtplanung, in: Deutscher Geographentag Bochum, 8. bis 11. Juni 1965, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Felix Monheim und Arnold Beuermann, Wiesbaden, S. 433–436.
- Isbary, Gerhard (1958): Die Berufsgeographen in den Niederlanden, in: Deutscher Geographentag Würzburg, 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 529–536.
- Jäger, Helmut (1995): Joachim Heinrich Schultze (1903–1977). Schultze und die Jenaer Geographie, in: Kiefer, Jürgen/Köhler, Werner (Hrsg.): Jenaer Universitätslehrer als Mitglieder der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Teil 1: Beiträge zum Leben und Werk. Erfurt. (= Sonderschriften der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 26). S. 165–173.
- Jaraus, Konrad H. (1999): Das Humboldt-Syndrom: Die westdeutschen Universitäten 1945–1989 – Ein akademischer Sonderweg? in: Ash, Mitchell G. (Hrsg.): Mythos Humboldt. Vergangenheit und Zukunft der deutschen Universitäten, Wien, S. 80–104.
- Kegler, Karl R. (2008): Walter Christaller, in: Haar, Ingo/Fahlbusch, Michael (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München, S. 89–93.
- Kegler, Karl R. (2009): „Der neue Begriff der Ordnung“ Zwischen NS-Staat und Bundesrepublik: Das Model der zentralen Orte als Idealbild der Raumordnung, in: Mäding, Heinrich/Strubelt, Wendelin (Hrsg.): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung (= ARL Arbeitsmaterial 346), Hannover, S. 188–209.

- Kegler, Karl R. (2010a): Zwischen Abwanderungsängsten und Großraumphantasien – demographische Aporien der NS-Raumplanung im Osten, in: Harlander, Tilman/Pyta, Wolfram (Hrsg.): NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik. Berlin, S. 229–245.
- Kegler, Karl R. (2010b): Ordnung aus dem Geist der Krise. Raumordnung als ‚Völkische Planwirtschaft‘ nach 1933, in: Fahlbusch, Michael/Haar, Ingo (Hrsg.): Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und „Neuordnung“ Europas, Paderborn u. a., S. 119–136.
- Kelletat, Hans (1936): Der Weg zur Angewandten Geographie, in: Zeitschrift für Erdkunde 4, S. 255–260.
- Klecker, Peter M. (1995): 45 Jahre DVAG: Engagement für die Geographie in der Praxis, in: Standort 19, H. 4, S. 49–54.
- Kolb, Albert (1962): Die Entwicklungsländer im Blickfeld der Geographie, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 55–72.
- Kost, Klaus (1988): Die Einflüsse der Geopolitik auf Forschung und Theorie der politischen Geographie von ihren Anfängen bis 1945: Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der politischen Geographie und ihrer Terminologie unter besonderer Berücksichtigung von Militär- und Kolonialgeographie (= Bonner geographische Abhandlungen 76), Bonn.
- Kost, Klaus (2000): Der DVAG und seine Gründungsväter – Ein schwieriges Kapitel, in: Standort 24, H.3, S. 65–69.
- Krenzlin, Anneliese (1962): Die Entwicklung der Gewinnflur als Spiegel kulturlandschaftlicher Vorgänge, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 305–322.
- Kühn, Arthur (1962): Geographie, angewandte Geographie und Raumforschung, in: Die Erde 93, S. 170–186.
- Kühn, Arthur (1966a): Möglichkeiten und Grenzen der Angewandten Geographie, in: Angewandte Geographie. Festschrift für Professor Dr. Erwin Scheu zur Vollendung des 80. Lebensjahres (= Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten 5), Nürnberg, S. 27–33.
- Kühn, Arthur (1966b): Angewandte Geographie, in: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Hannover, S. 113–124.
- Kulke, Elmar/Lentz, Sebastian/Wardenga, Ute (2004): Geography in Germany, in: Belgeo. (Special Issue 30th International Geographical Congress 1), S. 81–93.
- Landau, Julia (2008): Publikationsstelle Ost/Sammlung Georg Leibbrandt, in: Haar, Ingo/Fahlbusch, Michael (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München, S. 486–496.
- Leendertz, Ariane (2008): Ordnung schaffen. Deutsche Raumplanung im 20. Jahrhundert. (= Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 7), Göttingen.
- Lenz, Karl/Bader, Frido J. W. und Kurt Kayser (1977): In memoriam Joachim Heinrich Schultze, in: Die Erde 108, S. 193–201.
- Lenz, Werner (1958): Aus der Arbeit eines Verlagsgeographen, in: Deutscher Geographentag Würzburg 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 537–543.
- Lepsius, Oliver (1994): Die gegensatzaufhebende Begriffsbildung. Methodenentwicklungen in der

- Weimarer Republik und ihr Verhältnis zur Ideologisierung der Rechtswissenschaft unter dem Nationalsozialismus, München.
- Linke, Max (1991): Geographische Lehre und Forschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seit 1946. Ein Beitrag zum Verständnis der Hochschulpolitik in der DDR, in: Geographische Zeitschrift 79, S. 44–57.
- Linnemann, Kai Arne (2002): Das Erbe der Ostforschung: Zur Rolle Göttingens in der Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit, Marburg.
- Louis, Herbert (1952a): Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Zentralausschusses des Deutschen Geographentags, in: Deutscher Geographentag Frankfurt a. M., 12. bis 18.5.1951, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Lehmann, Remagen, S. 10–13.
- Louis, Herbert (1952b): Bericht des Vorsitzenden Prof. Louis, Köln über die Vorbereitungen zur Konstituierung des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, in: Deutscher Geographentag Frankfurt a. M., 12. bis 18.5.1951, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Lehmann, Remagen 1952, S. 25–28.
- Madajczyk, Czeslaw (Hrsg.) (1994): Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, München.
- Mäding, Heinrich/Strubelt, Wendelin (Hrsg.) (2009): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung (= ARL-Arbeitsmaterial 346), Hannover.
- Mai, Uwe (2002): Rasse und Raum, Agrarpolitik. Sozial- und Raumplanung im NS-Staat, Paderborn.
- Marquardt-Kuron, Arnulf/Klecker, Peter M. (2000): 50 Jahre DVAG, in: Standort 24, H. 3, S. 14–38.
- Mauß, Otto (1926): Politische Geographie und Geopolitik, in: Geographischer Anzeiger 27, S. 245–253.
- Mayr, Alois (1982): Zur jüngsten Entwicklung der Geographie-Studentenzahlen und zur Situation des Diplom-Studienganges Geographie in der Bundesrepublik Deutschland – Bilanz und Perspektiven, in: Standort 6, H. 3, S. 20–27.
- Mayr, Alois (1983): Geographie-Studentenzahlen in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Folgen mit besonderer Berücksichtigung des Diplom-Studienganges, in: Geographische Rundschau 35, S. 250–260.
- Meckelein, Wolfgang (1970): Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, in: Deutscher Geographentag Kiel, 21. bis 26. Juli 1969, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Meckelein und Christoph Borchardt, Wiesbaden, S. 27–32.
- Meyer, Konrad (1936): Raumforschung, eine Pflicht wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, Rede anlässlich der 1. Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft im Reichswissenschaftsministerium am 17. April 1936, Neudamm und Berlin.
- Meyer, Konrad (1937): Raumforschung und Geographie, in: Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. Deutschen Geographentags zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936, hrsg. v. Albrecht Haushofer, Breslau.
- Meynen, Emil (1935): Völkische Geographie, in: Geographische Zeitschrift 41, S. 435–441.
- Meynen, Emil (1951): Die Situation der deutschen Landeskunde, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 10, H. 2, S. 273–281.
- Meynen, Emil (1967): Institut für Landeskunde. Das erste Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit 1941–1966, in: Ders. (Hrsg.): Institut für Landeskunde. 25 Jahre amtliche Landeskunde, Bad Godesberg, S. 1–62.

- Möller, Peter (1958): Der Geograph in der Landesplanung, in: Deutscher Geographentag Würzburg, 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 544–549.
- Mommsen, Hans (2000): Der faustische Pakt der Ostforschung mit dem NS-Regime. Anmerkungen zur Historikerdebatte, in: Schulze, Winfried/Oexle, Otto Gerhard (Hrsg.): Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main, S. 265–273.
- Mommsen, Wolfgang J. (2000): Vom „Volkstumskampf“ zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in Osteuropa, in: Schulze, Winfried/Oexle, Otto Gerhard (Hrsg.): Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main, S. 183–214.
- Monheim, Heiner/Schwarte, Maike/Winkelkötter, Christoph (1999): Die deutsche Geographie dreißig Jahre nach Kiel. Stadt – Land – Fluß oder ernstzunehmende Raumwissenschaft? in: Standort 23, H. 3, S. 46–49.
- Nebe, Johannes Michael/Schramm, Ulrich (Hrsg.) (1969): Studienführer Geographie. Ein Wegweiser durch das Studium der Geographie, hrsg. im Auftrage der Geographischen Fachschaften in Verbindung der deutschen Hochschullehrer für Geographie, Berlin.
- Neef, Ernst (1950a): Arbeitstagung der ostdeutschen Geographen in Berlin, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 94, S. 98.
- Neef, Ernst (1950b): Das Problem der Zentralen Orte, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 94, H. 1, S. 6–17.
- Neef, Ernst (1957): Das Geographische Institut der Karl-Marx-Universität 1949–1956, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU, MNR 6, H. 3, S. 329–334. (= Arbeiten aus dem Geographischen Institut der KMU Leipzig 13).
- Neumann, Ludwig (1916): Das Amt für Landeskunde – ein friedliches Ziel, in: Geographische Zeitschrift 22, S. 393–398.
- Nordalm, Jens (2007): „Generationen“ der Historiographiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert? Einige Zweifel am Methodendiskurs in den Geschichtswissenschaften, in: Eckel, Jan/Etzmüller, Thomas (Hrsg.): Neue Zugänge zur Geschichte der Geschichtswissenschaft, Göttingen, S. 284–309.
- Otremba, Erich (1962): Die Gestaltungskraft der Gruppe und der Persönlichkeit in der Kulturlandschaft, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 166–189.
- Palatschek, Sylvia (2002): Die Erfindung der Humboldtschen Universität. Die Konstruktion der deutschen Universitätsidee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Historische Anthropologie 10, S. 183–205.
- Plenar- und Schlußsitzung des Geographentages, 16. Mai 1951, 18 Uhr (1952), in: Deutscher Geographentag Frankfurt a. M. 12. bis 18.5.1951, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Lehmann, Remagen, S. 25–28.
- Preston, Richard E. (1992): Christaller's research on the geography of administrative areas, in: Progress in Human Geography 16, H. 4, S. 523–539.
- Pyta, Wolfram (2001): „Menschenökonomie“. Das Ineinandergreifen von ländlicher Sozialraumgestaltung und rassenbiologischer Bevölkerungspolitik im NS-Staat, in: Historische Zeitschrift 273, S. 3–94.

- Raphael, Lutz (1996): Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22, S. 165–193.
- Raphael, Lutz (2001): Radikales Ordnungsdenken und die Organisation totalitärer Herrschaft. Weltanschauungseliten und Humanwissenschaften im nationalsozialistischen Regime, in: *Geschichte und Gesellschaft* 27, S. 5–40.
- Raphael, Lutz (2011): *Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation. Europa 1914–1945*, München.
- Rathjens, Carl (1974): Schlußansprache des scheidenden 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, in: *Deutscher Geographentag Kassel 11. bis 16. Juni 1973, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, hrsg. v. Carl Rathjens und Martin Born, Wiesbaden, S. 41–42.
- Rathjens, Carl (1997): *Wege eines Geographen*. Aus dem Nachlass hrsg. v. Wolfgang Müller, St. Ingbert.
- Resolutionen der Gründungstagung des Verbandes Deutscher Berufsgeographen am 29.7.50 in Landshut (1950), in: *Rundbrief Geographie* 25, S. 5.
- Rössler, Mechtild (1989): Die Institutionalisierung einer neuen „Wissenschaft“ im Nationalsozialismus: Raumforschung und Raumordnung 1935–1945, in: *Geographische Zeitschrift* 75, S. 177–194.
- Rössler, Mechtild (1990): „Wissenschaft und Lebensraum“. Geographische Ostforschung im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Disziplingeschichte der Geographie, Berlin/Hamburg.
- Rössler, Mechtild/Schleiermacher, Sabine (Hrsg.) (1993): *Der „Generalplan Ost“. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik*. Berlin.
- Rössler, Mechtild (2001): Geography and Area Planning under National Socialism, in: Szöllösi-Janze, Margit (Hrsg.): *Science in the Third Reich (= German historical perspectives 12)*, Oxford and New York.
- Rohr, Götz H.-G. von (1990): *Angewandte Geographie (= Das Geographische Seminar)*, Braunschweig.
- Rohr, Götz H.-G. von (2000): Von den „Berufsgeographen“ zum DVAG. 50 Jahre zwischen Hochschulgeographie und den Anforderungen der Praxis, in: *Standort* 24, H. 3, S. 39–41.
- Ruppert, Karl (1997): In memoriam Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Hartke (1908–1997), in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München* 82, S. 201–204.
- Sandner, Gerhard (1995): Die unmittelbare Nachkriegszeit: personelle, institutionelle und fachlich inhaltliche Aspekte 1945–1950, in: Wardenga, Ute/Hönsch, Ingrid (Hrsg.): *Kontinuität und Diskontinuität der deutschen Geographie in Umbruchphasen. Studien zur Geschichte der Geographie (= Münstersche Geographische Arbeiten 39)*, Münster, S. 141–150.
- Schamp, Heinz (1957): Sitzung des Verbandes deutscher Berufsgeographen am Mittwoch, dem 3. August, 16.00 Uhr, in: *Deutscher Geographentag in Hamburg 1. bis 5. August 1955, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, hrsg. v. Herbert Wilhelmy und Karl Heinz Schröder, Wiesbaden, S. 40.
- Schelhaas, Bruno (1997): *Die Deutsche Geographische Gesellschaft: Ein Beitrag zur Verbandsgeschichte der deutschen Geographie [Diplomarbeit, Geographisches Institut der Universität Münster]*.
- Schelhaas, Bruno (2000a): Berufsgeographie in der DDR – Der Fachverband der Berufsgeographen der Geographischen Gesellschaft der DDR, in: *Standort* 24, H. 3, S. 42–46.

- Schelhaas, Bruno (2000b): DDR-Geographiegeschichte – Problemlagen und Zugriffe einer wissenschaftshistorischen Rekonstruktion. Einige Aspekte aus der Frühphase der DDR-Hochschulgeographie, in: *hochschule ost* 9, H. 1–2, S. 161–178.
- Schelhaas, Bruno (2004): Institutionelle Geographie auf dem Weg in die wissenschaftspolitische Systemspaltung: Die Geographische Gesellschaft der DDR bis zur III. Hochschul- und Akademiereform 1968/69 (= Beiträge zur Regionalen Geographie 60), Leipzig.
- Schelhaas, Bruno (2009): Der Aufbau der Hochschulgeographie in der Sowjetischen Besatzungszone und der jungen DDR, in: Schleiermacher, Sabine/Pohl, Norman (Hrsg.): *Medizin, Wissenschaft und Technik in der SBZ und DDR. Organisationsformen, Inhalte, Realitäten* (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 107), Husum. S. 125–151.
- Schelhaas, Bruno/Hönsch, Ingrid (2001): History of German Geography: Worldwide reputation and strategies of nationalisation and institutionalization, in: Dunbar, Gary S. (Hrsg.): *Geography: Discipline, profession and subject since 1870: An international survey* (= The Geographical Journal Library 62), Dordrecht, S. 9–44.
- Schick, Manfred (2010): *Länderkunde in schwieriger Zeit. Zur Nachkriegsentwicklung der Geographie in Mitteldeutschland am Beispiel Halle. Ein persönlicher Bericht.* Winnweiler. (Geographische Hefte aus dem Wilhelm-Erb-Gymnasium Winnweiler 3).
- Schmidt, Rolf Dietrich (1951): Gründungsversammlung des Verbandes Deutscher Berufsgeographen am 29.–30.7 1950 in Landshut, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 9, S. 27–29.
- Schöller, Peter (1972a): Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Geographen, in: *Deutscher Geographentag Erlangen-Nürnberg, 1. bis 4. Juni 1971, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, hrsg. v. Peter Schöller und Herbert Liedtke, Wiesbaden, S. 41–47.
- Schöller, Peter (1972b): Schlußansprache des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Geographen, in: *Deutscher Geographentag Erlangen-Nürnberg 1. bis 4. Juni 1971, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, hrsg. v. Peter Schöller und Herbert Liedtke, Wiesbaden, S. 48–50.
- Scholz, Michael F. (1997): *Bauernopfer der deutschen Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste*, Berlin.
- Schultz, Hans-Dietrich (1980): *Die deutschsprachige Geographie von 1800 bis 1970. Ein Beitrag zur Geschichte ihrer Methodologie* (= Abhandlungen des Geographischen Instituts – Anthropogeographie 29) Berlin.
- Schultz, Hans-Dietrich (2010): „Ein wachsendes Volk braucht Raum“. Albrecht Penck als politischer Geograph, in: Nitz, Bernhard/Schultz, Hans-Dietrich/Schulz, Marlies (Hrsg.): *1810–2010: 200 Jahre Geographie in Berlin an der Universität zu Berlin (ab 1810) Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (ab 1828) Universität Berlin (ab 1946) Humboldt-Universität zu Berlin (ab 1949)* (= Berliner Geographische Arbeiten 115), Berlin, S. 95–139.
- Schultze, Joachim Heinrich (1943): Grundlagenforschung und Zweckforschung in der modernen Geographie, in: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 89, H. 7/8, S. 193–203.
- Schultze, Joachim Heinrich (1948): Umsiedlung und Raumforschung. Die Verteilung der Neubürger in Thüringen nach geographisch-raumordnerischen Gesichtspunkten, in: *Raumforschung und Raumordnung* 9, H. 1, S. 15–27.
- Schultze, Joachim Heinrich (1949): Der ideale Landkreis und seine Grenzen, in: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 93, S. 145–160.

- Schultze, Joachim Heinrich (1958): Diskussion zu den Fachvorträgen des Verbandes Deutscher Berufsgeographen, in: Deutscher Geographentag in Würzburg 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Julius Büdel und Horst Mensching, Wiesbaden, S. 548.
- Sedlacek, Peter/Blotevogel, Hans Heinrich/Hommel, Manfred (1979): Verband Deutscher Hochschulgeographen (VDHG), in: Geographisches Taschenbuch 1979/80, S. 37–40.
- Smith, Thomas R./Black, Lloyd D.: German geography: war work and present status, in: The geographical review 36, 1946, S. 398–408.
- Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR (1951): Studienplan für das Fach Geographie. Berlin. (= Hochschulbestimmungen, Studienpläne 77 und 77a).
- Studer, Bernhard (1844): Lehrbuch der physikalischen Geographie und Geologie 1, Bern, Chur, Leipzig.
- Szöllösi-Janze, Margit (2004a): Wissensgesellschaft in Deutschland: Überlegungen zur Neubestimmung der deutschen Zeitgeschichte über Verwissenschaftlichungsprozesse, in: Geschichte und Gesellschaft 30, S. 277–313.
- Szöllösi-Janze, Margit (2004b): Politisierung der Wissenschaften – Verwissenschaftlichung der Politik. Wissenschaftliche Politikberatung zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, in: Fisch, Stefan/Rudloff, Wilfried (Hrsg.): Experten und Politik. Wissenschaftliche Politikberatung in geschichtlicher Perspektive, Berlin, S. 79–100.
- Troll, Carl (1947): Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945, in: Erdkunde 1, S. 3–48.
- Troll, Carl (1970): Diskussion zu: Der Geograph – Ausbildung und Beruf, in: Deutscher Geographentag Kiel, 21. bis 26. Juli 1969, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Meckelein und Christoph Borchardt, Wiesbaden, S. 230–232.
- Uhlig, Harald (1974): Ansprachen des neugewählten 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Geographen, in: Deutscher Geographentag Kassel 11. bis 16. Juni 1973, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Carl Rathjens und Martin Born, Wiesbaden, S. 43–46.
- Verband deutscher Berufsgeographen: Bericht über die Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Berufsgeographen am Dienstag, dem 3. Oktober 1967, in: Deutscher Geographentag Bad Godesberg, 2. bis 5. Oktober 1967, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Felix Monheim und Emil Meynen, Wiesbaden 1969, S. 50.
- Venhoff, Michael (2000): Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) und die reichsdeutsche Raumplanung seit ihrer Entstehung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 (= ARL-Arbeitsmaterial 258), Hannover.
- Verband Deutscher Berufsgeographen, Rundschreiben – zur Diskussion gestellt – 1970, 1.
- Vetter, Werner (1965): Verband deutscher Berufsgeographen: Kurzbericht über die Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Berufsgeographen am Montag, dem 3.6.1963, in: Deutscher Geographentag Heidelberg, 4. bis 7. Juni 1963, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Herbert Schlenger und Gerhard Sandner, Wiesbaden, S. 50–51.
- Vollversammlung des Zentralverbandes der Deutschen Geographen und Schlußsitzung des 29. Deutschen Geographentages (1955), in: Deutscher Geographentag Essen 25. bis 30. Mai 1953, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Theodor Kraus und Ernst Weigt, Wiesbaden, S. 19–20.

- Wardenga, Ute (1991): Geographie als Chorologie. Zur Genese und Struktur von Alfred Hettners Konstrukt der Geographie (= Erdkundliches Wissen 100), Stuttgart.
- Wardenga, Ute (1995): „Nun ist Alles, Alles anders!“ Erster Weltkrieg und Hochschulgeographie, in: Wardenga, Ute/Hönsch, Ingrid (Hrsg.): Kontinuität und Diskontinuität der deutschen Geographie in Umbruchphasen. Studien zur Geschichte der Geographie (= Münstersche Geographische Arbeiten 39), Münster, S. 83–97.
- Wardenga, Ute (1995/1996): Emil Meynen – Annäherung an ein Leben, in: Geographisches Taschenbuch, Stuttgart, S. 18–41.
- Wardenga, Ute (2001): Theorie und Praxis der länderkundlichen Forschung und Darstellung in Deutschland, in: Grimm, Frank-Dieter/Wardenga, Ute: Zur Entwicklung des länderkundlichen Ansatzes, (= Beiträge zur Regionalen Geographie 53) Leipzig, S. 9–35.
- Wardenga, Ute (2005): Die Erde im Buch: Geographische Länderkunde um 1900, in: Schröder, Iris/Höhler, Sabine (Hrsg.): Welt-Räume. Geschichte, Geographie und Globalisierung seit 1900 (= Campus Historische Studien 39), Frankfurt am Main/New York, S. 120–144.
- Wardenga, Ute (2006a): Zwischen Innovation und Tradition: Geographische Siedlungsforschung in den 1960er Jahren. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 24, S. 35–49.
- Wardenga, Ute (2006b): Geographie, in: Eckart, Wolfgang U./Sellin, Volker/Wolgast, Eike (Hrsg.): Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus, Heidelberg 2006, S. 1213–1244.
- Wardenga, Ute (2007): „Beobachtung ist die Grundlage der Geographie! Herbert Louis als Länderkundler, Kartograph und Geomorphologe, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 89, S. 103–133.
- Wardenga, Ute (2011): Geographie als Brückenfach – oder: Arbeit am Mythos, in: entgrenzt 1, S. 5–16, ([www.entgrenzt.de](http://www.entgrenzt.de)).
- Wasser, Bruno (1993): Himmlers Raumplanung im Osten. Der Generalplan Ost in Polen 1940–1944 (= Stadt, Planung, Geschichte 15), Basel.
- Weber, Jost (1988): Nachruf auf Heinz Schamp, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 62, H. 2, S. 261–264.
- Wedekind, Michael (2008): Kulturkommission des SS-„Ahnenerbes“ beim Deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten für die Provinz Laibach, in: Haar, Ingo/Fahlbusch, Michael (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München, S. 353–356.
- Wehler, Hans-Ulrich (2008): Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1949–1990, Band 5, München.
- Weigt, Ernst (1966): Angewandte Geographie. Begriff und Entwicklungsstand im Lichte des Schrifttums, in: Ders. (Hrsg.): Angewandte Geographie, (= Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten 5), Nürnberg, S. 15–26.
- Werlen, Benno (1998): Wolfgang Hartke – Begründer der sozialwissenschaftlichen Geographie, in: Heinritz, Günter und Helbrecht, Ilse (Hrsg.): Sozialgeographie und Soziologie: Dialog der Disziplinen (= Münchener Geographische Hefte 78), Passau, S. 15–41.
- Wildt, Michael (2003): Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg.
- Witt, Werner (1962): Landesplanung und Geographie, in: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. v. Wolfgang Hartke und Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, S. 132–147.

## **Unveröffentlichte Quellen**

Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn (GIUB)  
NL Carl Troll

Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, Leipzig  
NL Walter Christaller  
NL Johannes F. Gellert  
NL Wolfgang Hartke  
NL Edgar Lehman  
NL Ekkehard Liehl  
NL Emil Meynen  
NL Zentralverband der Deutschen Geographen

Bundesarchiv, Berlin (BA)  
Lebenslauf Paul Gauß, Reichschrifttumskammer (ehemals BDC)

DVAG-Archiv

Humboldt Universität zu Berlin, Universitätsarchiv (UAHUB)  
Personalakte 194: Emil Meynen

Sammlung Wolfgang Schmiedecken

Universitätsarchiv Heidelberg  
Promotionsakte Paul Gauß, H-IV-757/18

# Anhang

## Verzeichnis der Dokumente

- Dok. 1 Robert Gradmann: Gutachten betr. Abhandlung des Herrn Walter Christaller, Die zentralen Orte in Süddeutschland. Erlangen, 30.9.1932, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Christaller, 579/314-371
- Dok. 2 Walter Behrmann/Edwin Fels (1949): Der Diplom-Geograph, in: Rundbrief 17, H 15, Dezember (Sonderblatt)
- Dok. 3 Walter Christaller und Paul Gauß: Rundschreiben zur Bildung eines Verbandes der Berufsgeographen in Deutschland, Jugenheim und München, 14. Mai 1950, Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, NL Troll 162
- Dok. 4 Resolutionen der Gründungstagung des Verbandes Deutscher Berufsgeographen am 29.07.1950 in Landshut, in: Rundbrief Geographie 25 (1950), S. 5
- Dok. 5 Paul Gauß an Edgar Lehmann, München 8.8.1950, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/7/529
- Dok. 6 Paul Gauß an Edgar Lehmann, München 25.2.1951, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Lehmann, 665/9/790
- Dok. 7 Satzungen des *Verbandes deutscher Berufsgeographen*, Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, NL Troll 163 [vor 8.4.1951]
- Dok. 8 An die Mitglieder des Verbandes deutscher Berufsgeographen (1951), in: Rundbrief 4, Oktober
- Dok. 9 Paul Gauß an Emil Meynen, München 16.5.1955, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Meynen, 761/7/581
- Dok. 10 Paul Gauß an Carl Troll, München 23.5.1955, Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, NL Troll 42
- Dok. 11 Paul Gauß: An die Mitglieder des Verbandes Deutscher Berufsgeographen, Mai 1955, Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, NL Troll 42
- Dok. 12 Paul Gauß an Carl Troll, München 21.6.1955, Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, NL Troll 42
- Dok. 13 Freie Universität Berlin, Diplomprüfungsordnung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 10. Mai 1958 (Abschrift)
- Dok. 14 Auswertung der Befragung über die Beschäftigung von Geographen, in: Hartke, Wolfgang (1960): Denkschrift zur Lage der Geographie (Im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Wiesbaden, S. 143
- Dok. 15 Heinz Schamp an Wolfgang Hartke, Bad Godesberg 17.2.1961, Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Hartke, 570/74
- Dok. 16 Vorstände und Beiräte des DVAG (2000), in: Deutscher Verband für Angewandte Geographie (Hrsg.): Netzwerk 2000. Mitgliederverzeichnis des DVAG, Bonn, S. 22-27

Gutachten betr. Abhandlung  
des Herrn Walter Christaller, Die zentralen Orte in Süddeutschland.

Erlangen, den 30. September 1932

Die vorliegende Arbeit steht – leicht auch dem Umfang nach – hoch über einer gewöhnlichen Dissertation. Ihr Verfasser ist, was bei den Bearbeitern wirtschaftsgeographischer Fragen leider nicht selbstverständlich ist, mit dem vollen Rüstzeug des Geographen wie des Wirtschaftswissenschaftlers ausgestattet, auch philosophisch durchgebildet, und dabei ein kluger, gereifter Mensch von praktischer Erfahrung u. tiefem wissenschaftlichen Interesse und ein selbständiger feiner Denker von wirklich schöpferischer Begabung. Sein Thema hat er selbst gewählt und nach selbst ausgesuchter Methode mit großer Hingebung bearbeitet; so sind denn auch wirklich neuartige und bedeutungsvolle Ergebnisse dabei erzielt worden. Während die Siedlungsgeographie in den beiden letzten Jahrzehnten vollauf damit beschäftigt war, mit veralteten Anschauungen über Entstehung, Form und Lage der Siedlungen aufzuräumen, hat Christaller als erster die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Siedlungen, ihrer wirtschaftlichen und allgemein kulturellen Funktion grundsätzlich untersucht und in deren räumlichen Beziehungen wichtige Gesetzmäßigkeiten aufgefunden. Anstatt einen weiteren „Stadt“-Begriff aufzustellen, arbeitet er mit dem neu geschaffenen Begriff der „zentralen Orte“, worunter er alle Siedlungen versteht, die für ihre Umgebung irgendwelche Funktion zu erfüllen haben. Natürlich beruht die wirtschaftliche Bedeutung des einzelnen „zentralen Orts“ stets auf vielen und verschiedenartigen Faktoren; sie auf einen Generalnenner zu bringen, ist jedoch für eine exakte Behandlung unumgänglich. Statt sich mit den üblichen Einwohnerzahlen zu begnügen, ist Christaller auf den ebenso genialen wie verblüffend einfachen Gedanken verfallen, dafür die Zahl der Telefonanschlüsse zu verwenden. Er zeigt auch in einer überaus umfangreichen Deduktion, wie das wirtschaftliche Bedürfnis, speziell das „Versorgungsprinzip“ ganz automatisch zur Entstehung von zentralen Orten erster, zweiter und dritter Ordnung u.s.w. führen muß, und zwar in ganz bestimmtem Zahlenverhältnis, bestimmten Entfernungen und bestimmter räumlicher Anordnung. Diese Gesetzmäßigkeiten werden dann im ebenso umfangreichen zweiten Teil an dem konkreten Beispiel Süddeutschlands nachgeprüft und bestätigt gefunden. Wenn auch die Deduktion entschieden allzu weit bis in alle Einzelheiten ausgebaut ist und die Ausführungen auch des zweiten Teils sich manche Korrekturen werden gefallen lassen müssen, so wird doch der Grundgedanke, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse auf eine ganz bestimmte Anordnung von zentralen Orten verschiedenen Ranges hinarbeiten, freilich vielfach durchkreuzt von andersartigen Einflüssen, die auch dem Verfasser keineswegs verborgen geblieben sind, als grundlegend nur Entdeckungen anerkannt werden und dadurch Wert behalten. Es bildet den Schlüssel für viele Beziehungen, die bisher verborgen geblieben sind, und wird unter anderem auch bei der viel besprochenen Neuaufteilung des Reichs Berücksichtigung finden müssen.

Schon um eine Drucklegung nicht aussichtslos werden zu lassen, aber auch um die allzu breit angelegte, stellenweise trocken und ermüdend wirkende Darstellung besser lesbar zu machen, wird eine Zusammenziehung notwendig werden. Auch die Terminologie, die sich von einer

Tagesmode hat beeinflussen lassen („L-Orte, P-Orte, B-Orte, K-Orte“ u.s.w.) ist gewiß nicht nach jedermanns Geschmack. Aber solche Schönheitsfehler können gegenüber dem wissenschaftlich [sic!] Ertrag der Arbeit nicht ins Gewicht fallen. Es ist auch ganz in meinem Sinn, daß ein geographisches Problem mit wirtschaftswissenschaftlichen Methoden gelöst wird. Aber gerade aus dem letzteren Grund bitte ich den Herrn Dekan, entweder selbst ein Korreferat [sic!] zu übernehmen oder Herrn Kollegen Stucken darum zu ersuchen.

Erlangen 30. Sept. 1932. Dr. R. Gradmann

Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geographie, NL Christaller, 579/314-371  
(Transkribiert von Norman Henniges und Bruno Schelhaas)

17. Rundbrief vom 15. Dez. 1949  
Sonderblatt

### Der Diplom-Geograph

An der Freien Universität Berlin werden zur Zeit die Diplom-Prüfungsordnungen ausgearbeitet. Es steht bisher fest, dass wie auch anderwärts folgende Grade verliehen werden sollen: Dipl. Math., Dipl. Phys., Dipl. Chem., Dipl. Geol., Dipl. Meteorol., Dipl. Biol. Die Diplomprüfung besteht aus 2 Teilen, einer Vorprüfung nach 4 Semestern und einer Hauptprüfung nach 7 bzw. 8 Semestern. Sie bildet den ordnungsmässigen Abschluss eines naturwissenschaftlichen Hochschulstudiums und ist nach Art, Anforderung und Bewertung dem Staatsexamen für das höhere Lehramt gleichzusetzen. Sie ist für ein Doktorexamen nicht grundsätzlich Vorbedingung.

Die Diplomprüfung soll allen denen Gelegenheit zu einem Abschluss des Studiums geben, die weder die akademische Laufbahn (Ziel: Doktor) noch den Lehrberuf (Ziel: Staatsexamen) erstreben, sondern einen praktischen Beruf ergreifen wollen.

Die Diplomprüfung ist durchaus Angelegenheit der Universität bzw. Fakultät. Keine Amtsstelle hat mit ihr irgendetwas zu schaffen.

An uns wurde die Frage herangetragen, ob wir auch eine Prüfung für den Dipl. Geogr. wünschen. Wir verneinten das zunächst, da u. W. bisher in Deutschland dieser Grad nicht besteht. Bei näherer Überlegung kamen wir aber immer mehr zu der Überzeugung, dass die Einführung des Dipl. Geogr. zweckmässig, wünschenswert und nützlich ist. Auch in unserem Fache gibt es die obengenannten 3 Zweige. Der praktische Zweig beendete sein Studium manchmal mit dem Staatsexamen, meist mit dem Doktor. Das Staatsexamen befriedigte wenig, da seine Fächerzusammenstellung selten dem praktischen Ziel entsprach. Der Doktor andererseits, der mehr spezialwissenschaftlich ausgerichtet ist, gab zu wenig umfassende Kenntnisse. Es fehlte ein den praktischen Zwecken (Landesaufnahme, Kartographie, Landesplanung, Landschaftspflege, Schriftleiter, wissenschaftliches Verlagswesen, Bibliothekswesen, Filmwesen, Fremdenverkehr, Konsulardienst usw.) im Hauptfach wie in den Nebenfächern angepasstes Studium bzw. Examen. Diese Lücke soll der Dipl. Geogr. ausfüllen. Ein besonders wichtiger Grund liegt darin, dass dadurch der Andrang zum Doktorexamen gebremst und der Doktor gehoben werden kann. Dieser muss nach wie vor das Hochziel bleiben und in seinen Anforderungen noch mehr steigen. Wir dienen dadurch dem Ansehen des deutschen Doktorgrades überhaupt, der etwas in Miskredit gekommen ist. An den guten Universitäten der USA braucht man bis zum Doktor nach vorher erworbenem Bachelor of Arts und Master of Arts meist 8, ja sogar 9 Jahre Studium, wobei wir uns bewusst sind, dass der B.A. (nach 3 Jahren) kaum mehr bedeutet als das Reifezeugnis.

Wir sind geneigt, an der Freien Universität Berlin den Dipl. Geogr. einzurichten. Wir möchten das aber nicht tun, bevor wir den Kollegen davon Kenntnis gegeben und sie um ihre Meinung befragt haben. Wir wären zu Dank verbunden, wenn Meinungsäusserungen möglichst bald an uns gerichtet würden.

Dass mit dieser Einrichtung einem Wunsche der Studenten nach klarerer Zielsetzung entgegengekommen wird, steht fest. Schliesslich sei auch erwähnt, dass in der Oatzone ebenfalls der Plan zur Einführung des Dipl. Geogr. besteht.

Geographisches Institut der Freien Universität Berlin,  
 Berlin-Lichterfelde-West, Potsdamer Str. 11.

W. Behrmann

E. Fels

NL Troell 162

1948



## R u n d s c h r e i b e n

### zur Bildung eines Verbandes der Berufsgeographen in Deutschland.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Geographie zusehens einen wichtigen Platz in der Praxis des staatlichen Lebens, der Wirtschaft und der kulturellen Organisationen erobert. Neben die eigentliche wissenschaftliche Geographie tritt immer deutlicher das weite Gebiet der angewandten Geographie. Diese neue Aufgabenstellung gilt es jetzt systematisch auszubauen und zu festigen. Es genügt nicht, wenn der Erkenntnis und dem Ruf nach verstärkter Berücksichtigung der Geographie in allen Zweigen des öffentlichen Lebens dadurch scheinbar Genüge getan wird, dass die Geographie als obligatorisches oder wahlfreies Nebenfach bei der Berufsausbildung verschiedener anderer Fachrichtungen anerkannt wird. Wir brauchen darüber hinaus in immer stärkerem Maß den vollausgebildeten Fachgeographen, der durch geeignete Nebenfachverbindungen und praktische Ausbildung befähigt ist, Spezialaufgaben geographischer und landeskundlicher Art im Rahmen der freien Berufe, der Verwaltung, der Wirtschaft und der kulturellen Organisationen zu erfüllen.

In wachsender Zahl haben bereits Fachgeographen ausserhalb des Lehramtes einen fruchtbaren Wirkungskreis gefunden, z.B. als freiberufliche Schriftsteller und Vortragsreisende, als Fachreferenten in verschiedenen Ämtern der Verwaltung, Statistik, Landesplanung usw., im Bibliotheksdienst, als Schriftleiter bei Presse und Verlag, in Kartographischen Anstalten und bei Einrichtungen und Verbänden, die der Auswanderungsberatung und der Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur übrigen Welt dienen.

So ist neben den Hochschullehrern der Geographie und den Schulgeographen allmählich der dritte Stand der Berufsgeographen herangewachsen, der auf dem Felde der wissenschaftlichen wie besonders der angewandten Geographie wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.

In Anerkennung der Bedeutung dieses Kreises unserer Fachkollegen ist auf der deutschen Geographentagung in München Herbst 1948 beschlossen worden, neben den Verbänden der Hochschullehrer und der Schulgeographen einen besonderen Verband der in allen sonstigen Berufen tätigen Fachgeographen zu schaffen, der mit den beiden anderen zusammen den Zentralverband der deutschen Geographie bilden wird.

Die Unterzeichneten wurden auf der Tagung beauftragt, die Vorarbeiten zur Gründung eines solchen Verbandes durchzuführen. Wir haben versucht, die mit der Gründung und dem Zweck eines Berufsgeographenverbandes zusammenhängenden Fragen zu klären und die beigefügten Satzungen entworfen.

Der Verband soll nunmehr ins Leben treten. Die Ortsgruppe Landshut hat sich mit Unterstützung des Amtes für Landeskunde bereit erklärt, die technischen Vorbereitungen zur Gründungsversammlung zu übernehmen, die am 29./30. Juli in Landshut stattfinden soll.

- 2 -

Wir bitten beifolgendes Formular ausgefüllt bis spätestens 15. Juli an das Amt für Landeskunde einzusenden. Wir hoffen, dass es recht viele Kollegen möglich machen können, nach Landshut zu kommen, zumal das Amt für Landeskunde bestrebt ist, die Teilnahme in jeder Weise zu erleichtern. Die am Erscheinen verhinderten Kollegen bitten wir um schriftliche Stellungnahme und Vorschläge. Vielleicht können auch mehrere Kollegen sich über die Entsendung eines gemeinsamen Vertreters verständigen und diesen, mit Vollmacht versehen, nach Landshut senden.

Jugenheim und München, 14. Mai 1950.

gez. Dr. Walter Christaller

gez. Dr. Paul Gauss

Entwurf der Satzungen eines "Verbandes deutscher Berufsgeographen".



- 1.) Name: Der Name der Organisation ist "Verband deutscher Berufsgeographen", abgek. VdB.
- 2.) -Stellung innerhalb der dt. Geographie: Der VdB vereinigt alle in wissenschaftl. und praktischen Berufen tätigen freien, angestellten und beamteten Geographen, soweit sie nicht hauptamtlich im Hochschul- oder Schuldienst stehen. Er bildet zusammen mit den anderen geographischen Fachverbänden und Gesellschaften den Zentralverband der deutschen Geographie, der die allgemeinen und gemeinsamen Anliegen der deutschen Geographie vertritt.
- 3.) Aufgaben: Der Verband sieht es als seine Hauptaufgabe an
  - a) die wissenschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu fördern und zu vertiefen und den Austausch beruflicher Erfahrungen zu erleichtern,
  - b) die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder gegenüber öffentlichen und privaten Arbeit- und Auftraggebern wahrzunehmen,
  - c) für geeignete Stellen und Aufgabenbereiche sowie entsprechende Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen für Berufsgeographen zu sorgen, z.B. durch Schaffung eines Abschluss-examens mit freier Fächerverbindung (Diplomgeograph),
  - d) die Mitglieder zu unterstützen durch Vermittlung von Stellen und Arbeitsaufträgen, durch Ermöglichung der Teilnahme an Forschungsreisen und Forschungsaufgaben, sowie durch Pflege und Förderung von Vorträgen und Publikationen,
  - e) den Austausch von Erfahrung und Erkenntnis zu intensivieren,
  - f) mit den entsprechenden Kreisen der angewandten Geographie im Ausland die Verbindung herzustellen und zu pflegen,
  - g) die angewandte Geographie innerhalb des Zentralverbandes der deutschen Geographie, auf Tagungen und allgemein der Öffentlichkeit gegenüber zu vertreten.
- 4.) Mitgliedschaft: Die Mitgliedschaft beim VdB können alle in § 2 genannten Personen erwerben, ferner in Ausbildung befindliche Geographen. Sie kann vom Vorstand im Einvernehmen mit dem Beirat verweigert werden, wenn eine mangelhafte Qualifikation oder eine dem Ansehen der deutschen Wissenschaft und den Interessen und Zwecken des Verbandes widersprechende Betätigung vorliegt. Aus denselben Gründen können Vorstand und Beirat den nachträglichen Ausschluss von Mitgliedern bewirken. Den Betroffenen steht das Recht zu, an die Mitgliederversammlung zu appellieren, die sodann endgültig mit Mehrheit entscheidet.
- 5.) Rechte und Pflichten der Mitglieder: Die Mitglieder sind berechtigt, an allen Einrichtungen und Veranstaltungen des Verbandes teilzunehmen. Der jährliche Mindestbeitrag wird auf 3 DM festgesetzt. Für noch in Ausbildung befindliche Geographen und solche Mitglieder, die noch einem der beiden anderen geographischen Fachverbände angehören, sowie in besonders begründeten Fällen beträgt er die Hälfte.

- 6.) Organe des Verbandes: Organe des VdB sind der Vorstand, der Beirat und die Ausschüsse. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, der zugleich Schriftführer ist, und dem Rechner. Er wird auf der Mitglieder-Hauptversammlung für 2 Jahre in geheimer Wahl gewählt. Der Beirat soll aus mindestens 6 von der Hauptversammlung zu wählenden Mitgliedern aus den verschiedenen Fachrichtungen und deutschen Ländern bestehen. Ausschüsse können für Sonderaufgaben von Fall zu Fall nach Bedarf gebildet werden. Ihre Aufstellung und die Wahl ihrer Mitglieder ist Sache der Mitgliederversammlung, in dringenden Fällen auch des Vorstandes zusammen mit dem Beirat. Die Geschäfte des Verbandes führt der Vorstand, der in allen wichtigeren Fragen den Beirat zu informieren bzw. dessen Zustimmung einzuholen hat. Das Votum des Beirats kann auch schriftlich eingeholt werden. Sitzungen des Vorstandes und Beirats haben nach Bedarf oder auf Antrag von mindestens einem Drittel der Beiratsmitglieder stattzufinden, mindestens jedoch einmal im Jahr. Sie werden vom Vorsitzenden einberufen.
- 7.) Gliederung des VdB. Der Verband gliedert sich nach Bedarf in Orts- und Landesgruppen, die ihren Vorstand selbst in geheimer Wahl bestellen. Ebenso können nach sachlichen oder beruflichen Gesichtspunkten Sektionen innerhalb des VdB gebildet werden. Beschlussfassung hierüber liegt bei der Hauptversammlung.
- 8.) Mitgliederversammlungen: Alle zwei Jahre findet anlässlich des Deutschen Geographentages eine Mitglieder-Hauptversammlung des VdB statt. Die Einladungen hierzu mit Tagungsordnung sind durch den Vorstand jedem Mitglied mindestens 30 Tage vorher bekanntzugeben. Ausserordentliche Mitgliederversammlungen sind in begründeten Fällen oder auf Antrag von mindestens einem Fünftel der Mitglieder vom Vorstand einberufen. Die Mitglieder-Hauptversammlung genehmigt die Zweijahresrechnung, entlastet den Vorstand und Beirat und wählt dieselben neu. Wiederwahl ist zulässig. Nach Möglichkeit sind in den Jahren zwischen den Hauptversammlungen regionale Mitgliederversammlungen oder Arbeitstagungen abzuhalten. Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher, im Fall von Satzungsänderungen mit Zweidrittelmehrheit gefasst.
- 9.) Sitz des Verbandes und der Geschäftsführung. Der Sitz des VdB wird im Zusammenhang mit der Wahl des Vorstandes von der Hauptversammlung bestimmt. Nach Befinden des Vorstandes kann eine besondere Geschäftsstelle (Sekretariat) gebildet werden.
- 10.) Veröffentlichungen und Bekanntmachungen des VdB erfolgen durch Rundschreiben, die wenigstens dreimal jährlich erscheinen sollen. Die Herausgabe eines Mitteilungsblattes ist anzustreben. Wichtigere allgemeine Verbandsmitteilungen und regelmässige Tätigkeitsberichte sollen in den deutschen geographischen Fachzeitschriften veröffentlicht werden.
- 11.) Auflösung: Mit Zweidrittelmehrheit kann die Mitglieder-Hauptversammlung die Auflösung des Verbandes beschliessen, im Einvernehmen mit dem Zentralverband der dt. Geographie, der, falls von der Hauptversammlung nicht ausdrücklich anders bestimmt, Rechtsnachfolger ist.

Resolutionen der Gründungstagung des Verbandes Deutscher  
Berufsgeographen am 29.7.50 in Landshut.

Resolution 1:

In den verschiedensten Stellungen der Verwaltung, Wirtschaft und Presse haben sich Geographen bereits seit Jahren als bewährte Arbeitskräfte erwiesen. Dank ihrer Ausbildung sind sie im besonderen Masse gewohnt und befähigt, auf den verschiedensten Arbeitsgebieten die jeweiligen besonderen **Problemstellungen** in ihren mannigfachen räumlichen Beziehungen zu überblicken und für das öffentliche Leben fruchtbar zu machen. Dem Bedürfnis nach Geographen, die für den öffentlichen Dienst geschult sind, ist deshalb von Seiten der Hochschule besonderes Augenmerk zuzuwenden. Auf der anderen Seite wäre es zu begrüßen, wenn auch die Verwaltung und Wirtschaft geographische Fachkräfte noch stärker als bisher heranziehen würden.

Resolution 2:

Die in Landshut anlässlich der Gründungstagung des Verbandes **Deutscher Berufsgeographen** Versammelten befürworten im Hinblick auf eine erweiterte Anwendungsmöglichkeit geographischer Fachkenntnisse ausserhalb der Hochschule und Schule die zusätzliche Einführung des Grades eines Diplom-Geographen als Abschluss des geographischen Studiums an der Universität und eines Diplom-Ingenieur-Geographen an der Technischen Hochschule.

Dr. Paul G a u ß ,  
im Hause

---

KARL WENSCHOW G·M·B·H · MÜNCHEN  
GEOGRAPHISCHE ANSTALT

KARTEN- UND GELÄNDERELIEFS · RELIEFKARTEN · PLASTISCHE LEHRMITTEL · REPRODUKTION UND DRUCK

Betrifft: Ihr Zeichen Ihre Nachricht vom Mein Zeichen München 23, Leopoldstr. 175  
Dr. Ga/P. den 8. August 1950.

Herrn  
Dr. Edgar Lehmann

10b L e i p z i g C 1  
Inselstraße 19

Lieber Herr Dr. Lehmann!

Heute erhielt ich über Landshut Ihr freundliches Schreiben vom 27.7. und danke Ihnen recht herzlich für Ihre guten Wünsche zum Gelingen unseres Berufsverbandes. Derselbe ist nun am 29./30. Juli in Landshut glücklich zustande gekommen. Ich denke, daß bis Ende August ein Rundschreiben alle Kollegen über die Gründung und Satzungen unterrichten und zum Beitritt auffordern wird.

In den Vorstand wurde ich selbst als 1. Vorsitzender, Professor Meynen als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer und Dr. Christaller als Rechner gewählt, in den Beirat Dr. Dege-Westfalen und Dr. Siedentop-Hamburg-Schleswig-Holstein als Vertreter ihrer Landesverbände und außerdem Frl. Dr. Siebert-Hannover, Dr. H.-Lehmann-München und Dr. Keller-Bonn. Als Vertreter Berlins wurde Dr. Lucas, als Vertreter der DDR Prof. Haack-Gotha (beide in Abwesenheit), gewählt. Wir hoffen also, daß in irgendeiner Form eine Zusammenarbeit auf gemeinsamer Basis möglich sein wird, d.h. daß die Ostkollegen dem Verband beitreten können und nur eben die aus den derzeitigen Umständen sich ergebende eigene Kassen- und sonstige Verwaltung selbst üben. Wir werden festzustellen haben, ob und wie eine solche Verbandsangehörigkeit rechtlich (und politisch) möglich ist, und ich wäre auch Ihnen für Ihre Stellungnahme sehr dankbar. Vielleicht setzen Sie sich dieserhalb mal mit Professor Haack in Verbindung? Professor Haack wollte ja zur Tagung kommen und über die Frage einer Diplomgeographenprüfung in der DDR ein Kurzreferat halten. Leider konnte er dann doch nicht kommen. Herr Prof. Schultze-Jena hat mir inzwischen die Entwürfe zur Diplomgeographenprüfung in der DDR zugeschickt. Das ist uns sehr willkommen, weil wir vom Verband aus die Frage des Diplomgeographen nun auch hier energisch vorantreiben wollen.

- b.w. -

665-71529

Dr. Hans  
in Haus

KARL WENSCHOW - L. F. H. MÜNCHEN  
2  
GEOGRAPHISCHE ANSTALT

KARTEN UND GELÄNDERKUNDE - REISEKARTEN - PASTISCHE LEHRMITTEL - REPRODUKTION UND DRUCK

Ich hoffe, daß es Ihnen persönlich und arbeits-  
mäßig gut geht und ich bald wieder von Ihnen  
hören kann.

Herrn

Dr. Edgar Lehmann

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

*Wenschow*

Heute erhielt ich von Ihnen ein Schreiben über die  
von 27.7. und danke Ihnen recht herzlich für Ihre ge-  
ten Wünsche zum Gelingen unseres Berufsverbandes. Persönlich  
ist nun am 29.7.1930 in Landshut einmündlich zustande ge-  
kommen. Ich hoffe, daß die Sache auch ein gutes Ende  
alle Kollegen über die Gründe und Beweggründe unterrichten  
und zum Beitritt auffordert wird.

In dem Vorstand wurde ich selbst als 1. Vorsitzender  
Professor Meyer als stellvertretender Vorsitzender  
und Schriftführer und Dr. Gumbel als Kassierer ge-  
wählt, in den Beirat Dr. Dage-Westfalen und Dr. Staben-  
top-Hamburg-Schleswig-Holstein als Vertreter ihrer Landes-  
verbände und außerdem Prof. Dr. Staber-Hannover, Dr. H.  
Lohmann-München und Dr. Keller-Bonn. Als Vertreter Berlin  
wurde Dr. Koss, als Vertreter der DDR Prof. Hensch-Göthe  
(beide in Absenz), gewählt. Wir hoffen also, daß in  
irgendwie Form eine Zusammenarbeit mit gemeinsamen Beirat  
möglich sein wird, d.h. daß die Geographen dem Verband  
beitreten können und nur eben die aus den derzeitigen  
Umständen sich ergebende eigene Kassen- und sonstige Ver-  
waltung selbst führen. Wir werden bestreben haben, ob  
und wie eine solche Verbandsarbeit möglichst reiblich und  
politisch möglich ist, und ich wäre auch Ihnen für Ihre  
Beistandnahme sehr dankbar. Vielleicht setzen Sie sich  
ebenfalls mit Professor Hensch in Verbindung? Professor  
Hensch wollte ja zur Tagung kommen und über die Frage einer  
Mitgliedschaft in der DKG ein Kurzerat halten.  
Leider konnte er dann doch nicht kommen. Herr Prof. Schilling-  
Lein hat mir inzwischen die Karte der DKG zugesprochen  
prüfung in der DDR zugesprochen. Das hat uns sehr willkommen  
sein und wir werden uns die Frage der Mitgliedschaft nun  
auch hier energisch vorsetzen wollen.

- d.w. -

Dr. P. Gaub  
München 9  
Entenbachstr. 40

München, den 25.2.51

Herrn

Dr. Edgar Lehmann

Leipzig C1  
Inselstr. 19

Lieber Herr Kollege Lehmann!

Vor langen Wochen, es war wohl noch im alten Jahr, las ich die Notiz von Ihrer Bestellung zum Leiter des deutschen Museums für Länderkunde. Ich wollte Ihnen schon damals gleich schreiben, aber es kam allerhand dazwischen und die Wochen flogen dahin mit immer neuer Arbeitsbeanspruchung. Nun solls aber doch endlich werden und ich möchte nicht versäumen, Ihnen wenigstens nachträglich zu Ihrem neuen Amte meine besten Glückwünsche auszusprechen und die Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, das Museum allmählich wieder auf seinen einstigen Stand zu bringen und darüber noch hinaus zu führen! Haben Sie diese neue Aufgabe nun hauptamtlich übernommen unter Aufgabe Ihrer Tätigkeit im B.I. oder machen Sie das so nebenher? Sie sind ja doch auch noch Lehrbeauftragter an der Universität und Ass. der Abt. für Kulturlandschaftsforschung am Geogr. Institut, wie ich dieser Tage aus dem Bericht in der Zeitschrift für den Erdkundeunterricht entnahm! Da haben Sie jedenfalls eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen! Ich hoffe sehr, daß wir auf dem deutschen Geographentag in Frankfurt recht viele Kollegen aus der DDR begrüßen können und für die Teilnahme dort alle die Hemmungen wegfallen, die der vorgesehenen Tagung in Berlin so gefährlich im Weg standen. Auf dieser Tagung werden die Berufsgeographen ausserhalb des Hochschul- und Schulamtes ja zum ersten Mal als eigener Verband in Erscheinung treten und bei der Gründung des Zentralverbandes der deutschen Geographen und bei der Beratung des Diplomexamins in Geographie mitsprechen. Ich hoffe auch, daß wir eine ganze Nachmittagssitzung zu den Themen der ~~angewandten~~ <sup>praktischen</sup> Geographie und ~~praktischen~~ <sup>angewandten</sup> Kartographie zustande bringen. Ich hatte als 1. Vorsitzender diese neuen Verbandes der Berufsgeographen im vergangenen Halbjahr naturgemäß sehr viel Arbeit, um diesen etwas auseinanderlaufenden Haufen zu sammeln. Inzwischen sind immerhin 120 Kollegen zu uns gestoben. Sorgen macht es mir noch, ob es gelingt die Kollegen der DDR ebenfalls mitzuerfassen. Einige haben sich ja gleich

Copy 665-91790

gemeldet und Prof. Haack, den ich hier vergangenen Herbst begrüßen und sprechen konnte, hat es übernommen, die DDR-Kollegen zu sammeln und zu betreuen. Aber die Voraussetzungen für organisatorischen Zusammenschluss und für vereinsmäßige Verbindungen mit dem übrigen Deutschland sind nun einmal drüben recht anders als hier und so seh ich da noch nicht klar.

Mit großem Bedauern stelle ich immer wieder fest, wie schwer es ist, die neueren geogr. Publikationen und Atlanten und Karten aus der DDR zu bekommen. So konnte ich erst jetzt Einblick nehmen in die neue Zeitschrift für den Erdkundeunterricht, die doch eine ganze Reihe sehr interessanter Aufsätze, Berichte und vor allem Karten enthält. Ich will nun doch versuchen, diese Zeitschrift laufend für unsern Verlag zu erhalten. Auch die neueren Atlanten, wie etwa die Heimatlanten von Sachsen (Leipzig), Sachsen-Anhalt (beide von List u. v. Bressendorf) interessieren mich sehr. Den älteren Leipziger und den Thüringer Heimatatlas haben wir seinerzeit bekommen. Der neue "Wenschow-Atlas für Höhere Lehranstalten" ist ja nun endlich vor knapp einem halben Jahr herausgekommen und befindet sich sogar bereits in einem verbesserten Neudruck. Haben Sie ihn schon einmal einsehen können? Auf die große Ausgabe des Haefke-Heyde bin ich recht gespannt.

Na, und wie geht es Ihnen so im allgemeinen und persönlich? Ich hoffe gut und würde mich freuen, mal wieder persönlich von Ihnen und vom geogr. Leben in Leipzig zu hören. Neefs Ausführungen zum Problem der zentralen Orte haben wir mit Interesse zur Kenntnis genommen, und Ihr Namensvetter hier am statist. Landesamt ist gerade dabei, auf wiederum anderer und noch breiterer Grundlage Versuche kartogr. Darstellung der zentralen Orte an bayrischen Beispielen zu machen, die mir sehr gelungen erscheinen. Ich hoffe doch nun auch wieder mal Zeit zu finden, mich an derartigen Arbeiten und Versuchen zu beteiligen?

Wann werden Sie wieder mal nach München kommen? Ich würde mich freuen, Sie hier begrüßen zu können. Nach Frankfurt werden Sie doch wohl kommen?

Mit besten Wünschen und herzlichen Grüßen,

Ihr

Haack

NL Toll 163

[beg. vor 9.4. 1951]



## Satzungen des „Verbandes Deutscher Berufsgeographen“

### 1. Name und Stellung innerhalb der deutschen Geographie:

Der Verband Deutscher Berufsgeographen vereinigt die in wissenschaftlichen und praktischen Berufen tätigen freien, angestellten und beamteten Geographen, soweit sie nicht hauptamtlich im Hochschul- oder Schuldienst stehen. Er bildet zusammen mit den anderen geographischen Fachverbänden und Gesellschaften den Zentralverband der Deutschen Geographen.

### 2. Aufgaben:

Der Verband sieht es als seine Aufgaben an:

- die wissenschaftlichen Interessen der Berufsgeographen zu fördern und den Austausch beruflicher Erfahrungen zu erleichtern,
- für die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder einzutreten,
- auf die Schaffung geeigneter Stellen und Aufgabenbereiche sowie entsprechender Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen für Berufsgeographen hinzuwirken,
- die Mitglieder zu unterstützen, insbesondere durch Vermittlung von Stellen und Arbeitsaufträgen, durch Ermöglichung der Teilnahme an Forschungsreisen und Forschungsaufgaben sowie durch Pflege und Förderung von Vorträgen und Publikationen,
- die angewandte Geographie und angewandte Kartographie innerhalb des Zentralverbandes der Deutschen Geographen auf Tagungen und allgemein der Öffentlichkeit gegenüber zu vertreten,
- mit den entsprechenden Kreisen der angewandten Geographie im Auslande Verbindung herzustellen und zu pflegen.

### 3. Mitgliedschaft:

Die ordentliche Mitgliedschaft beim Verband können alle in 1. genannten Personen erwerben, die eine abgeschlossene geographische Hochschulausbildung nachweisen. Im Einvernehmen mit dem Zentralverband kann der Vorstand auch sonstige um die deutsche Geographie verdiente Persönlichkeiten zur ordentlichen Mitgliedschaft zulassen. Als außerordentliche Mitglieder können dem Verband beitreten:

- die Mitglieder der anderen geographischen Fachverbände,
- Studierende der Geographie,
- Geographen mit nichtabgeschlossener Hochschulbildung.

Die Mitgliedschaft kann vom Vorstand im Einvernehmen mit dem Beirat verweigert werden, wenn eine dem Ansehen der deutschen Wissenschaft und den Interessen des Verbandes widersprechende Betätigung vorliegt. Aus denselben Gründen können Vorstand und Beirat den nachträglichen Ausschluß von Mitgliedern bewirken. Den Betroffenen steht das Recht der Beschwerde an die Mitgliederversammlung zu. Bis zu deren Entscheidung ruht die Mitgliedschaft. Der Austritt kann nur durch schriftliche Erklärung zum Schluß des Kalenderjahres erfolgen.

### 4. Rechte und Pflichten der Mitglieder:

Die Mitglieder sind berechtigt, an allen Einrichtungen und Veranstaltungen des Verbandes teilzunehmen. Der jährliche Mindestbeitrag wird durch die Mitgliederversammlung festgesetzt. Für außerordentliche Mitglieder beträgt er die Hälfte.

#### **5. Organe des Verbandes:**

Organe des Verbandes sind der Vorstand, der Beirat und die Ausschüsse. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, der zugleich Schriftführer ist, und dem Rechner. Er wird auf der ordentlichen Mitgliederversammlung (siehe Punkt 7) in geheimer Wahl gewählt. Der Beirat soll aus mindestens drei von der Mitgliederversammlung zu wählenden Mitgliedern bestehen. Die Vorsitzenden der Landesverbände gehören dem Beirat ebenfalls an. Ausschüsse können für Sonderaufgaben von Fall zu Fall nach Bedarf gebildet werden. Ihre Aufstellung und die Wahl ihrer Mitglieder ist Sache der Mitgliederversammlung, in dringenden Fällen auch des Vorstandes zusammen mit dem Beirat. Die Geschäfte des Verbandes führt der Vorstand, der in allen wichtigeren Fragen den Beirat zu unterrichten bzw. dessen Stellungnahme einzuholen hat. Das Votum des Beirats kann auch schriftlich eingeholt werden. Sitzungen des Vorstandes und Beirats haben nach Bedarf oder auf Antrag von mindestens einem Drittel der Beiratsmitglieder stattzufinden, mindestens jedoch einmal im Jahr. Sie werden vom Vorsitzenden einberufen.

#### **6. Gliederung des Verbandes:**

Der Verband gliedert sich nach Bedarf in Orts- und Landesgruppen, die ihren Vorstand selbst in geheimer Wahl bestellen. Ebenso können nach sachlichen oder beruflichen Gesichtspunkten auf Beschluß der Mitgliederversammlung Sektionen innerhalb des Verbandes gebildet werden.

#### **7. Mitgliederversammlungen:**

Anläßlich des Deutschen Geographentages findet die ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes statt. Die Einladungen hierzu mit Tagungsordnung sind durch den Vorstand jedem Mitglied mindestens 30 Tage vorher bekanntzugeben. Außerordentliche Mitgliederversammlungen sind in begründeten Fällen oder auf Antrag von mindestens einem Fünftel der Mitglieder vom Vorstand einzuberufen. Die ordentliche Mitgliederversammlung genehmigt die Verbandsrechnung, entlastet den Vorstand und Beirat und wählt diese neu. Wiederwahl ist zulässig. Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher, im Falle von Satzungsänderungen mit  $\frac{2}{3}$ -Mehrheit gefaßt. Aktives und passives Wahlrecht besitzen nur die ordentlichen Mitglieder.

#### **8. Sitz des Verbandes und der Geschäftsführung:**

Der Sitz des Verbandes wird im Zusammenhang mit der Wahl des Vorstandes von der Mitgliederversammlung bestimmt. Nach Befinden des Vorstandes kann eine besondere Geschäftsstelle (Sekretariat) gebildet werden.

#### **9. Veröffentlichungen und Bekanntmachungen:**

Veröffentlichungen und Bekanntmachungen des Verbandes erfolgen durch Rundschreiben. Wichtigere allgemeine Verbandsmitteilungen und regelmäßige Tätigkeitsberichte sollen in den deutschen geographischen Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

#### **10. Auflösung:**

Mit  $\frac{2}{3}$ -Mehrheit kann die Mitgliederversammlung die Auflösung des Verbandes beschließen im Einvernehmen mit dem Zentralverband der Deutschen Geographen, auf den, falls von der Mitgliederversammlung nicht ausdrücklich anders bestimmt, das Verbandsvermögen übergeht.

### An die Mitglieder des Verbandes deutscher Berufsgeographen

Der Geographentag in Frankfurt in der Pfingstwoche d.J. hat neben seinen vielseitigen wissenschaftlichen Ergebnissen und Anregungen wichtige Entscheidungen für unseren Verband und die Gesamtheit der deutschen Geographen gebracht. Der Zentralverband der deutschen Geographen, der die drei Einzelverbände und die geographischen Gesellschaften als Dachorganisation zusammenfasst, ist nunmehr ins Leben getreten und unser Verband satzungsgemäss durch seinen ersten Vorsitzenden in dessen Vorstand vertreten. In der Aussprache mit dem Hochschullehrerverband wurde erneut festgestellt, dass die Hochschulassistenten dem Berufsgeographenverband zugehören sollen, da zum Hochschullehrerverband nur die habilitierten Dozenten zugelassen sind und bei den Assistenten die endgültige Art der Berufsausübung noch offen steht. Wir freuen uns, die Hochschulassistenten in unseren Reihen begrüessen zu können und hoffen, dass auch diejenigen unter ihnen, die unserem Ruf noch nicht gefolgt sind, nunmehr den Beitritt vollziehen, damit wir mit vereinten Kräften an die wichtigen Aufgaben, die uns im Rahmen der deutschen Geographen gestellt sind, herangehen können. Das trifft vor allem auf die zweite wichtige Entscheidung des Geographentages zu, die die Einführung eines Diplomexamens in Geographie auf allen deutschen Hochschulen betrifft. Ein solches Diplomexamen ist für uns Berufsgeographen von grösster Bedeutung, können wir doch hoffen, auf dieser Grundlage dem praktischen Geographen neue fruchtbare Betätigungsmöglichkeiten in vielen Bereichen der Verwaltung und Wirtschaft erschliessen zu können, in denen er bisher zum Schaden der Sache nicht zur Wirksamkeit kam. Die Bemühungen um eine möglichst zweckmässige Ausgestaltung des Diplomexamens können wir von unserer Seite aus dadurch am besten fördern, dass wir aus den Erfahrungen der Praxis heraus nun das "Berufsbild" des Geographen in seiner ganzen Variationsbreite entwerfen und zur behördlichen Anerkennung bringen. Alle Mitglieder, die interessiert und in der Lage sind, an der Frage des Berufsbildes und des Diplomexamens aktiv mitzuarbeiten, werden gebeten, sich möglichst umgehend mit dem ersten Vorsitzenden in Verbindung zu setzen, da diese Fragen mit Beginn des Wintersemesters in Fluss kommen werden.

Erfreulich hoch war der Anteil unserer Mitglieder an den wissenschaftlichen Referaten der Tagung, vor allem mit Themen zur angewandten Geographie. So sprachen Prof. *Meynen* über Arbeiten und Fortschritte zur deutschen Landeskunde, Prof. *Lotte Möller* und Dr. *Keller* über gewässerkundliche Kartierungen, Dr. *Christaller* und Dr. *Lehmann-München* über zentralörtliche Fragen und Darstellungen am Beispiel der Schweiz und Bayerns, Dr. *Charlotte Streumann* über die Kartenwerke des früheren Reichsamts für Landesaufnahme u.a.m. Es ist zu erwarten, dass mit dem steigenden Einsatz von Geographen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens auf den künftigen deutschen Geographentagen die Zahl der Referate über Fragen der praktischen Geographie noch zunehmen und fruchtbare Rückwirkungen auf die geographische Forschungsarbeit zeitigen wird.

Auf unserer ersten Mitgliederversammlung, die am Montag, den 14. Mai parallel zu den Sitzungen der anderen Verbände leider zu sehr ungünstiger später Vormittagsstunde stattfinden musste, wurde folgender Vorstand und Beirat neu gewählt:

1. Vorsitzender: Dr. *P. Gauss*, München,  
 Stellvertretender Vorsitzender u. Schriftführer: Prof. Dr. *E. Meynen*-Remagen, (beide in Wiederwahl)  
 Rechner: Dr. *W. Lucas*-Berlin.  
 Beiräte: Dr. *W. Christaller*-Jugenheim (neu für Hessen-Rheinland-Pfalz),  
 Dr. *W. Dege*-Angelmodde (für Westfalen),

Prof. Dr. *H. Haack*-Gotha (für die Ostzone),  
 Dr. *G. Jensch*-Berlin (neu für Berlin),  
 Dr. *R. Keller*-Bonn (für die Hochschulassistenten),  
 Dr. *H. Lehmann*-München (für Bayern),  
 Reg. Rat Dr. *K. Schröder*-Tübingen (neu für die südwestdt. Länder),  
 Dr. *Anneliese Siebert*-Hannover (für Niedersachsen) und  
 Dr. *I. Siedentop*-Hamburg (für Hamburg u. Schleswig-Holstein).

Vorstand und Beirat werden weiterhin mit besten Kräften sich dafür einsetzen, dass der Verband im Dienst seiner Mitglieder und der ganzen deutschen Geographie fruchtbare Aufbauarbeit leistet, und erbitten hierfür die tätige Mitarbeit aller Mitglieder. Vor allem bitten wir, alle etwa noch abseits stehenden Berufskollegen zu werben und zu melden. Die Zahl der Mitglieder hat nunmehr 140 überschritten. Wir hoffen, dass es in diesem Winter gelingt, vor allem wo Hochschulen und geogr. Vereinigungen einen Ansatz bieten, örtliche und regionale Gruppen zu bilden, die sich in persönlichem Kontakt über uns bewegende Fragen aussprechen. Der Verband kann aber seine Aufgaben und Verpflichtungen gegenüber dem Zentralverband nur erfüllen, wenn er mit dem auf das Minimum angesetzten jährlichen Mitgliedsbeitrag von 3.- DM rechnen kann. Wir bitten daher, soweit nicht schon geschehen, den Beitrag für 1951 baldigst auf Postscheckkonto Berlin 32284 (Dr. W. Lucas) zu überweisen.

Dr. *P. Gauss*  
 I. Vorsitzender  
 München 9  
 Entenbachstr. 40

Prof. Dr. *E. Meynen*  
 stellv. Vorsitzender  
 u. Schriftführer  
 Remagen, Bergstr. 38

Dr. *W. Lucas*  
 Rechner  
 Berlin-Lichterfelde 3  
 Fontanestr. 9a

Mitgliederliste  
 Stand 15.10.1951

II. Abel	II. Fehre	R. Jordan	L. Möller	P. Schneider
H. Altpeter	E. Fischer	II. Jungeblut	II. Müller	S. Schneider
H. Anger	F. Fischer	K. Kaehna	H. Müller	W. Schötz
II. Arnhold	N. Fischer	K. Kahse	Th. Müller	II. D. Scholz
L. Andres-	K. Frenzel	R. Keller	W. Müller-Wille	K. H. Schröder
Schulze	E. R. Fugmann	P. P. Kilian	E. Nagel	II. Schwalm
E. Banaski	P. Gauss	II. Köhler	W. Nellner	II. G. Steinberg
E. Banse	K. Gebauer	M. Kornrumpf	G. Nordmann	Th. Stocks
E. Bertelsmeier	W. Giese	II. P. Kosack	W. Pillewizer	O. Stollt
J. Blüthgen	G. Glauert	M. Koske	H. Pohlendt	Ch. Streumann
W. Böckler	II. Goertz	K. Krüger	E. Reiner	E. Tacke
F. Bodo	G. Granicky	A. Kühn	D. Reiser	D. Taubert
W. Bonacker	II. Graul	K. Lampert	A. Reisser	II. Telbis
Ch. Borchardt	II. Grothe	E. Langer	M. Richter	W. Thauer
W. Bormann	A. Grüssner	II. Lehmann	II. Riepenhausen	K. H. Tietzsch
R. Breitung	K. Hottes	W. Leimbach	F. Ringleb	H. Uhlig
Ch. Bühler	D. Hafemann	E. Liehl	K. Roehl	II. Valentin
M. Bürgener	H. Haack	O. Lucas	F. Rosenberger	W. Vetter
W. Christaller	K. Helbig	W. Lucas	K. Ruppert	Dr. Vogedes
P. Clemens	F. Hölzel	E. Mäding	H. Sauerteig	II. Wagner
W. Dege	Fr. Hoffmann	E. Mai	A. Siebert	Dr. Walter
Fr. Dörrenhaus	W. Horn	K. Masuch	I. Siedentop	Th. Weber
E. Ebers	K. Horstmann	I. Mathiesen	II. Spethmann	II. Wegmann
K. Eckert	W. Hübschmann	W. Meckelein	K. Spiegel	W. Weischet
J. van Eimern	E. Hundertmark	II. Mensching	I. Schäfer	G. Weiss
G. Endriss	H. Hahn	E. Meynen	II. Schamp	O. Wilhelm
G. Engelmann	G. Isenberg	II. Michaelis	K. Scharlau	O. Winkel
K. Erhardt	II. E. Iven	A. Milatz	E. Schmidt	W. Witt
W. Essen	G. Jensch	K. Mittelhäuser	R. D. Schmidt	II. Wöbeking

VERBAND DEUTSCHER  
BERUFSGEOGRAPHEN  
Der 1. Vorsitzende  
Dr. P. Gauß  
M ü n c h e n 9  
Entenbachstr. 40

München, 16.5.1955

Herrn  
Prof. Dr. E. Meynen  
Stellv. Vors. d. Verb.  
dt. Berufsgeographen

R e m a g e n / Rh.

Bundesanstalt für Landeskunde

Sehr geehrter Herr Prof. Meynen!

Ich habe mit Interesse Kenntnis von Ihrem Schreiben vom 9.5. genommen und bedaure aufs lebhafteste, daß Sie die ganzen Jahre her auf meine wiederholten Versuche, wenigstens im Rahmen des Vorstandes zu einer Klärung unserer Verbandstätigkeit zu kommen, nicht eingegangen sind. Gerade dieser Ihr Brief zeigt aber, wie dringend notwendig es ist, endlich einmal Klarheit zu schaffen und aus einer dem Verband bzw. unserem Berufsstand nur schädlichen Stagnation herauszukommen. Ich bedaure auch, daß Sie mit einigen Hochschulkollegen über unsere inter-  
nen Angelegenheiten gesprochen haben, ohne daß Sie sich vorher um eine Klärung der Sache zwischen uns bemüht hätten. Nun bleibt mir nichts  
anderes übrig, als mit denjenigen Hochschulprofessoren, mit denen Sie vermutlich gesprochen haben, Kontakt aufzunehmen, um schwerwiegende  
Mißverständnisse, die sonst das Verhältnis zwischen den Verbänden und  
Kollegen stören könnten, zu beseitigen. Daran ist mir sehr viel gelegen, aber ich möchte klarstellen, daß wir als Verband dem Hochschul-  
lehrerverband oder einzelnen seiner Mitglieder keinerlei Rechenschaft  
schuldig sind.

Ich sehe erneut aus Ihrem Schreiben, daß Sie den Verband und alle seine Probleme nur aus der Sicht des Hochschullehrers sehen und ihn deshalb auch nur als eine Art Betreuungsorganisation auffassen. Ich weiß nicht, in welchem Sinn Sie den Kollegen bei Ihren Aussprachen meine Absichten interpretiert haben, auf jeden Fall aber gründlich falsch. Ich denke nicht entfernt daran, die "Berufsgeographen aus der  
allgemeinen geographischen Forschung herauszulösen" und wüßte nicht, welche meiner Äußerungen oder Maßnahmen zu solchem Mißverständnis  
Anlaß bieten konnten; ich halte es aber auch nicht für unsere spezielle Aufgabe, sie "in dieser zu verankern". Da nämlich die Kollegen nor-  
malerweise von der Hochschule kommen, so ist doch anzunehmen, daß sie dort von ihren Hochschullehrern gründlich darin verankert wurden. Ich halte es demgegenüber vielmehr für eine Grundpflicht unseres Ver-  
bandes, die von der Hochschule kommenden Kollegen an ihre neue Berufs-  
aufgabe - dem praktischen Leben in Wirtschaft und Verwaltung als gut ausgebildete Geographen zu dienen - heranzuführen und ihnen und uns  
allen für diese Berufsausübung Raum und Anerkennung zu verschaffen. Die Fragestellungen, denen sich der Berufsgeograph nämlich in der  
Regel gegenüber sieht, sind, wenn wir einmal das so viel mißbrachte  
Wörtchen "wissenschaftlich" weglassen, zum größten Teil eben doch  
wesentlich andere, nämlich praktisch-zweckmäßige, so, wie es auch

761-71581

b.w.

in allen anderen Wissensbereichen heute der Fall ist. Wenn über diese schlichte und ehrliche Alltagsarbeit hinaus der Kollege sich noch berufen und in der Lage sieht, zu den rein wissenschaftlichen, erkenntniskritischen Fragestellungen unseres Faches einen Beitrag zu leisten, also echte Forschungsarbeit zu leisten, so halte ich dies zwar für überaus anerkennenswert, ~~aber~~ das Bemühen darum aber nicht für das Hauptanliegen unseres Verbandes. Ich habe deshalb auch nie daran gedacht, Arbeiten dieser Art den wissenschaftlichen Sitzungen des Geographentages zu entziehen und den törichten Versuch zu machen, die Sitzung der Berufsgeographen zu einem Konkurrenzunternehmen der Hochschullehrer zu machen! Aber selbstverständlich haben wir das Recht zu einer eigenen Sitzung, und zwar zu einer öffentlichen, auf der wir, genau entsprechend der Schulgeographen, die mit unserer praktischen Berufsausübung zusammenhängenden speziellen Fragen zur Aussprache stellen. Gerade darin muß doch ein Hauptanliegen des Verbandes bestehen! In solcher Sitzung werden uns Hochschullehrer, die sich für diese Fragenkreise der "angewandten Geographie" interessieren, sehr willkommen sein, zumal wir auf deren Verständnis für die besonderen Anforderungen, die im Rahmen der praktischen Alltagsarbeit an uns herangetragen werden, größtes Gewicht legen müssen. Ich bin überzeugt, daß aus solchem Kontakt sich sicherlich auch fruchtbare Anregungen für die Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit der Hochschulen ergeben werden. Nur die eigentliche Mitgliederversammlung ist mit Recht eine interne Angelegenheit.

Ich muß also Ihre These, "Die anberaumte Sitzung kann nur eine Mitgliederversammlung sein", grundsätzlich ablehnen.

Was Sie mit "gewerkschaftlichen Forderungen" meinen, ist mir leider völlig unverständlich. Die Diskussionsleitung der wissenschaftl. Sitzungen werden die Hochschullehrer<sup>wahl</sup> nach rein sachlichen und Zweckmäßigkeitserwägungen verteilen, nicht als "Ehrungen". Da ~~man~~ wollen wir nicht dreinreden.

Mein jüngstes Rundschreiben werden Sie inzwischen erhalten haben. Ich hoffe, daß auch dieses zur allgemeinen Klärung beitragen wird.

Über die Vorstandssitzung wird nach Klärung der Vorfragen noch zu sprechen sein.

Nachdem Sie selbst den internen Rahmen verlassen haben, bitte ich zu verstehen, daß ich diesen Briefwechsel einem kleinen Kreis maßgebender Kollegen und Hochschullehrer zugänglich mache, um eine Atmosphäre vertrauensvoller Zusammenarbeit bis zum Geographentag herzustellen, was ich trotz allem auch im Rahmen unseres Verbandes noch immer glaube erhoffen zu dürfen.

Für die Lichtgasse „Careers for Geographers“ noch besten Dank. Sie ist für uns natürlich von großem Interesse.

Mit besten Grüßen

Ihr

*Paul*

NL Troll 42



München, 23.5.1955

VERBAND DEUTSCHER  
BERUFGEOGRAPHEN  
Der 1. Vorsitzende  
Dr. P. Gauß  
München 9  
Entenbachstr. 40

Herrn  
Prof. Dr. C. Troll  
Geogr. Inst. d. Univ.

Bonn  
Franziskanerstr. 2

Sehr geehrter Herr Prof. Troll!

Seit Jahren habe ich schon den Wunsch, mit Ihnen einmal engeren Kontakt aufzunehmen, um mich mit Ihnen über ganz wesentliche Fragen unseres Faches und seiner organisatorischen Verhältnisse, Einzelverbände, Zentralverband, Diplomexamen auszusprechen. Ich habe das immer wieder mit Rücksicht auf Ihre so vielseitige Inanspruchnahme hinausgeschoben.

Nun haben aber die Vorbereitungen zum Geographentag eine Lage ergeben, die mich dringend veranlaßt, jetzt an Sie heranzutreten und Sie zu bitten, den nachfolgend in großen Zügen dargelegten Fragen Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und mir Ihre kollegiale Unterstützung bei deren Lösung zuteil werden zu lassen. Ich glaube, daß die angeschnittenen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung sind und nicht nur intern im Rahmen des Berufsgeographenverbandes, sondern auch im Hinblick auf den Zentralverband geklärt werden müssen.

Im Verlauf unserer Tagungsvorbereitung erhielt ich dieser Tage von Herrn Prof. Meynen ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß er über unsere Beteiligung am Geographentag mit einigen Hochschulkollegen gesprochen hat, ohne diese Dinge zunächst intern mit mir zu klären. Aus seinem Schreiben, von dem ich Ihnen eine Abschrift mit meiner Antwort vorlege, muß ich auf tiefgehende Mißverständnisse schließen, die aufzuklären mir ein ganz dringendes Anliegen ist. Unabhängig davon, ob nun Herr Prof. Meynen mit Ihnen persönlich gesprochen hat, was ich allerdings vermute, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen als Vorstandsmitglied des Zentralverbandes diese Angelegenheit vorzulegen, ebenso ein Rundschreiben, das ich schon vor diesen Briefen in Sachen unserer Verbandssitzung an unsere Mitglieder versandte.

Seit Anbeginn scheint unsere Stellung im Zentralverband von Mißtrauen belastet, was ich tief bedauerte und mir einfach nicht erklären konnte. Dieses Mißtrauen machte sich schon bei der Gründung des Zentralverbandes geltend, wie der eilig eingebrachte Zusatz zu § 8 von dessen Satzungen (abgedruckt im Geogr. Taschenbuch 1951/52, S.4) zeigt. In der Folgezeit haben die merkwürdigen Falschmeldungen, die nach jedem Geographentag im Rundbrief von Herrn Meynen gebracht wurden, auch nicht zur Verbesserung der Situation beigetragen. Erst jetzt glaube ich den Grund für diese Mißlichkeiten einigermaßen erkannt zu haben, und zwar im Mangel einer klaren Einsicht von der besonderen Stellung der Berufsgeographen im öffentlichen Leben und gegenüber der Hochschul- und Forschungsarbeit und den diesbezüglichen Aufgaben unseres Verbandes im Rahmen

b.w.

des Zentralverbandes.

Aus der Sonderstellung, die das Bundesamt für Landeskunde oder die Akademie für Raumforschung einnehmen, die mehr oder weniger eine der Universitätsarbeit nahestehende Forschungstätigkeit entfalten können und demgemäß auch von Hochschullehrern geleitet werden, ist offenbar der gefährlich falsche Schluß gezogen worden, der in Verwaltung und Wirtschaft tätige Berufsgeograph sei ein in diese Bereiche delegierter Forscher, der sich in erster Linie mit wissenschaftlicher Forschungsarbeit zu befassen habe. Das ist, besonders wenn wir an den immer wieder geforderten breiteren Einsatz von Geographen in den verschiedensten geeigneten Bereichen denken, ebenso wenig der Regelfall, wie beim Mediziner, Juristen, Volkswirt oder Techniker, wo neben dem Grundlagenforscher und Theoretiker der Praktiker steht, der auf Grund seiner wissenschaftlichen Ausbildung eine öffentliche praktische Tätigkeit ausübt. Diesen breiteren Stand von "Berufsgeographen" haben wir heute leider noch nicht, weil wir es bisher zugelassen haben, daß die dafür in Frage kommenden Stellen in steigendem Umfang von Praktikern anderer Fachrichtungen besetzt wurden.

So befindet sich die "Berufsgeographie", um diesen ungenauen Verlegenheitsausdruck der Kürze halber einmal anzuwenden, heute noch in einer sehr schlechten Ausgangslage und sehr viele Kollegen kämpfen sich mühsam ohne einen rechten Rückhalt zu persönlicher Anerkennung als Geographen durch, wenn sie überhaupt noch wagen, sich als solche in ihren Stellungen zu bezeichnen.

Der Berufsgeographenverband ist nicht, wie es normal gewesen wäre, aus dem Drang seiner späteren Mitglieder heraus, sich zusammenzuschließen, entstanden, sondern über Auftrag des Geographentages in München 1948. Ich war selbst einigermaßen überrascht, als der Auftrag, einen Verband der Berufsgeographen vorzubereiten und ins Leben zu rufen, an Dr. Christaller und mich herangetragen wurde. Ich war kaum in die Vorgänge, die hierzu führten, eingeweiht, und stand innerlich viel mehr auf Seiten der Gegenkonzeption einer einheitlichen "Deutschen Geographischen Gesellschaft", die alle Dt. Geographen umfaßt und nur zur Erledigung bestimmter Sonderfragen sich in "Sektionen" oder dergl. gliedern sollte. Aber ich habe darüber nicht viel rasoniert, sondern den Auftrag ernst genommen. Ich habe mich dann als erster Vorsitzender um eine innere Klärung bemüht, die allerdings durch die räumliche Zersplitterung unseres Kreises und eine völlige Interesselosigkeit der meisten Mitglieder schwer gehemmt war. Die Grundkonzeption, von der Herr Meynen, vielleicht im Einvernehmen mit einigen Hochschullehrern, seinerzeit ausging, war wohl, daß es sich mehr um eine Verlegenheitslösung handle, nämlich die nicht im Hochschuldienst stehenden, bzw. nicht für den Hochschullehrerverband in Frage kommenden Geographen irgendwie zu organisieren, um sie im Kontakt mit der Hochschule zu halten bzw. am Zentralverband und am Geographentag zu beteiligen. An dieser Konzeption hat Herr Meynen starr festgehalten, wie sein Schreiben beweist. Er vermag die "Berufsgeographen" nur als eine Betreuungsgruppe ohne eigenständiges Aufgabenfeld im Rahmen der Dt. Geographie zu fassen. Diese Auffassung konnte ich schon sehr früh nicht mehr teilen. Der Berufsgeographenverband ist seit seiner Gründung ein autonomer Verband und gleichberechtigtes Glied des Zentralverbandes und hat seine Angelegenheiten gemäß seinen Satzungen und dem Willen seiner eigenen Mitglieder und natürlich im Einklang mit den Satzungen und dem Sinn des Zentralverbandes, in eigener Verantwortung zu lösen. Wir Berufsgeographen müssen uns doch wohl selbst in erster Linie über Zwecke und Maßnahmen unseres Verbandes klar zu werden versuchen, bevor wir den Rat der Hochschulkollegen in Anspruch nehmen. In diesem Sinne bitte ich den entsprechenden zurückweisenden Satz in meinem Schreiben an Prof. Meynen zu verstehen, ebenso meine grundsätzliche Zurückwei-



sung seines apodiktischen Satzes "Die anberaumte Sitzung kann nur eine Mitgliederversammlung sein". Darüber gibt es keine satzungsmäßige Festlegung und kann es auch gar keine geben, denn das würde doch wohl eine durch nichts gerechtfertigte schwere Minderung unserer Gleichberechtigung bedeuten; ich kann auch nicht glauben, daß das von Seiten der Hochschullehrer angestrebt wird, sobald nur endlich einmal die Mißverständnisse, zu denen ich glaube niemals Anlaß gegeben zu haben, beseitigt sind.

Ich stehe als Schüler Hettners in einer viel zu hohen und ernsten Tradition und Auffassung unserer Wissenschaft und des Dt. Geographentages (seit nunmehr 30 Jahren), als daß es mir jemals in den Sinn gekommen wäre, Tendenzen zu fördern, oder auch nur anzuerkennen, die eine törichte Herauslösung und Isolierung der Berufsgeographen in wissenschaftlicher Hinsicht bezwecken würden. Aber mir ist auf der anderen Seite in 30jährigem Berufsleben auch die große Lücke bewußt geworden, das weite, noch kaum bestellte Brachfeld der Anwendung unserer Wissenschaft auf die unmittelbaren praktischen Bedürfnisse des öffentlichen Lebens. Es ist das ein Feld, auf dem viel zu wenige Kollegen bislang eine völlig ungesicherte und fragwürdige, d.h. vom Zufall bestimmte Stellung einnehmen, in der Vereinzelung um ihre Anerkennung kämpfen und erfahren müssen, daß ihre Einsatzmöglichkeiten eher verengt als erweitert werden, weil ihnen der nötige Rückhalt fehlt. Das ist der Bereich, wo wir als Verband nun wirklich als die zunächst Zuständigen, weil Betroffenen, eine große Aufgabe zu erfüllen haben, und zwar durchaus im Rahmen des Zentralverbandes und im besten Interesse unserer Wissenschaft selbst. Ich sehe nicht ein, warum das nicht in Harmonie und in fruchtbarer Arbeitsteilung mit den Hochschullehrern erfolgen könnte. Sollte sich nicht auch in unserer Wissenschaft der Kontakt der wissenschaftlichen Forschung mit einer breitesten Praxis (in der Bewältigung der Tageserfordernisse) befruchtend auf die Wissenschaft auswirken?

Mit der Konzeption des Zentralverbandes, der sich auf den 3 Einzelverbänden aufbaut, ist ein neuer großer Anfang gemacht worden. Es entspricht dabei gewiß der natürlichen Entwicklung, daß sich der Hochschul-Lehrerverband als Kern und Träger der Tradition, besonders des Geographentages fühlt. Aber diese Tradition ist doch noch jung und keineswegs schon erstarrt, sondern sollte organisch weiterentwickelt werden. Es ist mit der förmlichen Rahmgebung in den Satzungen des Zentralverbandes nicht getan, zumal diese eben weniger als Abschluß einer vorangegangenen, denn als Ansatz einer kommenden Entwicklung zu werten ist. Der Zentralverband muß aus seinem papiernen Dasein allmählich in seine neue, umfassende Form hineinwachsen, um seine Funktionen, eine echte, alle Bereiche paritätisch umspannende und erfüllende Dachorganisation zu sein, erfüllen zu können. Der Berufsgeographenverband ist darin noch kaum heimisch geworden und in Funktion getreten. Er befindet sich als jüngstes Glied der Kette noch sehr in den Anfangsschwierigkeiten. Er sieht sich vor allem vor der großen Schwierigkeit, ein weit auseinandergezogenes Feld sehr verschiedenartiger Betätigungen mit z.T. doch recht unterschiedlichen Wertungen und Interessen mit vielen in ihrer Vereinzelung resignierenden Kollegen zusammenzufassen. Er bedarf noch durchaus der verständnisvollen Anteilnahme und Ermunterung von Seiten der Hochschullehrer. Bei der engen Verflechtung vieler Wissenschaftsfragen in Forschung, Lehre und praktischer Anwendung und ihrer unvermeidbaren mannigfachen Überschneidung muß es unser ehrliches Bemühen sein, uns auf der gemeinsamen Plattform unseres Faches sachlich und großzügig auseinanderzusetzen und einer Entwicklung Raum zu geben, die die großen Traditionen der dt. Geographie weder verleugnet noch unfruchtbar erstarren läßt. In vielen gerade für uns Berufsgeographen zukunfts wichtigen Fragen wird es unablässiger engster und vertrauens-

b. w.

vollster Zusammenarbeit im Rahmen des Zentralverbandes bedürfen, um das Ziel zu erreichen.

Ich muß mich mit diesen allgemeinen Andeutungen begnügen und hoffe, daß Sie die in den letzten Jahren vielleicht aufgekommenen Mißverständnisse und Befürchtungen beseitigen helfen und einer fruchtbaren Aufbau- und Zusammenarbeit den Weg ebnen. In diesem Sinn stehe ich zu jeder sachlichen Aussprache gerne zur Verfügung, damit wir eine Atmosphäre bester Harmonie für Hamburg vorbereiten.

Das Programm unserer Sitzung wird Ende Juni mit der Einladung zu unserer Mitgliederversammlung bekanntgegeben werden können. Ich hoffe, daß auch mein Rundschreiben an unsere Mitglieder keine Zweifel mehr über den Charakter der vorgesehenen bzw. gewünschten Referate läßt. Er soll durchaus dem entsprechen, was etwa die Schulgeographen unangefochten in ihrem Rahmen tun, nämlich Fragen der praktischen Anwendung (dort: Vermittlung) der Geographie in einem bestimmten allgemeinen Berufsbereich außerhalb der Forschung zur Diskussion stellen. Er fügt sich damit wohl aufs beste in den Rahmen des Geographentages ein. Es scheint mir auch durchaus angebracht, daß diese Sitzung öffentlich, d.h. allgemein zugänglich ist, weil hier Fragen berührt werden, die nicht nur interner Natur sind, sondern für die uns eine interessierte Anteilnahme von Seiten der Hochschullehrer vor allem im Hinblick auf die Nachwuchsschulung sehr willkommen ist.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Pfau

NL Tholl 47

[22.5.1955]



Mai 1955

An die Mitglieder des Verbandes Deutscher  
Berufsgeographen

Die Einladungen zum Deutschen Geographentag in Hamburg Anfang August d. J. sind vor kurzem versandt worden. Infolge eines redaktionellen Versehens fehlt bei der Sitzung der Berufsgeographen am Mittwoch Nachmittag jeder nähere Hinweis auf unsere ordtl. Mitgliederversammlung und das damit zusammenhängende Programm. Es ist mit Bedauern vermerkt worden, daß wir nicht im Rahmen des Geographentages mit besonderen Referaten aus dem Umkreis unserer speziellen Berufsarbeit hervortreten. Leider war das noch nicht möglich, da mein diesbezügliches Rundschreiben im Herbst ohne Echo blieb.

Wir sollten aber die Sitzung, die im wesentlichen nun als unsere Mitgliederversammlung aufzuziehen sein wird, unbedingt dazu benutzen, in einigen Kurzreferaten und Erfahrungsberichten zu Grundfragen unserer speziellen Arbeit, ihren Voraussetzungen und ihren Entwicklungsmöglichkeiten Stellung zu nehmen und einen fruchtbaren Gedankenaustausch einzuleiten, an dem es bisher noch allzusehr fehlt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß das reichhaltige allgemeine Tagungsprogramm möglichst viele Kollegen veranlassen wird, nach Hamburg zu kommen.

Ich fordere nochmals die Kollegen, besonders die in der Wirtschaft, Statistik, Landesplanung, Landschaftspflege, Landesaufnahme u. a. Spezialzweigen tätigen auf, sich zu einem Kurzreferat oder Erfahrungsbericht zur Verfügung zu stellen und sich darüber baldigst mit mir in Verbindung zu setzen. Von Kollegen, die verhindert sind, persönlich nach Hamburg zu kommen, können Referate auch schriftlich eingereicht werden. Ich bin überzeugt, daß wir dadurch, selbst bei kleinen Beiträgen von Seiten des Einzelnen, durch unmittelbare Aussprache zu Einsichten und Anregungen kommen können, die für die Entwicklung der Geographie im öffentlichen Leben von großem Nutzen sind. Hinweise und Vorschläge jeder Art werden dankbar entgegengenommen. Das Programm unserer Sitzung und Mitgliederversammlung wird rechtzeitig allen Kollegen Anfang Juli zugehen.

Zum Schluß muß der Kassensführer daran erinnern, die für 1955 fälligen und etwaigen noch rückständigen Beiträge möglichst bald zu überweisen, damit wir unseren Verpflichtungen gegenüber dem Zentralverband besonders im Hinblick auf den Geographentag nachkommen können.

Dr. P. Gauß

1. Vors.

Mü 9, Entenbachstr. 40

NL Troll 42



München, 21.6.1955

VERBAND DEUTSCHER  
BERUFGEOGRAPHEN  
Der 1. Vorsitzende  
Dr. P. Gauß  
München 9  
Entenbachstr. 40

Herrn  
Prof. Dr. C. Troll

B o n n

Geogr. Institut d. Univ.  
Franziskanerstr. 2

Lieber Herr Prof. Troll!

Ich habe es außerordentlich bedauert, daß ich bei meinem Blitzbesuch in Bonn Sie nur noch eben telefonisch erreichen konnte, und die schon so lange geplante und erhoffte eingehendere Aussprache über die angedeuteten Fragen nicht zustande kam. Ich freue mich nun sehr, auch aus Ihrem Schreiben entnehmen zu können, daß Sie meine Sorgen und Bestrebungen verstehen und aus Ihren eigenen Besorgnissen heraus uns so freundlich ermuntern. Sie glauben gar nicht, was für eine pessimistische Stimmung bei vielen Kollegen herrscht, die sich in der Praxis irgendwelcher Ämter und Stellen völlig auf sich selbst gestellt und preisgegeben fühlen, besonders in der Landesplanung. Wir dürfen, glaube ich, den betreffenden Stellen, auch etwa den geodätischen und statistischen Ämtern gar keinen großen Vorwurf daraus machen, daß sie der Geographie und dem Geographen in ihrem Bereich keine bessere Anerkennung zuteil werden lassen. Wir haben es m.E. bisher noch nicht verstanden den Wert und die spezifische Arbeitstechnik, die eben eine andere Vorbildung und Fachrichtung nicht geben kann, genügend klar herauszustellen; vor allem scheint es aber auch noch an Leuten zu fehlen, die ausgesprochene Praktiker sind, bzw. bei solcher Veranlagung für eine Praxis geschult sind, wenn wir von der Forschungspraxis absehen, der sich doch nur eine kleine Auslese wirklich widmen kann. Auf diese Dinge und die damit zusammenhängenden Fragen des Berufsbildes (von grundlegender Bedeutung!) und des Diplomexamens will ich in meinem Hauptreferat eingehen. Wie schade, daß ich Ihnen nicht zumuten kann, Ihren abgelehnten Festvortrag über Fragen der Landeskultur in geographischer Beleuchtung nun im Auszug als Referat auf unserer Sitzung darzubieten. Ich darf aber wenigstens hoffen, daß Sie in der Aussprache sich antsprechend zu Wort melden.

Daß Sie erst durch meine Zuschrift auf Ihre Stellung im Zentralverband aufmerksam wurden, hat mich erstaunt. Aber in Tatsache ist der Zentralverband eben noch eine ganz papierene Angelegenheit geblieben und mit seinem Vorstand noch nie zusammengetreten, um sich zu konstituieren und über die neue Lage und die Folgerungen daraus in offener Aussprache klar zu werden. Herr Prof. Kraus, den ich in Köln leider damals nicht antraf, hat sich leider brieflich auf meine Stellungnahme ganz im Sinne Meynens geäußert. Er glaubt die Referatsitzung der Schulgeographen für eine einmalige "Ausnahme" halten zu müssen und vermag für eine entsprechende berufsgeogr. Referatsitzung keine

b.w.

Verständnis aufzubringen. Ich halte aber gerade die Parallele zu den Schulgeographen für wesentlich, weil es sich bei diesen wie bei uns gar nicht um eine im eigentl. Sinn besondere wissenschaftliche Fragestellung handelt, sondern um Fragen der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, dort im Schulunterricht, bei uns in Verwaltung und Wirtschaft. Ich habe ihm nochmals unseren Standpunkt und Anspruch dargelegt und hoffe, daß sich in Hamburg doch ein Verständnis bahnbrechen wird.

Unser Sitzungsprogramm soll Anfang Juli herauskommen. Außer meinem Hauptreferat über "Grundfragen der Berufsgeographie" habe ich noch Referate über Fremdenverkehr (Dr. Christaller), Statistik (Dr. Fehre, Dr. Walter), Landesplanung (Dr. Tietzsch) und Flüchtlingsbetreuung (Dr. Vetter) in Aussicht. Ich freue mich, nach Jahren vergeblicher Bemühungen nun in Bonn einen Kreis junger Kollegen (vor allem Dr. Vetter, Dr. Lorch, Dr. Grüssner, Dr. Fehre) sich bilden zu sehen, der nicht in der Resignation verharren, sondern sich tatkräftig für eine organische Entwicklung einsetzen will. Leider muß ich Ihnen gestehen, daß Herr Prof. Meynen mit seiner m.E. völlig verfehlten Einstellung zu unserem Verband die Entwicklung stets nur gehemmt hat, zumal es mir nicht möglich war, mit ihm zu einer vernünftigen Aussprache zu kommen. Aber darüber klagen noch viele andere.

Ich würde es außerordentlich begrüßen, wenn sich doch noch vor Hamburg eine Gelegenheit zu einer Aussprache ergeben könnte. Vielleicht darf ich Ihnen wenigstens in der Zwischenzeit in alter Münchner Verbundenheit meine Ansichten und Sorgen noch näher darlegen.

Mit den herzlichsten Grüßen,  
auch an Ihre Frau Gemahlin

Ihr



## Anlage C

## Diplomprüfung in Geographie

Die Vor- und Hauptprüfung erstreckt sich auf Geographie und drei Wahlfächer. Bei der Geographie werden stets kartographische Kenntnisse verlangt, auch wenn Kartographie nicht als Wahlfach gewählt wird.

Als Wahlfächer kommen in Frage:

- Kartographie
  - Geologie
  - Meteorologie
  - Biologie
  - Völkerkunde
  - Neuere Geschichte
  - Wirtschaftswissenschaft (Volkswirtschaftslehre oder Wirtschaftsgeschichte oder Statistik oder Soziologie)
  - Eine Fremdsprache nach Wahl (Beherrschung der Sprache, Verständnis für die Kultur des Landes).
- Andere Wahlfächer können in Sonderfällen, die durch eine besondere Zielsetzung bestimmt werden, im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für Geographie gewählt werden.

Erster Studienabschnitt (bis zur Vorprüfung)

Der erste Studienabschnitt soll eine Grundausbildung geben. Er umfasst:

- Vorlesungen zur Allgemeinen Geographie und Länderkunde (je acht Stunden)
- Geographische Übungen (sechs Stunden)
- Kartographische Übungen (vier Stunden)
- Geographische Exkursionen

In jedem Wahlfach Vorlesungen und Übungen (zusammen je acht Stunden).

Diese Anforderungen stellen ein Mindestmaß dar.

Die Vorprüfung

Die Vorprüfung ist eine mündliche Prüfung. Sie wird in den folgenden Fächern durchgeführt:

1. Allgemeine Physische Geographie
2. Allgemeine Anthropogeographie
3. - 5) drei Wahlfächer.

Im Sinne des § 5, 2d sind für die Zulassung erforderlich: Bescheinigungen für alle Übungen und Exkursionen.

## Zweiter Studienabschnitt

Die Anforderungen in den allgemeinen geographischen Grundlagen erhöhen sich. Daneben wird das Hauptgewicht auf die Länderkunde gelegt. In den drei Wahlfächern sind vertiefte Kenntnisse nachzuweisen. Der zweite Studienabschnitt umfasst:

- Vorlesungen von je sechs weiteren Stunden zur Allgemeinen Geographie und Länderkunde
- Vorlesungen von vier Stunden über Einzelfragen der Geographie
- Geographische Seminare und Colloquien (zusammen acht Stunden)

eine größere kartographische Arbeit  
weitere vier Stunden kartographische Übungen, wenn Kartographie Wahlfach ist,

geographische Exkursionen mit Protokollen  
in jedem Wahlfach weitere Vorlesungen und Übungen (bzw. Praktika), gegebenenfalls Seminare.

Diese Anforderungen stellen ein Mindestmaß dar.

Die **D i p l o m a r b e i t** soll ein Teilproblem der allgemeinen Geographie oder der Länderkunde behandeln.

Die **m ü n d l i c h e H a u p t p r ü f u n g**

Die mündliche Hauptprüfung erstreckt sich auf folgende Fächer:

1. Geographie (mit besonderer Berücksichtigung der Länderkunde).  
Die Prüfungsdauer beträgt eine Stunde, wobei je eine halbe Stunde die physischgeographische und die anthropogeographische Richtung geprüft werden.
2. - 4. Drei Wahlfächer (Prüfungsdauer je eine halbe Stunde).  
Die Wahlfächer müssen in der Vor- und Hauptprüfung nicht unbedingt die gleichen sein

Im Sinne des § 8, 2d sind für die Zulassung erforderlich:

Bescheinigungen für alle Übungen, Seminare, Exkursionen, Colloquien und die kartographische Arbeit

Quelle: FU Berlin, Diplomprüfungsordnung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 10. Mai 1958 (Abschrift)

## Auswertung der Befragung über die Beschäftigung von Geographen

	Beschäftigung von Geographen						Beschäftigung von Geographen		
	angeschrieben	beantwortet	in %	schriftlich	davon mündlich	schriftlich u. mündl.	ja	möglich	nicht möglich
Industrie	37	34	91,9	25	4	5	1	3	30
Handel u. IHK	12	8	66,7	5	2	1	1	1	6
Verwaltung und Selbstverwaltung	18	15	88,3	15			4	1	10
Planung	17	13	76,5	5	4	4	10	3	
Marktforschung	4	4	100,0	2		2		4	
Verlage	18	15	88,3	7		8	12		3
Banken u. Versicherungen	11	10	90,9	9	1			3	7
Forschungsinstitute	3	1	33,3		1			1	
Landwirtschaft	5	5	100,0	4	1			3	2
Bundesanstalten	6	6	100,0	2	1	3	2	2	2
Verkehr u. Fremdenverkehr	42	26	61,9	23	2	1	3	7	16
Funk, Presse, Film	22	16	72,7	12	3	1		6	10
Statistik	8	8	100,0	5	3		5	2	1
Gewerkschaften	2	1	50,0	1					1
Energiewirtschaft	6	4	66,7	4					4
Archive	2	2	100,0	1			1	1	
Bundesministerien	9	8	88,9	6	1	1	3	4	1

Quelle: Hartke, Wolfgang (1960): Denkschrift zur Lage der Geographie (Im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Wiesbaden.

Verband deutscher Berufsgeographen

Bad Godesberg, den 17. 2. 1961  
Michaelshof

Herrn  
Prof. Dr. W. Hartke  
Geographisches Institut der  
Technischen Hochschule München

M ü n c h e n 2

Arcisstr. 21

Sehr geehrter Herr Professor Hartke!

Ihrem Wunsche vom 13. Februar will ich gleich nachkommen und Ihnen die erbetenen Angaben übermitteln. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes beträgt nach dem Stand von Anfang Februar dieses Jahres 142 Mitglieder. Die Aufschlüsselung nach Berufssparten ergibt folgendes Bild, wobei wiederum entsprechend der Angaben in Ihrer Denkschrift die Dozenten und Assistenten (zusammen 15), die im Schuldienst tätigen Mitglieder (5) und die Mitglieder, für die keine näheren Berufsangaben zur Zeit vorliegen oder die noch Studenten sind (zusammen 13), außer Betracht bleiben sollen:

	absolut	in %
Verlage	20	18,4
Planung	8	7,4
Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung	13	11,9
Landeskundliche Institutionen und Einrichtungen der Länder	7	6,4
Bundes- und Länderministerien	8	7,4
Statistische Ämter	7	6,4
Freischaffend und Selbständig	19	17,5
Privatgelehrte	3	2,7
Institute der Randgebiete	5	4,6
Bibliotheken und Archive	3	2,7
Fremdenverkehr	1	0,9
Sonstige Bundesanstalten	5	4,6
Bundeswehr	5	4,6
Museum	1	0,9
Rundfunk	1	0,9
Ausländischer Staatsdienst	3	2,7
	<hr/> 109	<hr/> 100

b. w.  
570 174



### **Vorstände und Beiräte des DVAG von 1950 bis 1979**

Wahl 29.7.1950 in Landshut

- V: Dr. Paul Gauß (München), Dr. Emil Meynen (Landshut), Dr. Walter Christaller (Jugenheim)  
B: Dr. Wilhelm Dege (Münster), Dr. Reiner Keller (Bonn), Dr. Heinz Lehmann (Leipzig), Dr. Werner Lucas (Berlin), Dr. Anneliese Siebert (Hannover), Dr. Irmfried Siedentop (Hamburg)

Wahl 14.5.1951 in Frankfurt

- V: Dr. Paul Gauß (München), Dr. Emil Meynen (Remagen), Dr. Werner Lucas (Berlin)  
B: Dr. Walter Christaller (Jugenheim), Dr. Wilhelm Dege (Münster), Prof. Dr. Hermann Haack (Gotha), Dr. Georg Jensch (Berlin), Dr. Reiner Keller (Bonn), Dr. Heinz Lehmann (München), Dr. Karl-Heinz Schroeder (Tübingen), Dr. Anneliese Siebert (Hannover), Dr. Irmfried Siedentop (Hamburg)

Wahl 27.5.1953 in Essen

- V: Dr. Paul Gauß (München), Dr. Emil Meynen (Remagen), Dr. Werner Lucas (Berlin)  
B: Dr. Horst Fehre (Bonn), Dr. Georg Jensch (Berlin), Dr. Heinz Lehmann (München), Kurt Roehl (Düsseldorf), Dr. Karl Ruppert (München), Dr. Karl-Heinz Schroeder (Tübingen), Dr. Anneliese Siebert (Hannover)

Wahl 3.8.1955 in Hamburg

- V: Dr. Werner Vetter (Bonn), Dr. Heinz Schamp (Remagen), Dr. Herbert Abel (Bremen)  
B: Dr. Horst Fehre (Bonn), Dr. Paul Gauß (München), Dr. Wolfgang Meckelein (Berlin)

Wahl 2.8.1957 in Würzburg

- V: Dr. Werner Vetter (Bonn), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg), Dr. Manfred Topp (Mainz)  
B: Dr. Paul Gauß (München), Dr. Kurt Horstmann (Wiesbaden), Dr. Gerhard Isbary (Bad Godesberg), Werner Lenz (Bielefeld), Dr. Karl Ruppert (München)

Wahl 20.5.1959 in Berlin

- V: Dr. Werner Vetter (Bonn), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg), Dr. Manfred Topp (Mainz)  
B: Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Kurt Horstmann (Wiesbaden), Dr. Gerhard Isbary (Bad Godesberg), Werner Lenz (Bielefeld), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg), Dr. Wolf-Dieter Sick (Stuttgart)

Wahl 25.5.1961 in Köln

- V: Dr. Werner Vetter (Bonn), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg), Dr. Manfred Topp (Mainz)  
B: Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Kurt Horstmann (Wiesbaden), Dr. Ralph Jätzold (Tübingen), Dr. Günter Kroner (Bad Godesberg), Werner Lenz (Bielefeld), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg)

Wahl 6.6.1963 in Heidelberg

- V: Dr. Eberhard Walter Hübschmann (Offenbach), Dr. Siegfried Lehmann (Wiesbaden), Dr. Kurt Horstmann (Wiesbaden), Dr. Manfred Topp (Mainz)  
B: Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Horst Fehre (Bonn), Dr. Albrecht Grüßner (Bonn), Dr. Jürgen Hagel (Stuttgart), Dr. Ralph Jätzold (Tübingen), Dr. Günter Kroner (Bad Godesberg), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg)

Wahl 9.6.1965 in Bochum

- V: Dr. Eberhard Walter Hübschmann (Offenbach), Dr. Siegfried Lehmann (Wiesbaden), Dr. Kurt Horstmann (Wiesbaden), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Klaus-Achim Boesler (Berlin), Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Gerhard Endriß (Freiburg), Dr. Horst Fehre (Bonn), Dr. Albrecht Grüßner (Bonn), Dr. Jürgen Hagel (Stuttgart), Dr. Franz Hartmann (Bad Godesberg), Dr. Günter Kroner (Bad Godesberg), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg)

Wahl 3.10.1967 in Bad Godesberg

Das Wahlergebnis wurde aufgrund einer berechtigten Anfechtung für ungültig erklärt, der alte Vorstand blieb im Amt.

Wahl 26.3.1968 (Briefwahl)

- V: Dr. Johann-Karl Rippel (Hannover, bis 11.11.1968), Dr. Heinz Schamp (Bad Godesberg), Dr. Karl Ganser (München), Dipl.-Geogr. Martin Schneider (Wiesbaden), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Jürgen Hagel (Stuttgart), Dr. Günter Kroner (Bad Godesberg), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg)

Wahl 23.7.1969 in Kiel

- V: Dr. Herbert Michaelis (Kassel), Dr. Heinz Schamp (Bonn), Dr. Karl Ganser (München), Martin Schneider (Wiesbaden), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Werner Bormann (Gütersloh), Dr. Jürgen Hagel (Stuttgart), Dr. Günter Kroner (Bad Godesberg), Dr. Franz Rosenberger (Bad Godesberg)

Wahl 31.5.1971 in Erlangen

- V: Dr. Herbert Michaelis (Kassel), Dr. Heinz Schamp (Bonn), Dr. Hans-Peter Kosack (Bonn), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Werner Jopp (Mannheim), Dr. Günter Kroner (Bonn), Dr. Walter Nohl (Stuttgart), Dr. Dieter Partzsch (Bonn), Dr. Peter P. Waller (Berlin)

Wahl 11.6.1973 in Kassel

- V: Dr. Herbert Michaelis (Kassel), Dr. Heinz Schamp (Bonn), Dr. Georg Kluczka (Bonn), Dr. Hans-Peter Kosack (Bonn), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Jürgen Deiters (Karlsruhe), Dr. Eberhard Walter Hübschmann (Mettmann), Dr. Volker Kreibich (München), Dr. Günter Kroner (Bonn)

Wahl 21.6.1975 in Innsbruck

- V: Dr. Herbert Michaelis (Kassel), Dr. Georg Kluczka (Bonn), Dr. Volker Kreibich (München), Klaus-W. Petermann (Bad Homburg), Dr. Manfred Topp (Mainz)
- B: Dr. Jürgen Deiters (Karlsruhe), Dr. Eberhard Walter Hübschmann (Mettmann), Dr. Günter Kroner (Bonn), Dr. Hans Gottfried von Rohr (Hamburg)

Wahl 1.6.1977 in Mainz

- V: Dr. Hans-Gottfried von Rohr (Hamburg), Dr. Jürgen C. Tesdorpf (Schwäbisch Gmünd), Prof. Dr. Volker Kreibich (Dortmund), Klaus-W. Petermann (Bad Homburg), Dr. Elfried Söker (Hamburg)
- B: Dr. Jürgen Deiters (Trier), Dr. Günter Kroner (Bonn), Dr. Herbert Michaelis (Kassel), Dr. Heinz Schamp (Bonn)

Wahl 6.6.1979 in Göttingen

- V: Dr. Hans-Gottfried von Rohr (Hamburg), Dr. Jürgen C. Tesdorpf (Schwäbisch Gmünd), Klaus-W. Petermann (Bad Homburg), Dr. Elfried Söker (Hamburg), Dr. Rolf Tiggemann (Unna)
- B: Prof. Dr. Dietrich Bartels (Kiel), Dr. Jürgen Deiters (Trier), Holger Ellerbrock (Düsseldorf), Dr. Günter Kroner (Bonn), Dr. Heinz Schamp (Bonn), Dr. Wolf Tietze (Helmstedt)

Quelle: Deutscher Verband für Angewandte Geographie (Hrsg.) (2000): Netzwerk 2000. Mitgliederverzeichnis des DVAG, Bonn, S. 22-27.